

Wettbewerb

Schumann Briefedition

herausgegeben vom

Robert-Schumann-Haus Zwickau

und dem

Institut für Musikwissenschaft
der Hochschule für Musik
Carl Maria von Weber Dresden

in Verbindung mit der

Robert-Schumann-Forschungsstelle
Düsseldorf

Schumann Briefedition

Serie I
Familienbriefwechsel

Editionsleitung
Thomas Synofzik und Michael Heinemann

Band 5

Briefwechsel von
Clara und Robert Schumann
Band II: September 1838 bis Juni 1839

hg. von Anja Mühlenweg

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

1. Auflage 2013

© 2013 by Verlag Christoph Dohr, Köln
www.dohr.de • info@dohr.de

Die Publikation dieses Bandes wird gefördert
durch die Kunststiftung NRW, Düsseldorf.

**KUNST
STIFTUNG
NRW**



Verlagslektorat: Christoph Dohr
Layout und Satz: Christian Vitalis

Einbandgestaltung: Claudia von Velsen, Christoph Dohr
Gesamtherstellung: Verlag Dohr Köln

Schumann-Briefedition
ISBN des Gesamtwerkes: 978-3-86846-000-1

Serie I: Familienbriefwechsel
ISBN der Serie I: 978-3-86846-001-8

Briefwechsel Clara und Robert Schumann (4 Bände)
ISBN 978-3-86846-054-4

Band 5: Briefwechsel Clara und Robert Schumann II
ISBN des Einzelbandes: 978-3-86846-005-6

Gedruckt auf säure- und chlorfreiem, alterungsbeständigem Papier.

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes
ist ohne schriftliche Genehmigung des Verlages unzulässig und strafbar.
Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Mikroverfilmungen, Übersetzungen
und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen und digitalen Systemen.

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	7
Zur Serie I: Familienbriefwechsel	9
Öffentlichkeit	9
Gliederung	11
Zum vorliegenden Band	11
Editionsprinzipien	14
Herausgeberzeichen in den Briefformen	19
Siglen und editorische Abkürzungen	21
Abkürzungen in den Dokumententexten	27
Briefverzeichnis	30
Clara und Robert Schumann: Briefwechsel	
29. September 1838 bis 15. Juni 1839	
Einführung	41
Briefwechsel	47
Register der in den Briefen und im Apparat erwähnten	
Personen und Werke	553
Orte	609

Wettbewerb

Die Seiten 7 bis 18 werden in dieser
Leseprobe nicht angezeigt.

Wettbewerb

Wettbewerb

Von früheren Herausgebern nicht entzifferte Textteile werden ebenso wie in früheren Ausgaben (offenbar versehentlich) fehlende Wörter oder Passagen mit „(fehlt)“ vermerkt. Der Umfang der einzelnen Briefe sowie großzügige Auslassungen oder nur partielle Wiedergabe einzelner Passagen in den bisher vorliegenden Ausgaben der Korrespondenz von Clara und Robert Schumann ließen es kaum möglich, doch auch wenig sinnvoll erscheinen, die von früheren Herausgebern vorgenommene Auswahl detailliert mitzuteilen. Unterschieden wurde lediglich hinsichtlich vollständiger oder (stark) gekürzter Abdrucke in der Vergangenheit. Auch abweichende Datierungen werden genannt.¹¹

HERAUSGEBERZEICHEN IN DEN BRIEFTEXTEN

[]	editorischer Einschub
[?]	fragliche Lesart
[ein Wort unlesbar]	Unleserlichkeit
[sic]	ungewöhnliche Schreibweise oder Grammatik
[2 oder 3 Worte Textverlust]	nicht rekonstruierbarer Textverlust
[... (?)]	Rekonstruktionsversuch bei Textverlust
<die>	Streichungen, Tilgungen im Original; bei mehreren Korrekturschichten: <die Sonate, <welche> bei der ich>
<>	unleserliche Streichung
[]	nachträglicher Einschub im Original, wenn nicht anders vermerkt, über der Zeile stehend
... ¹	Fußnotenverweis auf KOMMENTAR
... ⁰¹	Fußnotenverweis auf KRITISCHEN BERICHT
x	Seitenumbruch mit Angabe der Folgeseite

Bei der Erarbeitung der vorliegenden Edition konnte auf die Handexemplare von *BWW I–III* in der Schumann-Forschungsstelle Düsseldorf und im Robert-Schumann-Haus Zwickau zurückgegriffen werden, die mit zahllosen Hinweisen zu Lesartenvarianten und Marginalien zum Kontext versehen wurden.

Mit gleicher Dankbarkeit gedenken wir der freundlichen Unterstützung von Prof. Dr. Bernhard R. Appel (Bonn), Hans Jürgen Bensiack (Norderstedt), Prof. Dr. Beatrix Borchard (Hamburg), Dr. Klaus Döge †

¹¹ Datierungsangaben zu *BWW I* beziehen sich auf das dortige *Verzeichnis der Briefe*, S. XXI–XXIV; die Datierungsangaben zu *BWW II* auf das dortige *Verzeichnis der Briefe*, S. XVI–XXI.

(Dresden), Lisa Henke (Dresden), Dr. Karl-Wilhelm Geck (Dresden), Jessica Graeber (Dresden), Dr. Armin Koch (Leipzig), Kristin Krahe (Zwickau), Dr. Bernd Mühlenweg (Norderstedt), Dr. Gerd Nauhaus (Zwickau), Dr. Julia Ronge (Köln), Dr. Annegret Rosenmüller (Zwickau), Dr. Christina Siegfried (Halle), Dr. Rita Steblin (Wien), Sarah Stolle (Meißen), Konrad Sziedat (Dresden), Maik Thiem M.A. (Leipzig), Anne Voit-Isenberg (Wilzhofen), Dr. Gerrit Waidelich (Wien), Dr. Ralf Wehner (Leipzig) und Dr. Eva Weissweiler (Köln).

Alle Briefe, deren Originale in öffentlichen Sammlungen zugänglich sind, konnten im Original überprüft werden; für die bereitwillige Kooperation und freundliche Unterstützung danken wir

- Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Musikabteilung mit Mendelssohn-Archiv
- Dresden, Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
- Krakau, Biblioteka Jagiellońska

Michael Heinemann

Thomas Synofzik

SIGLEN UND EDITORISCHE ABKÜRZUNGEN

~	getauft
<i>A-Wgm</i>	Wien, Gesellschaft der Musikfreunde in Wien, Bibliothek
<i>A-Wst</i>	Wien, Wienbibliothek im Rathaus
<i>Allg. Tbztg</i>	<i>Allgemeine Theaterzeitung. Originalblatt für Kunst, Literatur, Musik, Mode und geselliges Leben</i> , Wien 1807–1848.
<i>AmZ</i>	<i>Allgemeine Musikalische Zeitung</i> , Leipzig 1798 ff.
Anm.	Anmerkung
<i>Apponyi 1914</i>	<i>Vingt-cinq ans à Paris (1826–1850). Journal du compte Rodolphe Apponyi (1835–1843)</i> , hg. von Ernest Daudet, Paris ³ 1914.
Bd.	Band
<i>Bodsch/Nauhaus 1996</i>	<i>Clara Schumann 1819–1896. Katalog zur Ausstellung</i> , hg. von Ingrid Bodsch und Gerd Nauhaus, Bonn 1996.
<i>Boetticher 1941</i>	Wolfgang Boetticher, <i>Robert Schumann – Einführung in Persönlichkeit und Werk</i> , Berlin 1941.
<i>Boetticher 1942</i>	Wolfgang Boetticher, <i>Robert Schumann in seinen Schriften und Briefen</i> , Berlin 1942.
<i>Boetticher 1981</i>	Wolfgang Boetticher, <i>Briefe und Gedichte aus dem Album Robert und Clara Schumanns</i> , Leipzig ² 1981.
<i>Brautbuch</i>	Robert Schumann, <i>Brautbuch</i> , D-Zsch: 5976–A3/A1
<i>Burger 1986</i>	Ernst Burger, <i>Franz Liszt. Eine Lebenschronik in Bildern und Dokumenten</i> , München 1986.
<i>BV-A</i>	Robert Schumann, <i>Briefverzeichnis</i> , D-Zsch: 4871, VII, C, 10–A3, Rubrik: <i>Abgesandte Briefe</i>
<i>BV-E</i>	Robert Schumann, <i>Briefverzeichnis</i> , D-Zsch: 4871, VII, C, 10–A3, Rubrik: <i>Empfangene Briefe</i>
<i>BWW I</i>	Clara und Robert Schumann, <i>Briefwechsel. Kritische Gesamtausgabe</i> , hg. von Eva Weissweiler, Bd. I: 1832–1838, Frankfurt am Main 1984.
<i>BWW II</i>	Clara und Robert Schumann, <i>Briefwechsel. Kritische Gesamtausgabe</i> , hg. von Eva Weissweiler, Bd. II: 1839, Frankfurt am Main 1987.
<i>Charvin 2005</i>	Blandine Charvin, <i>Clara Schumann (1819–1896). Voyages en France</i> , Paris 2005.
<i>Cooper 1997</i>	Ruskin King Cooper, <i>Robert Schumanns engster Jugendfreund: Ludwig Schuncke (1810–1834) und seine Klaviermusik</i> , Hamburg 1997 (Diss.).
<i>Corr</i>	Robert Schumann, <i>Correspondenz/Korespondenja Schumanna – PL-Kj</i> (vormals D-B)

- CSCorr* Correspondenz Clara Schumanns, *D-B: Mus. Nachl. K. Schumann 1–5*
- CSPr* Programmsammlung Clara Schumanns, *D-Zsch: 10463–C3/A3/A4*
- CS – List 1996* Clara Schumann „Das Band der ewigen Liebe“. Briefwechsel mit Emilie und Elise List, hg. von Eugen Wendler, Stuttgart/Weimar 1996.
- CWTb 1–9* Clara Wieck, *Jugendtagebücher 1827–1840* (Veröffentlichung durch Gerd Nauhaus und Nancy B. Reich in Vorbereitung); *D-Zsch: 4877,1/2/3/4–A3*
- Damen Conversations Lexikon* *Damen Conversations Lexikon*, hg. von Carl Herloßsohn, 10 Bände, Leipzig 1834–1838.
- dat. datiert
- D-B* Berlin, Staatsbibliothek zu Berlin Preußischer Kulturbesitz, Musikabteilung
- D-Dl* Dresden, Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
- D-Dla* Dresden, Sächsisches Hauptstaatsarchiv
- D-DÜhb* Düsseldorf, Heinrich-Heine-Institut
- D-LEsta* Leipzig, Sächsisches Staatsarchiv
- D-LEu* Leipzig, Universitätsbibliothek „Bibliotheca Albertina“
- D-Zsch* Zwickau, Robert-Schumann-Haus, Bibliothek
- Dörffel 1884* Alfred Dörffel, *Geschichte der Gewandhausconcerte zu Leipzig vom 25. November 1781 bis 25. November 1881. Festschrift zur hundertjährigen Jubelfeier der Einweihung des Concertsaales im Gewandhause zu Leipzig. Chronik der Concerte im Saale des Gewandhauses zu Leipzig*, Leipzig 1884.
- DWB* *Deutsches Wörterbuch* von Jacob und Wilhelm Grimm. 16 Bde. in 32 Teilbänden. Leipzig 1854–1961. Quellenverzeichnis Leipzig 1971 (<http://germazope.uni-trier.de/Projekte/DWB>; Stand 2011).
- Eckardt, David* *Ferdinand David und die Familie Mendelssohn-Bartholdy. Aus hinterlassenen Briefschaften zusammengestellt von Julius Eckardt*, Leipzig 1888.
- Eismann I/II* Georg Eismann, *Robert Schumann. Ein Quellenwerk über sein Leben und Schaffen*, 2 Bände, Leipzig 1956.
- Erler I/II* Hermann Erler, *Robert Schumann's Leben. Aus seinen Briefen geschildert*, Bde. I/II, Berlin 1887.
- f. folgende
- Familienalbum* Clara und Robert Schumann, *Familienalbum*, *D-Dl: Mus.Schu.1 bis 338*.

- Finckenfang* 3 *Maxen und seine Kirche. Festschrift zum 125. Jubiläum der Erneuerung der Maxener Kirche 1878–2003*, in: *Rund um den Finckenfang*, Heft 3, Maxen 2004.
- F-Pn Paris, Bibliothèque nationale de France, Département de la Musique
- fl. floruit (wirkte um)
- Fritsch/Crawford* 1996 *The Complete Correspondence of Clara and Robert Schumann. Critical Edition*. Translated by Hildegard Fritsch & Ronald L. Crawford, Bd. II, Frankfurt am Main 1996.
- Fritz-Hilscher/Kretschmer* 2011 *Wien Musikgeschichte. Von der Prähistorien bis zur Gegenwart*, hg. von Elisabeth Th. Fritz-Hilscher und Helmut Kretschmer, Wien Berlin 2011 (= *Geschichte der Stadt Wien* 7).
- Geiringer* 1931 Karl Geiringer, *Robert Schumann in Wien. Kleine Beiträge zur Biographie des Meisters mit 9 unveröffentlichten Briefen von Robert Schumann*, in: *Zeitschrift für Musik* XCVIII/3, S. 208–215.
- gek. gekürzt
- Goethe – Zelter* 20.1 *Briefwechsel zwischen Goethe und Zelter in den Jahren 1799–1832*, hg. von Hans-Günter Ottenberg und Edith Zehm, Bd. 20.1 *Text 1799–1827*, München 1991.
- Goethe-Wörterbuch* *Goethe-Wörterbuch*. Hg. von der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften [bis Bd. 1, 6. Lfg.: Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin; bis Bd. 3, 4. Lfg.: Akademie der Wissenschaften der DDR], der Akademie der Wissenschaften in Göttingen und der Heidelberger Akademie der Wissenschaften. Stuttgart 1978 f.
- GS I/II/III/IV* Robert Schumann, *Gesammelte Schriften über Musik und Musiker*, Bd. 1/2/3/4, Leipzig 1854. Reprint (in zwei Bänden) hg. von Gerd Nauhaus, Leipzig/Wiesbaden 1985.
- Heller – RS* Ursula Kersten, *Stephen Heller, ein Klaviermeister der Romantik. Biographische und stilkritische Studien*, Frankfurt am Main 1986 (= *Europäische Hochschulschriften* XXXVI, Bd. 16).
- hg. herausgegeben
- Iris* *Iris im Gebiete der Tonkunst*, Berlin 1830–1841.
- Jansen* 1895 Gustav Jansen, *Robert Schuman und Robena Laidlaw*, in: *Die Grenzboten* 54/46: Februar 1895, S. 320–333.
- Jugendbriefe* *Jugendbriefe von Robert Schumann*, hg. von Clara Schumann, Leipzig 1885.

- Kindl 2010* Gebhard Kindl, *Adolph von Henselts Briefe. Erstausgabe des im Henselt-Archiv des Stadtmuseums Schwabach gesammelten Briefwechsels von Adolph und Rosalie von Henselt*, Transliteriert von Gebhard und Ursula Kindl, Schwabach 2010 (= *Schriftenreihe des Stadtmuseums Schwabach VIII*).
- Kohut 1888* Adolf Kohut, *Friedrich Wieck. Ein Lebens- und Künstlerbild*, Dresden/Leipzig 1888.
- Lenneberg 1990* Hans Lenneberg, *Breitkopf und Härtel in Paris. The Letters of their Agent Heinrich Probst between 1833 and 1840*, Stuyvesant/NY 1990 (= *Musical life in 19th century France* 5).
- Litzmann I* Berthold Litzmann, *Clara Schumann. Ein Künstlerleben. Nach Tagebüchern und Briefen*, 1. Bd.: *Mädchenjahre, 1819–1840*, Leipzig ⁴1910.
- Litzmann II* Berthold Litzmann, *Clara Schumann. Ein Künstlerleben. Nach Tagebüchern und Briefen*, 2. Bd.: *Ehejahre, 1840–1856*, Leipzig ²1906.
- Litzmann III* Berthold Litzmann, *Clara Schumann. Ein Künstlerleben. Nach Tagebüchern und Briefen*, 3. Bd.: *Clara Schumann und ihre Freunde, 1856–1896*, Leipzig ⁴1909.
- Macdonald 1997* Hugh Macdonald, *Berlioz und Schumann*, in: *Robert Schumann und die französische Romantik*, hg. von Ute Bär, Main 1997, S. 107–123 (= *Schumann Forschungen* 6).
- MWV* Ralf Wehner, *Felix Mendelssohn Bartholdy. Thematisch-systematisches Verzeichnis der musikalischen Werke (MWV)*, Studien-Ausgabe, Wiesbaden/Leipzig/Paris 2009.
- NF²1904* *Robert Schumanns Briefe. Neue Folge*, hg. von F. Gustav Jansen, Leipzig ²1904.
- Nr./Nrn.* Nummer/Nummern
- NZJM* *Neue Zeitschrift für Musik*, Leipzig 1834 ff.
- Porträts 1994* *Clara und Robert Schumann – zeitgenössische Porträts, Katalog zur Ausstellung des Heinrich-Heine-Instituts, Düsseldorf und des Robert-Schumann-Hauses, Zwickau in Verbindung mit der Robert-Schumann-Forschungsstelle*, hg. von Bernhard R. Appel, Inge Hermstrüwer und Gerd Nauhaus, Düsseldorf 1994.
- Preiß 2004* Friederike Preiß, *Der Prozeß. Clara und Robert Schumanns Kontroverse mit Friedrich Wieck*, Frankfurt am Main 2004 (= *Europäische Hochschulschriften XXXVI*, Bd. 239).

- Ranft 1972 *Felix Mendelssohn Bartholdy. Eine Lebenschronik*, zusammengestellt von Peter Ranft, Leipzig 1972.
- RGMP *Revue et Gazette musicale de Paris*, Paris 1834 ff.
- RSA *Robert Schumann. Neue Ausgabe sämtlicher Werke/New Edition of the Complete Works*, 1991 ff.
- RSA VII/3/3.2 *Robert Schumann, Neue Ausgabe sämtlicher Werke /New Edition of the Complete Works*, Serie VII: Klavierauszüge, Bearbeitungen, Studien und Skizzen, Werkgruppe 3: Studien und Skizzen, Bd. 3 – Teilband 2: *Brautbuch Anhang R11*, hg. von Bernhard R. Appel, Mainz 2011.
- RSW Margit L. McCorkle, *Robert Schumann. Thematisch-bibliographisches Werkverzeichnis*, München 2003 (= RSA VIII/6).
- RUS-SPsc Sankt Petersburg, Rossijskaja nacional'naja biblioteka
- s. siehe
- S. Seite
- Schumann-Briefedition* I.2 *Schumann-Briefedition, Serie I: Familienbriefwechsel, Bd. 2: Familie Wieck*, hg. von Eberhard Möller, Köln 2011.
- Schumann-Briefedition* I.4 *Schumann-Briefedition, Serie I: Familienbriefwechsel, Bd. 4: Clara und Robert Schumann I*, hg. von Anja Mühlenweg, Köln 2012.
- Schumann-Briefedition* I.6 *Schumann-Briefedition, Serie I: Familienbriefwechsel, Bd. 6: Clara und Robert Schumann III*, hg. von Anja Mühlenweg (in Vorbereitung).
- Schumann-Briefedition* I.7 *Schumann-Briefedition, Serie I: Familienbriefwechsel, Bd. 7: Clara und Robert Schumann IV*, hg. von Anja Mühlenweg (in Vorbereitung).
- Schumann-Briefedition* II.1 *Schumann-Briefedition, Serie II: Freundes- und Künstlerbriefwechsel, Bd. 1: Familie Mendelssohn*, hg. von Kristin R. M. Krahe, Katrin Reyersbach und Thomas Synofzik, Köln 2009.
- Schumann-Briefedition* II.5 *Schumann-Briefedition, Serie II: Freundes- und Künstlerbriefwechsel, Bd. 5: Franz Liszt, Richard Wagner u. a.*, hg. von Klaus Döge (†) u. a. (in Vorbereitung).
- Schumann-Briefedition* III.1 *Schumann-Briefedition, Serie III: Verlegerbriefwechsel, Bd. 1: Breitkopf & Härtel*, hg. von Michael Heinemann und Thomas Synofzik (in Vorbereitung).
- Schumann-Briefedition* III.3 *Schumann-Briefedition, Serie III: Verlegerbriefwechsel, Bd. 3: Leipziger Verleger III: Friese, Hofmeister, C. F. Peters, Siegel*, hg. von Petra Dießner, Irmgard Knechtges-Obrecht und Thomas Synofzik, Köln 2008.
- Schumann-Briefedition* III.4 *Schumann-Briefedition, Serie III: Verlegerbriefwechsel, Bd. 4: Leipziger Verleger IV: Brockhaus, Kistner etc.*, hg. von

- Petra Dießner, Michael Heinemann, Thomas Synofzik und Konrad Sziedat, Köln 2010.
- Schumann-Briefedition* III.6 *Schumann-Briefedition, Serie III: Verlegerbriefwechsel, Bd. 6: Verlage in Berlin und Hamburg*, hg. von Hrosvith Dahmen, Michael Heinemann, Thomas Synofzik und Konrad Sziedat, Köln 2009.
- Schumann-Briefedition* III.8 *Schumann-Briefedition, Serie III: Verlegerbriefwechsel, Bd. 8: Verlage im Ausland 1832–1853*, hg. von Michael Heinemann und Thomas Synofzik, Köln 2010.
- scil. scilicet
- Seibold* 2005 Wolfgang Seibold, *Robert und Clara Schumann in ihren Beziehungen zu Franz Liszt*, Bd. 2, Frankfurt am Main 2005.
- Seibold* 2008 Wolfgang Seibold, *Familie, Freunde, Zeitgenossen. Die Widmungsträger der Schumannschen Werke*, Sinzig 2008 (= *Schumann-Studien*, Sonderband 5).
- Siemann* 1985 Wolfram Siemann, „Deutschlands Ruhe, Sicherheit und Ordnung“, Tübingen 1985.
- Smidak* 1988 Emil F. Smidak, *Isaak-Ignaz Moscheles. Das Leben des Komponisten und seine Begegnungen mit Beethoven, Liszt, Chopin, Mendelssohn*, Luzern/Wien 1988.
- Synofzik* 2011 Thomas Synofzik, *Zur autorisierten und postumen Werkzählung bei Robert Schumann*, in: *Inventar und Werkverzeichnis – Ordnung und Zählung als Faktoren der Rezeptionsgeschichte*, hg. von Thomas Hochradner und Dominik Reinhardt, Freiburg im Breisgau 2011, S. 221–248.
- Tb I* *Robert Schumann, Tagebücher*, Band I: 1827–1838, hg. von Georg Eismann, Leipzig 1971/²1987.
- Tb II* *Robert Schumann, Tagebücher*, Band II: 1836–1854, hg. von Gerd Nauhaus, Leipzig 1987.
- Tb III* *Robert Schumann, Tagebücher*, Band III: *Haushaltbücher 1837–1856*, hg. von Gerd Nauhaus, 2 Bde., Leipzig 1982/²1987.
- Venator* 1971 Ernst Bernhard Venator, *Drei neu aufgefundene Schumann-Dokumente*, in: *NZfM* CXXXII/11: November 1971, S. 584–587.
- Wolzogen* 1863 Alfred von Wolzogen, *Wilhelmine Schröder-Devrient. Ein Beitrag zur Geschichte des musikalischen Dramas*, Leipzig 1863.
- Zeitungsstimmen* Robert Schumann, *Zeitungsstimmen – D-Zsch. 2071–C2/A4*

ABKÜRZUNGEN IN DEN DOKUMENTENTEXTEN

⌘	Pfund
a.	anderer
a.	an, aus
A.	Alfred
A.	Andere
a. d.	an das
a. d. W.	aus der Wiener
addr.	adresse
B.	Banck
B.	Beethoven
B.	Beispiel
B.	Berlin
C.	Cibbini
C.	Clara
Ch.	Charles
C. W., Cl. W.	Clara Wieck
D.	Deinem
D.	Dionys
D.	Doktor
D.	Dresden
d	das, der, dem, den, des, die
d. Gebr.	der Gebrüder
d. h.	das heißt
d. Ztg	der Zeitung
Dr.	Doctor, Doktor
Dr. R	Dr. Reuter
Dr. Sch.	Dr. Schilling
e.	ein, einem, einen, einer
E	Ernestine
ect.	et cetera
f.	für, fürs
F.	Franc
fam de Mlle.	famille de Mademoiselle
Febr	Februar
Fl	Florin (Gulden)
Fr.	Friese
Frl.	Fräulein
G.	Gerold
Gebr.	Gebrüder
Gr.	Graf
H.	Haslinger
H.	Henri/Heinrich
H.	Hermann
Herz.	Herzogin
H. R.	Henriette Reichmann

Hr., Hrn.	Hr., Herrn
Hr./Hrn. W.	Herr(n) Wieck
I.	Ihrer
Jan.	Januar
K.	Kaskel
K.	Klara
K.	Krägen
K.	Kreuzbauer
K. K./k.k.	Kaiserlich Königliche(r)
kl.	kleine, kleiner, kleines
K. W.	Klara Wieck
l.	liebe, lieber
L.	London
L., Lpz.	Leipzig
m.	mein, meine, meinem, meinen, meiner
M.	Madame
M.	Mailand
M.	Majestät, Majesté
M.	Mangold
Mlle.	Mademoiselle
<u>M^{me}</u>	Madame
Mistr, Mrs.	Mistress
Mr. R.	Monsieur Robert
N.	Nanny
N.	Nummer, Numéro
No., Nro	Numero, Numéro
Nr.	Nummer
op.	opus
P.	Paris
P.	Portici
pp	perge perge (fahre fort)
Pr.	Probst
pr. addr.	par adresse
R.	Reuter
R.	Robert
rh	Reichsthaler
s.	seine
s.	sich
S.	Schilling
S.	Schumann
S.	Sedlnitzky
Sch.	Schilling
Sch.	Schlesinger
Sept., Sptbr.	September
S. M.	Sa Majesté
Sr	Seiner
St.	Sankt/Sainte

St.	Stadt
St.	Stock
St.	Stuttgart
T.	Teufel
Th.	Thalberg
Th., Thlr.	Thaler
u	und
u. A.	und Andere, unter Anderem
v.	von, vom
V.	Vater, Vaters
Var.	Variationen
W.	Wieck
W.	Wien, Wiener
Z.	Zwickau
z. B.	zum Beispiel
Ztg.	Zeitung

Wettbewerb

Die Seiten 30 bis 40 werden in dieser
Leseprobe nicht angezeigt.

Wettbewerb

Einführung

Zwei Reisen stehen im Zentrum der Korrespondenz zwischen Clara Wieck und Robert Schumann im vorliegenden Band: Robert Schumanns Aufenthalt in Wien von Oktober 1838 bis zum April 1839, ferner Clara Wiecks Reise nach Paris, die sie im Januar 1839 begann, doch bereits im August beendete, um in Leipzig vor Gericht zu erscheinen. Die Auseinandersetzungen um die Eheschließung, die Friedrich Wieck mit juristischen Mitteln zu verhindern suchte, bilden mithin nicht nur den Hintergrund des Briefwechsels, sondern bestimmen zunehmend auch Inhalt und Diktion.

Denn schon Robert Schumanns Idee, sich nach Wien zu wenden und dort seine *Neue Zeitschrift für Musik* zu etablieren, war eine Folge der Vorgabe Wiecks, der die wirtschaftliche Selbstständigkeit eines Schwiegersohns zur Voraussetzung seiner Zustimmung machte. Schumanns Pläne konkretisierten sich im Herbst 1838: Am 27. September verließ er Leipzig und reiste über Dresden und Prag nach Wien, wo er am 3. Oktober 1838 ankam und zunächst bei Joseph Fischhof, einem Korrespondenten der *NZfM*, wohnte. Am 6. Oktober 1838 zog Schumann in seine Wiener Wohnung in der Schönlaterngasse Nr. 679 ein.

Auf diese Weise konnte er der schon früh formulierten Bedingung Friedrich Wiecks begegnen, dass dieser „für Leipzig nie“ seine „Einwilligung geben werde“.¹ Auch stand zu hoffen, dass Clara Wieck, früh zur k. k. Kammervirtuosin ernannt, in Wien an erste Konzerterfolge anknüpfen konnte.²

Schon bald zeigte sich jedoch, dass die Wiener Zensur einer Etablierung der *NZfM* keineswegs offen gegenüberstand. Zudem hatte Robert Schumann Schwierigkeiten, sich in der Wiener Gesellschaft, die stark von Adelsstrukturen geprägt war, zurechtzufinden. Joseph Fischhof, der schon lange mit Robert Schumann in Kontakt stand, war und wurde zur Vertrauensperson.³ Durch ihn versuchte Schumann immer wieder, Verbindungen und Begegnungen zu einflussreichen Persönlichkeiten herzu-

¹ Vgl. *CW/Tb* 6, S. 195, Eintrag vom 3. März 1838.

² Vgl. Brief Nr. 73 vom 11. Februar 1838 mit Anm. 20 (*Schumann-Briefedition* I.4).

³ Dies zeigt sich in dem die Reise ankündigenden Brief Robert Schumanns an Joseph Fischhof vom 5. August 1838 (vgl. *NF* ²1904, S. 127–129).

stellen. Doch bereits nach vier Wochen schrieb Schumann an Clara Wieck: „Es fehlt durchaus nicht am Sinn für Gutes, aber am Gemeinsinn u. Zusammenwirken. Die kleinlichen Coterien müsten aus einander gesprengt, die verschiedenen Parteien einander näher gebracht werden.“⁴

Zu den Personen, die Schumann für sein Projekt zu gewinnen versuchte, gehörte zumal Joseph Graf Sedlnitzky, der Präsident der Polizei- und Zensurhofstelle. Konnte zunächst zuversichtlich der Braut berichtet werden, Sedlnitzky habe ihm „seinen Beistand versprochen“⁵, so musste er am 6. Februar erfahren, dass Joseph Graf Sedlnitzky „nicht dafür“⁶ sei, die *NZJM* in Wien anzusiedeln. Als sich auch im Weiteren nur geringe Perspektiven abzeichneten, für die *NZJM* einen Wiener Verleger zu finden, überlegte Schumann, die Zeitung ganz aufzugeben und nach Leipzig zurückzukehren. Letzteres schien ihm jedoch aus ganz persönlichen Gründen nur schwer vorstellbar: „Dein V. wird hohnlächeln, man wird fragen, was Das wieder zu bedeuten hat.“⁷

Dass in einer derart unübersichtlichen Lage immer wieder neue Pläne entworfen werden, zudem die finanzielle Situation wiederholt erörtert wird, ist kaum verwunderlich.⁸ Dabei durfte Schumann nicht damit rechnen, dass Clara Wieck über die Vorgaben ihres Vaters im Detail informiert war. Einen nur mehr in einer Abschrift Moritz Reuters überlieferten Brief Friedrich Wiecks mit sechs Bedingungen, an die er seine Einwilligung zur Eheschließung knüpfen wolle,⁹ reichte er ihr mit etlichen Kommentaren weiter, um sie über die Absichten ihres Vaters zu informieren. Und es dürften diese Vorbehalte Friedrich Wiecks gewesen sein, die ihn veranlassten, ab Ende 1837 ein Haushaltbuch zu führen,¹⁰ um auch gegenüber seiner Braut jene „geordneten Verhältnisse“ zu dokumentieren, die Vater Wieck immer wieder massiv in Frage stellte.

Neben diesen Unterlagen, die Auskunft über die finanzielle Situation geben, legte Robert Schumann im November 1838 ein Buch mit persönlichen Notizen an, das heute gemeinhin als *Brautbuch*¹¹ bezeichnet wird.

⁴ Vgl. Brief Nr. 133 vom 25. Oktober 1838, S. |10|.

⁵ Vgl. Brief Nr. 130 vom 8. Oktober 1838, S. |6|.

⁶ Vgl. Brief Nr. 158 vom 6. Februar 1839, S. |9|.

⁷ Vgl. Brief Nr. 162 vom 20. Februar 1839, S. |1|.

⁸ Vgl. z. B. Brief Nr. 158 vom 6. Februar 1839, S. |12|.

⁹ Vgl. Beilage zu Brief Nr. 212.

¹⁰ Vgl. Brief Nr. 171 vom 17. März 1839, S. |4|.

¹¹ Vgl. die umfassende Edition desselben in: *RSÄ VII/3/3.2* sowie die dortige Darstellung der Entstehung des *Brautbuches* auf den Seiten 159 ff.

(Später finden sich in diesem Band auch Einträge von Clara Schumann.) Einige Notate – so die *Kleinen Verse an Klara* – stehen in so engem Kontext zum vorliegenden Briefcorpus, dass sie als Korrespondenzstück zu werten sind und daher in den vorliegenden Band aufgenommen wurden (vgl. Brief Nr. 138).

Letztlich blieben jedoch die Pläne einer Ansiedlung in Wien erfolglos. Und Schumanns Wunsch nach „meiner Ordnung, nach meinen Bekannten, nach meiner Parkstube“¹² dürfte so stark geworden sein, dass er im März 1839 den Entschluss fasste, nach Leipzig zurückzukehren.

Zu diesem Zeitpunkt war Clara Wieck schon seit fast drei Monaten unterwegs. Denn als es gegen Ende 1838 klar wurde, dass Robert Schumann in Wien nicht rasch zum Erfolg kommen sollte, entschloss sich Clara Wieck zu einer Reise nach Paris, nun erstmals ohne ihren Vater: In jener Zeit auf eine männliche Begleitung zu verzichten, war allemal ein Wagnis und möglicherweise auch der Grund, weshalb Clara Wieck in Paris keinen durchschlagenden Konzerterfolg verbuchen konnte (vgl. Brief Nr. 166).

Stationen auf dieser Reise waren Zwickau (wo sie Therese Schumann besuchte), dann Hof, Nürnberg, Ansbach und Stuttgart, wo sie, den Modus ihrer Konzertreisen mit dem Vater aufgreifend, auch konzertierte.¹³

Vom 19. bis 31. Januar 1839 hielt sich Clara Wieck in Stuttgart auf; Gustav Schilling¹⁴ und Henriette Reichmann gehörten zu den neu gewonnenen Bekannten. Letztere entschloss sich, mit Clara Wieck nach Paris zu gehen, um bei ihr Unterricht zu nehmen. Es entstand eine lebenslange Freundschaft; Henriette Reichmann war gemeinsam mit Emilie List Vertraute für Clara Wiecks Start in Paris und ihr eine verlässliche Stütze, auch bei privaten Sorgen und Nöten.

In Paris wohnte Clara Wieck nach anfänglichem Hotelaufenthalt¹⁵ bei der Familie List. Im Sommer zog sie gemeinsam mit den beiden Freundinnen nach Bougival, einem kleinen Dorf an der Seine.¹⁶ Clara Wieck fuhr regelmäßig nach Paris, nicht nur um Robert Schumanns Briefe in Empfang zu nehmen, sondern auch um mit Klavierstunden Geld zu verdienen.

¹² Vgl. Brief Nr. 162 vom 20. Februar 1839, S. |1|.

¹³ Vgl. Briefe Nr. 151, 152, 154, 156, 157.

¹⁴ Eine Bekanntschaft, die Gustav Schilling versuchte für seine Zwecke auszunutzen; vgl. die Briefe Nr. 156 ff.

¹⁵ Auch Pauline Viardot wohnte mit ihrem Schwager Charles-Auguste de Bériot im Hôtel Michadière.

¹⁶ Vom 22. Juni bis 4. August 1839 wohnten sie dort.

Neben Henriette Reichmann unterrichtete sie zwei Engländerinnen, die Ladys Becher, sowie Natalija Gräfin Obreskowa.

Die große räumliche Distanz zwischen den Brautleuten führte in den Briefen jener Zeit zum freilich mehr und mehr idealisierten Entwurf eines gemeinsamen Lebens, und eine Hochzeit im Frühjahr des nächsten Jahres, Ostern 1840, erschien realistisch. Gleichwohl waren beide der Schwierigkeiten gegenwärtig, die Friedrich Wieck ihrer Verbindung bereiten könnte. Denn Anfang April 1839 schrieb dieser Briefe an seine Tochter (sowie Emilie List) und „droht mit allem Möglichen, Prozessen die 3–5 Jahre dauern können“.¹⁷ Clara Wieck zeigte sich verunsichert, erklärte in einem Antwortbrief vom 1. Mai 1839 ihre Liebe zu Robert Schumann und entwarf Zukunftsmodelle, darunter eine gemeinsame Konzertreise von Paris aus.¹⁸ Ihrem Bräutigam gegenüber schlug sie vor, die für das Frühjahr 1840 avisierte Hochzeit zu verschieben – ein herber Schlag für Robert Schumann, der vielleicht nicht zu Unrecht eine erneute Annäherung Clara Wiecks an ihren Vater und dessen nach wie vor starken Einfluss auf die Tochter erkennen musste. Zudem war er nach seiner Rückkehr aus Wien mit dem Tod seines Bruders Eduard konfrontiert und damit in Sorge um dessen Witwe, Therese Schumann, und die Zukunft der väterlichen Verlagsbuchhandlung. Trotz der Rückkehr nach Leipzig stellte sich die erhoffte „Ruhe“ und „Ordnung“ nicht ein. Der Lebensplan von Ehestand und Familie schien zumal durch Clara Wiecks Überlegungen hinsichtlich einer Verschiebung der Hochzeit in absehbarer Zeit kaum mehr realisierbar: Grund genug für Mutlosigkeit und Verdruss, die zur Vernichtung von zwei Briefen führten.¹⁹ Auch ein weiterer Brief Robert Schumanns an Clara Wieck aus dieser Phase muss heute als verschollen gelten.²⁰ Doch konnte ihre schnelle Entschuldigung ihn wieder beruhigen.

Gleichwohl ergriff Robert Schumann in der Folge wieder die Initiative, indem er Clara Wieck zwei Briefentwürfe sandte, die er vorab mit einem Juristen besprochen hatte: einen für Friedrich Wieck, einen weiteren für das Appellationsgericht in Leipzig.²¹ Als das vorformulierte Schriftstück (vgl. Brief Nr. 216 vom 8. Juni 1839) in Paris eintraf, ging Clara Wieck sogleich zu einem Pariser Notar, um ein Dokument zu unterzeichnen, mit welchem sie eine eindeutige Stellungnahme für Robert Schumann

¹⁷ Vgl. Brief Nr. 179 vom 4. April 1839, S. |5|.

¹⁸ Vgl. *Schumann-Briefedition* I.2, Brief Nr. 84, S. 133–137.

¹⁹ Vgl. Briefe Nr. 197 und 199 von Anfang Mai 1839.

²⁰ Vgl. Brief Nr. 200 vom 8. Mai 1839.

²¹ Vgl. Brief Nr. 206 vom 19. Mai 1839.

und gegen den eigenen Vater bekundete: „Der Augenblick des Unterschreibens war der <w>Wichtigste meines Lebens, doch ich unterschrieb fest und entschlossen und war unendlich glücklich.“²² Ihr Bekenntnis zu Robert Schumann bildete indes nicht schon den Schlusspunkt der Auseinandersetzungen mit dem Vater, sondern bezeichnete den Beginn eines neuerlichen, ungleich intensiveren Konflikts, dessen juristische Weiterungen den Gegenstand des dritten Bandes der Edition des Briefwechsels der Brautleute bilden.

Erratum zu *Schumann-Briefedition* I.4:

Der im ersten Band des Briefwechsels von Clara und Robert Schumann unter der Briefnummer 40 nachgewiesene Verlobungsring Clara Wiecks zeigt kein mit Amorpfilen durchschossenes Herz, sondern das Symbol der drei sogenannten theologischen Tugenden Glaube, Liebe und Hoffnung,²³ das durch Kreuz, Herz und Anker dargestellt wird. Im Kontext dieses Symbols²⁴ sind die folgenden Briefstellen zu interpretieren: Brief Nr. 66, S. |1|, |3| und |10|.

Addendum zu *Schumann-Briefedition* I.4:

Zu der Beilage des Briefes Nr. 83 vom 8. Juni 1838 ist das Folgende zu ergänzen: Im *Familienalbum* wurden Blumen aufbewahrt, die heute als Kriegsverlust gelten müssen. Die Blumen waren mit einem Band gebunden und trugen die Beischrift: „Klara zu meinem Geburtstag 1838“. In *D-D/* existiert ein Foto dieses Erinnerungsstückes.

²² Vgl. Brief Nr. 222 vom 15. Juni 1839.

²³ Vgl. 1 Kor 13.

²⁴ Für den hier vorliegenden Band vgl. dazu Brief Nr. 134 vom 28. Oktober 1838 mit Anm. 6.

Die Seiten 46 bis 392 werden in dieser
Leseprobe nicht angezeigt.

Wettbewerb

181. ROBERT SCHUMANN AN CLARA WIECK IN PARIS
PRAG, SONNTAG, 7. APRIL 1839

den 7ten früh Sonntag.

Guten Morgen in Prag, meine geliebte Klara¹ – könnte ich Dich doch einmal wieder küssen – Wie innig und immerwährend hab' ich Deiner auf der Reise gedacht, das kann ich Dir gar nicht beschreiben. Oft hatte ich auch das schöne Bild, Du schwebtest wie ein Schutzengel neben dem Wagen einher – ich sah Dich ordentlich in schönen Gewändern, mit Flügeln und liebenden Augen – Gewiß hast Du gestern und vorgestern recht mit Liebe an mich gedacht.² In den letzten Tagen in Wien hatte ich noch viel zu thun; doch wirst Du einige Zeilen von mir noch erhalten haben.³ Auch die Taglioni sah ich noch;⁴ sie hat mich, ich will nicht sagen entzückt, aber eigends beseeligt; sie regt nicht so sehr auf, als sie beruhigt; dabei ganz eigenthümlich und doch Alles natürlich; alles neu und doch bekannt; sieh das ist das Geheimniß. Für die Wiener ist sie zu gut; auch wird sie keine Furore machen; sie macht zu wenig Schnörkeleyen. Die Italiener sah ich auch noch⁵ und hatte wieder einmal auf zehn Jahre genug davon. Doch sind die Sänger auch nicht vom ersten Rang. Die Musik (Torquato Tasso⁶) war aber zu erbärmlich, daß sich eigentlich von <gebildeten> Künstlern gar nicht darüber sprechen läßt. Der⁰¹ Bull gab noch⁰² ein zweites sehr glänzendes Concert;⁷ Du hast ihn noch nicht gehört, glaub' ich – er gehört zu den Allerersten und ist doch noch ein Schüler. Verstehst Du das? Ich selbst nicht eigentlich |2| und doch ist es so. An der ungeheuersten Fertigkeit und Reinheit steht er Paganini gleich, und weit weit über Lipinsky; Mayseder ist ein Kind neben ihm und dennoch ein vollkommener Mensch; Mayseder hat seine Lebensaufgabe verstanden und gelöst. Ole Bull ist noch nicht am Ziel und ich fürchte wird nie dahin kommen; seine Compositionsanlage ist noch ganz <roh> roh, aber es blitzen wohl Funken darin. Es läßt sich nicht beschreiben. Mit manchen Accorden würde er Dir aber in's Herz dringen, das weiß ich. Die Shaw konnte ich nicht abwarten;⁸ sie muß das vollkommene Gegentheil von Bull sein. Eine äußerst liebliche Erscheinung hatte ich gestern hier in Prag, die lieblichste der ganzen Reise und mir viel lieber als die ab- und herunter geklatschte Lutzer⁹ – hier im „treuen Schäfer“ von Adam,¹⁰ die Große; reizende Figur, reizendes Spiel, wundervolles Sprachorgan, die Stimme schwach und ohne großen Charakter, doch zu ihr sehr wohl passend; kurz, sie macht eine Totalwirkung; es ist alles eins an ihr. Die Podhorsky sucht <sich> sie in Läufen u. hohen Tönen zu überflügeln, ist aber ihr gegenüber wie ein

Automat neben einem Menschen. Aber, bist Du denn meine Zeitung, daß ich so viel schreibe – und ich hätte Dir so viel Wichtiges zu schreiben, zu sagen und zu klagen. Sobald ich meine Gedanken zusammenhabe in Leipzig, schreib' ich gleich.¹¹ Ich will gleich mit aller Kraft an die Zeitung. Was |3| werde ich für Nachrichten von Theresen vorfinden.¹² Hoffst Du noch nach solchem Brief? Ich nicht viel, und doch kann ich es nicht glauben, daß Eduard todt sein könne. Von einer Ahnung schrieb ich Dir; ich hatte sie in den Tagen vom 24sten bis 27sten März bei meiner neuen Composition;¹³ es kommt darin immer eine Stelle vor, auf die ich immer zurückkam; die ist, als seufzte Jemand recht aus schwerem Herzen „ach Gott“ – ich sah bei der Composition immer Leichenzüge, Särge, unglückliche verzweifelte Menschen, und als ich <selb> fertig war und lange nach einem Titel suchte, kam ich immer auf den: Leichenphantasie – Ist das nicht merkwürdig? – Beim Componiren war ich auch oft so ergriffen, daß mir die Thränen hervorkamen und wußte doch nicht warum und hatte keinen Grund dazu – da kam Theresens Brief¹⁴ und nun stand es klar vor mir. Theresen hab ich gebeten zu machen, daß ich bei meiner Ankunft gleich einen Brief vorfinde – ich schreibe Dir im Augenblick – bleibe mir¹⁵ ruhig nur¹⁶ verliere den Muth nicht, wenn uns ein Unglück träfe. Das Geschik hat uns zusammengefesselt, Du wirst Dich nicht losreißen, auch wenn die Ketten drücken sollten; nicht wahr nicht? Du bist ja ein starkes Mädchen und ich will später gern abtragen, was ich Dir für Schmerzen und Sorgen gemacht. Gegen diese größere Sorge um Eduard schwindet nun die um die schlechten Absichten Deines Vaters wie in ein Nichts zurück und ich stehe ihm erhaben gegenüber und könnte ihn nur mit einem Lächeln strafen – dies |4| soll meine ganze Rache sein – Im Uebrigen fühl ich mich gesund und kräftig an Geist und Körper – Wie geht es denn Dir, meine Klara? Bist Du wohl auf? Noch gewachsen? Stärker geworden? Hältst Dich immer gesund? O schreibe mir bald – ich sorge mich doch auch oft um Dich und um Dein Wohl – Deine schönen Augen schone nur ja recht; schreib Abends nicht[,] spiele Abends nicht von Noten, trage keine zu scharfen Gläser – hörst Du?¹⁷ Nimm Dich auch beim Fahren recht in Acht! Ich will Dir gleich eine gute Regel geben: wenn die Pferde scheu werden, so springe nie aus dem Wagen; bleib nur ruhig sitzen u. denke dabei an mich; ehe der Wagen stürzt, müßen erst die Pferde – also den Muth behalten und nie den Kopf verloren. – Du schreibst mir auch gar nichts mehr, was Du componirst.¹⁸ Da bin ich manchmal böse darüber; componirst Du gar nichts, bin ich böse; und componirst Du und sagst mir nichts davon, bin ich noch böser. Mechetti läßt Dich wiederholt

bitten; gib ihm ja Deine neuen Sachen; er ist außerordentlich artig und honett gegen mich gewesen, wollte auch meine sämtlichen künftigen Compositionen, was ich aber nicht eingegangen bin; doch bekömmt er noch seine Leichenphantasie, die ich aber „Nachtstücke“⁴¹⁷ nennen will, u. dann einen „Faschingsschwank aus Wien, ein romantisches Schautük“⁴¹⁸ – Humoreske u. das Andere¹⁹ wird in wenigen Wochen fertig; die Phantasie bei Härtels ist es schon;²⁰ ich schicke Dir sie gleich von Leipzig aus, mit der Zeitung²¹ und vielleicht mit meinem Bild,²² wenn Du es willst nähmlich.

| 5 | Am Bild sollen Stirn und Augen vortrefflich sein, das Andere weniger. Daß es aber von einem Meister herrührt, sieht Jeder. Sonderbar – auf dem Bild hab’ ich eine kleine Aehnlichkeit mit Beethoven, wie mir die Leute sagten, die ich doch so eigentlich nicht habe. Ich bin recht neugierig, wie es Dir gefallen wird. – Meine Kupferstiche hab’ ich bei Fischhof zurückgelassen; sonst Alles mitgenommen.²³ – Bei Haslingern waren, als ich Abschied nahm, so viel Leute, daß ich nur wenig über die Zeitung sprechen konnte; es hat ja auch noch Zeit.

[He]⁰⁵ute halb fünf geht es nach Dresden, wo ich mich gar nicht [auf] halte. Morgen geht zum erstenmal die Dampf[bahn von] D. nach L.²⁴ – Das ist ein gutes Zeichen, daß ich gerade da ankomme; Dienstag bin ich jedenfalls in Leipzig.²⁵ Gleich schreib ich Dir, meine Klara – Vielleicht finde ich auch einen Brief von Dir vor; dies ist der 4te binnen acht Tagen,²⁶ den Du von mir empfängst; hab’ ich doch auch eine so pünktliche Briefstellerin zur Braut, muß ich es ja auch sein. Liebe Klara, Du gefällst mir ganz u. gar, ganz ungeheuer, Du bist mir in unaussprechlicher Huld vom Himmel gegeben – Du meine Liebe, mein holdes süßes Mädchen – vergiß mich nicht und bleib mir gut

Dein Robert.

Grüße mir Deine Freundinnen,²⁷ vergiß es nicht. Viel schönes flüstere ich Dir noch in’s Ohr:

hörst Du? Adieu

| 6 | Mademoiselle
 Mademoiselle Clara Wieck,
 Pianiste de S. M. L’Empereur d’Autriche
 chez Mademoiselle Emilie List
 à
Paris
 Rue des Martyrs
 Nro. 43.²⁸

[BV-A, Nr. 540b, 7. April 1839:] Kreutzbauer P. (von Prag)

ÜBERLIEFERUNG:

Quelle: Autograph, D-B: *Mus. Nachl. R. Schumann 2,34a–b*. 1 Doppelblatt, 1 Blatt, das Doppelblatt im Falz eingerissen, das Einzelblatt an den Rändern beschädigt, Siegelaustriss mit Textverlust mittig am linken und rechten Rand; S. 1–5 Brieftext, auf S. 1 von unbekannter Hand mittig mit rotem Buntstift „Prag“ sowie mit Blei über der Datumsangabe „April 1839“ nachgetragen; S. 6 Anschrift; Abgangsstempel: „AUTR. 15 AVRIL 39 2 FORBACH 2“, weitere Stempel: „L A“, „10 D“, „D 15 6“.

Druck: *Jugendbriefe*, S. 300 f.; *Litzmann I*, S. 309 f.; *Boetticher 1942*, S. 245; *BWW II*, S. 472–475.

⁰¹ *BWW II*: Ole

⁰² *BWW II*: auch

⁰³ *BWW II*: nur

⁰⁴ *BWW II*: und

⁰⁵ diese und die folgenden Ergänzungen Konjekturen nach Siegelaustriss

KOMMENTAR:

¹ Auf der Rückreise von Wien nach Leipzig hielt Robert Schumann sich am 6. und 7. April 1839 in Prag auf; vgl. *Tb II*, S. 90 sowie *Tb III*, S. 63. Die Eintragungen zum Reiseverlauf in *Tb II* geschahen rückblickend und waren jeweils um einen Tag falsch datiert.

² Am Freitag, 5. April 1839 reiste Robert Schumann von Wien ab; vgl. Brief Nr. 180 vom 4. April 1839.

³ Vgl. die Briefe Nr. 177, 178 und 180.

⁴ Zu Marie Taglionis Auftritt im Kärntnertor-Theater am 2. April 1839 vgl. Brief Nr. 178 vom 1. April 1839 mit Anm. 24.

⁵ Vgl. Brief Nr. 178 vom 1. April 1839 mit Anm. 25.

⁶ Gaetano Donizetti, *Torquato Tasso*; vgl. Anm. 5.

⁷ Ole Bull konzertierte am 3. April 1839 im großen Redoutensaal in Wien; vgl. *Der Humorist* III/69: 6. April 1839, S. 275.

⁸ Mary Shaw konzertierte am 7. April 1839 im Wiener Musikvereinsaal.

⁹ Jenny Lutzer; vgl. Brief Nr. 133 vom 26. Oktober 1838 mit Anm. 53.

¹⁰ In Prag wurde Adolphe Adams Oper *Le Fidèle Berger (Der treue Schäfer)* vom 12. bis 17. März 1839 erstaufgeführt. Die beiden weiblichen Hauptrollen sangen Katharina Podhorsky und Henriette Großer; vgl. *Bohemia*, 34: 19. März 1839. In dieser Besetzung scheint Robert Schumann die Oper am 6. April 1839 auch gehört zu haben; vgl. *NZfM* X/32: 19. April 1839, S. 127.

¹¹ Vgl. Brief Nr. 183 vom 10. April 1839.

¹² Bei seiner Ankunft in Leipzig fand er einen Brief Therese Schumanns vor, in dem er von dem Tod seines Bruders Eduard am 6. April 1839 erfuhr; vgl. *Tb II*, S. 90 und Brief Nr. 183 vom 10. April 1839.

¹³ Robert Schumann, *Nachtstücke* op. 23; vgl. *Tb II*, S. 89 mit Anm. 339.

¹⁴ Vgl. Brief Nr. 178 vom 1. April 1839 sowie Brief Nr. 180 vom 4. April 1839, mit welchem Robert Schumann den Brief Therese Schumanns an Clara Wieck schickte.

- ¹⁵ Vgl. *Schumann-Briefedition* I.4, S. 476, Anm. 6 oder auch *CW**T**b 3*, S. 35 (Eintrag vom 24. August 1835).
- ¹⁶ In Brief Nr. 189 vom 18. April 1839 mit Anm. 5, erklärt Clara Wieck ihre Idee zu einer Romanze; vermutlich eine der späteren *Trois Romances* op. 11.
- ¹⁷ Robert Schumann, *Nachtstücke* op. 23.
- ¹⁸ Robert Schumann, *Faschingschwank aus Wien* op. 26.
- ¹⁹ Von Robert Schumann verlegte Pietro Mechetti (neben den oben genannten opp. 23 und 26) noch *Humoreske* op. 20, *Blumenstück Des-Dur* op. 19 sowie *Ara-beske C-Dur* op. 18.
- ²⁰ Robert Schumanns *Fantasie C-Dur* op. 17 erschien im April 1839; vgl. Brief Nr. 166 vom 28. Februar 1839 mit Anm. 11.
- ²¹ Vgl. Brief Nr. 192 vom 24. April 1839.
- ²² Robert Schumanns Portrait-Lithographie von Joseph Kriehuber; vgl. Brief Nr. 178 vom 1. April 1839 mit Anm. 37. Clara Wieck erhielt das Bild am 4. Juni 1839; vgl. Brief Nr. 205.
- ²³ Vgl. Brief Nr. 69 mit Anm. 51 (*Schumann-Briefedition* I.4).
- ²⁴ Nach Fertigstellung der Riesaer Elbbrücke wurde die Eisenbahnstrecke von Leipzig nach Dresden durchgängig befahrbar. Die feierliche Eröffnung erfolgte am 7. April 1839.
- ²⁵ Am Dienstag, 9. April 1839 kam Robert Schumann in Leipzig an; vgl. *Tb III*, S. 63 und Anm. 1.
- ²⁶ Robert Schumann schrieb Brief Nr. 183 am 10. April 1839 aus Leipzig, bevor er zum Kondolenzbesuch nach Zwickau reiste. Seine vorangehenden Briefe waren die Briefe Nr. 177, 178, 180 und 181.
- ²⁷ Emilie List und Henriette Reichmann.
- ²⁸ Von fremder Hand „pp[?] rue de navarin 12“ notiert. Clara Wieck war am 26. März 1839 in die neue Wohnung umgezogen.

182. CLARA WIECK AN ROBERT SCHUMANN IN LEIPZIG
PARIS, DIENSTAG, 9. APRIL 1839

Dienstag d. 9 Morgens.

Mein geliebter Robert,

küssen muß ich Dich doch zuerst für Deine beiden lieben Briefe wieder,¹ und Dir sagen wie lieb ich Dich noch immer hab. Du hattest wohl einige trübe Gedanken in Deinem Brief, und besonders Einen, de<m>n Du aber nicht gedacht. Du fragst, ob ich nicht von Dir lassen würde, wenn Du ein ganz armer Mann würdest² ein Mann wie Du, mit einem solchen Geist, mit einem solchen Herzen kann nie arm seyn. Du kannst hingehn wo Du willst, Dir steht die ganze Welt offen, und mein Herz ist ja Dein – könntest Du im Ernst mir diese Frage stellen? Freud und Leid will ich mit

Dir theilen, mein Herz gehört nur Dir, und liebest Du von mir, mein Herz bleibe <D>dasselbe, mein letzter Seufzer solltest Du sein.

Deine Trauer wegen Eduard theile ich,³ doch gib noch nicht alle Hoffnung auf; Therese⁴ dauert mich bis in die tiefste Seele, und Ihre Lage muß allerdings traurig sein. Sag mir, in wie weit ist sie denn geborgen, <V> muß sie Sorgen haben um ihre Zukunft? hätte ich doch nur Zeit, so gern schrieb ich ihr einmal, aber ich bin ein armes geplagtes Mädchen. Schreibe mir doch gleich wieder wegen Eduard; was fehlt ihm denn eigentlich – wie beunruhigt mich das! –

|2| Seine Worte, und daß er noch nach Leipzig kam ist doch doch[sic] sonderbar.⁵ Ich bitte Dich mein Robert, sey ja ruhig, wenn er stirbt, und denke, der Himmel hat es so gewollt. Mir bangt so vor Dir, daß Du [Dich] gar zu sehr Deinem Schmerze hingiebst – könnt ich doch nur um Dich sein! Schreibe doch Theresen welchen Theil ich an ihr nähme, und ich ihr gleich nach meinem Concerte schreibe. Warum schreibst Du mir Deine Ahnung nicht?²

Haslinger besinnt sich vielleicht noch, und, mein Wunsch ist es ja auch; dann gehen wir nach Wien, und vorher nach Zwickau und Schneeberg; auch ich träumte so gern davon in letzter Zeit, bis vor einigen Tagen ein Brief vom Vater an Emilie (heimlich) kam,⁶ wo er ihr schreibt, wenn ich nun nicht von Dir liebe, so würde er mich nicht mehr als sein Kind betrachten, mir mein Erbtheil <von ihm> nehmen auch mein<e> kleines Capital, und einen Prozeß gegen uns Beide beginnen, der 3–5 Jahre lang währen könnte. Das sind schöne Hoffnungen, doch ich verliere den Muth nicht. Bis zu der Zeit unserer Verbindung laß uns noch Alles versuchen, ihm Beweise zu geben von unserem guten Auskommen (das ist wohl der Hauptgrund seines Zornes) und ihn auf alle Weise zu besänftigen suchen; will er dann doch nicht und verstößt er mich, nun so kann ich meine Handlung doch vor Gott rechtfertigen. Wenn ich mir es so eigentlich überlege, so ist es [mir] doch schon jetzt, als hätte ich keine Eltern mehr, denn vom Hause höre ich gar wenig Liebes. Du verlierst gewiß den Muth nicht, verliere ich ihn doch nicht und bin ein Mädchen und stehe jetzt ganz allein in der großen Welt. Lass meinen Vater |3| thun was er will, sey ruhig – später laß uns dann handeln. Sendest Du mir [nur] manchmal ein tröstend Wort, Du mein Liebstes auf Erden.

Für die Locke dank ich Dir mit einem zärtlichen Händedruck – sie ist mir heilig.⁷

Mit Baden hast Du Recht, auch mit Holland,⁸ ich werde sehen, wie sich das Alles macht. Jetzt hab ich unendliche Concertsorgen, kann Dir

auch darum nicht viel schreiben. Concerte bringen hier gar nichts ein, und mit dem Stunden geben ist es im Sommer auch schlimm, da Alles auf das Land geht. Ich muß Alles ruhig abwarten.

Heute über 8 Tage Abends halb 9 Uhr beginnt mein Concert,⁹ bitte für mich. Was für Briefe hatte ich seit 3 Tagen zu schreiben an alle die Leute denen ich Billette zum Concert sandte. Meine schon gedruckten Compositionen kann ich hier nicht drucken lassen für ein Honorar, indem man hier Alles nachdrucken kann was man will; so z. B. ist mein Scerzo hier gedruckt worden, ohne daß ich es wußte.¹⁰

Wegen Schlesinger mußte ich sehr lachen – kennst Du Den, Liebenswürdigkeit käme Dir nie in den Sinn. Küssen? Das soll <ich>e[r] sich unterstehen<!.¹¹ Probst besucht mich zuweilen, mir noch viel zu oft. Er versucht Alles Henriette¹² auf Vaters Seite zu bringen, doch da kommt er an die Unrechte; die <s>bleibt nur meine Freundin, und bleibt uns treu. Sie grüßt Dich gleichfalls, und glaube mir, eine bessere Pflegerin und Versorgerin Deiner Clara kannst Du Dir nicht wünschen. Emilie,¹³ die Gute, schickt Dir 77 Ku⁰¹ (ach! beinah hätte ich etwas Anderes ge<schrieben> sagt) Grüße, und Du sollst ihr doch schreiben, und was Du auf dem Herzen Alles hast. Opferdingen schwand noch nicht aus ihrem Gedächtnis!? –¹⁴

|4| Pauline¹⁵ ist schon seit 8 Tagen in London. Mit Beriot hast Du Recht. Ole Bull möchte ich wohl hören; geht er nicht nach Paris?

Liszt's Brief hat mich sehr gefreut, und der von <Lickl> Lorenz hat mich lachen gemacht.¹⁶ Ich weiß doch wahrhaftig manchmal nicht was ich vom Vater denken soll. Gut ist es, daß wir uns besser kennen – lachtest Du nicht auch? oder dachtest Du „es ist doch am Ende wahr“? schicke mir nur immer solche Briefe mit. Der von Lorenz stand in einem spaßhaften Widerspruch mit Vaters letztem Brief an mich und Emilie.¹⁷

Nach Wien geh ich also vor unserer Verbindung, und in die Provinz mit Dir wohin Du willst. Laß uns nur trachten uns <ein>bald eine Gewißheit zu verschaffen, wegen unseres Aufenthaltes, ob in Wien oder wo sonst.

Warum willst Du die Briefe die Nanny hat?¹⁸ Du bekommst sie nicht, laß sie mir doch, sie sind ja mein, und bei Nanny sehr gut verwahrt; ich bitte Dich mein Robert, lass sie mir.

Künftig schreibe direct an mich „Clara Wieck, Rue de Navarin (N a v a r i n <)>verstanden?) No. 12, Faubourg Montmartre“. Da ist es sicher, denn das ist meine Wohnung. Du schreibst doch gleich von Leipzig aus? und recht oft? bleib mir nur so gut, und zürne mir nicht über Manches was

ich Dir schrieb, ich kann Dir aber nun einmal nichts verschweigen. Dein Bild schicke mir gleich.¹⁹ Sind die Augen recht gemacht? was dachtest Du denn als es an die kam? ich kann's gar nicht erwarten.

Gleich will ich den Brief auf die Post tragen, damit Du keine Briefe mehr unter der anderen Adresse adressirst. Verzeihst Du mir, daß ich so wenig schrieb? <mit der> ach ja, Du bist ja mein guter Mann und grollst mir nie ernstlich, ich kenne schon die Art Liebhaber. Jetzt Adieu! bleib mir treu wie ich Dir.

Mit innigster, unaussprechlichster Liebe küßt Dich

Deine Clara.

⁰²Grüße Reuter. – Ach könnt ich Dich doch einmal in Deinem Parkstübchen belauschen. –

⁰³Chopin ist krank in Marseille, und Paganini in Italien, glaub ich.

ÜBERLIEFERUNG:

Quelle: Autograph, *D-B: Mus. Nachl. R. Schumann 2,35*. 1 Doppelblatt mit geprägtem Monogramm „C W“, Einrisse im Falz; S. 1–4 Brieftext, auf S. 1 von Robert Schumann oben rechts über der Datumsangabe „Von Paris / April 1839.“ nachgetragen.

Druck: *Litzmann I*, S. 312; *BWW II*, S. 475–477.

⁰¹ *BWW II*: Km

⁰² das Folgende auf S. 4 am linken Rand quer notiert

⁰³ das Folgende auf S. 3 am linken Rand quer notiert

KOMMENTAR:

¹ Vgl. die Briefe Nr. 177 und 178.

² Vgl. Brief Nr. 178 vom 1. April 1839, S. |1|.

³ Vgl. Brief Nr. 178 vom 1. April 1839, wo Robert Schumann von der schweren Erkrankung seines Bruders Eduard Schumann berichtete. Eduard Schumann starb am 6. April, Clara Wieck erfuhr davon jedoch erst durch Brief Nr. 181, der zwischen dem 13. und 17. April in Paris ankam; vgl. Brief Nr. 187 vom 17. April 1839.

⁴ Therese Schumann.

⁵ Vgl. Brief Nr. 178 vom 1. April 1839, S. |1|.

⁶ Schon in Brief Nr. 179 vom 2. bis 5. April 1839 berichtete Clara Wieck von diesem Brief Friedrich Wiecks an Emilie List, der am 4. April 1839 in Paris ankam. Vgl. *Schumann-Briefedition I,2*, Brief Nr. 82, S. 113.

⁷ Auf Bitten Clara Wiecks schickte Robert Schumann ihr mit Brief Nr. 178 vom 1. April 1839 eine Haarlocke zu.

⁸ Vgl. Brief Nr. 178 vom 1. April 1839.

⁹ Clara Wiecks Konzert am 16. April 1839 im Salon d'Erard begann um 8 Uhr am Abend; vgl. *CSPr* Nr. 155.

¹⁰ Clara Wiecks *Scherzo pour le pianoforte* op. 10 erschien (ohne Opuszahlangabe) bei Schonenberger in Paris. Vgl. Anzeige in *RGMP VI/13*: 31. März 1839, S. 103. Ein Exemplar dieses Druckes ist nachzuweisen in: *I-Nr.: M.S. app. 9.5.2(26)*.

- ¹¹ Vgl. Brief Nr. 178 vom 1. April 1839.
¹² Henriette Reichmann.
¹³ Emilie List.
¹⁴ Vgl. Brief Nr. 178 vom 1. April 1839, Nachschrift an Emilie List.
¹⁵ Pauline Garcia.
¹⁶ Die Briefe von Franz Liszt und Oswald Lorenz lagen Brief Nr. 178 vom 1. April 1839 bei.
¹⁷ Vgl. Anm. 6.
¹⁸ Vgl. Brief Nr. 149 vom 2. Januar 1839 mit Anm. 4 sowie Brief Nr. 178 vom 1. April 1839, wo Robert Schumann um die bei Nanny Sepp aufbewahrten Briefe bat.
¹⁹ Das Portrait von Joseph Kriehuber, das Robert Schumann im Mai 1839 an Clara Wieck schickte; sie erhielt es am 4. Juni 1839; vgl. Brief Nr. 214 vom 4. Juni 1839.

183. ROBERT SCHUMANN AN CLARA WIECK IN PARIS
 LEIPZIG, MITTWOCH, 10. APRIL 1839

Leipzig, den 10ten April 1839. Mittwoch

Meine geliebte Braut,

Unser guter Eduard ist todt – früh halb drei Uhr vorigen Sonnabend hörte ich auf der Reise genau einen Choral von Posaunen – da ist er gerade gestorben¹ – ich weiß gar nicht, was ich dazu sagen soll und bin noch von so vielen Anstrengungen wie stumpfsinnig – Freute mich so sehr auf das Wiedersehen meiner Brüder u. Theresens² und meiner Freunde hier – da ist mir nun Alles getrübt worden und was das Schicksal noch mit mir vorhat, ich mag gar nicht daran denken. Vielleicht will es mich durch so viel Prüfungen hindurch zum Glück führen und mich ganz selbstständig und zum Mann machen. Eduard war noch der Einzige, auf den ich mich wie auf einen Schützer verließ – er hielt immer so treu sein Wort – wir haben nie ein böses Wort mit einander gewechselt; seine letzten Worte waren, als ich von ihm Abschied nahm³ „es wird dir schon gut gehen, du bist ein gar zu guter Mensch“ – ich sah ihm |2| aber etwas in den Augen an, was ich den Todeszug nennen möchte; er hatte mir noch bei keinem Abschied so liebe Worte gesagt. Auch daß er ohne allen Grund noch einmal nach Leipzig kam, fiel mir auf.⁴ Der Himmel wollte gewiß nur, daß er Dich an meiner Hand einmal sah – weißt Du noch auf der Promenade⁵ und wie ich zu ihm sagte „nun, Eduard, wie gefallen wir dir“? Ich weiß, wie er stolz

darauf war, daß Du mich liebtest und den Namen unsrer Familie einmal führen wolltest – So viel Schmerzliches fällt mir noch ein – aber das schöne Bewußtsein habe ich für mein ganzes Leben, daß ich immer treu brüderlich an ihm gehandelt habe, wie er auch immer an mir – Es geht nichts über einen Bruder – und nun hab' ich auch diesen verloren – doch warte nur, ich will deshalb nicht ermatten –

Welche Veränderungen sein Tod in unsren Verhältnißen hervorbringen mag, weiß ich noch gar nicht – heute will ich nach Schneeberg und Zwickau, um mir Alles anzusehen –⁶

Therese werde ich gewiß nicht drücken;⁷ aber Deine Zukunft liegt mir auch am Herzen; also verlaß Dich darauf, meine <g>Geliebte, daß ich |3| mich zu nichts überreden lassen werde, wo ich nicht Deine Zustimmung voraussetzte. Hätte ich nicht Pflichten gegen Dich, so liebe ich Therese gern Alles, damit sie vielleicht das Geschäft fortführen lassen könnte; so aber muß ich doch zuerst auf unsere Sicherheit denken und Therese, wenn sie gerecht ist, wird das gewiß einsehen – Aber ich kann noch gar nichts Dir darüber schreiben, da ich Eduard's Geschäft⁸ noch nicht beurtheilen kann – das glaube ich freilich, daß Therese, nach Abzug der Schulden an Julius' Kinder, an Carl u. an mich,⁹ nur ein Weniges übrig bleiben wird – sie schreibt mir trostlos¹⁰ – sieh, jetzt möchte ich, wie Du einmal schriebst, ein reicher Mann sein –

Gestern früh kam ich hier an; ich wollte gleich weiter; die Post nahm aber Niemand mehr an; meine Freunde waren alle so sehr erfreut; aber es war Alles verbittert –

Ich wohne bei Friesen, da das Parkstübchen¹¹ erst zum 20sten frei wird –

Dein Angedenken¹² erhielt ich gestern durch Reuter; so haben sich immer in meinem Leben Schmerz u. Freude zur selben Zeit berührt. Ich danke Dir, mein gutes Kind – |4| Du kannst nicht sein, ohne zu erfreuen – Du bist ja immer meine Freude – ohne Dich wär ich schon längst da, wo Eduard nun ist – Ist es denn möglich, daß ich ihn nicht wiedersehen soll, auf dieser schönen Erde sein Bild nicht mehr sehen? Wie so sonderbar, daß ich mich bei unsren Zukunftsträumen noch einmal mit aller Wärme so innig an Zwickau hing, das nun ganz todt für mich ist und nur Gräber für mich hat, und wie viele!¹³ Oder komme ich vielleicht auch noch zu ihnen? Es ist aber heute ein Frühlingstag draußen, der hebt mich ganz in das Leben hinaus und ich denke an kein Sterben, wenn Du noch lebst. Glaubst Du nicht, daß auch Etwas vom Willen abhängt, von der inneren Energie, von der Hingebung für ein Wesen, was uns länger am Leben

erhält? Und so laß uns nur getreulich ausharren, meine Alte – gib mir Deine Hand, inniger jetzt noch, wo ich meinen Bruder verloren habe – wir werden zum Ziel kommen – schreibe mir bald, meine Klara – ich auch Dir, wie Alles sich vereinigt hat – Heute will ich nun schließen und Dich noch recht innig küssen, wie ein Bräutigam die Braut es darf

Dein alter
Dich von Herzen liebender
Robert.

⁰¹Eben bringt mir R.¹⁴ Deinen lieben guten Brief.¹⁵ Aus Schneeberg antworte ich Dir darauf.

Wie soll ich von nun an die Adresse schreiben?

[BV-A, Nr. 540c, 10. April 1839:] Kreutzbauer P. (v. Leipzig)

ÜBERLIEFERUNG:

Quelle: Autograph, D-B: *Mus. Nachl. R. Schumann 2,36*. 1 Doppelblatt; S. 1–4 Brieftext.

Druck: *Litzmann I*, S. 313 f.; *Boetticher 1942*, S. 245 f.; *BWW II*, S. 478 f.

⁰¹ das Folgende auf S. 4 am unteren Rand kopfstehend notiert

KOMMENTAR:

¹ Als Eduard Schumann am 6. April 1839 starb, befand sich Robert Schumann auf der Reise von Wien nach Prag.

² Die Brüder Carl und Eduard Schumann sowie des letzteren Frau Therese Schumann.

³ Am 25. September 1838 in Zwickau.

⁴ Vgl. Brief Nr. 178 vom 2. bis 5. April 1839, S. |1|.

⁵ Am 26. oder 27. September 1838 auf dem Leipziger Promenadenring (Allee).

⁶ Robert Schumann hielt sich am 10. und 11. April 1839 in Zwickau auf; vgl. *Tb II*, S. 90, wo er im Rückblick die Reise falsch datiert.

⁷ Robert Schumann nimmt hier und im Folgenden Bezug auf eine mögliche Auseinandersetzung über Eduard Schumanns Vermögen.

⁸ Eduard Schumann war seit 1833 Alleininhaber der Verlagsbuchhandlung Gebrüder Schumann in Zwickau.

⁹ Die Kinder des schon 1833 gestorbenen Bruder Julius Schumann: Emilie, Mathilde und Richard Schumann sowie Robert Schumanns anderer Bruder Carl Schumann.

¹⁰ Der Brief Therese Schumanns ist verschollen.

¹¹ Bereits am 17. April wohnte Robert Schumann wieder in seiner alten Wohnung im Roten Kolleg; vgl. die Datumszeile in Brief Nr. 188 vom 17. April 1839.

¹² Als Clara Wieck im Januar 1839 von Leipzig nach Paris aufbrach, hatte sie offenbar bei dem gemeinsamen Freund Moritz Reuter ein Geschenk hinterlassen, das dieser Robert Schumann bei dessen Rückkehr aus Wien übergeben sollte. Robert Schumann kam am 9. April 1839 in Leipzig an und erhielt eben dieses „Angedenken“; vgl. Brief Nr. 150.

¹³ Zu diesem Zeitpunkt waren aus seiner engeren Familie die Eltern Christiane und August Schumann, Rosalie Schumann (erste Frau des Bruders Carl) und seine Brüder Julius und Eduard gestorben.

¹⁴ Moritz Reuter.

¹⁵ Vgl. Brief Nr. 179 vom 2. bis 5. April 1839.

184. ROBERT SCHUMANN AN CLARA WIECK IN PARIS
ZWICKAU, DONNERSTAG, 11. APRIL 1839

Zwickau, den 11ten April Donnerstag 1839.

Meine geliebte Klara,

Nach so vielen anstrengenden Tagen¹ kann ich Dir die tröstliche Nachricht geben, daß es mit Eduards Hinterlassenschaft gut steht, daß wir sogar (außer der baldigen Bezahlung seiner Schuld an mich), auch ein wenig erben. Da Eduard keine Kinder hat, so erhält Therese ein Drittel, Julius' Kinder, Carl u. ich das Uebrige.² Sorge Dich also nicht. Wie Eduards ganzes Leben wohlthuend war, so zeigt er sich auch nach dem Tod. Noch bin ich auch nicht recht zur Besinnung gekommen. Uebrigens hab' ich hier nichts weiter zu thun, da gar keine Verwicklungen statt finden und Alles klar und offen daliegt. Heute drei Uhr reise ich also schon wieder nach Leipzig zurück, wo ich nöthig bin.³

|2| Ich schreibe Dir gleich wieder, mein Mädchen – Dein Brief, Dein letzter,⁴ hat mir viel zu denken gegeben. Ueber Alles ausführlich von Leipzig aus. Für heute wollte ich Dich nur ruhig wissen. Ich küße Dich
in getreuer Liebe

Dein Robert.

Glaubst Du nicht, daß wieder ein neuer Lebensabschnitt beginnt durch Eduards Tod? Ich möchte, daß Du mich immer noch lieber gewännest. Es ist mir, als wär ich in das eigentliche Mannesalter getreten. Bleib mir nur gut, mein Herz. Ich Dir⁰¹ auch von Herzen Dein. Von ganzem Herzen Dein.

|4| Pressant.

Mademoiselle

Mademoiselle Clara Wieck

à

Paris

Rue de Navarin
Nro. 12. Faubourg Montmartre
Franco.

[BV-A, Nr. 540d, 11. April 1839:] Kreutzbauer P. (v. Zwickau)

ÜBERLIEFERUNG:

Quelle: Autograph, D-B: *Mus. Nachl. R. Schumann* 2,37. 1 Doppelblatt, leichte Blattbeschädigungen, Siegelausschnitt in letztem Blatt; S. 1–2 Briefftext; S. 3 leer; S. 4 Anschrift; Abgangsstempel: „ZWICKAU 11 Apr. 39“, weitere Stempel: „TOUR-T 17 AVRIL. 39 2 FORBACH 2“, „P.P.“; Reste grüner Siegel auf S. 4.
Druck: *Boetticher* 1942, S. 246; *BWW II*, S. 480.

⁰¹ BWW II: bin

KOMMENTAR:

¹ Vgl. Brief Nr. 183 vom 10. April 1839 mit Anm. 1 und 6.

² Vgl. Brief Nr. 183 vom 10. April 1839 mit Anm. 9.

³ Robert Schumann hatte sich nach seiner Rückkunft aus Wien (8. April 1839) nur kurz in Leipzig aufgehalten, um sobald wie möglich nach Zwickau (10. April 1839) zu reisen; vgl. die Notizen zur Reise in *Tb III*, S. 63.

⁴ Vgl. Brief Nr. 179 vom 2. bis 5. April 1839.

185. ROBERT SCHUMANN AN CLARA WIECK IN PARIS
LEIPZIG, SAMSTAG, 13. APRIL 1839

Leipzig, den 13ten April 1839. Sonnabend.

Meine liebe Klara,

Heute sollst Du nun meine Briefträgerin [sic] sein; ich kenne die Adressen von Berlioz u. Mangold nicht; sei so gut und besorge mir die Briefe gleich;¹ schreibe mir auch in Deinem nächsten die Adressen von beiden, damit ich an sie direct schreiben kann.² Mangold'en bitte um baldige Correspondenz für die Zeitung. Auf Heller'n kann man sich nicht verlassen. Ich hab also M.³ gebeten, sein früheres Amt wieder einzunehmen.

Du kannst Dir denken, daß ich Manche<s> Arbeit vorgefunden habe. Auch soll dies gar kein Brief an mein Mädchen sein, sondern nur ein geschäftlicher und ehemännischer. Bist Du mir denn auch noch gut? Ach, so sehr bist Du es mir; ich weiß es ja aus meinen Träumen. Auf Deinen letzten Brief⁴ antworte ich Dir ausführlich spätest[ens]⁰¹ bis Uebermorgen. – Eduard's Tod, der mir noch wie eine böse Fieberphantasie

vorkömmt, – mußte es so etwas schmerzliches sein, das vielleicht mehr als irgendwas zu unserer Vereinigung beiträgt? Wie sonderbar hier der Himmel zeigt! Er will uns bald vereint, glaube mir das, meine Klara! – Therese⁵ stützt sich, wie ich wohl sah, sehr auf mich; ich hab ihr nichts versprechen können, da ich ja noch nicht weiß, was wir von Eduard erben. Bedeutend wird es nicht sein; wie hätten wir aber auf eine solche traurige Beisteuer überhaupt rechnen können! Ich dachte, ich wollte von dem, was mir (außer Bezahlung <s>der Schuld) von Eduard zufällt, Theresen auf einige Jahre die Zinsen laßen. Ich weiß, daß ich da in Eduard's Sinn handle, und auch in Deinem, nicht wahr, gute Klara?

Morgen hörst Du mehr von mir. Dein

Robert.

⁰²Ist es nicht sicherer für die Zukunft Henrietten's Adresse für Briefe an Dich zu benutzen?⁶ Wie viel hätte ich Dir zu sagen. Ich muß mich aber losreißen. Kuß – –

| 2 | Pressant.

Mademoiselle

Mademoiselle Emilie List

(für C. W.)

à

Paris.

Rue de Navarin 12

Faubourg Montmartre

Franco.

[*BV*-A, Nr. 540e, 13. April 1839:] Kreutzbauer P. (v. Leipzig) mit Einschließen a. Mangold u. Berlioz.

ÜBERLIEFERUNG:

Quelle: Autograph, *D-B: Mus. Nachl. R. Schumann* 2,38. 1 Blatt, Siegelaussriss mit geringem Textverlust; S. 1 Brieftext; S. 2 Anschrift; Abgangsstempel: „LEIPZIG 13 Apr. 39“⁶, weitere Stempel: „P.P.“⁶, „TOUR[-T 18(?)] AVRIL 39 2 FORBACH 2“⁶.

Beilagen: 1. Brief Robert Schumanns an Carl Mangold vom 13. April 1839 (*D-DÜhb*: 52.1149); – 2. Brief Robert Schumanns an Hector Berlioz vom 13. April 1389 (*BV*-A: Nr. 537).

Druck: *Boetticher* 1942, S. 246; *BWW* II, S. 481 f.

⁰¹ Konjektur nach Textverlust durch Siegelaussriss

⁰² das Folgende auf S. 1 am unteren Rand kopfstehend notiert

KOMMENTAR:

- ¹ Robert Schumann legte diesem Brief einen an Carl Mangold (*BV-A*, Nr. 536: „Bitte die Corresp. wieder zu übernehmen (unter den alten Bedingungen), namentlich über K. schnell zu berichten.“ bei; vgl. *Erler I*, S. 196 f. und *NF²1904*, S. 152. Robert Schumann legte auch einen Brief an Hector Berlioz bei (*BV-A*: Nr. 537: „Ihm K. empfohlen. Daß ich ihm etwas zueignen möchte.“).
- ² Vgl. Brief Nr. 189 vom 18. April 1839, S. |2|.
- ³ Carl Mangold.
- ⁴ Vgl. Brief Nr. 179 vom 2. bis 5. April 1839.
- ⁵ Therese Schumann, Witwe von Eduard Schumann.
- ⁶ Henriette Reichmann; vgl. Clara Wiecks Antwort in Brief Nr. 189 vom 18. April 1839.

186. CLARA WIECK AN ROBERT SCHUMANN IN LEIPZIG
PARIS, SAMSTAG, 13. APRIL 1839

Sonnabend d. 13 Abends.

Mein lieber Robert,

Ein Wörtchen muß ich Dir doch heute noch schreiben, so müde ich bin; Dein Brief,¹ den letzten vor Deiner Abreise hab ich gestern erhalten, und so kurz er auch war, so machte er mir eine große, ganz eigene, Freude; ich sah aus jeder Deiner Zeilen, wie lieb<st> Du mich doch hast, und das macht mich so über alle Maßen glücklich, aber glaub mir, auch ich liebe Dich, wenn nicht mehr, so wenigstens eben so sehr, als Du mich und das weißt Du auch. Während ich nun so hier sitze, denke ich recht lebhaft an Dich, wie Du jetzt im Parkstübchen vielleicht auf und ab gehst,² zuweilen einmal einen Blick in die schwarzen Bäume hinauswirfst, dann einen Augenblick stehen bleibst, und recht lebhaft an mich denkst, und Dich recht glücklich fühlst, wieder in Deinem alten Leipzig zu sein. Sonderbar ist es, daß ich seit |2| 8 Tagen mehreremal träumte, daß ich Dich in Deinem Parkstübchen besuchte, und jedes Mal wurde ich – vom Vater überrascht, der aber gute Miene zu der ganzen Sache machte. Also schwer wurde Dir der Abschied von Julie?³ Der Kuß hatte gewiß schon lange auf deinen Lippen geschwebt, bis endlich der ersehnte Augenblick kam; oh, Du Bösewicht!⁴ so rächst Du Dich? ich küßte [doch] blos aus Politik,⁵ Du aber aus – was? aus Liebe? – aus Zuneigung? <oh, Du lasse mich Dich nur ein wenig necken! „was sich neckt, das liebt sich“! – > nun, das ist <>Eins, Du bleibst ein Bösewicht. Nein, aber nun im Ernst, die Julie will mir doch

nicht recht in den Kopf, und ich bin herzlich froh daß Du von Wien fort bist.

Theresens Brief⁶ hat mich im höchsten Grade bestürzt, und hunderterlei Gedanken stiegen in mir auf, Einer verdrängte den Anderen, und so bin ich noch zu keinem klaren Gedanken gekommen, wie ihr zu helfen wäre. Ihr Brief entlockte mir die bittersten Thränen, und so mag es Dir wohl |3| auch ergangen sein. Sag mir doch, könnte denn Therese (in dem traurigen Fall, daß Dein Bruder stürbe) nicht Zuflucht bei Carl finden? oder trüge ihr denn die Handlung⁷ Deines Bruders nicht so viel, daß sie ohne Sorge leben könnte? ach, wünschte ich mir jemals reich zu sein, – so ist es jetzt. Die Krankheit Deines Bruders scheint mir von der Art, daß Du Dich wohl auf seinen Tod gefaßt machen mußt, Du bist ein Mann und wirst Dich fassen, nicht wahr, mein Robert? Ach, wie geht mir doch alles im Kopfe herum, und nun noch dazu die Concertsorgen! zum Unglück ist mein 2^{ter} Finger so reizbar geworden, daß ich kaum eine Stunde spielen kann, ohne die schrecklichsten Schmerzen zu haben. Ich muß ganz auf meine augenblickliche Begeisterung <im Concert> vor dem Publikum bauen, sonst weiß ich nicht wie meine Stücke gehen sollen. Nach dem Concert soll ich Schlesinger die Kinderscenen vorspielen;⁸ wundere Dich nicht, wenn Du unter Schlesinger's Brief an Dich, eine Zeile von mir findest; er besteht darauf, ich soll etwas an Dich schreiben.⁹

|4| Deine Kinderscenen habe ich schon Mehreren vorgespielt, und sie haben entzückt;¹⁰ wer Gemüth hat, <D>den müssen sie ergreifen.

Sehr ungeduldig bin ich nach Nachricht von Dir, wie Dich der Himmel nach Leipzig geleitet; Deine Gesundheit liegt mir so am Herzen und meine Sorge um Dich ist groß. Was mir eben einfällt: ich weiß Du liebst die Blumen; ich bitte Dich dringend, lieber Robert, laß nie einen Blumenstock de<r>s Nachts in Deinem Zimmer stehen – hörst Du?

Nach dem Concert mehr! <⁰¹> schreib mir doch ja gleich. Nimm noch den herzlichsten Händedruck, und <einen>[den] innigsten Kuß! ist er Dir nicht doch noch ein wenig lieber als der von Julie? Lass Dir wenigstens Zweie geben – die sind doch besser wie Einer.

Liebst Du mich noch, Robert? Du mein Alles!

Ewig Dein treues
Clärchen.
hast Du's so gern?

Ach, säh ich Dich doch nur einmal wieder! <> die Sehnsucht läßt mir manchmal gar keine Ruhe.

⁰²Meine Adresse: rue de Navarin, No. 12, F⁷g Montmartre.

⁰³Henriette¹¹ grüßt und –, das Zweite erlaube ich ihr nicht.

⁰⁴Du verzeihst mir doch meine schreckliche Schrift?

ÜBERLIEFERUNG:

Quelle: Autograph, *D-B: Mus. Nachl. R. Schumann 2,39*. 1 Doppelblatt mit geprägtem Monogramm „C W“, kleines Loch in erstem Blatt; S. 1–4 Brieftext, auf S. 1 von Robert Schumann oben rechts über der Datumsangabe „April 1839.“ nachgetragen.

Druck: *Litzmann I*, S. 313; *BWW II*, S. 482f.

⁰¹ zwei Wörter unlesbar gestrichen

⁰² das Folgende auf S. 4 am linken Rand quer notiert

⁰³ das Folgende auf S. 2 am linken Rand quer notiert

⁰⁴ das Folgende auf S. 4 am unteren Rand kopfstehend notiert

KOMMENTAR:

¹ Vgl. Brief Nr. 180 vom 4. April 1839.

² Die Wohnung im Roten Kolleg bezog Robert Schumann am oder vor dem 17. April 1839; vgl. Brief Nr. 188 vom 17. April 1839.

³ Julie von Webenau; vgl. Robert Schumanns Beschreibung in Brief Nr. 180 vom 4. April 1839.

⁴ Vgl. Brief Nr. 177 vom 30. März 1839, wo Robert Schumann von einem Kuss Julie von Webenau sprach.

⁵ Vgl. Brief Nr. 156 vom 30. Januar 1839, S. |1|.

⁶ Mit Brief Nr. 180 vom 4. April 1839 erhielt Clara Wieck einen Brief Therese Schumanns an Robert Schumann. Zu diesem Zeitpunkt hatte Clara Wieck noch keine Kenntnis von Eduard Schumanns Tod. Diese Nachricht erhielt sie erst durch Brief Nr. 183, der zwischen dem 14. und 17. April 1839 in Paris ankam.

⁷ Die Verlagsbuchhandlung Gebrüder Schumann in Zwickau wurde bis zu seinem Tod von Eduard Schumann geführt.

⁸ Robert Schumann schickte am 1. März 1839 ein Exemplar der *Kinderszenen* op. 15 an Clara Wieck; vgl. Brief Nr. 168. Maurice Schlesinger schrieb er auch und ließ diesen wissen, dass Clara Wieck im Besitz einer Ausgabe von op. 15 sei.

⁹ Ein Antwortbrief Maurice Schlesingers auf Robert Schumanns Brief vom 1. März 1839 (vgl. *Schumann-Briefedition* III.8, S. 381–383) ist nicht nachweisbar.

¹⁰ Es finden sich keine Hinweise auf solche Vorspiele in *CWTh*.

¹¹ Henriette Reichmann.

187. CLARA WIECK AN ROBERT SCHUMANN IN LEIPZIG
PARIS, MITTWOCH, 17. APRIL 1839

Mittwoch D. 17//4 <in⁰¹>

Nur wenige Zeilen heute, mein guter bester Robert. Deine<n> Briefe aus Prag, Leipzig und heute den aus Zwickau hab ich erhalten.¹ Ich küsse Dich fürerst in aller unendlich Liebe, mit jeder Minute liebe ich Dich mehr – meine Liebe kann nicht mehr höher steigen. Der Tod Deines Bruders stimmte mich höchst traurig,² und meine Sorge um Dich und auch um Therese war groß, dazu kamen meine Concertsorgen, so daß ich ganz verwirrt war. Sehr beruhigt hat mich heute Dein Brief von Zwickau; das war es was mir noch fehlte um ganz leichten Herzens zu sein. Mein Concert hab ich gestern ganz glücklich überstanden,³ ich wollte Du wärest da gewesen, wahrhaftes Furore hab ich <mich> gemacht, wie man sich lange bei keinem Künstler erinnern kann. Doehler verging beinah vor Neid. Es war ungeheuer voll, doch sind die Kosten so groß in Paris, daß nichts uebrig bleiben kann, was ich auch gar nicht anders erwartet habe – mein Renomee ist gemacht, und das ist mir genug. Einen argen Feind hab ich an Berlioz (einen geheimen); der ist nämlich immer in Geldnoth, und ist höchst wahrscheinlich von der Prinzeß Belljiogoso⁴ <best> (Geliebte Doehler's⁵ und sehr reich) bestochen worden, Parthei gegen mich zu bilden – er benimmt sich ganz dumm gegen mich – ich ignorire ihn.

|2| Ich hab heute furchtbar zu thun, wie Du Dir denken kannst; ich hätte Dir später und dann mehr geschrieben, doch weiß ich mit welcher Ungeduld Du gewiß auf eine Nachricht von mir wartest.

Nie sah ich einen Menschen so entzückt als Onslow gestern, das war zum Lachen. Jetzt bist Du nun also wieder in Leipzig mein guter Robert! den 20^{ten} will ich noch ganz besonders an Dich denken, wo <d>Du Dein lang ersehntes Parkstübchen wieder beziehst.⁶ Du wünscht, ich möchte Dich immer mehr lieben – ich kann Dich nicht mehr lieben, ich kann ja kaum all die Liebe tragen.

In einigen Tagen mehr, verzeih die wenigen Worte.

Ich hoffe Du bist ruhig, mein Lieber. Eduard's⁷ Tod kommt mir immer noch wie unmöglich vor, <ich> und schmerzlich ist es mir, daß er uns nicht vereint sehen konnte, doch, mein Robert, lass den Muth nicht sinken! denke nur immer, Eine bleibt Dir bis in das Grab – wenn Du Alles verlierst, so bleibt Dir doch die Eine, die mit der grenzenlosesten Liebe an Dir hängt! Ja, Die bin ich!

|3| Innig küß ich Dich. Vo<m>n ganzem Herzen, von ganzer Seele
Deine
Clara.

Schreibe ja gleich – ich bin ungeduldig das weißt Du, was Dich anbetrifft nämlich. Recht sehr danke ich Dir, daß Du mir in der letzten Zeit so oft geschrieben – ich bedurfte so sehr Deiner lieben Worte. <und>

Sieh mich noch ein mal an, mit aller Liebe – so mein lieber <hertz> herzinnigst geliebter – Mann.

⁰²Emiliens und Henriettens⁸ Grüße und Wünsche.

ÜBERLIEFERUNG:

Quelle: Autograph, D-B: *Mus. Nachl. R. Schumann 2,40*. 1 Doppelblatt mit geprägtem Monogramm „C W“; S. 1–3 Briefftext, auf S. 1 von Robert Schumann oben rechts über der Datumsangabe „Aus Paris / 1839.“ nachgetragen; S. 4 leer.

Beilage: ein Konzertzettel von Clara Wiecks Konzert am 16. April 1839 in den Salons d'Erard; vgl. *CSPr* Nr. 155 sowie Brief Nr. 190 vom 21. und 22. April 1839 mit Anm. 12.

Druck: *Litzmann I*, S. 315; *BWW II*, S. 484 f.

⁰¹ ein Wort unlesbar gestrichen

⁰² das Folgende auf S. 2 am linken Rand quer notiert

KOMMENTAR:

¹ Vgl. die Briefe Nr. 181 aus Prag, Nr. 183 aus Leipzig und Nr. 184 aus Zwickau.

² Eduard Schumann starb am 6. April 1839; vgl. Brief Nr. 183 vom 10. April 1839.

³ Clara Wiecks Konzert vom 16. April 1839 im Salon d'Erard; vgl. *CSPr* Nr. 155. „der Saal gewährte einen schönen Anblick, es war sehr voll und ich erhielt einen (wie man mir sagte) außergewöhnlichen Beifall, das ganz[e] Publikum war in den größten Enthusiasmus versetzt. [...] Einnahme 14,00 [recte: 1400] Frank Ueberschuß; nach Abzug der Unkosten von 400 Frank, 1000 übrig. Es ist dieß noch außerordentlich für ein erstes Concert in so vorgerückter Saison.“ (*CW/Tb* 7, S. 69). Vgl. auch *NZjM X/40*: 17. Mai 1839, S. 159 f.

⁴ Recte: Cristina Fürstin Belgiojoso-Trivulzio führte einen der Pariser Musik-Salons, in welchem am 31. März 1837 das „Klavierduell“ zwischen Franz Liszt und Sigismund Thalberg stattfand; vgl. *Burger 1986*, S. 88 f. mit Anm. 45.

⁵ Theodor Döhler.

⁶ Vgl. Brief Nr. 186 vom 13. April 1839 mit Anm. 2.

⁷ Eduard Schumann.

⁸ Henriette Reichmann.

188. ROBERT SCHUMANN AN CLARA WIECK IN PARIS
LEIPZIG, MITTWOCH, 17. APRIL 1839

Leipzig, den 17ten April 1839. Aus dem Parkstübchen.¹

Verzeihe mir, meine Liebe, daß ich Dich zwei Tage länger warten laßen, als ich versprochen. Dir zu schreiben, war⁰¹ wohl möglich; aber gut zu schreiben, bei so vieler Kopf- u. Geistesanstrengung unmöglich. Nun wird wieder Alles ruhiger in mir und Du sollst von Allem erfahren, was um mich und in mir vorgegangen. Eduard's Grab besuchte ich noch;² es war so todenstill; ach, ich konnt es nicht glauben, daß er nicht wiederkommen soll. Er hat viel gelitten. Die Theilnahme der ganzen Stadt hatte er; er war ja so leutselig und freigebig und hatte kaum einen Feind. Therese³ hat ihn aber treu gepflegt, das sagt ihr Jedermann nach. Es war nun der Wille des Himmels. Theresens Lage und Zukunft ist keinesfalls glänzend, aber auch nicht trostlos; ihre Verwandten haben mich geärgert, aufrichtig gesagt; sie betrachten Theresen wie ein Opferlamm; ich liebe Theresen, das weißt Du; aber daß sie mit Eduard nicht glücklich gelebt, hat sie (wenigstens im Anfang ihrer Ehe) auch die Hälfte Schuld; sie hielt sich immer <v>für viel zu schön für Eduard; Eduard war auch verliebt in sie, eifersüchtig; sie wußte das; später nun, als sie älter wurde, fing Eduard sich zu fühlen an und hat Theresen wohl oft gekränkt und fehlte wohl auch oft in seinem Lebenswandel. So war immer Verstümmung; sie haben nicht recht zu einander gepaßt. Eduard wär mit einer weniger schönen und gebildeten Frau viel glücklicher gewesen, er war durch und durch bürgerlich, gutmüthig, familiär in Allem. Im Uebrigen aber hat es Theresen gewiß nie an Etwas gefehlt, im Gegentheil gab ihr Eduard was sie verlangte. Vermögen hat Therese nicht eingebracht – was können nun ihre Verwandten für Ansprüche machen? Was ihr übrig bleiben wird, kann man noch gar nicht wissen; es hängt vom Verkauf der Buchhandlung, des Hauses, und von der Messe ab. Eduard hat kein Testament hinterlassen, und ich muß es an Theresen loben, daß sie nicht unzart in ihn gedrunken. So bekömmt sie denn nur ein Drittel, das andere Karl, Julius' Kinder, und ich.⁴ Nach Barth's⁵ (der jetzt Administrator d. Handlung ist) Aussage hinterläßt Eduard etwa 20000 Thlr., wovon die Hälfte für Schulden an mich und Julius Kinder abgehen; so würden denn etwa 10000 Thlr. <für> dasein, auf Theresen also ungefähr 3–4000 Th. kommen. Davon kann sie nun nicht leben; sie hat sich aber gewiß auch erspart (Eduard schenkte ihr oft), hat reiche Verwandte; und dann will ich ihr gern die Zinsen meines Erbtheils auf einige Jahre laßen was im höchsten Fall 100 Th. sein kann, für sie aber, wenn sie in

einer kleinen Stadt lebt, doch ein kleiner Beitrag. Carl thut nichts für sie, da er es für sich nöthig hat. So steht es – <⁰²>, meine Klara – könnte ich nur mit Dir selbst reden über so viele Gedanken – bürgerlich steh ich jetzt an einem |2| an einem Wendepunct, wie er für unser äußeres Glük nicht so leicht wieder kommen kann. Mein ganzes Sinnen, das weißt Du, ist auf Dich und Deine Zukunft gerichtet; es ist jetzt der Zeitpunct, wo ich sie mehr als je sichern könnte. Mit einem Worte, meine Klara, es ist möglich, daß ich die Buchhandlung als Chef übernehme, vielleicht im Verein mit Friese, da ich mich doch nicht ganz der Musik entziehen darf, also einen ehrlichen Geschäftsmann und Buchführer zur Seite haben muß. Hab' ich nur erst einen Ueberblick über das ganze Geschäft, und sehe ich, daß wir uns damit nicht zu viele Sorgen aufbürden, so hätte ich wohl Lust dazu. Später ließe sich Musikhandel damit verbinden, wo es ja gar nicht fehlen könnte, da wir ja auch von der Zeitung unterstützt werden in unsern Unternehmungen, und ja auch von allen Componisten mit leichter Mühe Manuscripte erhalten. Deshalb könnten wir später immer nach Wien ziehen und uns auch dort erwerben; es wird aber vielleicht gar nicht nöthig sein, und ich glaube ich kann Dich bei mir haben, ohne daß Du zu arbeiten brauchtest. Und, Klara, das wäre doch mein sehnlichster Wunsch, daß Du allein dann mir, Dir, Deiner Kunst und Deinem Hause lebstest. Laß mich nicht mich zu sehr vertiefen in diese schönen Gedanken; ich kaufe sonst die Handlung über Hals und Kopf und das will doch mit guten Freunden nach allen Seiten hin überlegt sein. Jedenfalls, mein geliebtes Mädchen, können wir unsrer Zukunft mit etwas ruhigerem Herzen entgegensehen. Kaufe ich die Handlung nicht, so denke ich doch in einem Jahre 5–6000 Thlr. wenigstens baar in d Händen zu haben, und dann kannst Du Dich schon mir anvertrauen. Schreibe mir doch Deine Gedanken, und ob Du eine 1/2 Frau Buchhändlerin werden willst.⁶ Wie gesagt, das Einzige würde mich abhalten, daß ich dadurch vielleicht der Kunst ganz entzogen würde, und das wirst Du gewiß selbst nicht wollen, und die Musik u. die Composition ist ja mein höchtes Glük und Gut, was ich auch nicht weg werfen möchte. Hab' ich aber Friesen zur Seite, so geht es schon eher; ich hab' ihn als einen grundehrlichen vortrefflichen Menschen bewährt gefunden, dem unser Wohl, wie das seiner Kinder, am Herzen liegt. Er dürfte nichts ohne mich unternehmen, müßte mir wöchentlich Buch- u. Rechnung ablegen pp. Verlaß Dich auf mich, daß ich mich nicht übereile und nichts ohne Dich und Deine Zustimmung abschließe.

|3| Nun zu Dir allein, meine Klara; Deine Lage beunruhigt mich doch manchmal – was denkst Du nun zunächst zu unternehmen? Ich denke,

Du gehst so bald wie möglich von Paris weg. Ruhm brauchst Du ja nicht mehr; was ist es, wenn Du auch noch ein oder zwei Concerte gibst? In Paris hast Du doppelte Mühe in Allem, in andren Städten kömmt man Dir überall entgegen. Daß Du in Deinem gestrigen Concert⁷ mit Ruhm bestanden hast, des bin ich gewiß; später gehen wir dann einmal zusammen hin, und, da Du so schön vorgearbeitet, würde es uns dann ein Leichtes sein durchzudringen. Stunden darf man nur annehmen, wenn man länger in einer Stadt bleiben will, und das willst Du doch auch nicht (verzeihe mir meinen ehemännischen Ernst heute!) Also schnüre Dein Ränzchen, und komme mir wieder etwas näher! Ich hab gedacht, Du gehst sobald als möglich nach dem Haag, Amsterdam u. Rotterdam, es ist jetzt noch gute Zeit⁸ – dann im Sommer und Herbst an den Rhein, Wiesbaden, Baden-Baden, Mannheim, Frankfurt, Darmstadt, Heidelberg, – im October nach München, im December nach Wien, wo ich so gerne möchte, daß Du noch einmal dahin gingst – im März kämest Du dann zu mir, mein Mädchen – es bleibt dabei, nichtwahr? Willst Du es nicht so einrichten? Hast Du Bedenken dagegen?⁹ Die eine Liebe thu mir und lade Deinen Vater nicht etwa zum Weiterreisen ein; er hat sich so herzlos und schadenfroh über uns ausgesprochen, und daß er Dir einen Wechsel nach d. anderen zuschicken müßte pp (selbst bis zu Theresen waren seine Reden gekommen), daß er's gar nicht verdient bei Dir zu sein. Das ist seine Strafe, daß er sich selbst am meisten foltert. Bitte, bitte, nimm ihn nicht mit. In Paris hätte er Dir helfen können; in Deutschland geht es ohne ihn beßer, der sich da der ganzen Welt verhaßt macht. Die Hoffnung, Deines Vaters Einwilligung zu erhalten, gib aber ganz auf; sie hemmt uns mehr, als sie vorwärts bringt; und darf ich es Dir offen gestehen, und verzeihst Du mir mein Geständniß, so muß ich Dir sagen, es liegt mir gar nichts daran mit Deinem V. gut zu stehen; wie ich ihn jetzt kennen gelernt, würde ich doch nie vergeßen können; also gib die Hoffnung auf, daß wir Drei jemals zusammen gut thun. Ich suche gar nicht danach; ich muß ihn wie jeden andren mir gleichgültigen Menschen betrachten; seinem Dünkel werd ich meinen besten Stolz entgegensetzen. <Deine Bitte im vorigen Brief kam>

| 4 | Da wir bis Ende 1840 jedenfalls doch in Leipzig bleiben, so miethe ich von nächsten Weihnachten an unser Logis und richte es für Dich ein; ich kann Dir keine Frist mehr gestatten und muß durchaus unser Schlaf- und Traumstübchen bald sehen. Zu unserer Einrichtung, glaub' ich, können wir übrigens Manches aus Eduard's Nachlaß benutzen. Ich will schon Alles zu Deiner Zufriedenheit machen. Ueber Theresen sprechen wir noch; glaubst Du, daß wir drei zusammen glücklich leben können, so nehmen

wir sie für einige Zeit im Anfang zu uns, da junge Frauen ja überhaupt ältere Frauen zur Seite haben müssen, und Du doch in Leipzig Niemanden hast. Denke Dir, die Professor Carus¹⁰ ist gestorben; ich hab' sie einmal schwärmerisch geliebt; es war in meiner Jean-Pauls-Periode;¹¹ und sonderbar, wenn ich sie auch später noch irgendwo sah, erwachte die alte Leidenschaft wieder; sie war mir das Ideal einer Frau, so weiblich in Allem, so hold und lieblich. Nun ist sie todt. Eines nach dem andren geht dahin. Wie wird es denn in zehn Jahren aussehen um uns? Wirst Du dann noch mein treues Weib sein und es noch gut mit mir meinen? Du liebes himmlisches Geschöpf Du, laß Dir einmal die Stirn küssen – du Liebe, Holde, Geliebte – Schreibe mir nur bald wieder – Dein Brief am vorigen Sonnabend¹² hat mich beglückt – am liebsten hör' ich, wenn Du mich nennst „mein geliebter Robert“ – da liegt doch Alles darin – aber auch „mein Lieber“ ist hübsch, ich höre Dich das ordentlich sagen – Ueberhaupt nimmst Du mir oft meine besten Gedanken weg, die ich Dir sagen wollte – laß Dich nur noch einmal aus voller Seele küssen! – Die zehn Monate, die wir noch getrennt sind, laß uns nun noch mit starkem Gemüth ertragen, sie werden gar⁰³ auch vergehen. Fleißig will ich auch recht sein und je fleißiger, je schneller fliegen die Tage. Den Abschied v. Deinem Vater erschwere Dir u. ihm ja nicht; am besten ohne Abschied. Wegen d. Prozesse machst Du Dir gewiß keine Sorge; ich mußte beinahe lachen als ich las; worauf wird er nun nächstens fallen? Wegen d. Mündigkeit hab ich mich schon früher erkundigt; Du kannst zu jeder Zeit Dich vom Vater lossagen und heirathen¹³ (nach dem 18ten Jahr glaub' ich)⁰⁴. – Während der Verhandlungen¹⁴ gehst Du vielleicht nach Schneeberg; es ist kein hohes Leben da; aber ein Gärtchen findest Du, Kinder, mit denen Du Dich abgeben kannst; auch wird es sich Carl nicht nehmen laßen, die Hochzeit bei ihm zu feiern. In Maxen auf keinen Fall; da werden Reden auf uns gehalten und Kränze aufgesetzt, was mir unausstehlich. Später gern; doch wir wollen uns nicht frühzeitig über unsere Freuden Sorgen machen.

[5] Wegen Deines Capitals, das Dir Dein Vater nehmen will und Prozesse anfangen, ist es wohl am besten, wir erwähnen gar nichts davon, (ohne daß Du deshalb Deine Ansprüche aufgibst)⁰⁵. Meiner Meinung nach, muß es Dir früher oder später zufallen; Schreibe mir, was Du darüber denkst!

Gestern erhielt ich [durch Buchhändlergelegenheit] ein schon aufgebrochenes Paquet von Sch. in St.¹⁵ mit Diplom zum correspondirenden Mitglied¹⁶ pp, wie es mir schien; – denn ich weigerte mich die Sendung [anzun]⁰⁶ehmen. Friese schien aber verstohlener Weise hineingeschaut zu haben [und sa]gte mir, es läge auch ein Brief darin, in dem ja wichtige

Dinge stehen könnten pp – ich blieb fest, bis Friese nicht ruhte und mir Einiges aus dem Brief vorlas¹⁷ – es betraf uns, und war die Antwort auf meinen ersten Brief;¹⁸ denke aber die Frechheit, das Alles durch Buchhändlergelegenheit in einem offenen Brief mir zu schicken, was gewiß <z> durch zwanzig Hände gegangen. Ich ließ darauf das Paquet von Friese wieder zumachen mit der Bemerkung an Friese, daß ich nichts annähme, und schickte es durch Post zurück. Der Mann verdient doch wirklich tagtägliche Hiebe. Wenn Du dem jemals wieder schreibst, so sind wir geschiedene Leute – wahrhaftig! – Viel hab' ich Dir noch zu sagen, muß aber nun zum Ende. Schreib mir gleich u. genau Deine Reiseroute,¹⁹ damit [ich Di]⁰⁷ch meinen Freunden überall anmelde; in Holland hab' ich viele, die Dir [bei]stehen können. Mangold bat ich in m. letzten Brief²⁰ namentlich um Bericht über Dich; werde ich bald bekommen? – Von Briefen müssen jetzt noch in Deinen Händen sein: einer, der letzte, aus Wien – einer a. Prag – e. aus Leipzig – e. a. Zwickau – noch einer a. Leipzig²¹ – und nun dieser. Hast Du sie alle? – die Zeitung und Phantasie²² nimmt Mendelssohn bis Frankfurt mit;²³ vom Bild²⁴ bringt Mechetti erst gute Abdrücke mit; ich schicke Dir mehre, auch für die liebe Emilie eines, wenn sie es annehmen will.

Schreibe mir gleich über Dein Concert,²⁵ über Alles, hörst Du? Was ist das für ein Scherzo,²⁶ was so sehr gefällt? Hast Du nichts Neues fertig – schreibe mir doch auch darüber, und nicht allein immer vom Heirathen, auf das Du so erpicht bist, obwohl ich auch. – Wie versteh ich das in Deinem Briefe, liebe Klara „arbeite nur muthig fort, und können wir dem Vater dann beweisen, daß Du auch etwas thun kannst um Deiner Liebe willen, so wird er uns s. Segen nicht versagen“^{c27} – Wie meinst Du das? In wiefern kam⁰⁸ Dein V. unsrer Correspondenz auf die Spur?²⁸ Und warum soll er es nicht wissen? Du mußt nun bald noch muthiger werden, bedenke das! – Schreibe gleich an Theresen. –

Adieu nun, meine gute Klara, und umarme mich

Dein Robert.

Schreibe jetzt direct an mich.

| 6 | Pressant.

Mademoiselle

Mademoiselle Clara Wieck

à

Paris.

Rue de Navarin 12.
 Faubourg Montmartre
Franco.

[*BV-A*, Nr. 540f, 17. April 1839:] Kreutzbauer P.

ÜBERLIEFERUNG:

Quelle: Autograph, *D-B: Mus. Nachl. R. Schumann 2,41a-b*. 1 Doppelblatt, 1 Blatt, Doppelblatt mit Einrissen im Falz, Einzelblatt mit Einrissen am Blattrand sowie Siegelausrisse mit Textverlusten; S. 1–5 Brieftext; S. 6 Anschrift; Abgangsstempel: „LEIPZIG 17 Apr. 39“, weitere Stempel: „TOUR-T 22 AVRIL 39 2 FORBACH2“, „AED“, zweimal „P.P.“; Reste grüner Siegel auf S. 6.

Druck: *Boetticher 1941*, S. 128, 209; *Boetticher 1942*, S. 247; *BWW II*, S. 485–489.

⁰¹ *BWW II*: was

⁰² halbe Zeile unlesbar gestrichen

⁰³ *BWW II*: ja

⁰⁴ in der Quelle eckige Klammern

⁰⁵ in der Quelle eckige Klammer

⁰⁶ diese und die folgende Ergänzung Konjekturen nach Siegelausriss

⁰⁷ diese und die folgende Ergänzung Konjekturen nach Siegelausriss

⁰⁸ *BWW II*: kann

KOMMENTAR:

¹ Robert Schumanns Wohnung im Roten Kolleg in Leipzig. Robert Schumann hielt sich, nach seiner Rückkehr aus Wien, am 10. und 11. April 1839 in Zwickau und Schneeberg auf.

² Eduard Schumann war kurz vorher, am 6. April 1839, gestorben.

³ Therese Schumann, Eduards Witwe.

⁴ Therese Schumann, Carl Schumann sowie Julius Schumanns Kinder Emilie, Mathilde und Richard.

⁵ Wilhelm Ambrosius Barth.

⁶ Vgl. Brief Nr. 191 vom 22. April 1839, S. |2|.

⁷ Vgl. Brief Nr. 187 vom 17. April 1839 mit Anm. 3, den Robert Schumann zum Zeitpunkt dieses Briefes noch nicht vorliegen hatte.

⁸ Am 18. April 1839 schrieb Robert Schumann vorsorglich an Carl Koßmaly nach Amsterdam, er solle sich Clara Wiecks annehmen, wenn sie nach Amsterdam käme; vgl. *NF*²1904, S. 154.

⁹ Vgl. Clara Wiecks Antwort in Brief Nr. 191 vom 22. und 23. April 1839.

¹⁰ Agnes Carus, Frau von Professor Ernst August Carus, starb am 6. März 1839 in Leipzig.

¹¹ Robert Schumann sprach vom Sommer 1828; vgl. *Tb I*, S. 86 mit Anm. 65 sowie S. 89–92.

¹² Vgl. Brief Nr. 182 vom 9. April 1839.

¹³ Vgl. Brief Nr. 179 vom 2. April 1839 mit Anm. 7.

¹⁴ Robert Schumann sprach hier schon von gerichtlichen Verhandlungen, obwohl ein Verfahren zu Erlangung der Einwilligung in die Ehe noch gar nicht be-

gonnen hatte. Vgl. aber auch Friedrich Wiecks Androhung eines mehrjährigen Prozesses in seinem verschollenen Brief an Clara Wieck vom 4. April 1839 (*Schumann-Briefedition* I.2, Brief Nr. 82, S. 133).

¹⁵ Gustav Schilling aus Stuttgart.

¹⁶ Zu Beginn des Jahres hatte Gustav Schilling den *Deutschen National-Verein für Musik und ihre Wissenschaft* gegründet; vgl. *NZfM* X/12: 8. Februar 1839, S. 48. Es gab ordentliche Mitglieder sowie Ehren- und korrespondierende Mitglieder; vgl. dazu *Münchener Politische Zeitung* 13: 15. Januar 1839, Beilage Nr. 7, S. 77.

¹⁷ Ein Brief Gustav Schillings an Robert Schumann aus dieser Zeit ist nicht nachzuweisen.

¹⁸ Robert Schumanns „erster“ Brief an Gustav Schilling datiert vom 8. Februar 1839.

¹⁹ Vgl. Clara Wiecks Antwort in Brief Nr. 191 vom 22. und 23. April 1839.

²⁰ Es handelt sich um den Brief vom 13. April 1839, den Robert Schumann durch Clara Wieck weiterleiten ließ; vgl. Brief Nr. 185 vom 13. April 1839 mit Anm. 1.

²¹ Vgl. die Briefe Nr. 180 aus Wien, Nr. 181 aus Prag, Nr. 183 aus Leipzig, Nr. 184 aus Zwickau und Nr. 185 aus Leipzig.

²² Die *NZfM* und ein gedrucktes Exemplar von Robert Schumanns *Fantasie C-Dur* op. 17; vgl. Brief Nr. 192 vom 24. April 1839.

²³ Felix Mendelssohn Bartholdy reiste mit seiner Frau Cécile für den Sommer nach Frankfurt am Main, wo er am 24. April 1839 ankam. Von dort aus fuhr er nach Düsseldorf, um das 21. Niederrheinische Musikfest zu leiten (Pfingsten 1839). Vgl. *Ranft* 1972, S. 64.

²⁴ Das Portrait von Joseph Krichuber kam am 4. Juni 1839 in Paris an; vgl. Brief Nr. 205.

²⁵ Vgl. Brief Nr. 187 vom 17. April 1839.

²⁶ Clara Wieck, *Scherzo pour le piano-forte* op. 10; vgl. Brief Nr. 182 vom 9. April 1839 mit Anm. 10.

²⁷ Vgl. Brief Nr. 179 vom 4. April 1839, S. |5|.

²⁸ Vgl. Clara Wiecks Antwort in Brief Nr. 191 vom 22. April 1839, S. |3|.

189. CLARA WIECK AN ROBERT SCHUMANN IN LEIPZIG PARIS, DONNERSTAG, 18. APRIL 1839

D. 18/4 Morgens.

So eben kommen mir Deine Zeilen vom 13^{ten} April zu¹ und mit welchem Schreck verbunden! Denke Dir, da der Brief an Emilie adressirt war, und mein Name gar nicht deutlich darauf stand, so <liest> erbricht Herr List² den Brief, indem er geglaubt der Brief sey an ihn, oder ein geheimer an Emilie, und als er sieht „meine liebe Clara“ bringt er <mir> ihn gleich [Emilie] – meinen und Emiliens Schreck kannst Du Dir wohl denken.

Adressiere Deine Briefe künftighin an mich direct aber groß geschrieben, damit man es sieht, und mache ihn sehr fest zu, doch ja nicht so daß ich in die Schrift reissen muß wie es so oft geschieht; manchmal kannst Du auch die Adresse Henriette Reichmann darauf setzen, sie bricht ihn keinenfalls auf. Der Schreck liegt mir noch in den Gliedern, ich war noch im schönsten Schlummer, und da bringen mir Emilie und Henriette auf einmal den erbrochenen Brief (ich glaube uebrigens nicht, daß Herr List ihn gelesen [hat], auch nicht Deines Namens Unterschrift). Küssen muß ich Dich denn doch, trotz Alle dem, mein guter Robert! wie schön ist Deine Idee mit Therese,³ ich liebe Dich darum, dieser Gedanke ist mir ganz wie aus der Seele genommen – Du bist doch ein gar guter Mann. „nichts geht doch über einen guten Mann“⁴ wir wollen uns aber auch vereinigen so bald nur möglich, auch ich glaube, der Himmel will uns wohl, und auch dieser Glaube stärkt mich. Gestern war ich sehr glücklich Abends, ich hatte eine hübsche Idee zu einer kleinen Romanze,⁵ doch heute bin ich schon wieder nicht damit zufrieden; ich bin überhaupt immer so |2| unzufrieden mit mir, daß ich zuweilen in die schrecklichste Melancholie verfall.

Deine Briefe besorge ich sogleich durch die Stadtpost.⁶ Berlioz soll (wie man mir gestern sagte) sehr entzückt von mir (meinem Spiel nämlich) gewesen seyn, und gesagt haben, er werde über mich schreiben.⁷ Hätte ich ihm also Unrecht gethan! so viel bleibt wahr, daß er unartig gegen mich war, was ich jedoch damit entschuldigen kann, daß er ein Sonderling ist. Seine Adresse ist „Rue de Londres No. 31“. Sag mir liest er denn deutsch? versteht er es denn? in welcher Sprache schreibst Du immer an Liszt und in welcher Sprache schreibt Berlioz an Dich? Mangold schick ich auch gleich den Brief, er kommt zwar heute zu uns, doch ich mag ihm nicht selbst den Brief übergeben; seine Adresse ist „Rue du Faubourg Poissoniere No. 30“. Ich weiß nicht genau ob er noch hier bleibt, er wollte nach Darmstadt,⁸ dort die Stelle Ring's⁹ einzunehmen, doch scheint mir er kann sich nicht gut von Paris losreißen. Er mag wohl gut schreiben, ist aber doch zuweilen sehr fad; er sang mit noch Dreien Quartett in meinem Concert.¹⁰

Beriot ist wirklich das was Du in <D>Einem Deiner letzten Briefe sagtest „ein Geck“! Du glaubst nicht, was Der für Capricen in meinem Concert<e> zeigte, und welcher Neid ihm auf dem Gesicht lag, daß ich den Lorbeer davon trug;¹¹ er konnte mich gar nicht ansehen. Pauline ist bereits in London;¹² sie war sehr böse auf Dich, oder vielmehr Deine Zeitung, daß man ihr nicht einmal die Beilage der Zeitung geschickt, wo ihr Lied darin steht;¹³ ich sagte, es werde schon noch kommen. Ich befürchte

für sie, sie ist noch zu jung für das Theater, und zu schwach, ihre Stimme ist noch nicht fest, und so wird [sie] am Ende <⁰¹> unterliegen.

Auch Du sollst Dieß nicht etwa wie einen Brief ansehen den ich an Dich, mein lieber Robert, schreiben wollte, sondern ich wollte Dir nur eiligst meinen |3| Schreck verkünden. Den Deinigen [(ich meine den Brief)] Uebermorgen warte ich noch ab, und schreibe Dir dann <noch> länger. Könnt ich doch Zeit finden Dir Alles zu schreiben was ich möchte, ich hörte nie auf.

Wie war denn Therese?¹⁴ war sie nicht ein wenig getröstet? so gern schrieb ich an <S>sie, doch jetzt hab ich noch 8 Tage mit dem Concerte zu thun, allen Sängern Visite zu machen ect. ect.

Du arbeitest mit an der France musicale?¹⁵ ich laß es neulich mit größtem Erstaunen. Bei Schlesinger werde ich mein Möglichstes thun wegen der Kinderscenen,¹⁶ <sie singen sehr⁰²> Ich kann sie doch gar [nich]⁰³t vergessen, immer singt es in mir Deine schönen Melodien, gern lass ich es singen.

Du erhält diese Zeilen durch Friese (sag ihm nicht, daß der Brief von mir ist) weil ich nicht alle Tage Einen an Reuter auf die Post geben wollte, ich dachte es könnte auffallen. Ich werde die Briefe an Dich immer verschieden adressieren, einmal direct, einmal durch Reuter, und dann durch Friese. Meinst Du nicht daß ich es so mache?

Nun zu Dir, mein Lieber! wie geht es Dir? <wie> bist Du ruhig? hast Du auch noch Muth wie ich? denkst Du oft meiner in Liebe?

ach ja, Du bist ja der mich wahrhaft liebt, ich bin aber auch gar glücklich durch Dich, und ich will gewiß Alles thun, daß Du es auch seyest. Jetzt muß ich mich trennen – so schwer wird mir das immer!

Bleib mir treu wie ich Dir

Deine Clara.

Dein Bild schicke⁰⁴ ja gleich, und die neuen Compositionen.

Du bist mir doch nicht böse? –

|4| Herrn

Robert Schumann.

D. Güte

Eigenhändig.

ÜBERLIEFERUNG:

Quelle: Autograph, D-B: *Mus. Nachl. R. Schumann* 2,42. 1 Doppelblatt mit geprägtem Monogramm „C W“, Siegelauriss in letztem Blatt mit Textverlust; S. 1–3 Brieftext, auf S. 1 von Robert Schumann oben links „Paris 1839.“ nachgetra-

gen; S. 4 Anschrift; Rest eines roten Siegels sowie rote Klebmarke mit grün/weißen Blumen. Der Brief wurde von Clara Wieck an Robert Friese geschickt, der ihn Robert Schumann aushändigte.

Druck: *BWW II*, S. 490 f.

⁰¹ ein Wort unlesbar gestrichen

⁰² ein bis zwei Wörter unlesbar gestrichen

⁰³ Konjekture nach Textverlust durch Siegelausschnitt

⁰⁴ *BWW II*: schicke mir

KOMMENTAR:

¹ Vgl. Brief Nr. 185 vom 13. April 1839.

² Friedrich List, Vater von Emilie List.

³ Robert Schumann erwog die Möglichkeit, Therese Schumann die Zinsen aus seinem Erbe Eduard Schumanns zur Verfügung zu stellen.

⁴ Vgl. *Kleine Verse an Klara*, Brief Nr. 138 vom 14./15. November 1838 mit Anm. 11.

⁵ Es handelt sich hier möglicherweise um eine der späteren *Trois Romances pour le piano* op. 11, von denen die zweite 1838 in Maxen entstand; die Nrn. 1 und 3 komponierte Clara Wieck in Paris. Das Werk erschien 1840 bei Mechetti in Wien.

⁶ Die Briefe Robert Schumanns an Carl Mangold und Hector Berlioz lagen Brief Nr. 185 vom 13. April 1839 bei, damit Clara Wieck diese weiterleitete.

⁷ Vgl. Hector Berlioz' Rezension von Clara Wiecks Konzert vom 16. April 1839 (*CSPr* Nr. 155; vgl. Anm. 10) im *Journal des débats*: 18. April 1839, S. 2; vgl. auch *CWTb* 7, S. 69.

⁸ Carl Mangold wurde 1839 Direktor des Darmstädter Musikvereins; diesen Posten hatte er bis zu seinem Tod am 4. August 1889 inne.

⁹ Johann Christian Heinrich Rinck war in Darmstadt Hoforganist und Kammermusiker des Großherzogs Ludwig I. von Hessen-Darmstadt.

¹⁰ Eine Komposition von Carl Mangold selbst, wahrscheinlich für Männerchor. Mangold sang seine Komposition gemeinsam mit „des amateurs“; vgl. *CSPr* Nr. 155.

¹¹ Charles-Auguste de Bériot wirkte im Konzert vom 16. April 1839 mit.

¹² Pauline Garcia reiste wohl Ende März/Anfang April von Paris nach London; vgl. Brief Nr. 182 vom 9. April 1839 mit Anm. 15.

¹³ Pauline Garcias Lied *Die Capelle* erschien im dritten Heft der *Sammlung von Musik-Stücken alter und neuer Zeit* im September 1838. Die Übersendung eines Belegexemplares kann nicht nachgewiesen werden.

¹⁴ Robert Schumann traf seine Schwägerin Therese nach dem Tod seines Bruders Eduard in Zwickau; vgl. *Tb II*, S. 90.

¹⁵ Vgl. Robert Schumanns negative Antwort in Brief Nr. 198 vom 4. Mai 1839 mit Anm. 10.

¹⁶ Zu den Bemühungen um eine französische Ausgabe von Robert Schumanns *Kinderszenen* op. 15 durch Maurice Schlesinger vgl. *Schumann-Briefedition* III.8, Brief Nr. 14 vom 1. März 1839, S. 381–383.

190. ROBERT SCHUMANN AN CLARA WIECK IN PARIS
LEIPZIG, SONNTAG, 21. UND MONTAG, 22. APRIL 1839

Leipzig, den 21sten April 1839.
Sonntag früh.

Mein geliebtes Herzenskind,

Gott grüß und segne Dich! Seit einigen Tagen hatte mich ein Trübsinn und eine Todtheit überfallen, von der ich wohl die Ursache weiß. – Die Sehnsucht nach Dir aber gibt mir immer wieder neues Leben. Dann fliehen die Todesgedanken. Ach, daß ich Dich habe! Viel dachte ich auch über uns nach und muß ein Paar recht ernste Worte mit Dir reden. In einem Deiner letzten Briefe gibst Du noch nicht die Hoffnung auf, daß Dein V. noch gut würde.¹ Ich bitte Dich, denke nicht mehr daran; ja selbst wenn er „Ja“ sagte, glaub’ es nicht. Er würde Dich doch nur betrügen, wie er schon so oft gethan. Es muß nun ohne ihn gehandelt werden. Du mußt nun⁰¹ bald Deine ganze Stärke zeigen. Nun möchte ich aber bald Deine Gedanken wissen, auf welche Weise Du Dich von ihm lossagen willst. Die Zeit rückt immer näher, unsre Jugend geht dahin und die Welt begreift es schon lange nicht, warum wir so lange zögern. Meine Ansicht über Deine nächste Reise weißt Du schon.² Jede Minute scheint mir für uns verloren, die Du länger in Paris weilst. Bist Du einverstanden mit mir? Wo Du aber hin gehen magst, frage nicht erst Deinen Vater etwa um Rath, sondern geh, wo Du glaubst, daß es Dir wohl ergeht. Dein V. hat Dich allein in die größte Stadt ziehen lassen; Du kannst nun auch selbstständig auftreten. Er ist Dir kein Vater mehr, sondern ein Peiniger, der Dich nur zu seinen egoistischen Zwecken gebrauchen wollte. Du kannst mir nicht vorwerfen, daß ich mich nicht geduldig gezeigt; aber jetzt läuft es mir über; sein Dünkel muß nun gestraft werden. Er hat sich auf die pöbelhafteste Weise über uns geäußert, gegen wildfremde Menschen; ich mag Dir gar nicht sagen, was er Alles gesagt. Dich stellte er als ein leichtsinniges Mädchen dar, das sich Jedem überließe, mich als einen Auswurf der gesammten Menschheit. So hat er gesagt „es hätte nur sein Jawort gefehlt, so wärest Du jetzt schon Madame Uffo Horn“³ – wie ist das elend! Natürlich will er, daß ich dies wieder erfahren und an Dir zweifeln solle – und es ärgert mich auch, denn die Menschen, die Dich nicht genauer kennen, glauben doch daran. Wie könnte ich Dir Alles wiederholen, alle unaussprechlichen Gemeinheiten, die er während meiner Abwesenheit⁴ hier über mich ausgesprengt. Und das soll ich leiden? Auf so einen Vater willst Du länger warten, Jahr nach Jahr vergehen lassen, und von mir verlangen, daß ich ihm noch gute Worte

geben soll? Was hast Du denn bei Deinem Vater, in Deinem elterlichen Hause für Freuden gehabt? Hast Du nicht immer angestrengt |2| angestrengt arbeiten müßen, hat er Dir ein Jahr Ruhe gegönnt? Und nun ehrt er nicht einmal Dein Herz, nicht einmal Deinen Charakter? Betrachtet Dich wie ein kleines Kind, will Dir einen Mann aussuchen? Wahrhaftig, der will seine Clavierstunden, die er Dir gegeben, theuer bezahlt haben. Also höre mich, meine Klara, meine Geduld ist erschöpft; wir müßen nun bald zu einem Ende kommen. Du hast Dich immer willig und ergeben gezeigt, nun sammle Dich auch zum Aeüßersten. Glaube niemals daran, daß Dein Vater einwilligt – auch dann nicht, wenn er, wo Du Dich von ihm lossagst, zum Schein vielleicht gute Miene annehmen sollte; er will es nur hinausschieben wieder, würde uns nur täuschen. Also Ostern, nächste Ostern muß es sein. Ich habe mit Hermann⁵ genau über Alles gesprochen. Ein Mädchen kann heirathen vom 15ten Jahr an; die Einwilligung der Aeltern muß aber in jedem Alter da sein. Wird sie nicht gegeben, so entscheidet dann das Gericht. Nun meine ich so:

Von Wien aus schreiben wir (ich in Deinem Brief) zusammen noch einmal an Deinen Vater; er mag nun antworten was er will, Du kömmt dann zurück, [wir] gehen in Dresden [oder Schneeberg] zu einem Pfarrer, der natürlich nach der väterlichen Einwilligung fragt; sie ist nicht da; wir machen ein Schreiben an das Gericht; während der Verhandlungen bleibst Du in Schneeberg; (länger als sechs Wochen, sagte mir Hermann, dauern sie nicht), feiern dann Anfang Mai bei unsren Verwandten unsre Verbindung, und dann – was dann? Ich denke nähmlich, meine liebe Klara, wir können doch nicht gut mit Deinen Eltern in einer Stadt zusammenleben; Dein V. würde uns auf offener Straße beleidigen – wir kämen doch in Concerten zusammen pp – Hat es sich also <noch> bis dahin noch nicht mit Wien entschieden, so dachte ich, wir blieben die erste Zeit in oder bei Dresden; man ist von da an [so] schnell in Leipzig und ich könnte die Zeitung immer gut versorgen. – Wegen unsres Auskommens aber Sorge Dich nicht; setzen wir das erste Jahr auch etwas zu (was ich aber nicht glaube); so |3| wollen wir das schon wieder einbringen. Sind wir nur einmal beieinander, dann überlegen wir unsere Zukunft uns dann noch genauer. Also kümmere Dich nicht; Du bist sparsam, ich auch; wir brauchen nicht für den nächsten Tag zu arbeiten, und nur wenigen Menschen ist diese Gunst bescheert. Also frischen Muth, meine Klara, wir wollen schon durchkommen. Nun schreibe mir, was Du zu meinen Vorschlägen denkst, und ob wir unsren Plan mit allen Kräften festhalten wollen. Bereite schon jetzt Deinen Vater zu Deiner Trennung vor – oder thue es auch nicht, wenn Du

es für rathsamer hältst – und verläugne Deine Liebe, Dein Vertrauen zu mir gegen ihn nicht, weil das eine Sünde ist – den Gedanken, mich bei ihm in ein besseres Licht darzustellen, laß ganz; es liegt mir gar nichts daran; ich bleibe doch was ich bin und Du kennst mich.

Mit Sehnsucht erwarte ich heute <üb>einen Brief von Dir über Dein Concert⁶ – ach, hätte ich ihn schon! Die Schmerzen, die Du beim Spielen hast, beunruhigen mich sehr. Das wäre eine unglückliche Sympathie unsrer zweiten Finger.⁷ Ich bitte Dich dringend, schone Deine Hand, übe und spiele nur so lang, als⁰² Du keine Schmerzen empfindest – Du weißt ja, wie es mir ergangen ist; wird es schlimmer, so frage ja einen Arzt (Verhulst unterbrach mich)⁸

Montag früh den 22sten. Gestern spät Abend bekam ich noch Deine lieben Zeilen,⁹ den ganzen Tag konnte ich vor Ungeduld nichts arbeiten. Nun laß Dich küssen, daß Du so glorreich bestanden,¹⁰ Du lieber Herzensmensch! Dienstag vorher¹¹ war ich mit allen meinen Gedanken bei Dir. Hätte ich Dich⁰³ nur sehen können; Du bist die reizendste Kammervirtuosin, die mir je vorgekommen, vorzüglich wenn Du Dich so traulich an mich lehnst – Eine recht innige Freude hab ich, daß Du das überstanden. Nun kannst Du doch ruhiger athmen und mir auch noch recht oft schreiben. Ist Beriot freundlicher geworden, daß er Dir zweimal gespielt? Ich war überrascht davon, weil ich ihn in London glaubte.¹² Was Du mir über Berlioz schreibst, kann ich kaum glauben; er mag Geld brauchen, aber deshalb Parthey gegen ein Mädchen wie Dich zu nehmen, wäre ja elend.¹³ Daß Du aber viele Cabalen zu bestehen, glaub' ich Dir gern. So las ich im |4| im Nürnberger Correspondenten, die Belleville¹⁴ habe gerade einen Tag vor Dir Concert angekündigt¹⁵ – ist das zufällig? Du armes gutes Kind, stehst so allein in diesem bösen Treiben; es kömmt mir manchmal erhaben vor. Nun aber, was hast Du jetzt vor? Willst Du nach Holland, so gehe ja sobald als möglich. Schon nach Paris kamst Du zu spät; das war glaub' ich das einzige Versehen. Gehst Du aber nach Holland, so schreibe mir gleich; ich habe mit Verhulst (der Dich liebt) darüber gesprochen u. kann Dir manchen guten Rath geben.

Heute befinde ich mich, zum erstenmal in Leipzig wieder, etwas wohler und kräftiger. Da will ich Dir denn auch noch recht viel schreiben.

In unsren Erbschaftsangelegenheiten¹⁶ ist natürlich noch gar nichts vorgerückt; täglich erwarte ich Carl,¹⁷ mit ihm über Alles zu reden. Meine Lust, die Handlung zu übernehmen, ist womöglich noch gestiegen, doch nur, wenn ich sie im Verein mit Friese oder auch Günz kaufte. Friese hat große Lust, namentlich an der Aussicht der Musikalienhandlung, die wir

damit verbinden würden. Dann gibst Du uns wohl auch etwas in Verlag? Das Fragezeichen ist schön genug. Bis Michaelis¹⁸ denk ich wird Alles im Klaren sein. Therese schreibt mir sehr getröstet,¹⁹ da Carl sich so gut gegen sie ausgesprochen und < ihr > [sie] auch zu unterstützen versprochen. Es hat keine Noth um sie, glaub' ich. Carl ist herzensgut: Du wirst Deinen Spaß später an ihm haben, und er wird Dich oft necken, was Du Dir nicht gefallen lassen wirst. Dein Leben in Schneeberg auf einige Wochen denke ich mir recht hübsch und poetisch. Du kennst so ein Leben gar nicht, da Dein V. keinen häuslichen Sinn hat und überall zu viel rechnet und ewig agitirt. Ich besuche Dich auch manchmal in Schneeberg. Wir gehen dann in Carls Gärtchen spazieren und die Kinder werden an Dir hinanspringen und sagen „liebe Tante“ und dann bist Du schon eine Tante, und wer weiß, was Du noch Alles wirst. Vielleicht findest Du in Schneeberg meinen Flügel. Darnstädt hat ihn so verschlechtert,²⁰ daß ich, ohne mich zu ärgern, gar nicht mehr darauf spielen kann. Ich habe daher gestern an Graf geschrieben,²¹ nach langem Nachsinnen darüber – auch ohne Deine Erlaubniß – aber gewiß, sähest Du meinen armen Flügel, Du sagtest „ein solcher Kinderscenencomponist und ein solcher Flügel gehören nicht zusammen“. Gern hätte ich einen Streicher mir genommen, da | 5 | Du einen Graf hast; aber Graf hätte es gewiß gleich erfahren und würde mich dann undankbar nennen müßen, da er in Wien so honnett gegen mir gewesen.²² So erwarte ich denn mit heimlicher Freude den neuen Flügel, und will meinen alten an Carl verkaufen, der mich längst darum gebeten.²³

Morgen reist Mendelssohn nach Frankfurt und nimmt Dir (unter Emiliens Adresse) Phantasie und Zeitung mit;²⁴ Du wirst sie also bis Ende Monates haben. Ueber Mendelssohn muß man doch seine Freude haben, wenn man ihn nur ansieht; er ist mir der Verehrungswürdigste Künstler und auch er hat mich recht lieb. Gestern machte ich die Correctur der Novelletten; sie sind 5 < 2 > 1⁰⁴ Seiten stark.²⁵ Härtels hätten aber 100 daraus machen können, da hab' ich Honorar einge[büßt].^{05/26} Auch Mechetti brachte zwei Correcturn;²⁷ da bin ich denn recht im Arbeiten, u[nd] die Zeitung nimmt mir auch viel Zeit. Die Pause, die ich feierte, war übrigens gesund und stärkend; mir ist's als fing ich die Zeitung wieder von vorn an. – Die Phantasie²⁸ kannst Du nur verstehen, wenn Du Dich in den unglücklichen Sommer 1836 zurückversetzt, wo ich Dir entsagte; jetzt hab' ich keine Ursache, so unglücklich und melancholisch zu componiren. – Mein Bild²⁹ kömmt in acht Ta[gen.] Wie soll ich es Dir schicken? – Nanni³⁰ sah ich noch nicht. Wer will Dir De[nn] Deine Briefe nehmen, Klärchen? Du wirst doch mehr Vertrauen zu mir haben, als zu Nanni. Gieb

sie mir; ich wollte sie gern alle numeriren und nach Frag und Antwort in einander legen.³¹ Willst Du nicht? Ich bitte Dich, LiebClärchen, und bei mir sind sie auch viel sicherer. – Den Brief von Simonin de Sire³² möchte ich gern zurück, da ich ihm noch Einiges zu beantworten hab; die andern kannst Du behalten, bis Du mir etwas näher bist. – Dein Vater ist seit meiner Anwesenheit weg von hier – nach Dresden, wie man sagt.³³ Sollte er Dich gar [übe]rraschen wollen in Paris? Er bleibt mir zu lang. Sei auf Deiner Huth? – Die Kaskel sah ich auf eigene Weise; ich ging mit Paul³⁴ die Schloßgaße entlang; eine Dame, die mich eigen fixirte, begegnet uns; zwei Schritt weiter frag ich Paul „was macht Sophie K.“³⁵ – „Wir haben ihr eben begegnet“ sagte der. Das ist doch gewiß Sympathie. – Aber wie wir beide so oft in unsren Gedanken uns begegnen! Du schreibst mir, ich solle mich vor den Blumen in Acht nehmen³⁶ – ich Dir von dem Scheuwerden der Pferde³⁷ – Du mir, daß Du jetzt reich sein möchtest³⁸ pp; ich Dir wörtlich dasselbe.³⁸ Aber träumen thu ich fast gar nicht mehr von Dir. Ich bitte Dich, komme doch manchmal zu mir in meinen Träumen; es ist so schöne Täuschung in dieser langen Trennung. Nun sind es sieben Monate schon wieder, daß ich Dich nicht sah.³⁹ – Du hast noch Briefe von 13ten u. vom 17ten von mir,⁴⁰ und mir sehr viel zu beantworten.

Vergiß <nicht> mich nicht

⁰⁷Viele Grüße an Emilien und an⁰⁸ Henriette!⁴¹ Wie ist Henriettens Familienname; ich denke mir Robschütz – lache nicht – Ist es nicht beßer, ich addressire die Briefe an Henriette während Deiner Reise.

⁰⁹Adieu nun meine liebe gute treue Braut. In einem Jahr ist es aus mit der Braut; nichtwahr? Ich kann nun bald nicht mehr ohne Dich leben. Adieu, Herz.

| 6 | Mademoiselle

Mademoiselle Clara Wieck,

Pianiste de S. M. L'Empereur d'Autriche

à

Paris.

Rue de Navarin Nro. 12.

Faubourg Montmartre.

[BV-A, Nr. 542b, 22. April 1839:] Kreutzbauer Paris.

ÜBERLIEFERUNG:

Quelle: Autograph, D-B: *Mus. Nachl. R. Schumann 2,43a–b*. 1 Doppelblatt, 1 Blatt, Doppelblatt: Einrisse im Falz, Einzelblatt: Siegelaurisse mit Textverlust; S. 1–5

Brieftext; S. 6 Anschrift; Abgangsstempel: „LEIPZIG 22 Apr 39“, weitere Stempel: „SAXE.IT.“, „TOUR-T 27 AVRIL 39 2 FORBACH 2“; rote und dunkle Siegelreste auf letztem Blatt.

Druck: *Jugendbriefe*, S. 301 f.; *Boetticher 1941*, S. 145, 257; *Boetticher 1942*, S. 248; *BWW II*, S. 492–496.

⁰¹ *BWW II*: mir

⁰² *BWW II*: wie

⁰³ *BWW II*: doch

⁰⁴ *BWW II*: 54

⁰⁵ diese und die folgenden Ergänzungen Konjekturen nach Blattbeschädigungen durch Siegelauriss

⁰⁶ *BWW II*: müßtest

⁰⁷ das Folgende auf S. 4 am unteren Rand kopfstehend notiert

⁰⁸ *BWW II*: (fehlt)

⁰⁹ das Folgende auf S. 4 am oberen Rand kopfstehend notiert

KOMMENTAR:

¹ Vgl. Brief Nr. 179 vom 4. April 1839, S. |5|.

² Vgl. Brief Nr. 188 vom 17. April 1839, S. |3|.

³ Vgl. Brief Nr. 140 vom 4. Dezember 1838 mit Anm. 96.

⁴ Robert Schumann war von Ende September 1838 bis Anfang April 1839 in Wien.

⁵ Friedrich August Herrmann war Jurist und mit Robert Schumann befreundet.

⁶ Clara Wiecks Konzert vom 16. April 1839 im Salon d’Erard in Paris (*CSPr* Nr. 155). Sie berichtet in Brief Nr. 187 davon; dieser Brief kam noch am 21. April 1839 in Leipzig an, vgl. Anm. 9.

⁷ Vgl. Brief Nr. 186 vom 13. April 1839, S. |3|, wo Clara Wieck von Schmerzen im zweiten Finger klagte.

⁸ Die in runden Klammern nachgetragene Erklärung geht der Fortsetzung des Briefes von „Montag früh“ voraus.

⁹ Vgl. Brief Nr. 187 vom 17. April 1839 und Anm. 6.

¹⁰ Er spielt auf den Konzerterfolg Clara Wiecks in Paris an, den sie in Brief Nr. 187 vom 17. April 1839 schildert.

¹¹ 16. April 1839, der Tag von Clara Wiecks oben genanntem Konzert.

¹² Aus dieser Bemerkung ist zu schließen, dass Clara Wieck einen Konzertzettel zum Brief Nr. 187 vom 17. April 1839 beilegte, auf dem Robert Schumann von den beiden Auftritten de Bériots im Konzert vom 16. April 1839 las. Über Charles-Auguste de Bériots Mitwirkung spricht Clara Wieck (jedoch nicht detailliert) erst in Brief Nr. 189 vom 18. April 1839, der zu diesem Zeitpunkt noch nicht bei Robert Schumann war.

¹³ Vgl. Brief Nr. 187 vom 17. April 1839.

¹⁴ Anna Carolina Oury, geb. de Belleville.

¹⁵ Vgl. *Korrespondent von und für Deutschland* 107: 17. April 1839, S. 639.

¹⁶ Am 6. April 1839 starb Robert Schumanns Bruder Eduard, damaliger Alleinhaber der Verlagsbuchhandlung Gebrüder Schumann.

¹⁷ Carl Schumann war Anfang Mai 1839, gemeinsam mit Therese Schumann, nach Leipzig gereist. Im Tagebuch Robert Schumanns finden sich entsprechende

- Einträge am 5., 9. und 10. Mai 1839; vgl. *Tb III*, S. 65 f. Zur Abreise der beiden vgl. *Tb II*, S. 90: „Therese [Schumann] war einige Tage hier, benahm sich lieb u. edel. Ihr Abschied u. Carls [Schumann] Thränen – fürchterlicher Schmerz.“
- ¹⁸ 29. September.
- ¹⁹ Dieser vor den 22. April 1839 zu datierende Brief Therese Schumanns an Robert Schumann ist nicht nachweisbar.
- ²⁰ Johann Darnstädt hatte Robert Schumanns Melzer-Flügel bei dessen Abreise nach Wien im Herbst 1838 übernommen, um ihn weiterzuverkaufen; seine Bemühungen blieben jedoch ergebnislos. Für Miete, Anzeigen, wohl auch Transport, Überholung und Stimmung erhielt Darnstädt am 16. April 1839 13 Thaler, 8 Groschen „f.[ür] Flügel. (hat Friese bezahlt)“; vgl. *Tb III*, S. 64.
- ²¹ Vgl. *BV-A*, Nr. 542, 20. April 1839: „Conrad Graf Wien. [...] Wegen e. neuen Flügels. Was Fracht u. Einfuhrzoll koste.“ Conrad Graf antwortete am 27. Mai 1839 darauf; vgl. *BV-E*, Nr. 1277.
- ²² Vgl. Brief Nr. 158 vom 7. Februar 1839 mit Anm. 53; offenbar hatte Robert Schumann den von Conrad Graf bereitgestellten Flügel in Wien mehr als drei Monate unentgeltlich nutzen können.
- ²³ Vermutlich erhielt der Bruder Carl Schumann in Schneeberg Robert Schumanns Melzer-Flügel, nachdem im Februar 1841 der von Robert Schumann fortan als Kompositionsinstrument genutzte Conrad-Graf-Flügel in der Leipziger Wohnung des Ehepaars Schumann eingetroffen war.
- ²⁴ Robert Schumanns *Fantasie C-Dur* op. 17 und die *NZfM*; vgl. Brief Nr. 192 vom 24. April 1839.
- ²⁵ Die Erstausgabe der *Novelletten* op. 21 erschien bei Breitkopf & Härtel in vier Heften mit 14, 13, 14, 17 Seiten; der Notentext umfasste insgesamt 51 Druckseiten.
- ²⁶ Das Honorar, das Robert Schumann von den Verlegern erhielt, richtete sich in der Regel nach der Plattenzahl der Ausgaben.
- ²⁷ Es handelte sich um Korrekturfahnen zur *Humoreske* op. 20 und zum *Blumenstück* op. 19. Vgl. *Schumann-Briefedition* III.8, Brief Nr. 10, S. 286 f. mit Anm. 1, sowie die entsprechenden Einträge in *RSW*.
- ²⁸ Robert Schumann, *Fantasie C-Dur* op. 17.
- ²⁹ Robert Schumanns Portrait von Joseph Kriehuber.
- ³⁰ Clara Wiecks ehemalige Bedienstete Nanny Sepp.
- ³¹ Vgl. Brief Nr. 194 vom 29. April 1839 mit Anm. 22–23.
- ³² Diesen Brief (sowie einen von Franz Liszt und einen von Oswald Lorenz) hatte Robert Schumann am 1. April 1839 mit Brief Nr. 178 an Clara Wieck geschickt.
- ³³ Vgl. dazu *Schumann-Briefedition* I.2, Briefe Nr. 82, 83 und 84 mit Anm. 1, S. 133–137.
- ³⁴ Wilhelm Paul.
- ³⁵ Sophie Kaskel.
- ³⁶ Vgl. Brief Nr. 186 vom 13. April 1839, S. |4|.
- ³⁷ Vgl. Brief Nr. 181 vom 7. April 1839, S. |4|.
- ³⁸ Vgl. Brief Nr. 183 vom 10. April 1839, S. |3| und Brief Nr. 186 vom 13. April 1839, S. |3|.
- ³⁹ Clara Wieck und Robert Schumann verabschiedeten sich am 27. September 1838 in Leipzig.

⁴⁰ Vgl. die Briefe Nr. 185 vom 13. April 1839 und Nr. 188 vom 17. April 1839; letzterer kam aber erst am 22. April 1839 in Paris an.

⁴¹ Emilie List und Henriette Reichmann.

191. CLARA WIECK AN ROBERT SCHUMANN IN LEIPZIG
PARIS, MONTAG, 22. UND DIENSTAG, 23. APRIL 1839

Paris Montag d. 22//4 Abends.

Mein geliebter Robert,

Deinen Brief vom 17 hab ich heute glücklich erhalten,¹ und Du kannst Dir wohl denken, was ich heute den ganzen Tag nachgedacht hab, ich konnte gar nichts thun als nur immer denken. Deine Idee mit dem Fortreisen hat viel für aber auch viel gegen sich; Du bist mir nicht böse ob meiner Einwendungen. 1) Wenn ich die Reise nach Belgien, Holland ect. machen wollte, so müßte eine ältere Dame mit mir reisen, und da kenne ich Keine als Therese;² ginge ich mit Therese so würde offenbar ein Bruch mit dem Vater entstehen, <was>den ich doch nicht gerade herbeiziehen möchte; versteh mich nicht falsch! ist die Zeit da wo es sein muß, dann werde ich keinen Augenblick zaudern, doch ehe dieser Zeitpunkt noch eintritt mag ich nicht mit dem Vater brechen; meinst Du das nicht auch? 2) ist weder in Belgien noch⁰¹ Holland jetzt etwas zu machen, sondern nur im Winter, und dann muß ich erst viel in Belgien vorarbeiten lassen, es müssen hiesige Zeitungen hinkommen, ich muß mir von hier gute Empfehlungsbriefe verschaffen – das kostet alles Zeit; ferner muß ich hier bei Hof gespielt haben, was Alles nicht schnell zu machen ist; in den Bädern ist nichts zu machen, und das Leben daselbst, besonders in Baden-Baden sehr kostspieli<ch>g; in letzterem Bade macht man nur gute Geschäfte, wenn man viel englische und französische Bekanntschaften hat, was bei mir gar nicht der Fall ist. 3) ein Hauptgrund: ich muß <ich meinen>[meinen] Ruf hier nächsten Winter befestigen, unmöglich kann ich nach Deutschland zurückgehen, ohne hier durchgedrungen zu sein; mein Plan ist der, ich gebe in den ersten Tagen Decembers ein großes Concert,³ reise dann⁰² gleich nach Belgien und Holland, über München nach Wien, und wäre dann Ende März oder April bei Dir – so bald als möglich käme ich dann, (muß ich wirklich nicht bis zum 21 Jahr warten? weißt Du das gewiß?)⁴ nicht wahr mein Robert? sieh, das Schwierigste hab ich nun überstanden, <und> mir fehlen nur Bekanntschaften, um ein brillantes Concert zu ma-

chen, und die kann ich <noch> diesen Sommer gut machen; geh ich jetzt fort so entwöhne ich mich ganz der Instrumente, und muß dann nächsten Winter (jedenfalls müßte ich wieder hierher zurück) von vorn anfangen. Man sagte mir heute auf der ganzen Reise würde ich wenig über meine Kosten haben; da bleibe ich doch lieber hier, studiere fleißig, componiere vielleicht Etwas, und gebe auch vielleicht einige Stunden, <verk> vervollkomme mich im Französisch und Englisch, wozu ich bis jetzt noch keine Zeit hatte ect. ect. eingerichtet bin ich jetzt auch, und habe wie gesagt die Hauptschwierigkeiten besiegt; kehrte ich jetzt zurück nach Deutschland ohne hier etwas <gemacht zu haben> [durchgedrungen zu sein], so wird man allgemein sagen, in Paris konnte sie doch nichts machen, zurück müßte ich also Jedenfalls, da hätte ich nachher die Reise doppelt zu machen, ginge jetzt |2| mit Therese nach Belgien, müßte Holland umgehen, besuchte dann die Bäder, müßte mich⁰³ von Therese trennen, ginge hier zurück, hätte also doppelte Wege, bleibe ich jetzt hier so kommt Therese im December hierher, [und] geht dann mit mir bis nach Wien und dann nach Leipzig. Langweilig hab ich Dir das Alles aus einander gesetzt, das ist wohl wahr, doch ich möchte Dir gern alle meine Gedanken ausführlich mittheilen, könnte ich nur mit Dir einmal reden; ich redete Dir gewiß zu, uns vor unsrer Verheirathung noch einmal zu sehen, doch wir können uns nicht noch einmal trennen. Schreib mir doch ob Du mir auch nicht böse bist? schreib mir wieder Deine Einwendungen auf die Meinigen, schreib mir offen ob Dich meine Zeilen verdrossen haben? nun ich denke ein recht <K> inniger Kuß soll Dir doch ein Lächeln abgewinnen? sieh mich doch einmal an mein Lieber! ach, wie lieb ich Dich doch, wie ist doch mein ganzes Thuen und Treiben nur Du! wie möchte ich in meiner Liebe aufgehen und wieder untergehen! glaubst Du denn nur daß ich Dich so liebe? <Kannst Du meine> Du kränkst mich immer, wenn Du mir sagst, ich müsse mehr Muth haben in Betreff Vaters; ich habe gewiß Muth, doch wie ich Dir schon schrieb, ich will durchaus nicht mit ihm auseinander kommen, als bis es durchaus sein muß; warum jetzt schon Feindschaft? es nutzt mir ja nichts! <Hast> nicht wahr, Robert, Du verstehst mich schon nicht falsch? ich <gebe> hoffe doch, Du wirst nicht den geringsten Zweifel in mich setzen, wenn es darauf ankommt einen Schritt zu thun? ich thue ja Alles für Dich, und Alles gern was Du will<t>st, oder fürchtest Du etwa in mir ein ungehorsames Weib zu bekommen? da fällt mir gleich ein <was ein>, was Du schriebst, junge Frauen müßten Aeltere um sich haben;⁵ das ist allerdings nicht ganz unwahr, sein Gutes hat es wohl, aber auf der anderen Seite muß ich Dir sagen, junge Frauen lieben

gar nicht die Aelteren, die alles besser wissen wollen (vielleicht auch wissen) als sie, und <wie> die immer an d<ie>en jungen Frauen mustern wie Gouvernanten, und dann giebt es fortwährend Streit; dann, will man sich einmal küssen, so muß man sich erst umsehen ob nicht die Aeltere Frau dahinter steht – ich liebe das Küssen in anderer Beiseyn <nicht> gar nicht; <04> keinen Spaziergang könnten wir dann allein machen, ach mein Gott! – Doch im Ernst, mein Robert, fühlte sich Therese allein unglücklich und wäre es Dein Wunsch da<s>ß sie bei uns wohnte, so würde es auch der Meine sein, und ich gewiß in Frieden mit ihr leben, und ihren Kummer sollte sie gewiß ein wenig vergessen – ganz, glaub ich, kann sie nie glücklich sein, schon deswegen fühle ich mich zu ihr hingezogen – sonderbar, gerade Menschen, die nicht glücklich sind können mich so oft am meisten anziehen. Eben fällt mir ein, daß ich doch eigentlich die schönste [Stelle] im Brief ausgestrichen hab⁶ – nun später theile ich sie Dir mit mein Robert. Eine halbe Buchhändlerin werde ich recht gern und vollends eine <Schus> Schumann'sche;⁷ lieber Robert, thue ganz wie Du denkst, ich glaube am Ende auch, daß unsere Zukunft am meisten gesichert, wenn Du die Handlung übernimmst, aber Deine Kunst darf durchaus nicht darunter leiden, das würde uns Beide unglücklich machen, das meinst Du doch auch? – Die Hochzeit in Schneeberg zu machen ist mir ganz recht; mit Maxen hast Du mich recht lachen gemacht, es ist aber wahr. Aber nicht wahr, Anfang nächsten Winters fängst Du an zu unserer Verheirathung vorzu bereiten, damit wir dann kein Hinderniß mehr haben; das Logie würde ich vo<m>n <A> Ostern an nehmen, denn da wir wahrscheinlich unsere Hochzeitung in Schneeberg machen, so kommen wir vor Ostern nicht nach Leipzig; wo willst Du das Logie |3| am liebsten nehmen? ich dächte auf die Promenade hinaus? da ist es so schön! wir brauchten doch nur ein kleines Logie <so ung>

Spaßhaft ist mir der Vater, daß er gesagt, er müsse mir einen Wechsel <schicken> nach dem Anderen schicken,⁸ er gab mir Einen auf 1000 Frank mit und vor meinem Concert schrieb ich ihm,⁹ er möge mir noch einen Wechsel schicken, wohlwei<s>ßlich verlangte ich ihn vor dem Concert, doch scheint er keine rechte Lust zu haben mir ihn zu schicken. Auf der anderen Seite ärgert mich es, daß der Vater nicht zu viel Stolz hat, daß er solche Sachen erzählt, anstatt, im Fall es wäre <der Fall> wahr <(die Mädchen¹⁰ lassen Einen doch nicht einen Augenblick ruhig schreiben) zu> das Gegentheil zu sagen; was hat er nun⁰⁵ davon? ich begreife ihn nicht. Mir fällt eben ein, wenn wir dem Vater schon jetzt alles entdecken, so wird er mit aller Gewalt ge<d>gen Dich operieren, doch warten wir

noch ein halbes Jahr, so kannst Du mehr in Ruhe handeln. Du thust am besten dem Vater mit Ruhe zu begegnen. Ach wie fürchte ich wieder seinen nächsten Brief – zittern überfällt mich allemal; bei Deinen Briefen überfällt mich wohl auch Zittern, kennst Du das? ich glaub's! –

Adressen und Empfehlungsbriefe nach Belgien und Holland kannst Du mir doch⁰⁶ so nach und nach zu verschaffen suchen, vielleicht auch durch Verhulst? <>es ist immer gut sich lange vorher zu versehen. Ich werde jetzt suchen bei Hof zu spielen. Emilie¹¹ hast[sic] Dir einige Rezensionen abgeschrieben, sie dachte Dir einen kleinen Gefallen damit zu thun.¹²

An Therese schrieb ich neulich schon;¹³ könnte ich sie doch trösten! – Du hast, glaub ich, Recht mit dem was Du mir von ihr schriebst, und besonders aber scheinen mir ihre Verwandten an Allem Schuld.

Schillings Gemeinheit geht doch weit – lassen ihn uns aus dem Gedächtniß streichen.¹⁴ Wie Vater unserer Correspondenz auf die Spur kam? <ist> <ist> er hat nur Verdacht was auch natürlich ist. Er hat jetzt Emilie Kietz zur Sch<u>ülerin angenommen,¹⁵ sie wohnt bei uns, und soll auf das Theater gehen, er schreibt ganz entzückt¹⁶ von ihrem großen dramatischen Talent und auch für das Clavier, und daß er nächstens mit ihr nach Jena zu Bank¹⁷ will, der sie in sein Herz geschlossen habe. Letzteres wundert mich nicht, doch daß mein Vater so viel aus ihr macht ist mir unbegreiflich! es ist übrigens vielleicht recht gut, daß es so kam, sonst wäre er doch am Ende hieher gekommen. Mariechen spielt sehr fleißig – das liebe Kind! nach den beiden kleinen Veilchen¹⁸ sehne ich mich doch manchmal. Hast Du Gustav¹⁹ noch einmal gesehen? – Mein Vater mag sich doch recht unglücklich fühlen manchmal, er ist zu bedauern, und im <s>Stillen gräme ich mich wohl oft darum, doch ich kann es durchaus nicht ändern. Es wird wohl auch noch einmal heißen meinen Vater habe ich in das Grab gebracht – der da oben wird mir verzeihen, hab ich nicht alle Pflichten gegen ihn erfüllt? und soll man nicht den Mann mehr als Alles lieben? ach Robert, verzeih mir nur, auch später einmal, wenn zuweilen <m>eine plötzliche Melancholie mich überfällt, wo ich meines Vaters gedenke – es ist doch schmerzlich! lass mich Dich jetzt küssen – und mag alles kommen wie es will, ich lasse nicht von Dir und Du bleibst mir auch treu. Bist Du böse auf mich, so sage es mir ja, Du mußt mir nichts verschweigen, wenn es mich auch betrüben könnte; Du sollst in mir immer Dein treues Weib finden, in 10 Jahren, in 20 Jahren und in aller Ewigkeit – meine Liebe kann nie abnehmen, und meine Treue! Du sollst sie noch kennen lernen.

Schreib mir doch ja gleich wieder, wenn auch nur wenig, da Du jetzt viel zu thun hast; was macht denn Reuter? ist er noch immer unser Freund? er hat mir ja gar nicht geantwortet?²⁰ grüße ihn, sowie auch Verhulst, wenn er von unserer Correspondenz weiß, was jedoch nicht gut wäre, da er ein wenig geschwätzig ist. Deine Briefe hab ich Alle;²¹ Du mußt von mir haben, vom 9^{ten}, 14, 17, 18 und dann Diesen.²² Probst geht in einigen Wochen nach Leipzig; nimm Dich vor ihm in Acht, auch wegen unserer Correspondenz, ich mag nicht daß Vater es weiß. Nun, mein geliebter Robert, nimm noch meinen Gute Nacht-Kuß – in treuer Liebe entschlafe ich und erwache eben so in dem Gedanken an Dich mein Alles! Clara.

| 4 | D. 23 Morgens

Du fragtest mich ob ich nichts componiere; ich habe ein ganz kleines Stückchen geschrieben²³ weiß aber nicht wie ich es nennen soll; so viel hab ich dabei gefühlt, so innig – willst Du mir nicht einen Namen dazu suchen? einen für die Franzosen verständlichen. Ich soll es Schlesinger zu seiner Zeitung geben,²⁴ doch das will ich nicht, da ich es der Gräfin Appony²⁵ <gewidmet> zu widmen versprochen, er soll es appart drucken; uebrigens warte ich erst Dein Urtheil ab; ich schicke es Dir, und Du schreibst mir dann was ich ändern soll. Gefällt es Dir, so kannst Du es ja für die Zeitung nehmen, und ich schreibe dann dem Vater, ich habe es Friese direct geschickt aus Furcht er möchte es nicht übergeben. Ich hab eine sonderbare Furcht Dir etwas von meiner Composition zu zeigen, ich schäme mich immer. Das Scherzo was so sehr gefällt ist das im Album von Härtels was Dir nicht gefiel.²⁶

Hast Du der Majorrin Serre einmal wieder geschrieben? ich hab ihr so eben zu ihrem Geburtstag <geschrieben>[gratulirt], der am 28^{ten} ist; vielleicht schreibst Du ihr auch noch schnell ein Wörtchen?²⁷

Der interessanteste Künstler, den ich hier kennen gelernt ist Onslow, der mich neulich besuchte;²⁸ das ist ein Mann der ganz Musik ist, und nur bei dem Worte Musik in²⁹ Enthusiasmus gerä<t>ht; leider reist er wieder fort.

Mangold hat Dir wohl den Aufsatz geschickt?²⁹ ich la<ß>s ihn – Manches gefällt mir nicht daran, er ist nicht immer fein. Berlioz ist also doch wirklich so wie ich gedacht; sein Aufsatz über mich war malitiös;³⁰ die Belleville nennt er solid, mich weltlich ect. man hat mir erzählt, daß er sobald man ihm Geld anbietet alles schreibt was man will; Doehler³¹ bittet ihn immer zu Tisch, und setzt ihm ganz feine Weine vor die er sehr liebt; so weit ist es gekommen, daß er neulich schrieb, die Doehler'schen

Compositionen seien schön und gut gearbeitet³² – was sagst Du dazu? Doehler hat kürzlich eine Beilage zur Schlesinger'schen Zeitung geliefert,³³ die an Schlechtigkeit alles übertraf, was ich noch gesehen. Du solltest Berlioz nicht schreiben, der verdient Deine Freundschaft nicht – ich verachte ihn. Seine Oper fiel gänzlich durch.³⁴ Neulich sah ich Robert der Teufel, Meyerbeer hatte mir Billete gegeben³⁵ <hatte>; er ist immer sehr artig gegen mich. Die Oper ist doch ganz anders, als die Hugenotten;³⁶ es sind schöne Sachen darin, und ich hatte einen wirklichen Genuß, aber denke Dir hier giebt man die ganze Oper mit allen Ballets, läßt gar nichts aus, und so dauert sie 6 Stunden – ist das nicht furchtbar? – Die Belleville gab neulich ein sehr wenig brillantes Concert, und spielte das G⁰⁸ moll Concert von Mendelssohn,³⁷ aber wie! das war zu schlecht, ich konnte es kaum aushalten, ich hätte mögen an das Clavier springen. Erard ist sehr freundlich gegen mich, und hat sich sehr fein gegen mich benommen. Ich hatte 580 Frank Unkosten ungefähr, um mich nun nicht in <de> Verlegenheit zu setzen als hätte er mir die Beleuchtung, Stühle setzen, Cassierer ect. geschenkt, so berechnete er mir erst alles, und zog dann 200 Frank ab für Billete die er für sich <geh> genommen, <hatte,> so daß ich nur im ganzen genommen 400 Frank Unkosten hatte, was in Paris sehr wenig ist; mein Ueberschuß war ungefähr 1000 Frank; das ist freilich sehr wenig, doch kein Mensch hätte das von einem ersten Concert [in so vorgerückter Saison] gedacht; wenn ich erst mehr Bekanntschaften habe werde ich ein anderes Concert noch geben, daß mir dann leicht 4 bis 5000 Frank einbringen kann.

Jetzt muß ich nun wieder Besuche machen, da<ß>s mir das fatalste ist vom Reisen. Ich schicke Dir die einigen Briefe zurück die Du verlangtest.³⁸ Der von Liszt ist sehr lieb, und so ganz gutmüthig wie er ist.

Wie ist Therese – schreib mir von ihr, schreib mir überhaupt recht Vieles, so eine Art Tagebuch. Ich bin sehr zufrieden mit Dir, Du bist doch gar zu lieb und gut – ich liebe Dich <doch> gar zu sehr! –

Adieu mein geliebter Robert! schreib bald Deiner treuen Clara.

⁰⁹Den Brief von Simonin konnte ich gar nicht recht verstehen – ich weiß nur daß er ein großer Verehrer von Dir ist – das ist mir genug. Die Briefe von Liszt hebst Du doch auf?

¹⁰Halevy's neue Oper „Le Treize“³⁹ gefällt außerordentlich, weniger „Le Lac des Fees“ von Auber,⁴⁰ der man Armuth und Fantasielosigkeit vorwirft. Das weißt Du wohl schon.

¹¹Henriette grüßt auf das freundlichste – sie, das gute liebe Mädchen, meine Leiden und Freudentheilerin.

ÜBERLIEFERUNG:

Quelle: Autograph, D-B: *Mus. Nachl. R. Schumann 2,44*. 1 Doppelblatt mit geprägtem Monogramm „C W“⁶; S. 1–4 Briefftext.

Beilagen⁴¹: 1. Brief von Franz Liszt an Robert Schumann vom 1. März 1839 (*BV-A*, Nr. 1238; heute im sogenannten *Familienalbum: D-Dt. Mus.Schu.164*); – 2. Brief von Simonin de Sire an Robert Schumann vom 4. Februar 1839 (*BV-A*, Nr. 1239); – 3. Brief von Oswald Lorenz an Robert Schumann wohl der Brief vom 20. Februar 1839 (*BV-E*, Nr. 1213); – 4. Abschrift von Rezensionen über Clara Wieck von der Hand Emilie Lists (verschollen); vgl. Anm. 12.

Druck: *Litzmann I*, S. 315 f.; *BWW II*, S. 496–502.

⁰¹ *BWW II*: noch in

⁰² *BWW II*: denn

⁰³ *BWW II*: mich dann

⁰⁴ eine Zeile unlesbar gestrichen

⁰⁵ *BWW II*: nur

⁰⁶ *BWW II*: noch

⁰⁷ *BWW II*: ganz

⁰⁸ *BWW II*: H

⁰⁹ das Folgende auf S. 4 am oberen Rand kopfstehend notiert

¹⁰ das Folgende auf S. 4 am linken Rand quer notiert

¹¹ das Folgende auf S. 3 am linken Rand quer notiert

KOMMENTAR:

¹ Vgl. Brief Nr. 188 vom 17. April 1839.

² Therese Schumann.

³ Clara Wieck gab während ihres Aufenthaltes in Paris kein weiteres öffentliches Konzert.

⁴ Vgl. Brief Nr. 179 vom 2. April 1839 mit Anm. 7.

⁵ Vgl. Brief Nr. 188 vom 17. April 1839, S. |4|.

⁶ Vgl. die Streichung $\diamond 4$.

⁷ Robert Schumann stellte in Brief Nr. 188 vom 17. April 1839, S. |2|, die Möglichkeit zur Diskussion, dass er gemeinsam mit Robert Friese die von Eduard Schumann hinterlassene Verlagsbuchhandlung in Zwickau übernehmen könne.

⁸ Vgl. Brief Nr. 188 vom 17. April 1839, S. |3|.

⁹ Dieser Brief, der wohl von Anfang April datierte, muss als verschollen gelten; er ist nicht in *Schumann-Briefedition I.2* verzeichnet.

¹⁰ Emilie List und Henriette Reichmann.

¹¹ Emilie List.

¹² Vgl. Beilage zu diesem Brief; die abschriftlichen Rezensionen sind nicht überliefert. Vgl. die Darstellung der Rezensionen zu Clara Wiecks Auftritten in Paris bei *Charvin 2005*, S. 115–130.

¹³ Dieser Brief Clara Wiecks an Therese Schumann ist verschollen.

¹⁴ Vgl. Brief Nr. 188 vom 17. April 1839, S. |5|.

¹⁵ Emilie Kietz war die Stieftochter von Clementine Wiecks Schwester Mathilde Kietz, geb. Fechner; vgl. *Litzmann I*, S. 362.

¹⁶ Möglicherweise in dem verschollenen Brief vom 4. April 1839; vgl. *Schumann-Briefedition I.2*, Brief Nr. 82, S. 133.

- ¹⁷ Recte: Carl Banck.
- ¹⁸ Gemeint sind Marie und Cäcilie Wieck.
- ¹⁹ Gustav Wieck.
- ²⁰ Der Brief Clara Wiecks an Moritz Reuter ist verschollen; vgl. Brief Nr. 175 vom 22. März 1839 mit Anm. 31.
- ²¹ Vgl. Brief Nr. 188 vom 17. April 1839 mit Anm. 21.
- ²² Vgl. die Briefe Nr. 182, 186, 187, 189 und 191.
- ²³ Vermutlich die *Romanze* op. 11 Nr. 2, die später als *Andante und Allegro* in der *Sammlung von Musik-Stücken alter und neuer Zeit* erschien.
- ²⁴ Eine solche Veröffentlichung ist nicht nachzuweisen.
- ²⁵ Recte: Therese Gräfin Apponyi.
- ²⁶ Clara Wieck, *Scherzo pour le pianoforte* op. 10, das im *Album für Pianoforte und Gesang* für das Jahr 1839 bei Breitkopf & Härtel abgedruckt wurde.
- ²⁷ Der Geburtstagsbrief Clara Wiecks an Friederike Serre ist verschollen. Ein Brief Robert Schumanns ist nicht nachzuweisen.
- ²⁸ Georges Onslow besuchte Clara Wieck am 18. April 1839. Diese notierte in ihr Tagebuch: „er ermuthigte mich weiter zu schreiten trotz allen Cabalen. Er selbst hatte so viel mit Cabalen zu kämpfen, daß er aus Muthlosigkeit 18 Monate lang keine Feder mehr anrührte. Ich spielte ihm eine noch nicht vollendete Romanze von mir vor, und er sagte mir auch Einiges darüber. Bis jetzt lernte ich noch keinen Künstler in Paris kennen wie ihn.“ (*CWtB* 7, S. 69 f.).
- ²⁹ Vgl. *BV-E*, Nr. 1243: „Mit Bericht über Klara“. Der Aufsatz wurde in der *NZfM* X/40: 17. Mai 1839, S. 159 f. abgedruckt.
- ³⁰ Vgl. Brief Nr. 189 vom 18. April 1839 mit Anm. 7.
- ³¹ Theodor Döhler.
- ³² Vgl. *Macdonald 1997*, S. 114: „Es gibt keinen Beweis dafür, daß Berlioz mit Döhler oder der Prinzessin Belgiojoso befreundet gewesen wäre. Vielmehr berichtet der Artikel, über den sich Clara beklagt, über ein Konzert Döhlers in noch weniger freundlichem Ton als über ihr eigenes.“
- ³³ Mit *RGMP* VI/9: 5. März 1839 erschienen *Deux Nocturnes pour le piano* op. 26 von Theodor Döhler.
- ³⁴ Hector Berlioz' Oper *Benvenuto Cellini* op. 23 war am 10. September 1838 in Paris uraufgeführt worden.
- ³⁵ Giacomo Meyerbeers Oper *Robert le Diable* sah Clara Wieck am Abend des 21. April 1839; vgl. *CWtB* 7, S. 70.
- ³⁶ Giacomo Meyerbeer, *Les Huguenots*.
- ³⁷ Felix Mendelssohn Bartholdy, *Konzert Nr. 1 g-Moll für Klavier und Orchester* op. 25 *MWV* O 7. Das Konzert von Anna Caroline Oury, geb. Belleville, fand am 15. April 1839 statt; vgl. die Besprechung von Hector Berlioz in: *Journal des débats*: 18. April 1839, S. 1 f., sowie das Konzertprogramm in: *RGMP* VI/15: 14. April 1839, S. 19.
- ³⁸ Vgl. Beilagen zu diesem Brief. Es ging um die Briefe von Simonin de Sire, Franz Liszt und Oswald Lorenz, die Robert Schumann mit Brief Nr. 178 nach Paris schickte und deren Rücksendung er nach Leipzig wünschte; vgl. Brief Nr. 178 vom 1. April 1839 mit Anm. 36.
- ³⁹ Fromentale Halévy, *Les Treize*. In *CWtB* 7 findet sich kein Nachweis, dass Clara Wieck diese Oper in Paris gesehen hätte.

- ⁴⁰ Daniel-François-Esprit Auber, *Le lac des fées*. In *CW/Tb* 7 findet sich kein Nachweis, dass Clara Wieck diese Oper in Paris gesehen hätte.
- ⁴¹ Die Brief-Beilagen 1.–3. erhielt Clara Wieck mit Brief Nr. 178 vom 1. April 1839.

192. ROBERT SCHUMANN AN CLARA WIECK IN PARIS
LEIPZIG, MITTWOCH, 24. APRIL 1839 (Noten- und Zeitungssendung)

Nachweis: „Morgen reist Mendelssohn nach Frankfurt und nimmt Dir (unter Emiliens¹ Adresse) Phantasie² und Zeitung³ mit; Du wirst sie also bis Ende Monates haben.“ (Brief Nr. 190 vom 21. und 22. April 1839, S. 15|).

DATIERUNG: Für die Datierung dieser Sendung ist Felix Mendelssohn Bartholdys Abreise von Leipzig in Richtung Frankfurt am Main, am 24. April 1839, der terminus ante quem. Die Sendung erreichte Clara Wieck in Paris am 22. Mai 1839; vgl. Brief Nr. 207 vom 23. Mai 1839.

KOMMENTAR:

- ¹ Emilie List.
- ² Ein Exemplar von Robert Schumanns *Fantasie C-Dur* op. 17.
- ³ Es ist anzunehmen, dass Robert Schumann drei bis vier Nummern der *NZ/M* beilegte; sicherlich die aktuelle Ausgabe X/33: 23. April 1839; darüber hinaus vermutlich X/30: 12. April 1839, X/31: 16. April 1839 und X/32: 19. April 1839. Ob dieser Sendung auch ein Brief beilag, ist nicht nachzuweisen.

193. CLARA WIECK AN ROBERT SCHUMANN IN LEIPZIG
PARIS, SAMSTAG, 27. APRIL 1839

Soeben bekam ich Deinen lieben Brief vom 23^{ten};¹ er bewegte mich ganz eigen; ich muß Dir gleich einige Worte erwidern. Was Du mir vom Vater schriebst hat mich in große Wehmuth versetzt, das hätte ich nicht gedacht, so ganz zu vergessen daß ich seine Tochter bin, mich in einem solchen Lichte der Welt darzustellen, das hab ich nicht verdient!² längst hatte ich schon alle Hoffnung auf Vaters Jawort aufgegeben, doch daß er jetzt über mich öffentlich raisonnieren würde, dachte ich nicht. Ach ich kann es doch kaum glauben, ist das Liebe zu einem Kinde?

Du bist mein einziger Schutz, mein geliebter Robert, nur Dich hab ich nun noch auf dieser Erde, und Du bleibst mir treu – alles thue ich

was Du willst, und Ostern bin ich Dein. Eines beunruhigt mich; wenn wir nun die Einwilligung des Gerichts nicht erhalten? mein Vater kennt so Viele dabei und ist so ganz befreundet mit Hofrath Streubel³ in Dresden, der alles für ihn thun wird; glaubst Du nicht daß man uns die Erlaubniß verweigert? was fangen wir dann an? ach Robert, wie zittere ich bei dem Gedanken, das ertrüge ich nicht! – sag mir nur was wir dann thäten? – In Schneeberg bleibe ich gern die Zeit über, ich sehne so nach Ruhe einmal, denn ich kann's doch kaum mehr aushalten in diesem Treiben; Du glaubst nicht was ich mich unglücklich unter den Franzosen fühle, und welche Sehnsucht nach Deutschland ich habe; doch aber finde ich es am besten den Sommer hier zu verweilen, das Französische etwas besser zu lernen, und dann gebe ich Anfang Decembers ein großes Concert gehe dann gleich nach Brüssel (mit Therese⁴ müßte das sein) Holland, München und Wien; bist Du so zufrieden?⁵

| 2 | Vor einigen Tagen war der Musikdirector Muhlenfeld⁶ aus Rotterdam bei mir und sagte mir vor November December möchte ich nicht nach Holland kommen, denn im Sommer versprache er mir gar nichts daselbst, und dasselbe sagte mir auch Gerald⁷, der als Gesanglehrer am Conservatoire in Brüssel angestellt ist, von Belgien, während ich im December (nach seiner Aussage) ein großes Concert daselbst machen könne. In den Bädern ist das Leben gar so kostspielig, und ich würde kaum Etwas uebrig behalten, und habe die Noth überall mit einem Instrument. Schreibe mir ganz aufrichtig Deine Meinung, schelte mich daß ich Dir nicht gleich gefolgt, oder lobe mich ob meiner Ueberlegung oder – thue was Du willst, nur Deine wirkliche Meinung, hörst Du? –

Daß Du Dir einen Graf verschrieben finde ich ganz recht,⁸ Du mußt ein gutes Instrument haben, doch hättest Du Dir das Jahr in Leipzig nicht lieber ein Instrument miethen sollen, und erst abwarten ob wir nicht doch am Ende nach Wien gehen? dann must Du den Flügel <doppelt> wieder zurückgehen lassen? Hast Du Graf auch geschrieben, daß er Dir keinen scharftönigen schickt? die dauern nicht so lange als die Anderen; läßt es Dir Graf zu einem billigeren Preis? 300 Gulden? so hat der Vater Einen gekauft, den wir mit nach Grätz nahmen.⁹ Du kannst ihn uebrigens in Leipzig verkaufen wenn wir fortgehen sollten. Daß Du die Zeitung von Dresden aus besorgen wolltest, wäre doch etwas weitläufig und mühsam für Dich, da wollen wir doch lieber in Leipzig bleiben, wenn Du nämlich die Buchhandlung übernimmst; außerdem müssen wir doch in eine größere Stadt.

[3] Ich werde künftigen Winter sehen wie es ist mit Wien. Heute muß Du meinen letzten Brief bekommen haben.¹⁰ Schreib mir ja gleich wieder. Vom Vater hab ich seit 3 Wochen keine Nachricht – ich weiß gar nichts; wenn ich nur recht oft von Dir etwas höre, Du bist ja mein Alles, mein einziges Gut auf der Welt, und meine ein<iz>zige Stütze; werde ich Dir nicht manchmal viel Sorgen machen? wirst Du mich demohngeachtet immer fort lieben? ach, wie freue ich mich wenn ich erst um Dich sein kann, wenn ich in Schneeberg mit Dir spazieren gehen <kann>, und Dich küssen kann, und sagen, <k> nun bi<l>n ich ja bald ganz Dein. Du meinst also, daß wir<e> genug haben werden? auch wenn ich mein (zwar sehr kleines) Capital nicht bekomme? einschränken will ich mich nun schon, das fällt mir nicht schwer, aber Du? solltest Du die geringsten Nahrungssorgen ertragen können? Verzeih mir ja die Prosa – doch ich muß ja Alles mit Dir besprechen, schreib mir doch einmal eine kleine Uebersicht über Alles, wie schon einmal von Wien aus,¹¹ so für Leipzig. Du bist mir doch nicht böse? – Dem Vater schreib ich von uns nicht eher als sobald ich mit Therese nach Belgien ect. gehe,¹² und zusammen schreiben wir ihm wie Du sagtest von Wien aus; nur mit den Gerichten erkundige Dich ganz genau, damit wir Alles wissen, uns auf Alles gefaßt machen können.

Du verzeihst mir das kurze Briefchen, ich konnte aber nicht mehr zur heutigen Post schreiben; in einigen <t>Tagen mehr. Schreib mir gleich wieder. Mein guter, geliebter, herzliebster Robert! – meine Sehnsucht nach Dir! ich kann sie Dir nicht beschreiben! – meinen innigsten Kuß!

Deine treue Clara.

⁰¹Deine Compositionen ect. kannst Du alles an den Buchhändler Tyk¹³ in Leipzig geben, der correspondirt mit dem Buchhändler Kimmelman <dase> hier;¹⁴ adressire deutlich „<Herrn> Monsieur List, pour Clara Wieck“

⁰²rue navarin ect. es kommt sehr schnell hier <h> an. Ich freue mich sehr auf Dein Bild.¹⁵

ÜBERLIEFERUNG:

Quelle: Autograph, D-B: *Mus. Nachl. R. Schumann 2,45*. 1 Doppelblatt mit geprägtem Monogramm „C W“, Einriß im Falz; S. 1–3 Brieftext, auf S. 1 von Robert Schumann oben rechts „Paris. d. 27sten April 1838.“ nachgetragen; S. 4 leer.

Druck: *Litzmann I*, S. 319; *BWW II*, S. 502–504.

⁰¹ das Folgende auf S. 2 am linken Rand quer notiert

⁰² das Folgende auf S. 2 am oberen Rand kopfstehend notiert

DATIERUNG:

Die Datierung dieses Briefes beruht auf dem von Robert Schumann nachgetragenen Datum auf S. 1 des Briefes.

KOMMENTAR:

- ¹ Vgl. Brief Nr. 190, der jedoch vom 21. und 22. April 1839 datiert.
- ² Vgl. Brief Nr. 190 vom 21. April 1839, S. |1|f.
- ³ Carl Traugott Streubel wurde 1832 Leiter des „Central-Bureau für die Sicherheits-Polizei“ in Dresden und war die „Schaltzelle für die im Königreich [Sachsen] zusammenlaufenden politisch-polizeilichen Angelegenheiten“ (*Siemann 1985*, S. 221). Er war einer der Taufpaten Clara Wiecks.
- ⁴ Therese Schumann.
- ⁵ Clara Wieck blieb in Paris, bis sie im August 1839 zurück nach Leipzig reiste.
- ⁶ Recte: Carl Mühlendorf; vgl. Brief Nr. 179 vom 3. April 1839 mit Anm. 21.
- ⁷ Jean-Antoine-Just Géraldy, bei dem Elise List in Paris wohl Gesangsunterricht hatte; vgl. *CW**T**b 7*, S. 57.
- ⁸ Vgl. Brief Nr. 190 vom 22. April 1839 mit Anm. 22 f.
- ⁹ Während ihrer Wienreise hielt sich Clara Wieck gemeinsam mit ihrem Vater Friedrich Wieck vom 22. April 1838 bis 4. Mai 1838 in Graz auf. Über den von Conrad Graf mitgenommenen Flügel wird in *CW**T**b 7* berichtet, dass er „an Frau von Coderitz für 412 fl C. M. verkauft [wurde]“ (*CW**T**b 7*, S. 3).
- ¹⁰ Brief Nr. 191 war bis zum 29. April 1839 in Leipzig angekommen; vgl. Brief Nr. 194 vom 29. April 1839.
- ¹¹ Vgl. Brief Nr. 140 vom 3. Dezember 1838, S. |14|.
- ¹² Clara Wieck schrieb ihrem Vater in einer emotional schwierigen Situation schon am 1. Mai 1839 einen ausführlichen und ihre Liebe zu Robert Schumann erklärenden Brief; vgl. *Schumann-Briefedition* I.2, Brief Nr. 84, S. 133–137. Eine Reise nach Belgien fand nicht statt.
- ¹³ Recte: Dyck. Die Dyck'sche Verlagsbuchhandlung wurde 1746 von Johann Gottfried Dyck (1715–1762) gegründet. Sein Sohn (gleichen Namens) machte Sie zu einem bedeutenden Verlag Leipzigs. 1951 erlosch die Firma.
- ¹⁴ Der aus Deutschland stammende Buchhändler Kemmelmann hatte eine Buchhandlung in Paris in der Rue Vivienne 16.
- ¹⁵ Portrait von Joseph Kriehuber; vgl. Brief Nr. 178 vom 1. April 1839 mit Anm. 37.

194. ROBERT SCHUMANN AN CLARA WIECK IN PARIS
LEIPZIG, MONTAG, 29. APRIL 1839

Leipzig, den 29sten April 1839.
Montag früh.

Nun wie Du willst, meine gute Braut! Offen Dir gesagt, so hatten mich die Reden Deines Vaters, die ich durch Andre wieder erfuhr, etwas unruhig

gemacht „Du hättest Dir ein großes Logis gemiethet, lebstest in <ewiger> immerwährender Aufregung, setztest Dein Geld zu“⁴. Damit will er den Leuten nur glauben machen, Du habest mich vergessen – nichtwahr? Darauf wollte ich Dich aufmerksam machen, daß, wenn Du erst Mitte December fortgehst von Paris, mir die Zeit, außer nach Holland und Belgien auch nach München und Wien zu⁰¹ gehen, mir⁰² doch zu kurz dünkt; die schöne Hoffnung, Dich Anfang Frühling wieder zu sehen, darfst Du mir nicht nehmen; also denk’ ich wird Dir wohl nur Zeit <etw> entweder zu einer Reise nach Holland, oder zu der nach Wien bleiben. Und nach Wien möchte ich Dich doch gar zu gern noch ein mal, wie ich Dir schon so oft schrieb. Nun thue wie Du willst, mein Mädchen, nur komme im Frühling zu mir.¹

Glücklich bin ich, daß Du so schön gespielt und gefallen hast.² In allen Zeitungen lese ich es. Nun säume nicht, bald bei Hof zu spielen und an Dein zweites Concert zu denken.³ Sammle Dir auch die Blätter, wo über Dich Aufsätze stehen; es wird uns in späteren Jahren noch erfreuen; auch ich thue so.⁴ Gehst Du noch nach Holland, so schreib es mir hübsch bald zuvor, hörst Du? –

Sehen möcht’ ich Dich wohl in diesem Jahr auch ein mal und dachte an Frankfurt⁵ – Ist es aber nicht dringend, so hast Du Recht, wir laßen es – beglücken würdest Du mich aber, wenn Du mir Dein Bild⁶ schicktest; in Paris mahlt man so schön en miniature; Zeit hast Du auch mehr, als in Wien – Klärchen, sinne darüber nach! thu es! Ich will auch recht hübsch folgen immer. Bitte, bitte – ich spiele Dir die Kinderscene⁷ innerlich vor.

Viel hab’ ich jetzt immer zu arbeiten und zu denken. Auch Therese⁸ beunruhigt mich. Ueberlege ich mir Alles, so muß ihr innerer Zustand schrecklich sein: sie schrieb mir neulich „stundenlang säße sie am Schreibtisch und schriebe an – Eduard“⁹ – Ist das nicht ein schrecklicher Gedanke? Ach, Klara, laß uns ja <j>immer recht lieben; denen, die unter der Erde sind, kann man nichts Liebes mehr erweisen; dann ist’s zu spät. Therese mag sich wohl auch Vorwürfe machen, daß Eduard sich oft über sie gekränkt. Aber sie verdient unsre zarteste Theilnahme; sie ist eine unglückliche Frau; wir dürfen sie nicht verlassen; sie thäte sonst das Aeüßerste. Nun vielleicht lenkt auch das der Himmel zum Besten. Ganz beistimmen muß ich Dir, meine Klara, daß Therese uns wohl oft beschwerlich fallen würde, wenn sie später ganz bei uns wohnen wollte. Dies geht nicht. Aber daß wir sie einmal auf ein Paar Wochen zu uns einladen, und uns zusammen erfreuen, das |2| bin ich ihr schuldig, die immer theilnahmvoll und liebevoll sich gegen mich gezeigt. Vor zwei Tagen erhielt ich einen Brief von

ihr,¹⁰ wo sie mir vorstellt wie es zu unsrem Segen sein würde, wenn ich die Handlung übernehme¹¹ (sie wußte nicht, daß ich den Gedanken schon gehabt, wie ich Dir schon darüber geschrieben). Es beschäftigt mich sehr. Weinen aber möchte ich die bittersten Thränen, wenn ich <bedenk> daran denke, daß mich die Verhältnisse doch am Ende dazu zwingen, meiner Kunst späterhin nach u. nach entsagen zu müssen. Lieber möcht' ich trocken Brod essen. Aber der Gedanke an Therese, auch an Dich, könnte mich doch dazu bringen. Nun – ich kann noch gar nichts sagen, sobald nicht die ganze Erbschaft geordnet ist. Daran hab' ich gedacht, daß wenn ich auch nicht die Buchhandlung übernehme, ich doch mit Friese'n ein Musikgeschäft (zu Michaelis¹²) anlegen möchte mit dem Geld, was ich bekomme. Dann, glaub' ich, könnten wir getrost der Zukunft entgegen sehen. Meinst Du nicht? Ich habe manchen guten Gedanken, glaub' ich, wie man verdienen könnte. Wir könnten deshalb immer in Wien leben, und auch dort Schätze sammeln; kurz ich zweifle nicht an goldnen Bergen und zukünftigen Rittergütern und Doctorpallästen.

Lustig aber bin ich aber gar nicht und es will mir gar kein Witz gelingen; ich sehne mich so sehr¹³ nach Dir – auch nach meinem Bruder.¹³ Zum Clavier kann ich auch nicht kommen; ich ziehe nichts als an meinem Redactionswagen – Ach, Frühling 1840, sah ich nur Dich schon, und vorher das Bild!¹⁴

Dein letzter Brief hat mich im Herzen erwärmt;¹⁵ über den vorletzten mußte ich beinahe lachen;¹⁶ es war als hätte Dich Jemand¹⁴ <am> im Schlaf gestört und Du wolltest nun mit aller Gewalt freundlich sein und es ging doch nicht. Nichts war Dir an mir Recht und Du hättest mich doch immer dabei küssen mögen. Dazu fürchtetest Du alle Menschen, daß sie ja nichts von uns erführen. „List – welches Unglück! Mangold – huh, der darf nicht wissen, daß der Brief durch Dich gekommen – Friese, sag ihm ja nicht, daß der Brief von mir“ – Kurz überall sahst Du Mord und Ver-rath. Erschrecke mich ja nicht so wieder! Es ist ein reizendes Gemisch von Furcht[samkeit]¹⁵ und Muth in Dir Mädchen, weißt Du wohl?

Jetzt einen Kuß. Weißt Du noch, wie es ist wenn man sich küßt, da schweben die Seelen auf den Lippen, nicht wahr? – Ueber das „un peu mondain“ von Berlioz¹⁷ hatte ich auch beinahe gelächelt. Du magst mir lose Streiche machen in Paris, daß man Dir die Belleville als Nonne gegenüberstellt.¹⁸ In Wahrheit aber ärgere ich mich doch, daß Dich Berlioz nicht beßer kennt. Uebrigens aber bin ich eifersüchtig auf ganz Paris und |3| weiß manchmal nicht wie mir Luft machen. Noch etwas Spaßhaftes. Vorgestern begegne ich dem Dr. Hacker,¹⁹ ein Mann vor dem selbst Dein

Vater die Segel streichen muß, gegen den Dein V. noch ein Quintaner ist an schneidendem Humor. Er erzählte mir, daß er (wahrscheinlich im Rausch) Deinen V. besucht „nun Hr. W., wo ist denn Ihre Frl. Tochter;? sie ist wohl zu ihrem Bräutigam, Hrn. Schumann?“ –

Welches freundlich überraschte Gesicht Dein V. dazu gemacht haben mag, kannst Du Dir denken, und daß Hacker mit heiler Haut davon gekommen wundert mich. Er⁰⁶ hat mich sehr belustigt, seine – Unverschämtheit. Vergieb mir; die Geschichte durfte ich Dir nicht verhehlen.

Nun aber ernsthaft – ich weiß es genau, daß ein Mädchen sich vom 15ten Jahr an verheirathen und aus dem elterlichen Hause gehen darf. Das Alter hat gar keinen Einfluß; wärest Du vielleicht zu jung, oder kränklich, dann wär es etwas anders, und das Gericht würde dann <nach> im Sinn der Eltern entscheiden. Sonst haben wir aber kein Hinderniß. Die Verwaltung des Vermögens kannst Du aber erst mit der Volljährigkeit übernehmen. <Als>Also beruhige Dich! es ist ganz gewiß so, wie ich Dir schrieb.²⁰

Ueberlege es Dir nun auch, meine Klara, ob wir in Dresden die erste Zeit wohnen wollen. Ich sprach auch mit Reutern darüber; er ist ganz meiner Meinung; ich glaube, unser ganzes Glück wäre getrübt, wenn wir hier blieben <un> in Feindschaft mit Deinem V. – Du selbst würdest Dich am unglücklichsten fühlen, und ich könnte das nicht mit ansehen. Also wohl erwogen, gute Klara! Dann mietheten wir uns von Ostern an Logis und ich reiste schon Michaelis hinüber; ich kann es gar nicht erwarten.

Eine heimliche Freude machte ich mir neulich, als ich unsre Briefe ordnete, einband und überschrieb;²¹ 68 sind es bis zur Reise nach Wien;²² nun fehlen mir aber die die Nanni hat;²³ ich bitte Dich nochmals darum; schreib ihr, daß sie mir sie bringt.

Noch eine Bitte; die Dantan'schen Chargen von Liszt, Chopin u. Berlioz sollen so trefflich sein;²⁴ bringe mir sie mit! willst Du? – Hast Du die Phantasie erhalten, die Mendelssohn mitgenommen?²⁵ Bald erhältst Du auch die Novelletten,²⁶ in denen Du recht schwärmen kannst manchmal. – Spielst Du nicht <einm> manchmal in Concerten Anderer? Hältst Du nichts davon? – Deine Composition schicke mir gleich und laß sie mir für die Beilage!²⁷ Ich geb Dir auch mein Bild dafür und zwei schöne Küße! – Emilien herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit;²⁸ schickt mir immer mehr, mehr! Auch musikalische sonstige Notizen!

Bedenke, Redacteursfrau! Bleib mir gut d. h. liebe mich so sehr es Dir möglich ist.

⁰⁷Verzeih die Flucht; ich bin nicht gesammelt genug heute. Du auch manchmal ein wenig zerstreut. Schließ Dich einmal einen Abend ein und laß die Plaudertaschen²⁹ in's Theater gehen!

⁰⁸Ist Henriette mit dem Reichmann in Mailand³⁰ verwandt, der ein schönes Hotel hatte? Ich bin dem Mann Dank schuldig; er borgte mir als jungem Burschen in M. auf mein bloßes Schumann'sches Gesicht 20 Louisdor. Ueberhaupt hab' ich viel Schulden –

⁰⁹Adieu nun mein Herzensmädchen. Ich schreib Dir baldigst wieder
Dein treuer Mann.

| 4 | Mademoiselle
Mademoiselle Clara Wieck
Pianiste de S. M. L'Empereur
d'Autriche
à
Paris
Rue de Navarin Nro. 12
Faubourg Montmartre
franco.

[BV-A, Nr. 544b, 29. April 1839;] Kreutzbauer Paris. [...]

ÜBERLIEFERUNG:

Quelle: Autograph, D-B: *Mus. Nachl. R. Schumann 2,46*. 1 Doppelblatt, Siegelausschnitt in letztem Blatt; S. 1–3 Briefftext; S. 4 Anschrift; Abgangsstempel: „LEIPZIG 29 Apr. 39“⁰¹, weitere Stempel: „P.P.“⁰², „A E P.“⁰³, „TOUR-T 4 MAI 39 2 FOR-BACH 2“⁰⁴

Druck: *Boetticher 1942*, S. 248; *BWV II*, S. 504–507.

⁰¹ *BWV II*: (fehlt)

⁰² *BWV II*: nun

⁰³ *BWV II*: (fehlt)

⁰⁴ *BWV II*: wie

⁰⁵ unterhalb der Zeile ergänzt

⁰⁶ *BWV II*: Es

⁰⁷ das Folgende auf S. 3 am oberen Rand kopfstehend notiert

⁰⁸ das Folgende auf S. 2 am oberen Rand kopfstehend notiert

⁰⁹ das Folgende auf S. 1 am unteren Rand kopfstehend notiert

KOMMENTAR:

¹ Clara Wieck reiste von Paris aus in kein weiteres europäisches Land.

² Clara Wiecks Konzert vom 16. April 1839; vgl. Brief Nr. 187 vom 17. April 1839 mit Anm. 3.

³ Ein Konzert am Pariser Hof kam nicht zustande.

- ⁴ Robert und Clara Schumann sammelten die Rezensionen ihrer Werke bzw. Konzerte. Diese *Zeitungsstimmen* genannte Sammlung befindet sich heute in *D-Zschr.* 2067...2072–A4/C2 bzw. 600,402–A4/C2.
- ⁵ Ein heimliches Treffen von Robert Schumann und Clara Wieck fand nicht statt. Sie sahen sich am 18. August 1839 in Altenburg wieder, als Clara Wieck von Paris nach Leipzig zurückreiste.
- ⁶ Tatsächlich entstand in Paris ein Portrait Clara Wiecks von Joseph-Auguste Carrier, das Robert Schumann am 8. Juni 1839 zum Geburtstag erhielt; vgl. Beilage zu Brief Nr. 213 vom 4. Juni 1839.
- ⁷ Nr. 4 *Bittendes Kind* aus Robert Schumanns *Kinderszenen* op. 15.
- ⁸ Therese Schumann.
- ⁹ Therese Schumanns Mann Eduard starb am 6. April 1839. Ihr Brief an Robert Schumann muss als verschollen gelten.
- ¹⁰ Der Brief Therese Schumanns vom 27. April 1839 muss als verschollen gelten; vermutlich handelt es sich um den in Anm. 9 vermerkten Brief.
- ¹¹ Verlagsbuchhandlung Gebrüder Schumann.
- ¹² 29. September.
- ¹³ Eduard Schumann.
- ¹⁴ Vgl. Anm. 6.
- ¹⁵ Vgl. Brief Nr. 191 vom 22. und 23. April 1839.
- ¹⁶ Vgl. Brief Nr. 189 vom 18. April 1839.
- ¹⁷ „M^{lle} Clara Wieck, dont le concert a suivi presque immédiatement celui de Mme Oury, est un autre grand talent correct, élégant, vif, se jouant également des plus âpres difficultés, mais un peu plus mondain, si je puis m'exprimer ainsi; ce qui ne veut pas dire que Mlle Wieck sacrifie au goût en exécutant de la musique d'antichambre; loin de là, son Scherzo est un morceau de beaucoup de mérite qui fait honneur à ses connaissances en compositions, et qui a moins que beaucoup d'autres à souffrir du voisinage des admirables études de Chopin, auprès desquelles il se trouvait placé. Mlle Wieck avait composé son programme de manière à prouver qu'elle ne redoutait pas la concurrence d'un grand artiste, justement aimé et admiré du public; M. de Bériot y figurait deux fois. Il n'a jamais été plus élégant ni plus irréprochable que ce soir-là. La séance avait été ouverte par des morceaux à quatre voix, d'une excellente facture, dont les deux derniers surtout ont fait grand plaisir. Ces chants allemands de M. Mangold mériteraient d'être mieux connus. Je n'ai pas entendu le reste (*Journal des débats*: 18. April 1839, S. 2).
- ¹⁸ Hector Berlioz rühmte in dem in Anm. 17 zitierten Artikel Anna de Oury als ideale Interpretin, die sich durch besondere Werktreue auszeichne; vgl. auch Brief Nr. 191 vom 23. April 1839 mit Anm. 37.
- ¹⁹ Heinrich August Hacker, praktischer Arzt in Leipzig.
- ²⁰ Vgl. Brief Nr. 179 vom 2. April 1839 mit Anm. 7 sowie Robert Schumanns Antwort in Brief Nr. 188 vom 17. April 1839 mit Anm. 13.
- ²¹ Robert Schumann begann demnach, den Briefwechsel mit seiner Braut Clara Wieck zu sortieren und aufzubewahren; vgl. dazu auch das Vorwort zu *Schumann-Briefedition* I.4, besonders S. 12–15.
- ²² Vor Robert Schumanns Abreise nach Wien fand am 18. oder 20. September 1838 eine Briefübergabe statt; vgl. Brief Nr. 119 vom 16. September 1838 mit

Anm. 7 (*Schumann-Briefedition* I.4). Robert Schumanns Nummerierung findet sich noch heute auf den Briefen, sie beginnt mit dem Verlobungsbrief vom 13. August 1837. Die Nummer 68 trägt der Brief Nr. 122 vom 19. September 1838; vgl. *Schumann-Briefedition* I.4, Briefverzeichnis, S. 34–42.

- ²³ Clara Wiecks ehemaliges Hausmädchen Nanny Sepp verwahrte einen Teil des Briefwechsels; vgl. auch Brief Nr. 149 vom 2. Januar 1839 mit Anm. 4.
- ²⁴ Der Bildhauer Jean-Pierre Dantan erstellte Portraitkarikaturen (sogenannte Chargen-Statuetten) u. a. von Franz Liszt, Hector Berlioz und Frédéric Chopin.
- ²⁵ Robert Schumann, *Fantasie C-Dur* op. 17; vgl. Brief Nr. 192 vom 24. April 1839. Clara Wieck erhielt das Exemplar am 22. Mai 1839; vgl. Brief Nr. 211 vom 2. Juni 1839.
- ²⁶ Robert Schumanns *Novelletten* op. 21 erschienen wohl im Juni 1839 bei Breitkopf & Härtel.
- ²⁷ Vgl. Beilage zu Brief Nr. 201 vom 13. Mai 1839.
- ²⁸ Vgl. Beilage zu Brief Nr. 191 vom 22. und 23. April 1839; Clara Wieck schickte Rezensionen mit, die Emilie List für Robert Schumann abgeschrieben hatte.
- ²⁹ Emilie List und Henriette Reichmann.
- ³⁰ Vom 20. August bis 20. Oktober 1829 reiste Robert Schumann von Heidelberg aus in die Schweiz und nach Italien. In Mailand hielt er sich vom 9. bis 15. September 1829 und vom 30. September bis 7. Oktober 1829 auf (vgl. *Tb I*, S. 256–258 und 268 f.). Der Hotelier Reichmann, bei dem er beide Male unterkam, ließ ihm 16 Napoleond'ors; vgl. *Tb I*, S. 269 mit Anm. 254. Henriette Reichmann ist vermutlich nicht mit dem genannten Hotelier verwandt.

195. ROBERT SCHUMANN AN CLARA WIECK IN PARIS
LEIPZIG, DONNERSTAG, 2. MAI 1839

Leipzig, am 2ten Mai 1839. Donnerstag.

Mein geliebtes Mädchen,

Du beunruhigst Dich zu sehr und Deine Phantasie rastet nimmer. Das wäre freilich ein Schlag, wenn uns gar vom Gericht entgegengesprochen würde. Aber wie kannst Du nur das glauben?¹ Unsre Richter sind da ein ganzes Collegium, auf das Dein V. schwerlich einwirken kann. Und wär es auch, so dulden wir's nicht, und appelliren² bis an den König. Oder, wollen wir das nicht, nun so zwingt man uns zur Flucht, und wir reisten nach England, uns da trauen zu lassen.³ Mich soll nichts schrecken. Aber, wie gesagt, wie kannst Du Dich ängstigen? Warum sollte man uns das Ja nicht geben? Wir haben zu Zwey so viel und noch mehr, als Dein eigener V. mit einer ganzen Familie, und an Deinem und meinem moralischen Ruf wird doch Niemand etwas auszus<t>etzen haben. Alt sind wir auch

genug, gesund auch mit des Himmels Willen. Also wie sollte das zugehen, daß man uns abwies? Aber Du hast Recht, meine Klara, wir müssen auf Alles gefaßt bleiben; was ist in dieser Welt durch List und Ränke nicht schon zerstört worden! – Dein V., scheint es mir, fängt schon jetzt an auf das Aeüßerste zu denken. Sein wochenlanges Schweigen, seine Reise nach Dresden⁴ – alles kündigt an daß er einen verzweifelten Schritt gegen uns thun will. Es ist aber alles ohnmächtig und nichtig. Gestern traf er meinen Bruder Karl⁵ und hat ihm gesagt „er wolle bald in ein Bad, nach Ilmenau, wegen seines Kopfschmerzes pp“ ich will ihm nichts Schlimmes wünschen, aber verzeih es mir der Himmel, ich glaube ihm nichts mehr – er will (daß er sich krank stellt), gewiß nur, daß Du zu ihm zurücksollst, und wird es Dir mit den schwärzesten Farben ausmahlen – Ich überlaße Dir ganz, was Du in einem solchen Fall thun willst; aber wie gesagt, ich traue Deinem V. in keinem Worte; was versuchte der nicht, um zu einem Zweck zu kommen! – Hat er denn noch nicht auf Deine Nachricht über Dein Concert geschrieben?⁶ Es wird ja unnatürlich, sein Betragen. Noch Eines, meine gute Klara, und sei mir offen, ich betrachte Dich schon (gönne mir die Seligkeit) wie mein Weib; da müssen auch prosaische Dinge zur Sprache kommen. Bedarfst⁰¹ Du Geld? Berechne ich mir, was Du brauchst, so kannst Du nicht viel mehr übrig haben. Dein Vater scheint mit Nächstem aber sich gänzlich von Dir trennen zu wollen, und wird Dir schreiben, daß er sich nicht mehr um Dich kümmern könne. Also schreib mir, ob ich Dir schicken soll; ich habe es daliegen und brauche es zu Nichts.

[2] Eine Berechnung unsres Einkommens und Auskommens schicke ich Dir mit Nächstem;⁷ darüber mache ich mir auch nicht die geringste Sorge; es wäre thöricht und undankbar gegen den, der uns schon so viel gegeben. Hat denn Dein V. mit Frau und Kindern je nur von seinen Zinsen leben können! Sollten wir <es> nicht [auskommen], die wir allein sind und wenigstens so viel Vermögen haben, als er? dann kann ich Dir sagen, durch Eduard's Tod⁸ ist mir Antheil an der Handlung worden, und sie bringt doch immer Einiges ein. So setzen wir Bulwer's Romane⁹ fort, die viel tragen u. dgl. Die Handlung zu übernehmen hab' ich beinah aufgegeben. Doch will ich noch nichts Bestimmtes sagen, bis ich eine Uebersicht über die Vorräthe u. dgl. habe. Ernstlich aber denke ich an ein Musikgeschäft mit Friesen und hab allerhand Pläne schon und, denke ich, gute. Ich schreibe Dir noch darüber. Kurz, in jedem Fall hat sich das beruhigender für uns gestaltet, als wir je erwarten konnten. Meine Musik freilich, was wird aus der! Seitdem ich zurück, hab' ich kaum einige Griffe thun können. Auch besorge ich jetzt die literarische Correspondenz der Buchhandlung,

und so bekömmst Du am Ende einen rechten Zahlenmenschen an mir, anstatt einen warmen Künstler. An meinen Briefen mußst⁰² Du's merken; doch warte nur, der Poët ist nie ganz in mir zu unterdrücken, ja fürchte ihn in seinen feurigen Stunden. Nun noch dieses. Ueberall geh' ich mit Dir hin; nur hier laß uns die erste Zeit nicht bleiben. Denke, wie traurig! Es sähe auch wie Trotz! Und dann die Menschen! Es wird, fürchte ich, ein <so ar> unseliges <Gerede> Gerede machen! Dresden ist jetzt wie eines mit Leipzig; in 3 Stunden ist man da.¹⁰ Dann die schönere Gegend, wo ich manchmal nach Loschwitz mit Dir gehe, manchmal nach Maxen! Denke, wie schön! Und auch billiger ist es ja. Der Zeitung schadet es gar nichts; ich kann sogar die Correctur besorgen. Schreib mir, wie Du meinst!

Dein letzter Brief¹¹ vom 27sten⁰³ war gar zu lieb und innig. Du mußt Morgen einen von mir erhalten.¹² Verzeihe mir nur, daß ich Dir so flüchtig und gewöhnlich schreiben muß; es geht oft nicht anders. Du aber bist jetzt in meiner Schuld, glaub' ich; Deine Briefe sind mir immer zu klein. Wie lebst Du eigentlich? Wie vergeht Dein Tag? Du schriebst mir nie darüber. Gehst Du nicht manchmal in's Freie mit Deinen Freundinnen? Spielst Du nicht zu viel, damit Deine Hand nicht leide? Nimmst Du viele Besuche an, thust Du viele? Zieht Dich kein Künstler im Besonderen an? Hast Du die Rachel¹³ nicht gesehen? Kurz, gib |3| mir ein Bild, daß ich mir Dich recht deutlich immer denken kann. Glaubst Du wohl, wenn man sich so lange nicht sieht, verliert die Gestalt in der Erinnerung doch an Schärfe – darum bat ich Dich vielleicht auch um Dein Bild¹⁴ – wie? Wirst Du es mir denn schicken? Zwar verlange ich viel u. immer, und geb Dir so wenig dagegen – indeß Du sollst mich schon kennen lernen an Deinen künftigen Geburtstagen und Weihnachten, und wie ich mich da zeigen werde!

Zu heut Abend hab ich mir den Actuar Hermann¹⁵ bestellt daß er mir alle sächsischen Gesetzbücher mitbringt, damit ich Dir dann Alles sicher berichten kann. Auch will <mir> Hermann einen hiesigen Apellationsrath befragen, natürlich ohne Namen zu <we> nennen. H. ist übrigens wirklicher Actuar geworden und heirathet im Sommer eine hübsche junge Frau, mit der er schon lange bekannt.¹⁶ Mit 900 Th. denken sie durchzukommen und sind unendlich glücklich. – Verhulst nährt eine geheime Liebe für Dich; wir essen jetzt Mittag zusammen, in Deiner Nähe, in der Stadt Hamburg.¹⁷ – R.¹⁸ ist der Alte und zuverlässig treu. – Nanni¹⁹ zeigt wenig Theilnahme und hat sich noch nicht sehen laßen. Neulig stand in einem Concert ein dickes gesundes rundes Mädchen vor mir, das mich oft ansah; endlich merk[te]⁰⁴ ich, daß es Emilie Kietz²⁰ war, von der Dein V. [so] übervoll. Er muß immer übertreiben; u. will Dich nur eifersüchtig machen. Die kl.

Kietz scheint mir lieber ans Heirathen zu denken, als an die Scalen; wir kennen Euch Mädchen – (Lacht Emilie²¹ auch so hübsch, so tief?) – Nun, Lieb Clärchen, laß Dir mit einem Kuß noch einige gute Lehren ertheilen 1) schreibe mir oft und viel 2) benutze Deine Zeit, componire, spiele und denke manchmal an mich, 3) ziehe Dich nicht so sehr zurück, damit man immer weiß, was für eine Künstlerin in Paris ist, 4) denke an Dein zweites Concert,²² leite es schön ein, mache es zum glänzendsten – und nun den fünften Kuß, Harre aus, mein liebes Weib, kümmere Dich nicht zu viel –. Dir muß es ja einmal wohl ergehen; Du bist zu brav gegen mich gewesen, dies schöne Zeugniß muß ich Dir einmal vor dem Höchsten geben.

Bald hörst Du wieder von mir. Für heute will ich Dir noch ein inniges Adieu zuflüstern

Dein
ewiger
Robert.

| 4 | Mademoiselle
Mademoiselle Clara Wieck
Pianiste de S. M. L'Empereur d'Autriche
à
Paris
Rue de Navarin, N. 12.
Faubourg MontMartre.
franco

[BV-A, Nr. 544d, 2. Mai 1839:] Kreutzbauer P.

ÜBERLIEFERUNG:

Quelle: Autograph, D-B: *Mus. Nachl. R. Schumann 2,47*. 1 Doppelblatt, Siegelaustriss in letztem Blatt mit leichtem Textverlust; S. 1–3 Brieftext; S. 4 Anschrift; Abgangsstempel: „LEIPZIG 2 Mai 39“, weitere Stempel: „P.P“, „A E P“, „TOUR-T. 7 MAI 39 2 FORBACH 2“; Siegelreste auf S. 4.

Druck: *Boetticher 1941*, S. 177; *Boetticher 1942*, S. 250; *BWW II*, S. 508–510.

⁰¹ *BWW II*: Brauchst

⁰² *BWW II*: willst

⁰³ *BWW II*: 29sten

⁰⁴ Konjektur nach Textverlust durch Siegelaustriss

KOMMENTAR:

¹ Vgl. Brief Nr. 193 vom 27. April 1839, S. |1|.

² Scil.: Berufung einlegen.

³ Vgl. Brief Nr. 134 vom 28. Oktober bis 5. November 1838 mit Anm. 15.

- ⁴ Friedrich Wieck hielt sich mindestens im April 1839 in Dresden auf; vgl. *Schumann-Briefedition* I.2, S. 133.
- ⁵ Carl Schumann war zur Ostermesse aus Schneeberg nach Leipzig gekommen.
- ⁶ Clara Wieck erhielt am 1. Mai 1839 einen Brief ihres Vaters; vgl. *Schumann-Briefedition* I.2, Brief Nr. 83 (verschollen), S. 133. Sie selbst schrieb am 1. Mai 1839 einen ausführlichen Brief über Ihre Haltung und Liebe zu Robert Schumann; vgl. *Schumann-Briefedition* I.2, Brief Nr. 84, S. 133–137. Die Antwort des Vaters vom 7. Mai 1839 ist überliefert und enthält die für den Prozessverlauf wichtigen sechs Bedingungen, an welche Friedrich Wieck seine Einwilligung zur Eheschließung knüpfte; vgl. *Schumann-Briefedition* I.2, Brief Nr. 85, S. 137–141.
- ⁷ Vgl. Brief Nr. 198 vom 4. Mai 1839.
- ⁸ Eduard Schumann war am 6. April 1839 gestorben.
- ⁹ *E. L. Bulwer's Werke*. Aus dem Engl. von Georg Nicolaus Bärmann, Zwickau 1833–1840; vgl. Brief Nr. 27 mit Anm. 1 (*Schumann-Briefedition* I.4).
- ¹⁰ Die Bahnfahrt von Leipzig nach Dresden dauerte 1839 drei Stunden und vierzig Minuten; vgl. Brief Nr. 181 vom 7. April 1839 mit Anm. 24.
- ¹¹ Vgl. Brief Nr. 193 vom 27. April 1839.
- ¹² Brief Nr. 194 kam am 4. Mai 1839 in Paris an.
- ¹³ Elisa Rachel Félix.
- ¹⁴ Vgl. Brief Nr. 194 vom 29. April 1839 mit Anm. 6.
- ¹⁵ Friedrich August Herrmann war Gerichtsschreiber in Leipzig.
- ¹⁶ Friedrich August Herrmann heiratete im Juli 1839 Antonie, geb. Schmidt, gesch. Häußler.
- ¹⁷ Vgl. *Tb II*, S. 90.
- ¹⁸ Moritz Reuter.
- ¹⁹ Nanny Sepp.
- ²⁰ Emilie Kietz war Schülerin von Friedrich Wieck; vgl. Brief Nr. 191 vom 22. und 23. April 1839 mit Anm. 15.
- ²¹ Emilie List.
- ²² Ein zweites Konzert fand in Paris nicht statt.

196. CLARA WIECK AN ROBERT SCHUMANN IN LEIPZIG
PARIS, DONNERSTAG, 2. MAI 1839

Paris d. 2/5 39

Mein innigstgeliebter Robert,

Mit schwerem Herzen gehe ich heute daran Dir zu schreiben, ich muß Dir mittheilen was schon lange in mir gekämpft, und heute zum Entschluß bei mir gekommen ist – es betrifft doch unser Beider Glück. Unaussprechlich unglücklich macht mich der Gedanke noch länger von Dir getrennt zu seyn, doch laß den Muth nicht sinken, bleib ich doch stark! wir können uns

nächste Ostern noch nicht verbinden,¹ wir würden nicht glücklich sein. Laß mich ganz offen zu Dir reden, mein geliebter Robert. Zweierlei würde unser Glück trüben, erstens die unsicherste Zukunft und mein Vater; meinen Vater mache ich höchst unglücklich wenn ich mich mit Dir verbinde, ohne eine sichere Zukunft vor Augen zu haben; meinen Vater würde der Kummer um Meinetwillen in das Grab bringen, und die Schuld müßte ich dann tragen, keinen Augenblick Ruhe hätte ich, immer <S>stände das Bild meines Vaters vor mir, und ich hätte Vaters, Deines und mein Unglück zu tragen; Du würdest Dich höchst unglücklich fühlen, so wie ich Dich kenne, solltest Du nur ein einziges Mal um unser Leben besorgt sein müssen, wir würden Beide als Künstler in Sorgen untergehen. Das stand mir Alles so lebhaft vor der Seele, daß ich es endlich nicht mehr aushalten konnte, ich muß es Dir mittheilen, und sprach auch mit Emilie² darüber, die mir Recht gab, und Du, mein Robert siehst es gewiß auch ein. Sieh, wenn wir nur ein <K>kleines <sichers> sicheres Auskommen haben, so sind wir schon geschützt, wir können uns einschränken, und dabei höchst glücklich leben, der Vater giebt dann auch seine Einwilligung; er schreibt gestern,³ er gäbe sogleich seine Einwilligung, so bald er sähe, daß Du mir eine sorgenlose Zukunft versprechen könntest – doch ich sehe gewiß auf mich nicht so als auf Dich – Du fühltest Dich gar zu unglücklich, solltest Du <nur eine> durch Sorgen Dein schönes Künstlerleben trüben müssen – ich |2| halte es für meine Pflicht Dich da<fü>vor zu bewahren. Sieh, Robert, wenn der Vater einen Prozeß beginnt, so kann er sich sehr gut ein Jahr hinausschieben, wir werden immer unglücklicher dabei, Du mußt <d>vor dem Gericht ein Gewisses ich glaube 2000 rh vorweisen können, und nicht einmal das bedarf es um vom Vater gutwillig das Jawort zu erhalten. Vater fühlt sich gar zu unglücklich, ich kann ihn nicht so betrüben. Er schreibt, wenn man sähe daß Du <noch> ein sicheres Einkommen erlangtest, so würde er gewiß jedes <E>Opfer bringen uns zu <v> unserer Verbindung zu verhelfen, <doch> er wolle nichts als eine sorgenlose Zukunft für mich, und das willst Du ja auch. Warten wir noch ein halbes oder ganzes Jahr, so können wir Beide noch Vieles thun, und sind als dann doppelt glücklich. Meinst Du nicht auch? ich kann mir wohl denken wie schrecklich Dir es seyn muß, daß ich Dir dieß schreibe, doch glaubst Du nicht wie schwer <ich> mir dieser Gedanke, dieser Entschluß wurde – Du kannst Dich gar nicht unglücklicher fühlen als ich, doch laß uns standhaft seyn, und es wird zu unserem Glück führen. Ich hab an Vater geschrieben,⁴ er möge mir das Versprechen <g>seiner Einwilligung geben wenn Du ihm ein Einkommen von 1000 rh aufweisen könntest, ich verspräche

ihm Meinerseits daß ich in keine Verbindung mit Dir eingehen würde erwarteten uns nicht sorgenlose Tage. Ich mußte es! ich schrieb es ihm aber auch, ich liebe nie von Dir, ich könne nie wieder lieben, und betheure es Dir nochmals, Nie la<ß>ss ich von Dir, nie werde ich aufhören Deine treue<s> Clara zu sein. Ach, welchen Kampf hab ich gefochten ehe ich mich dießmal entschloß Dir zu schreiben, Dich aus Deinen schönsten Hoffnungen zu reißen, ich vermochte jedoch nicht länger diese Gedanken allein zu tragen. Nicht wahr, Robert, Du bist ein Mann, und giebst Dich keinem zu großen Kummer hin? Du kannst Dir wohl denken wie mir jetzt zu Muthe ist, welch unendliche Sorge ich um Dich hege, ach war ich doch bei Dir! meine |3| Sehnsucht ist unnennbar groß. Der Gedanke Du könntest mir einen Augenblick zürnen macht mich ganz trostlos, doch Nein, Du weißt ja wie ich Dich liebe, Du weißt ja daß Du nie mehr so geliebt werden kannst, daß kein Mann so geliebt wird wie Du. Bist Du das überzeugt? ich bitte Dich inständigst, schreib mir gleich und Alles was Du fühlst, sey es auch Zorn, nur das schreib mir, ob Du mich auch noch liebst? ich liebe Dich mit jeder Secunde mehr – glaubst Du mir das auch?

Vater will diesen Sommer hieher kommen und alsdann mit⁰¹ mir nach Belgien, Holland, England ect. gehen;⁵ ich sehe ein, daß ich doch vielmehr ausrichten kann mit dem Vater als <so> allein; nicht etwa daß mir der Muth fehlte, oh nein, ich war ja entschlossen alle diese Reisen allein zu machen, doch man <wird> ist schon <m> überall mehr angesehen in männlicher Begleitung. Der Vater schrieb mir gestern einen freundlichen Brief,⁶ jedoch einen um so Verzweiflungs volleren an Emilie,⁷ der mir mein Inneres hätte zerreißen können, und er veranlaßte mich zu <sen>[so] schnellem Entschluß eines Gedankens <den>[mit dem ich] schon lange <in>umgegangen war. Ich schrieb dem Vater einen Brief,⁸ wenn der ihn nicht erweicht, dann weiß ich nicht mehr was ich sagen soll; ich werde Dir seine Antwort sogleich mittheilen,⁹ aber ich bitte Dich auch mein guter Robert, laß mich nicht lange in dieser furchtbaren Unruhe leben. – Wie steht es mit der Buchhandlung? ich glaube doch das wäre gut, wenn Deine Kunst nicht dadurch beeinträchtigt wird? es <ist> scheint mir dieß doch das Sicherste für unsere Zukunft, wenn Du es nämlich mit Friese unternimmst, allein keinenfalls! was meinst Du? wie geht es jetzt, was denkst Du zu thun? Heute mußt Du meinen Brief vom 27. April haben?¹⁰ was macht Deine Gesundheit? schone Dich doch ja, trinke recht viel Wasser, das ist das Beste seine Gesundheit zu erhalten – doch auch Bier sollst Du trinken, aber ich bitte Dich nicht viel. Das |4| Bier untergräbt die Gesundheit. Man fühlt sich weit frischer, muthvoller beim Wasser. Recht viel

in die Luft gehen muß Du ja auch, und auf Deinen Spaziergängen immer an mich denken, die mit so inniger Liebe an Dir hängt, deren ganzes Wesen nur Liebe zu Dir ist.

Wir hatten <heute>[gestern] einen so heißen Tag, daß die Hitze schon unerträglich war.¹¹ Was thatest Du am ersten Mai? Du warst wohl glücklicher als ich! oder solltest Du Dich <s>auch schon mit ähnlichen Gedanken herum<-> getragen haben als ich? sollten wir sympathisirt haben ach mein geliebter Robert! –

Ein großes Talent ist hier entstanden, Heinrich Reber,¹² den man den 2^{ten} Beethoven nennt; seine Symphonien, Quartette ect. sollen wunderschön sein.¹³ Mangold sagte mir, originell und neu seyen seine Ideen nicht.

Ich kann Dir heute nichts weiter schreiben, mein Herz ist zu voll, und gewiß auch das Deine. Ist ein Wort in diesen Briefen das Dich verletzt, so verzeihe es mir; kalt komme ich Dir vielleicht vor, doch schlug je mein Herz warm für Dich, so ist es jetzt. Ich kann Dir nichts mehr sagen – schreib mir gleich⁰² wieder, und beruhige mich.

Schöne ja Deine Gesundheit, so oft sagte ich Dir es ja schon – Dein Leben ist das Meine.

Ich küsse Dich in innigster, unwandelbarster Liebe

Deine treue Clara.

Bleib mir so treu wie ich Dir bis in den Tod. Nur noch Deine Hand lass mich drücken! – – Ach, könnt ich Dich sehen, Dir Muth zusprechen – Deine Gefühle theilen. Der Himmel schütze<n> Dich – möge er meine Gebete erhören! –

⁰³Emilie und Henriette¹⁴ grüßen Dich freundlichst.

ÜBERLIEFERUNG:

Quelle: Autograph, D-B: Mus. Nachl. R. Schumann 2,48. 1 Doppelblatt mit geprägtem Monogramm „C W“, waagerechter Riss mittig durch das gesamte Blatt; S. 1–4 Briefftext.

Beilage: Brief Emilie Lists an Robert Schumann vom 1. Mai 1839 (D-B: Mus. Nachl. R. Schumann 2, 29), vgl. Anm. 2.

Druck: *Litzmann I*, S. 320–322; *BWW II*, S. 511–513.

⁰¹ *BWW II*: mir

⁰² dreifach unterstrichen

⁰³ das Folgende auf S. 4 am linken Rand quer notiert

KOMMENTAR:

¹ Robert Schumann schlug zum ersten Mal in Brief Nr. 136 vom 11. November 1838 (vgl. dort Anm. 2) die Hochzeit für Ostern 1840 vor. Seither ging es durchweg um diesen angedachten Termin.

- ² Emilie List. Vermutlich mit diesem Brief von Clara Wieck wurde auch der Brief Emilie Lists an Robert Schumann vom 1. Mai 1839 übersandt, der vom engen Verhältnis der beiden jungen Frauen zeugt; vgl. *CS – List 1996*, S. 62–65 (dort mit 2. Mai 1839 datiert; da Emilie List auf einen am selben Morgen von Friedrich Wieck empfangenen Brief Bezug nimmt, muss ihr Brief offenbar schon einen Tag früher geschrieben sein als derjenige Clara Wiecks, der den Brief Friedrich Wiecks auf den Vortag datiert).
- ³ Vgl. *Schumann-Briefedition* I.2, Brief Nr. 83 (verschollen), S. 133.
- ⁴ Vgl. *Schumann-Briefedition* I.2, Brief Nr. 84, S. 133–137, sowie Friedrich Wiecks Antwort vom 7. Mai 1839, *Schumann-Briefedition* I.2, Brief Nr. 85, S. 137–141.
- ⁵ Friedrich Wieck kam nicht nach Paris, und eine Reise in die genannten Länder fand nicht statt.
- ⁶ Vgl. Anm. 3.
- ⁷ Ein Brief Friedrich Wiecks an Emilie List kam zu gleicher Zeit in Paris an; dieser Brief muss als verschollen gelten.
- ⁸ Vgl. Anm. 4.
- ⁹ Zu Friedrich Wiecks Antwort vgl. Anm. 4. Clara Wieck teilte Robert Schumann den Wortlaut in Brief Nr. 207 vom 23. Mai 1839, S. |2| mit.
- ¹⁰ Brief Nr. 193 kam vor dem 2. Mai 1839 in Leipzig an; vgl. Brief Nr. 195 vom 2. Mai 1839.
- ¹¹ Clara Wieck machte am 1. Mai 1839 einen Ausflug in den Jardin des Tuileries und auf die Avenue des Champs-Élysées; vgl. *CWTb* 7, S. 71.
- ¹² Napoléon-Henry Reber.
- ¹³ Napoléon-Henry Reber komponierte u. a. vier Sinfonien und einige Kammermusik.
- ¹⁴ Emilie List und Henriette Reichmann.

197. CLARA WIECK AN ROBERT SCHUMANN IN LEIPZIG PARIS, ZWISCHEN 2. UND 13. MAI 1839 (Brief vernichtet)

Nachweis: „Ein zweiter Brief Claras, der, wie es scheint, dasselbe Thema¹ in noch (unbeabsichtigt) schrofferer Form behandelte, wurde von ihm [Robert Schumann] sogleich vernichtet²“. (*Litzmann* I, S. 327).

DATIERUNG: Dieser Brief wurde von Clara Wieck zwischen den Briefen Nr. 196 vom 2. Mai 1839 und Brief Nr. 201 vom 13. Mai 1839 geschrieben. Aufgrund des Inhaltes und Robert Schumanns (teils nur zu rekonstruierenden) Reaktionen³ ist zu vermuten, dass der Brief zeitnah zu Brief Nr. 196 geschrieben wurde.

KOMMENTAR:

¹ Im vorangehenden Brief schrieb Clara Wieck, dass der angedachte Hochzeitstermin für Ostern 1840 doch zu früh sei. Auch der Brief Emilie Lists, der Brief Nr. 196 vom 2. Mai 1839 beilag, nahm diese Argumente auf.

² Dass Robert Schumann diesen Brief vernichtete, hatte er wohl Emilie List geschrieben. In ihrer Antwort vom 17. Mai 1839 bestätigte Emilie List eben diese

Tat: „daß Sie ihn vernichtet haben“; vgl. *CS* – *List*, S. 66. Auch Robert Schumann bestätigt dies Clara Wieck gegenüber; vgl. Brief Nr. 203 vom 18. Mai 1839 mit Anm. 14.

³ Vgl. die Briefe Nr. 199 und 200.

198. ROBERT SCHUMANN AN CLARA WIECK IN PARIS (mit Gruß an Emilie List und Henriette Reichmann)
LEIPZIG, SAMSTAG, 4. MAI 1839

Leipzig, den 4ten Mai 1839.
Sonnabend früh.

Mein herzlichstes baldigstes Eheweib.

Gestern früh hab ich mit Reuter gegessen und gerechnet und überlegt, und herausgebracht, daß wir uns eigentlich doch viel unnöthige Sorgen machen, und uns (wenn Du [Du Hartnäckige]⁰¹ nur wolltest) <uns> schon morgen nehmen könnten. Tags vorher sprach ich schon mit Hermann¹ ein Langes und Breites über die Maßregeln, die wir nehmen müssen – und Du kannst über alles so ruhig sein – H. sagte „es wäre nicht daran zu denken, daß uns unser Gesuch verweigert würde – natürlich müßten wir aber Documente über unser Auskommen beibringen“ und die⁰² will ich Dir denn⁰³ alles hübsch ordentlich herzhählen. Dein Vermögen hab’ ich auch mit in Anschlag gesetzt, ebenfalls auf Hermann’s Versicherung, daß Dir da Dein V. nicht vorenthalten könnte; er rieth durchaus, daß wir diesen Gegenstand gleich bei unsrer Eingabe an das Gericht mit zur Sprache brächten. Sage mir jetzt genau, liebe Clara, steht Dein Capital in Deines V. Büchern, oder in den Büchern des Banquiers auf Deinen Namen? Oder steht es im Geschäft Deines Vaters? Mit einem Worte, wo ist es? – Zwar schrieb ich Dir früher, wir möchten⁰⁴ bei unsrer Verheirathung von Deinem Geld nichts erwähnen – doch warum solltest Du Dein Dir redlich erworbenes, mit Deinen Händen erworbenes Eigenthum nicht zurück verlangen? Die Summe ist ja auch zu bedeutend. Und dann war Dein Vater bei weitem nicht gütig genug gegen uns, als daß wir noch Ursache hätten, großmüthig zu sein? Meinst Du nicht? Also, wenn Du mit Bestimmtheit sagen kannst, daß das Geld Dir gehört, daß es Dir Dein V. gut geschrieben, so laß es uns auch sorglich wahren.

Nun setze Dich an meine Seite, Klärchen – ich denke Dich mir noch so oft als Kind, wo man Dir Alles recht deutlich auseinander setzen mußte

– und sehe noch das eigne Zucken um den Mund, wenn Dir etwas nicht klar war.

Ich erschrecke über unsre Reichthümer, wenn ich sie mit denen Anderer vergleiche; wie gütig ist der Himmel gegen uns, daß wir nicht für das tägliche Brod zu arbeiten brauchen; es reicht gerade so gut aus für zwei so schlichte Künstler, wie wir; es macht mich glücklich, dieser Gedanke.

2 Dein Vermögen...	4000 Th.	
Mein Vermögen		
1) In Staatspapieren	1000 Th.	(Nb. Ich schrieb Dir früher wohl von 12–1300 Th. Staatspapieren; ich mußte in Wien einige verkaufen)] ²
2) Bei Carl. ³	4000 Th.	
3) Bei Eduard. ⁴	3540 Th.	
4) Aus Eduards Nachlaß		
(wenigstens)	<u>1500 Th.</u>	
	14040 Th.	

dies gibt Zinsen:

Th. 560.

Sonstige Einnahmen jährlich:

Von Friese...	624.
Verkauf von Musikalien...	100.
Verdienst durch Composition...	<u>100.</u>
<u>Also Einnahmen im Jahr:</u>	1384.

Im Vorigen hab' ich Alles sehr gering angeschlagen; so z. B. gibt mir Carl 5 Procent, auch ist der Verdienst an Musik[alien]⁵ u. Compositionen gewiß größer, wie Du Dir denken kannst. Nichtwahr? Gar nicht zu gedenken der Summen, die wir noch aus der Handlung bekommen, nicht zu gedenken meiner neuen Pläne, die einen wahren Gold Regen nach sich ziehen müßen – hörst Du? (Ach sähe ich Dich doch nur einmal.)

Nun aber siehe zu, was wir brauchen in einem Jahr.

Angenommen hab' ich, daß wir nach Dresden ziehen das erste Jahr, wo ja Alles billiger ist. Also:

für Honorar, Portis...	220 Th.
für Logis...	180 Th.
Kost (für Drei)...	500 Th.
Bedienung, Holz, Licht, Wäsche.	130 Th.
Kleider u. Schuh.	<u>300 Th.</u>
	1330 Th.

|3| Bin ich nicht ein HauptRechenmeister und kann ich Dir es Klarer machen? Und könntest Du nicht gleich zu mir kommen, wenn ich etwa durchaus wollte? Und können wir nicht etwa auch einmal Champagner trinken? Oder auch Theresen⁵ etwas schicken, wenn sie es brauchen sollte, oder Deiner Mutter?⁶ Kurz, Sorge Dich nicht, mein Klärchen! Bin ich doch so wenig leichtsinnig, wie Du! Und wie hab' ich das Geld schätzen gelernt! Glaubst Du, ich muß mich manchmal ordentlich gegen Anfälle von Geiz waffnen – Kurz, ich jubel über mich, wenn ich mich auf solchen Gedanken ertappe, und wünsche oft nichts, als Bräuten freigebigere Bräutigams als ich einer bin!

Nun noch etwas, woran ich eben denke. Die erste Einrichtung im Haus (mit 1000 Th. können wir's fürstlich) hab' ich nicht mit gerechnet, weil ich glaube, wir beide bringen bis Ostern dies durch unser Arbeiten ein Schreibe mir, ob Du glaubst?⁷ das wollten wir doch sehen, das muß bis Ostern geschafft werden, nichtwahr! Sodann – kannst Du denn die Monate September, October und November, so gute Concertmonate, gar nicht nützen? Willst Du da immer in Paris bleiben? Das will mir nicht recht einleuchten – aber sei nicht böse, daß ich Dir's sage. Die Zeit ist gar zu kostbar. Mache nur Alles, wie Du es am Besten hältst!

Dies und nur dieses wollte ich Dir heute schreiben. Seite links sieht zwar nicht schwärmerisch. Aber Du lobst und küßest mich auf⁶ für diesen trocknen Bericht⁷; vielleicht bist Du nun ganz ruhig, und das sollte mich recht glücklich machen.

Liebe Emilie und liebe Henriette, ich grüße Sie von Herzen! Haltet doch einen Rath zusammen, ihr Mädchen, und ob ich nichts vergeßen in der Wirthschaft und wie ich meine Sache überhaupt gemacht hab.

Nun leb wohl mein herzlichstes Mädchen, bleib mir so treu wie ich Dir von ganzem Herzen

Dein Robert.

⁰⁸Von Mangold hab' ich noch immer keinen Bericht,⁸ es ärgert mich sehr, da ich so gern über Dein Concert⁹ in d. Ztg. etwas bringen wollte. An der France Musical arbeite ich nicht mit.¹⁰ Nächstens Künstlerisches wieder!

Herzinnigsten Kuß meiner guten Klara

⁰⁹Macht es Dir <f>Freude, wenn ich Dir die Zeitung alle 14 Tage schicke?¹¹ Mein Bild bekommst Du in 8–10 Tagen; es geht morgen ab.¹² – Die Novello ist hier u. die Gebr. Müller.¹³

⁰¹⁰Ich kann gar nicht los von Dir heute und möchte mich zerreißen vor Liebe.

Adieu, Du Herzigste, Beste, Treuste von allen Mädchen.

|4| Mademoiselle
 Mademoiselle Clara Wieck
 à
Paris
 Rue de Navarin Nro. 12.
 Faubourg Montmartre.

[*BV-A*, Nr. 546b, 4. Mai 1839:] Kreutzbauer P.

ÜBERLIEFERUNG:

Quelle: Autograph, *D-B: Mus. Nachl. R. Schumann 2,49*. 1 Doppelblatt, Einrisse im Falz sowie Siegelauriss in letztem Blatt; S. 1–3 Briefftext; S. 4 Anschrift; Abgangsstempel: „LEIPZIG 4 Mai 39“, weitere Stempel: „SAXE.TT.“, „TOUR-T 9 MAI 39 2 FORBACH 2“

Druck: *Litzmann I*, S. 326 f.; *BWW II*, S. 514–516.

⁰¹ unter der Zeile nachgetragen

⁰² *BWW II*: da

⁰³ *BWW II*: dann

⁰⁴ *BWW II*: müßten

⁰⁵ in der Zeile nachgetragen

⁰⁶ scil.: auch *BWW II*: auch

⁰⁷ *BWW II*: Brief

⁰⁸ das Folgende auf S. 3 am oberen Rand kopfstehend notiert

⁰⁹ das Folgende auf S. 2 am oberen Rand kopfstehend notiert

¹⁰ das Folgende auf S. 2 am unteren Rand kopfstehend notiert

KOMMENTAR:

¹ Friedrich August Herrmann; vgl. Brief Nr. 195 vom 2. Mai 1839 mit Anm. 15.

² Robert Schumanns Ausgabenverzeichnis im *Haushaltbuch* (*Tb III*, S. 49–63) belegt für die Wiener Monate Oktober 1838 bis März 1839 Ausgaben von etwa 60 Talern pro Monat.

³ Carl Schumann.

⁴ Eduard Schumann.

⁵ Therese Schumann.

⁶ Mariane Bargiel.

⁷ Eine mögliche Antwort stand vermutlich in dem von Robert Schumann vernichteten Brief Nr. 197.

⁸ Am 13. April 1839 (*BV-A*, Nr. 536) schrieb Robert Schumann an Carl Mangold und bat diesen, die Korrespondenz für die *NZfM* wieder zu übernehmen und so schnell wie möglich über Clara Wieck und ihr Konzert zu berichten. Der Antwortbrief von Carl Mangold datiert vom 16. Mai 1839 (*BV-E*, Nr. 1261). Der Bericht aus Paris erschien in: *NZfM X/43*: 28. Mai 1839, S. 172, wobei Clara Wieck nur am Rande erwähnt wird.

⁹ Carl Mangold berichtete über Clara Wiecks Konzert vom 16. April 1839 in: *NZfM X/40*: 17. Mai 1839, S. 159 f.

¹⁰ Vgl. Clara Wiecks Nachfrage in Brief Nr. 189 vom 18. April 1839 mit Anm. 15.

- ¹¹ Durch Robert Schumanns Aufzeichnungen in *Tb III* sind seine Sendungen der *NZfM* nach Paris nachweisbar; vgl. die Briefe Nr. 192, 202, 209 und 218.
- ¹² Das Portrait von Joseph Krichuber wäre dieser Aussage nach am 5. Mai 1839 verschickt worden. Durch die auf Missverständnissen und der zeitlichen Überschneidung von Briefen basierende Verstimmung zwischen Robert Schumann und Clara Wieck zu Beginn des Mai 1839 kam es jedoch erst später dazu. Das Portrait erreichte Clara Wieck am 4. Juni 1839 in Paris; vgl. Brief Nr. 214 vom 4. Juni 1839.
- ¹³ Clara Novello sowie das Streichquartett der Gebrüder Carl Friedrich, Theodor, August Theodor und Georg Müller; vgl. auch *Tb II*, S. 90.

199. ROBERT SCHUMANN AN CLARA WIECK IN PARIS
LEIPZIG, DIENSTAG, 7. MAI 1839 (Brief vernichtet)

Nachweis: [BV-A, Nr. 546.c, 7. Mai 1839:] Kreutzbauer P. H. R.¹ Energische Protestation.²

KOMMENTAR:

- ¹ Scil.: Paris Henriette Reichmann. Robert Schumann schickte die Briefe mit dem Decknamen „Kreutzbauer“ an die bekannte Pariser Adresse, meist mit dem Namen Emilie Lists. Dieser und der nachfolgende Brief wurden mit dem Namen Henriette Reichmanns versehen, da Robert Schumann Emilie List auf ihren, zu Brief Nr. 196, beigelegten Brief direkt antwortete (am 12. Mai 1839; vgl. BV-A, Nr. 549b und Brief Nr. 203 vom 18. Mai 1839 mit Anm. 10). Aus dem inhaltlichen Kontext heraus ist zu unterstellen, dass Robert Schumann Emilie List als Adressatin umgehen wollte.
- ² Nach *Litzmann I*, S. 327 vernichtete Robert Schumann „in späteren Jahren seine Antwort“ auf die Briefe Clara Wiecks (Briefe Nr. 196 und Nr. 197).

200. ROBERT SCHUMANN AN CLARA WIECK IN PARIS
LEIPZIG, MITTWOCH, 8. MAI 1839 (Brief verschollen)

Nachweis: [BV-A, Nr. 546d, 8. Mai 1839:] Kreutzbauer P. H. R.¹ Desgleichen² mit Brief an d. M.[ädchen]³

KOMMENTAR:

- ¹ Scil.: Paris Henriette Reichmann; vgl. Brief Nr. 199 vom 7. Mai 1839 mit Anm. 1.

- ² Scil.: „Energische Protestation“; vgl. Brief Nr. 199 vom 7. Mai 1839. Es ist möglich, dass Robert Schumann diesem Brief ein Zettelchen mit einer Berechnung seines Vermögens beilegte; vgl. Brief Nr. 206 vom 19. Mai 1839 mit Anm. 10.
- ³ Emilie List und Henriette Reichmann. Vier Tage später ist unter *BV-A* Nr. 549b ein weiterer Brief an E[milie] L[ist] P[aris] [...] H[enriette] R[eichmann] verzeichnet.

201. CLARA WIECK AN ROBERT SCHUMANN IN LEIPZIG
PARIS, MONTAG, 13. MAI 1839

Paris d. 13/5 39

Mein geliebter Robert,

Wie hast Du mich heute wieder betrübt, Du thust mir wirklich Unrecht!¹ daß ich so an Vater schrieb² geschah nicht in Folge der Unentschiedenheit, sondern ganz allein in Folge eines gewissen Gefühles und der schrecklichsten Fantasie; ich stellte mir den Vater vor in seinem Gram, und fühle doch immer noch eine Anhänglichkeit an den Vater, darum hielt ich es für meine Pflicht ihm das zu schreiben – nun, ist denn dieser einzige Umstand nicht auch gehoben? Du kannst ja gar nicht glauben wie ich jetzt glücklich bin, und wie ich gar nichts weiter möchte. Du sagst ich quäle Dich schon seit 2 Jahren und mache alle zarteren Gefühle in Dir sterben – das ist nun wohl kränkend für mich, daß Du mir jetzt die Sorgen vorhältst die Du <um> <m>Meinetwegen gehabt; mein Trachten war immer Dir nur Freude zu machen, daß ich es nicht immer konnte ist nicht meine Schuld. Du sprichst jetzt zu mir als hätte ich zurückgehen wollen, größeres Unrecht konntest Du mir wirklich nicht thun! meine ganze Liebe zu Dir soll nichtig sein, wenn nur die Idee eines solchen Gedankens in mir angekommen ist, <immer> im Gegentheil immer fester hing ich an Dir, meine Treue ist ganz unerschütterlich. Schrieb ich nicht an Vater „nie lasse ich von ihm“³ das wußte ich, daß mein <Gest> Zugeständniß an den Vater uns kein Hinderniß sein würde – ich hoffte die einzige Bedenklichkeit sehr bald beseitigt; was konnte ich mehr wünschen, Dein vorletzter Brief überzeugte mich davon,⁴ und so ist ja Alles gut. Ich bin Ostern bei Dir, die größten Kämpfe will ich mit Freuden bestehen! Wie |2| kannst Du reden, ich liebe mich noch 5 <j>Jahr hinziehen,⁵ das ertrüg ich doch nicht, der Gram <brächte> würde mich bald zu einer Todtenbraut machen. An einen solchen Aufschub dachte ich nie.

Sag mir, mein guter geliebter Robert, was soll ich thun Deine sanfteren Gefühle für mich wieder herzustellen? bitte sag es mir, ich bin <nch> nicht ruhig, wenn ich Dich im Groll gegen mich weiß. Du hast mich mißverstanden, das war das ganze Uebel, und hast an mir verzweifelt – das hättest Du nicht gesollt! mein Vertrauen zu Dir war das unbegrenzteste, wäre das nicht der Fall gewesen, so hätte <d> ich gewiß nicht so an Vater schreiben können. Nichts <mehr> kann mich mehr kränken, als wenn Du meinen Character und meine Liebe zu Dir verdächtigst, das verdiene ich nicht, und auch ich könnte bitterböse sein – <nur>wenn ich es könnte! – Küsse mich in Deiner alten Liebe<n>, wie ich Dich mit immer Neuerer⁰¹ – ich lieb Dich gar zu sehr, und bald will ich es Dir beweisen; durch nichts la<ß>ss ich mich abhalten Ostern bei Dir zu sein, <vertraue> vertraue darauf. Was hast Du mir wieder bittere Thränen gekostet! ich bin so unglücklich<e>, Dich nur einen Augenblick betrübt zu haben, und habe gar keine Ruhe jetzt, bis ich nur erst wieder eine beruhigende Nachricht von Dir hab, und die Versicherung Deiner wieder hergestellten Gefühle für mich – schreib mir ja gleich, bitte.⁶

Jetzt zu einigen Nachrichten: so eben erhalte ich von Pauline ein Briefchen aus London.⁷

Pauline debutirte zum ersten Mal am 9^{ten} Mai als Desdemona und feyerte einen wahren Triumph;⁸ sie wurde mit Rubini⁹ nach dem 2^{ten} Act und am Schluß herausgerufen und mit Geschrei |3| und Getöse (wie sie sich ausdrückt) empfangen. Sie wird Othello noch vier bis fünfmal geben, dann Cenerentola,¹⁰ und <M> Nina la Folle.¹¹ <Sch> Sie will mir nächstens mehr schreiben. Die Grisi mag wohl außer sich sein.¹² David soll Beifall gehabt haben, doch keinen Enthusiasmus erregt,¹³ das kann auch nicht sein, er ist ein zu solider Spieler. Thalberg hat geschrieben, er wolle nächsten <[Gestern⁰²] Winter hierher kommen um das Geld hier zu verzehren was er in Petersburg verdient,¹⁴ das glaube ich ihm nicht. Nach Petersburg müssen wir doch später einmal gehen, willst Du?¹⁵

Gestern waren wir auf dem Punkt auszugehen, als wir durch den Ruf „Revolution“ zurückgeschreckt wurden; in der ganzen Stadt wurde die Nationalgarde zusammen getrommelt, von Nachmittag 3⁰³ bis Nachts 12 Uhr wurde in einem fort geschossen, über 50 Menschen wurden getödtet.¹⁶ Die Touilleries gleichen einem Lager; die ganze Nacht war das Schloß¹⁷ von Militär umlagert, das um brennende Feuers im Schloßhofe herumlag. Heute <m>Morgen hat das Volk wieder das ganze Schloß umzingelt; doch so lange die Garde des Königs nicht zum Volk übergeht, kann das Volk nichts anfangen. Heute Nacht 12 Uhr hat der König ein Mi-

nisterium ernannt, worauf das Volk etwas beruhigt war; der ganze Lärm ging von 300 Arbeitern aus, doch die Bürger mengten sich nicht unter unter sie, und somit wurde die Unruhe bald gedämpft. Heute soll man wieder auf der Straße ohne Gefahr gehen können, was mir<s> sehr lieb ist, indem ich doch auf die Post gehen muß. Denk Dir, Weiber und Kinder, die zufällig in das Gedränge gekommen, sind getödtet. Gestern war mir doch ein wenig bang zu Muthe – heute geht es besser.

|4| Ich hoffe Du wirst Dir keine Angst machen, denn jetzt ist nichts mehr zu besorgen.

Heute ist ein recht trüber Tag – so trübe Wolken stimmen mich so ganz sonderbar und heute <so> Dein Brief an Emilie und Henriette dazu!¹⁸ ich wäre trostlos, hättest Du nicht noch Erbarmen mit mir gehabt und mich am Schluß noch Dein Klärchen genannt.

Sag mir doch, wenn ich [mich] nun also ohne Vaters Einwilligung mit Dir verbinde, glaubst Du, daß er mir dann meinen Graf giebt,¹⁹ und überhaupt Alles was mir sonst noch gehört? mein Capital, darauf verzichte ich ganz und gar bis ich mündig bin. Ich glaube es steht in Vaters Geschäft, doch Nein! ein Theil ist ihm der Buchhändler Böhme²⁰ schuldig der die Hartmannsche Buchhandlung von Vater und Hofmeister²¹ gekauft (wenn er es nicht bis jetzt bezahlt hat), und einen Theil hab ich in einem Rothschild'schen Pappier,²² das mir der Vater in Wien gekauft; das trägt augenblicklich <K>keine Interessen²³ steigt aber mit jedem Jahre. Nun fällt mir aber ein, daß mir der Vater einmal <vor seiner und meiner Abreise> vergangenen Sommer, gerade als ich Dich auf dem Wege in meine Stunde treffen wollte, sagte ehe ich ging „ich schreibe in mein Testament, daß Du Dein Capital nie in die Hände bekommen sollst, sondern es soll in den Händen der Mutter²⁴ bleiben“; ich fühlte mich <eh> im höchsten Grade verletzt, daß <man> nicht einmal meine rechte Mutter²⁵ [<sie>] darüber disponieren solle, und antwortete, um meinen beiden Eltern nicht den Triumph zu lassen mich gekränkt zu haben, „macht was ihr wollt, das ist mir einerlei“. Uebrigens hab ich gehört, daß ein Mädchen auf das <04> Vermögen was sie sich vor ihrer Mündigkeit erworben keinen gerechten Anspruüche machen kann, darum also will ich mich auch nicht darum <> viel kümmern. Wir wollen schon ohne das unser Auskommen haben.

|5| So eben besuchte mich ein Chevallier aus Wien, und erzählte mir, daß man <die G> ein großes Gefängniß stürmen wollte, um die Mörder heraus zu lassen. So eben reiten die Herzöge von Orleans und Nemours in den Straßen herum, um das Volk zu beruhigen.²⁶ Der König ist bestürzt, die Königin zittert – ich bin am schlimmsten daran denn mit meinem Spiel

bei Hof ist es sehr wahrscheinlich aus, und war <so gut> so ziemlich gewiß.²⁷ Dem Wiener geb ich an die Pereira Brief<e> mit,²⁸ und bitte sie um Empfehlungsbriefe nach Belgien und Holland. An Vesque will ich auch schreiben²⁹ wegen Briefen an die Oesterreichischen Gesandten in Belgien und Holland.³⁰ An den Holländischen Hof hab ich Empfehlung von Berlin aus und bekomme noch von Stuttgart; nach Belgien an den Hof, von hier. Schicke Du mir doch auch Deren und Verhulst, wenn es auch nur Adressen sind.

Mangold geht nach Brüssel um dort eine Oper von sich aufführen zu lassen wozu der Text noch nicht gemacht ist³¹ – das ist doch zu dumm! – Die <Arbeiter> Unruhistifer werden jetzt nach und nach aufgefangen; der Wiener, der eben da war, meinte, man würde sie doch hoffentlich Alle aufhängen – echt Wienerisch.

Ich studiere jetzt die Moses Fantasie von Thalberg,³² die Themas entzücken mich – sie ist sehr schwer. An einigen <Lis> Liszt'schen Etüden versuchte ich mich auch, doch die gehen über meine Kräfte.³³ Du thätest mir eine Liebe wenn Du mir die Sonate von Mendelssohn mit Cello schicktest, Du hast sie gewiß und hier hat man sie nicht;³⁴ schicke Alles <nur> von Noten und auch die Zeitung³⁵ aller 14 Tage durch den Buchhändler Dyk,³⁶ <der> Du kannst Dich erkundigen an welchen Tagen er immer abschickt (2 mal im Monat), in 8 Tagen bekomme ich es dann hier, unter der Adresse „Monsieur List pour M^{lle} Clara W. Rue ect[“].

[6] Durch Mendelssohn hab ich noch nichts erhalten,³⁷ und das ist mir unbegreiflich – am Ende hat er es vergessen, oder ist es auf der Post liegen geblieben. Es ärgert mich sehr. Wo bringt er diesen Sommer zu? kommt er nächsten Winter wieder nach Leipzig?³⁸ Wen<n> wirst Du jetzt zu Deinem Pariser Correspondenten erwählen?³⁹ neulich fragte Jemand den Berlioz warum er nicht besser über mich geschrieben habe<n>,⁴⁰ seine Antwort „ich verstehe nicht die Claviermusik“! er hat mich nicht wieder besucht, auch Mainzer nicht, der das Schaamfieber hat und sich nicht mehr auf der Straße sehen läßt. Seine Oper konnte nicht aufgeführt werden weil sie zu schlecht war.⁴¹ Die neue Oper von Halevy heißt (glaub ich) la Madonne,⁴² <ist> und ist für die komische Oper geschrieben; bald folgt Eine für die große Oper von ihm.⁴³

Neulich sah ich die Ellsers⁴⁴ tanzen und war wirklich zum ersten Male von einer Tänzerin entzückt. Die Fanny ist gar zu lieblich, und tanzt mit einer unbegreiflichen Grazie. <m>Man giebt jetzt oft le Comte d'Ory von Rossini,⁴⁵ <wo> welches die 2^{te} Rolle des Tenoristen Mario⁴⁶ ist; man

schätzt ihn hier hoch, doch mir ist Dupréz⁴⁷ lieber. Die Dorus⁴⁸ ist entzückend mit ihrer Silberstimme.

Fétis ist jetzt hier, ich will ihn besuchen, wenn er noch da ist.⁴⁹ Stehst Du gut mit ihm? oder gar nicht?

Nun, mein⁵⁰ Robert will ich Dich noch ein wenig ärgern, ich will mir die Revolution ein wenig ansehen, das interessiert mich doch gar zu sehr! – hoffentlich geschieht mir nichts. Ich küsse Dich in heißester Liebe und von ganzer Seele

Deine[sic] treues Mädchen
bald Dein [glückliches] Weib.

Bist Du mir noch böse?

⁰⁶Bordogni und Berlioz sind zu <Mitglied> Rittern der Ehrenlegion ernannt worden⁵⁰ – Berlioz wahrscheinlich für die vielen verunglückten Compositionen.

⁰⁷Emilie schreibt nächstens.⁵¹ Sie grüßt.

ÜBERLIEFERUNG:

Quelle: Autograph, D-B: *Mus. Nachl. R. Schumann 2, 51a–b*. 1 Doppelblatt, 1 Blatt mit Prägestempel, das Doppelblatt oben rechts beschädigt; S. 1–6 Briefftext, von Clara Wieck Seitenzählung 3, 5, 6.

Beilage: Autograph von Clara Wiecks *Idylle*, die später als Nr. 3 der *Trois Romances* op. 11 veröffentlicht wurde; vgl. dazu Brief Nr. 206 vom 19. Mai 1839 mit Anm. 27.

Druck: *Litzmann I*, S. 328 f.; *BWW II*, S. 519–523.

⁰¹ *Litzmann I*: erneuter

⁰² *BWW II*: Ostern

⁰³ *Litzmann I*: 3 Uhr an

⁰⁴ ein Wort oder Wortbeginn unlesbar gestrichen

⁰⁵ *Litzmann I*: mein lieber

⁰⁶ das Folgende auf S. 5 am linken Rand quer notiert

⁰⁷ das Folgende auf S. 4 am linken Rand quer notiert

KOMMENTAR:

¹ Vgl. Brief Nr. 199 vom 7. Mai 1839, der rechnerisch am 12. Mai 1839 in Paris ankam.

² Vgl. *Schumann-Briefedition I.2*, Brief Nr. 84, S. 133–137.

³ Clara Wieck schrieb: „Nie kann ich von ihm lassen, und er nicht von mir – nie könnte ich einen anderen Mann lieben“ (*Schumann-Briefedition I.2*, Brief Nr. 84, S. 134).

⁴ Es kann sich um Brief Nr. 198 vom 4. Mai 1839 oder Brief Nr. 199 vom 7. Mai 1839 handeln.

⁵ Vgl. den vernichteten Brief Nr. 199 vom 7. Mai 1839.

⁶ Eine beruhigende Antwort erteilte Robert Schumann mit Brief Nr. 203 vom 18. Mai 1839.

- ⁷ Dieser Brief von Pauline Garcia an Clara Wieck muss als verschollen gelten.
- ⁸ Gioacchino Rossini, *Otello, ossia Il moro di Venezia*. Clara Wieck meinte die Aufführung am 9. Mai 1839 im Londoner Queen's Theatre.
- ⁹ Giovanni Battista Rubini.
- ¹⁰ Gioacchino Rossini, *La cenerentola ossia La bontà in trionfo*.
- ¹¹ Giovanni Paisiello, *Nina ossia la pazza per amore*.
- ¹² Pauline Garcia hatte ihr Londoner Engagement bekommen, da die bei Queen Victoria beliebte Giulia Grisi verhindert war; vgl. Barbara Kendall-Davies, *The Life and Work of Pauline Viardot Garcia, Vol. 1: The Years of Fame 1836–1863*, Cambridge ²2004, S. 59.
- ¹³ Zu Ferdinand David, der seit März 1839 in London weilte; vgl. *NZfM* X/43: 28. Mai 1839, S. 172.
- ¹⁴ Ein Brief Sigismund Thalbergs an Clara Wieck ist nicht nachzuweisen.
- ¹⁵ Vgl. Brief Nr. 162 vom 20. Februar 1839 mit Anm. 9.
- ¹⁶ Unter der Führung der Kommunisten Louis Blanqui und Armand Barbès fand am 12. und 13. Mai 1839 in Paris ein bewaffneter Aufstand gegen König Louis-Philippe I. statt, der jedoch niedergeschlagen werden konnte. „D 12 [Mai 1839] brach eine Art Revolution aus [...] das Volk wollte, der König solle ein Ministerium ernennen was er endlich that. D. 13 dauerte die Unruhe noch fort [...] Gegen Abend legte sich Alles.“ (*CWTFb* 7, S. 74f.)
- ¹⁷ Der Palais des Tuileries war das Stadtschloss der französischen Herrscher, das 1871 zerstört wurde.
- ¹⁸ Emilie List und Henriette Reichmann, die beide einen Brief von Robert Schumann bekamen; vgl. Beilage zu Brief Nr. 200 vom 8. Mai 1839.
- ¹⁹ Clara Wiecks Flügel von Conrad Graf in Wien kam erst im Februar 1841 in die eheliche Wohnung in der Leipziger Inselstraße.
- ²⁰ Vermutlich August Friedrich Böhme.
- ²¹ Friedrich Hofmeister. Offenbar waren Wieck und Hofmeister Gläubiger Christian Heinrich Ferdinand Hartmanns (zu dessen wenig erfolgreichen Verlagsunternehmungen vgl. *Schumann-Briefedition* III.4, S. 101 f.) gewesen und hatten deshalb dessen Buchhandlung zu verkaufen.
- ²² Die jüdische Bankiersfamilie Rothschild hatte ihr Stammhaus „M. A. Rothschild & Söhne“ in Frankfurt am Main. Sie zählten im 19. Jahrhundert zu den einflussreichsten Bankiers und Geldgebern der europäischen Staaten. Die Bank existiert heute noch.
- ²³ Scil.: Zinsen.
- ²⁴ Friedrich Wieck meinte in diesem Kontext seine zweite Frau Clementine Wieck, Stiefmutter von Clara Wieck.
- ²⁵ Mariane Bargiel.
- ²⁶ Wohl Louis Charles d'Orléans, duc de Nemours, und Louis-Philippe I.
- ²⁷ Ein konkreter Termin für ein Konzert Clara Wiecks am Pariser Hof ist nicht nachzuweisen.
- ²⁸ Ein Brief Clara Wiecks an Henriette Freifrau von Pereira-Arnstein ist nicht nachweisbar.
- ²⁹ Der Brief Clara Wiecks an Johann Vesque von Püttlingen datiert vom 15. Mai 1839 (*A-Wst: H.I.N. 31404*).

- ³⁰ Von 1833 bis 1839 war Österreich in Brüssel nur durch einen Geschäftsträger vertreten. Erst nachdem die Niederlande einen Gesandten in Brüssel beglaubigt hatten, entsandte im Herbst 1839 auch Metternich einen k. k. Gesandten nach Belgien, Moritz Graf von Dietrichstein. Bis September 1839 war als Missionschef Maximilian Freiherr von Handel tätig.
- ³¹ Zum Brüsseler Opernprojekt Carl Mangolds vgl. Eduard Bernsdorf, *Neues Universal-Lexikon der Tonkunst*, Bd. 2, Dresden 1857, S. 869: „die Sache zerschlug sich [...] wegen übermäßiger Honorarforderungen des Textdichters.“
- ³² Sigismund Thalberg, *Fantaisie sur des thèmes de l'opéra Moïse* op. 33.
- ³³ Es handelte sich um die 1838 bei Schlesinger in Paris erschienenen *Grandes Etudes* von Franz Liszt; vgl. Brief Nr. 170 vom 10. März 1839 mit Anm. 32.
- ³⁴ Felix Mendelssohn Bartholdy, *Cello-Sonate Nr. 1 B-Dur* op. 45, *MWV* Q 27.
- ³⁵ Vgl. Brief Nr. 206 vom 19. Mai 1839 mit Anm. 35.
- ³⁶ Vgl. Brief Nr. 193 vom 27. April 1839 mit Anm. 13.
- ³⁷ Vgl. Brief Nr. 192 vom 24. April 1839.
- ³⁸ Felix Mendelssohn Bartholdy hielt sich in Frankfurt am Main auf, vgl. Brief Nr. 188 mit Anm. 24. Er kehrte erst am 20. August 1839 nach Leipzig zurück.
- ³⁹ Zu dieser Zeit berichtet Carl Mangold über das Musikleben in Paris.
- ⁴⁰ Clara Wieck notierte in ihr Tagebuch: „D. 18 war ein Aufsatz von Berlioz in dem Journal de Debats [über mich] der höchst mali^ttiös abgefaßt war; ich setz<t>e freilich dem Herrn Berlioz keine guten Weine vor wie es Herr Doehler und Andere thun, deren Compositionen alsdann die Schönsten sind.“ (*CWt* 7, S. 69). Zu dem Artikel von Hector Berlioz vgl. Brief Nr. 194 vom 29. April 1839 mit Anm. 17.
- ⁴¹ Vermutlich Joseph Mainzers Oper *La Jacquerie*, die am 10. Oktober 1839 dann doch in Paris im Théâtre de la Renaissance erstaufgeführt wurde, jedoch bei Publikum und Kritik durchfiel.
- ⁴² Fromental Halévy, *Le Shérif*, die am 2. September 1839 in der Pariser Opéra comique uraufgeführt wurde; vgl. *NZjM* X/48: 14. Juni 1839: „In der Opéra comique haben die Proben zu Halevy's neuer Oper begonnen. Sie heißt le Sherif (nicht la Madonne, wie neulich [*NZjM* X/43: 28. Mai 1839] gemeldet wurde).“ Diese Falschmeldung geht evtl. auf den vorliegenden Brief zurück.
- ⁴³ Wohl Fromental Halévy, *Le Drapier*. Diese Oper wurde am 6. Januar 1840 im Pariser Théâtre de l'Opéra uraufgeführt.
- ⁴⁴ Therese und Franziska (Fanny) Elßler, die Clara Wieck am 3. Mai 1839 in der Pariser Oper das Ballett *La Gipsy* von Marco Aurelio Marliani, François Benoist und Ambroise Thomas tanzen sah; vgl. *CWt* 7, S. 72.
- ⁴⁵ Gioacchino Rossini, *Le Compte Ory*.
- ⁴⁶ Giovanni Matteo de Candia, genannt Mario.
- ⁴⁷ Gilbert Louis Duprez.
- ⁴⁸ Julie Dorus-Gras.
- ⁴⁹ Ob Clara Wieck François-Joseph Fétis in Paris traf, ist nicht zu belegen. Fétis war aber wohl in Clara Wiecks Konzert vom 16. April 1839 zugegen; vgl. *Musikalisches Wochenblatt* II/11: 10. März 1871, S. 168.
- ⁵⁰ Am 10. Mai 1839 wurden Marco Bordogni, Hector Berlioz und Henri Duponchel von König Louis-Philippe I. zu *Chevaliers de la Légion d'Honneur* ernannt.
- ⁵¹ Emilie Lists Brief an Robert Schumann datiert vom 17. Mai 1839; vgl. *CS – List 1996*, S. 65–68.

202. ROBERT SCHUMANN AN CLARA WIECK IN PARIS
LEIPZIG, DIENSTAG, 14. MAI 1839 (Zeitungssendung)

Nachweis: „Zeitung¹ nach P[aris]“ (*Tb III*, S. 66).

KOMMENTAR:

¹ Der Portoeintrag im *Haushaltbuch* gilt, im Anschluss an die Zeitungssendung mit Brief Nr. 192, vermutlich für die Nummern *NZ/M X/35*: 30. April 1839; *X/36*: 3. Mai 1839; *X/37*: 7. Mai 1839; *X/38*: 10. Mai 1839; *X/39*: 14. Mai 1839. Clara Wieck bestätigte den Erhalt in Brief Nr. 207 vom 23. Mai 1839.

203. ROBERT SCHUMANN AN CLARA WIECK IN PARIS
LEIPZIG, SAMSTAG, 18. MAI 1839

Leipzig, den 18ten Mai 1839.
Sonnabend früh.

Draußen regnet's und braust es. Innen aber hab ich schönsten Sonnenschein und es ist mir als müßte ich die ganze Welt umarmen. LiebClärchen, ich wünschte Dich zu mir, wünschte, daß Du in mein Herz sähest – Zwar wollte ich mich noch vor einigen⁰¹ Tagen aus der Welt schaffen auf die schnellste Weise, wartete aber doch noch erst die Briefe ab.¹ Sie erinnerten mich sehr an ein Mädchen, das ich einmal geliebt zu haben glaube. Auch schien mir, als liebe sie mich noch, ja als habe sie mich nie inniger und treuer geliebt, obwohl sie ein sehr hastiger und jäher Charakter, dabei aber seelengut – Kurz ich fing an mich wieder zu befreunden mit Mancherlei, erstens mit dem Mädchen selbst, indem ich ihr Stirn und Wangen streichelte, wo sie so hold sieht, dann auch mit mir, der ich so böß auf mich war, so böß sein zu müßen; auch Nebengedanken faßte ich; herrliche, Clara; dachte an Pffingsten über's Jahr, über zwei Jahr; sah mich als Hausvater und vorher im Bräutigamstaat. Dachte an Mancherlei. Dabei war es mir (auch vorher), als liebte ich <Dich> doch nur ein Wesen auf der Erde mit aller Jugendkraft, mit aller beglückenden Hingebung – So ist der heutige Tag herangekommen, der Tag vor Pffingsten, an dem mir immer die Taube mit dem Oelzweig in Sinn kommt, das schöne Frühlings- und Friedensfest;² so laß Dich denn küssen, meine älteste Geliebte, daß Du mir Grüße gesendet zu diesem Fest;³ mit Blumen |2| möchte ich Dich schmücken wie eine Braut, Dir Manches zuflüstern, was Du mir mit nichts anderm <als>erwiedern dürftest, als mit einem innigen Kuß. Daß ich Dich habe!

daß ich Dich wieder fest und entschloßen weiß! Und daß ich Dich so hart anreden mußte, wie in meinen letzten Briefen!⁴ Konntest Du eine andre Antwort erwarten? Frage Dich! Sehe⁰² Dich an meine Stelle – Am meisten hatte mich Dein zweiter Brief verletzt⁵ – liesest Du ihn einmal später, Du wirst nicht glauben, daß Du ihn geschrieben. Sodann alles kam zusammen. Dein Vater hatte auf die empörendste Weise sich von Neuem gegen mich erklärt (ich muß es Dir noch schreiben);⁶ selber den Tod meines gut-herzigen Eduard hatte er benutzt.⁷ Von meinen Freunden,⁰³ noch zuletzt⁰³ von Theresen, die hier war einige Tage,⁸ von allen ohne Ausnahme mußte ich so viel hören, was mein Ehrgefühl auf das Fürchterlichste aufreizte; sie sagten Alle „daß ich doch meiner⁰⁴ gar zu unwürdig behandelt worden wäre in dieser ganzen Sache, und daß Du unmöglich eine große Liebe zu mir haben könntest, wenn Du das länger Alles dulden wollest“ – dazu nun Dein zweiter Brief,⁹ so totdenkalt, so unzufrieden, so widerspenstig – Mein Brief an Emilien war die Folge.¹⁰ Ich konnte nicht anders; ich mußte Dir⁰⁵ mich so zeigen, mit so zerstörtem Herzen ich es auch that. Die Tage waren fürchterlich. Solche Gemüthsaufreregungen dringen mir gleich durch den ganzen Körper; bis in die kleinste Faser. Wo Du nur im Spiel bist, sind alle meine Lebensgeister doppelt thätig – es greift mir gleich in's innerste Mark – Ist es Dir⁰⁶ natürlich, daß ich so schreiben und handeln | 3 | mußte, wie es Dich freilich schmerzen mußte? Eine Warnung sei Dir das, meine liebe Klara, daß Du immer in der Zukunft recht schonend mit mir umgehen mögest – es kommt so viel auf die Form an, in der man etwas ausspricht – Du hättest mir dasselbe sagen können, wenn Du die Worte ruhiger und besonnener gewählt hättest – so aber thatest Du es in der höchsten Aufregung, ganz plötzlich, ohne daß ich etwas ahnete, in so kurzer und entschiedener Weise, daß ich an Deinem Inneren zweifelte, ob es sich nicht umgewandelt habe. Deinen Brief¹¹ erbrach ich mit Zittern, las weiter und weiter, es war mir als öffnete sich mir wieder eine Himmelsthür nach der andern; ich hatte Dich wieder; an meinen Armen lagst Du wieder wie früher; Du hast mich wieder ganz ausgesöhnt; ich möchte Dir Alles Liebe u. Gute gleich erweisen, was in meinen Kräften steht; Dich überschütten mit Freuden. Ach, meine liebe Klara, ist es denn möglich, daß Du im nächsten Frühling zu mir kommen willst und mein geliebtes Weib werden. Thu es; Du bekommst einen herzlichen Mann an mir; ich bitte Dich, sei ihm immer nur halb so gut, wie er Dir und <ers> er ist dann schon ganz glücklich. Ich habe mich nun einmal mit allen meinen Gedanken so in Dich hineingelebt; kann nicht mehr von Dir los, und wäre gewiß unterlegen, wenn ich diesmal gemußt hätte, da es mein Ehrgefühl

nicht anders zuließ. Aber nun wird Dich gewiß keine Furcht mehr anwandeln um unsre Zukunft – nicht wahr – versprichst Du mir das, Dir keine unnützen Sorgen mehr zu machen, und mir zu vertrauen und mir folgsam zu sein, da nun einmal die Männer über den Frauen stehen.

|4| Und ihr zwei andern Lieben Mädchen – ich hab euch etwas angefahren¹² – darf ich auf Verzeihung hoffen? Könnte ich jetzt unter Euch treten; Klara nähme ich in meinen rechten Arm, Emilie müßte sich mir zur Linken stellen, Henriette Klara'n zur Rechten, und dann wollten wir ein Freuden u. Friedenfest feiern, und es müßte da Küße regnen – aber seid mir nur nicht böß, daß ich zeigte daß ich Herr im Haus, und mir nicht gefallen ließ – man kann mich wie ein Kind an einen Wagen spannen, aber schlagen laß ich mich durchaus nicht.

Uebrigens hab' ich Henrietten vorzüglich lieb; sie schrieb mir ein Paar Worte, die waren beßer als Eure ganzen Briefe, nämlich: [,]das Schicksal ist tükisch, das Leben ist kurz; rasch zum Ziel¹³ – das ist Alles in Allem gesagt. Bravo, Henriette! Sie gefallen mir.

Du frägst mich, liebe Klara, ob Emilien's Brief gleiches Schicksal mit dem Deinigen getheilt?¹⁴ Nein; ich war wie Eltern, wenn Kinder untereinander dumme Streiche gemacht; die eignen bestrafen sie; die andern kommen mit einem blauen Auge davon. Uebrigens steh ich Sonntag über acht Tage bei Mad. Voigt Gevatter¹⁵, wo ich mich recht lächerlich ausnehmen werde.

Für heute genug; ich wollte nur noch sagen, Mädchen sind ein Gemisch von Engel und Mensch, wie man <sie> es unter den Männern nur selten antrifft. ⁰⁷Etwas Schöner<g>es fällt mir nicht ein zum Schluß.⁰⁷ Lebt wohl.

Dir mein Klärchen, mein gutes Herzensklärchen, hab ich noch Vieles zu sagen – bald mehr und ausführlich –

Dein Alter.

ÜBERLIEFERUNG:

Quelle: Autograph, *D-B: Mus. Nachl. R. Schumann 2,53*. 1 Doppelblatt; S. 1–4 Brieftext, auf S. 1 und 4 sind Schlangenlinien zu finden, die auf ein Ausprobieren der Feder hinweisen.

Druck: *Litzmann I*, S. 329–331; *Boetticher 1942*, S. 251 (dat. 5. Mai 1839 ff.); *BWW II*, S. 523–525.

⁰¹ *Litzmann I*: wenigen

⁰² *BWW II*: Setze

⁰³ *Litzmann I*: (fehlt)

⁰⁴ *Litzmann I*/*BWW II*: immer

⁰⁵ *Litzmann I*: (fehlt)

⁰⁶ *Litzmann I*: „[da nicht]“

⁰⁷ *BWW II*: (fehlt)

KOMMENTAR:

- ¹ Die Antwort auf Robert Schumanns Briefe Nr. 199 und 200, die mit Brief Nr. 201 vom 13. Mai 1839 erfolgte.
- ² Mit einem Ölzweig im Schnabel kommt die Taube am Ende der Sintflut zu Noahs Arche zurück und zeigt somit das Ende des Strafgerichts Gottes gegen die sündigen Menschen an (1 Mose 8, 11).
- ³ Pfingstsonntag war 1839 am 19. Mai; Brief Nr. 201 ist am 17. Mai 1839 in Leipzig angekommen; vgl. *Tb III*, S. 66 mit Anm. 67.
- ⁴ Vgl. die Briefe Nr. 199 und 200.
- ⁵ Vgl. Brief Nr. 197, den Robert Schumann später vernichtete.
- ⁶ Diese Äußerungen Friedrich Wiecks gegen Robert Schumann geschahen wohl in Leipzig selbst und sind nicht schriftlich überliefert. Vgl. jedoch den versprochenen Bericht Robert Schumanns gegenüber Clara Wieck im Brief Nr. 206 vom 19. Mai 1839, S. |4| mit Anm. 26.
- ⁷ Zur Verleumdung Eduard Schumanns vgl. Brief Nr. 206 vom 19. Mai 1839, S. |4|.
- ⁸ Therese Schumann war um den 9./10. Mai 1839 für einige Tage in Leipzig; vgl. Brief Nr. 190 vom 22. April 1839 mit Anm. 17.
- ⁹ Vgl. Anm. 5.
- ¹⁰ Robert Schumann schrieb am 12. Mai 1839 an Emilie List; vgl. *BV-A*, Nr. 549b.
- ¹¹ Vgl. Brief Nr. 201 vom 13. Mai 1839.
- ¹² Vgl. Anm. 10 und Brief Nr. 200 vom 8. Mai 1839.
- ¹³ Dieser Satz Henriette Reichmanns ist nicht nachzuweisen. Möglicherweise war er auf dem vernichteten Brief Clara Wiecks an Robert Schumann notiert; vgl. Brief Nr. 197.
- ¹⁴ Der Brief Emilie Lists an Robert Schumann vom 1. Mai 1839 (vgl. *CS – List*, S. 62–65) wurde nicht vernichtet; Schumann hatte Emilie List mitgeteilt, dass er Clara Wiecks Brief Nr. 197 vernichtet habe (vgl. dazu den bestätigenden Brief Emilie Lists vom 17. Mai 1839 in: *CS – List*, S. 66: „daß Sie ihn vernichtet haben“).
- ¹⁵ Taufe von Anna Voigt, der zweiten Tochter von Henriette und Carl Voigt am 26. Mai 1839; vgl. *Tb II*, S. 90 mit Anm. 346 sowie *Tb III*, S. 67 mit Anm. 69, in welcher das Kind fälschlich mit dem Namen Ottilie (Name der ersten Tochter aus dieser Ehe) angegeben wird.

Die Seiten 471 bis 550 werden in
dieser Leseprobe nicht angezeigt.

Wettbewerb

Wettbewerb

Register

Wettbewerb

Wettbewerb

Register der in den Briefen und im Apparat erwähnten Personen und Werke

In dem nachfolgenden Register sind alle Seitenzahlen, die auf Erwähnungen außerhalb der Brieftexte verweisen, kursiv gesetzt. Personen, die nur im Apparat erscheinen, erhalten keine Kurzbiographien. Die Briefpartner bleiben bis auf die Nennung ihrer Werke im Register ausgespart.

Adam, *Adolphe* Charles. * 24. Juli 1803 Paris, † 3. Mai 1856 ebd. Opernkomponist, studierte am Pariser Conservatoire, u. a. bei Boieldieu, schrieb insgesamt 53 Bühnenwerke. 1846 bis 1848 selbst Opernunternehmer, dann als Nachfolger seines Vaters Louis A. Kompositionsprofessor am Conservatoire.

La fille du Danube – 382

Le Fidèle Berger (Der treue Schäfer) – 393, 396

Alkan (eigentl. Morhange), Charles Henri Valentin. * 30. November 1813 Paris, † 29. März 1888 ebd. Pianist und Klavierkomponist, seit dem sechsten Lebensjahr am Pariser Conservatoire ausgebildet, seit 1831 Auftritte als Pianist, mit Victor Hugo, George Sand, Frédéric Chopin u. a. befreundet. – 488, 538, 539

6 Morceaux caractéristiques op. 16

Nr. 2 *La Paque* – 500, 502

Amigo, Maria-Rosaria. – 302

Anger, Louis. * 5. September 1813 Andreasberg, † 18. Februar 1870 Lüneburg. Pianist und Komponist, Schüler von Johann Nepomuk Hummel, 1836 bis 1842 Musiklehrer in Leipzig, dann Organist und Musikdirektor in Lüneburg. – 526–528, 533f.

[Anonym]

Jugendportrait Robert Schumanns – 208, 212, 241, 243, 244, 246, 330, 333, 517, 520

Portrait Robert Schumanns als Student – 517, 520

Apponyi, Anton Georg Graf. * 7. Dezember 1782 Bratislava, † 17. Oktober 1852. Österreichischer Diplomat. Von 1826 bis 1848 Botschafter in Paris, Kunst- und Kulturförderer. Heiratete am 17. August 1808 Therese Gräfin Nogarola (1790–1871). – 234, 237, 348, 352

Apponyi, Rudolph Graf. * 5. Juli 1802, † 1853. Von 1826 bis 1850 Attaché der Österreichischen Botschaft in Paris. Sein Tagebuch aus dieser Zeit (1835–1843) wurde unter dem Titel *Vingt-cinq ans à Paris* veröffentlicht. – 348, 352

- Appoyi, Therese Gräfin, geb. Gräfin Nogarola. *5. Februar 1790, †19. März 1874.
Verheiratet mit Anton Graf Apponyi, drei Kinder. – 433, 436
- Artôt, *Alexandre* Joseph Montagny. *25. Januar 1815 Brüssel, †20. Juli 1845 Paris.
Französischer Violinvirtuose. Studium zunächst bei seinem Vater, dann am
Brüsseler und Pariser Konservatorium. Reiste bis 1843 durch fast alle euro-
päischen Staaten sowie in die USA und nach Kuba. Komponierte auch für
Violine. – 354, 357, 362, 367
- Auber, Daniel-François-Esprit. *29. Januar 1782 Caën (evtl. 1784), †13. Mai 1871
Paris. Französischer Komponist, Schüler von Cherubini, seit 1842 Direktor
des Pariser Konservatoriums, Hofkapellmeister unter Louis Philippe und Na-
poleon III. – 51, 386
Le lac des fées – 434, 437
La muette de Portici (Die Stumme von Portici) – 49, 51, 228
Le Domino noir – 314, 319
- Bach, Johann Sebastian. *21. März 1685 Eisenach, †28. Juli 1750 Leipzig. – 254,
259, 316
Fuge Cis-Dur BWV 848 (aus dem Wohltemperierten Klavier I) – 210, 213, 350,
353
Fugen – 188, 192, 312 f., 387
- Bach, Karl Ludwig August. *23. Dezember 1809, †15. März 1850 Lübeck. Aus-
bildung in Leipzig bei Felix Mendelssohn Bartholdy und Ferdinand David.
Ab 1839 Theaterkapellmeister in Leipzig, 1844 Kapellmeister in Dresden,
dann in Nürnberg, seit Oktober 1845 städtischer Musikdirektor in Lübeck.
Komponierte 1844 eine Konzertouvertüre für großes Orchester, die 1850
erstaufgeführt wurde. – 169, 172
- Banck, *Carl* Ludwig Albert. *27. Mai 1809 Magdeburg, †28. Dezember 1889 Dres-
den. Schüler von Zelter. Liederkomponist, Musikschriftsteller und -kritiker
in Leipzig, Thüringen und seit 1840 in Dresden. Mitarbeiter der *NZfM* von
1834 bis 1837. Von Schumann „Knapp“ oder „de Knapp“ genannt. – 97,
105, 134 f., 139, 147, 154, 156, 159, 186, 191, 197, 199, 218 f., 252 f., 274, 278,
295 f., 301, 308, 363, 368, 432, 436, 475, 489, 492, 530, 534, 543, 547
Lieder op. 25 – 97, 105
Lieder op. 26 – 97, 105
- Barbès, Sigismond Auguste *Armand*. – 465
- Bargiel, Mariane, geb. Tromlitz, gesch. Wieck. *17. Mai 1797 Greiz, †10. März
1872 Berlin. Mutter Clara Schumanns und ihrer Brüder Alwin und Gustav
Wieck. Pianistin, 1816 bis 1824 Ehefrau Friedrich Wiecks, dessen Schülerin
sie gewesen war. Nach ihrer Scheidung (22. Januar 1825) mit Adolph Bargiel
verheiratet. – 136, 139, 150, 155, 162, 165, 255, 259, 274, 278, 309, 313, 317 f.,
357, 358, 457, 458, 462, 465

Die Seite 555 wird in dieser
Leseprobe nicht angezeigt.

Wettbewerb

- Beethoven, Ludwig van. ~17. Dezember 1770 Bonn, †26. März 1827 Wien. – 91, 92, 95, 106f., 139, 164, 198, 200, 232, 236, 254, 259, 278, 299, 395, 453
Sinfonie Nr. 3 Es-Dur (Eroica) op. 55 – 333
Klaversonate f-Moll (Appassionata) op. 57 – 166, 210, 213
Szene Ab! Perfido op. 65 – 172
Sinfonie Nr. 5 c-Moll op. 67 – 178, 180
Sinfonie Nr. 6 F-Dur op. 68 – 298, 302
Klavierkonzert Nr. 5 Es-Dur op. 73 – 188, 192
Musik zu Goethes Trauerspiel „Egmont“ op. 84 – 75, 80, 129
Lied von Klärchen – 74, 80
Ouvertüre – 74
Trio B-Dur für Klavier, Violine und Violoncell op. 97 – 354, 357
- Belgiojoso-Trivulzio, Cristina Fürstin. *28. Juli 1808 Mailand; †5. Juli 1871 Locate, Italien; italienische Freiheitskämpferin, Historikerin und Journalistin. Heiratete 16-jährig Prinz Emilio di Belgiojoso. Musste sich etwa fünf Jahre später ins politische Exil nach Marseille begeben, ging von hier 1831 nach Paris, wo sie ab 1835 einen literarischen Salon unterhielt. Befreundet u. a. mit Lafayette und Heinrich Heine. – 368, 410, 411, 436
- Bellini, Vincenzo. *3. November 1801 Catania, †24. September 1835 Puteaux bei Paris. – 263, 306, 316, 343, 376
I puritani – 263, 266
La sonnambula – 314, 319
- Benda, Hermine. *15. März 1820 Wien, †15. September 1882 Neulengbach. Pianistin in Wien. Tochter von Franz und Caroline Benda. – 222, 225
- Bennett, William Sterndale. *13. April 1816 Sheffield, †1. Februar 1875 London. Englischer Komponist, Pianist, Dirigent und Lehrer; kam auf Einladung Felix Mendelssohn Bartholdys, der ihn 1833 in London kennengelernt hatte, im Mai 1836 zum Musikfest nach Düsseldorf und für den Winter 1836/1837 nach Leipzig. Unterrichtete ab Herbst 1837 in London an der Royal Academy und wirkte ab 1838 als Mitglied in der Philharmonic Society. Hielt sich im Winter 1838/1839 sowie im Frühjahr 1842 erneut in Deutschland auf, gründete 1849 in London die Bach Society. 1856 bis 1866 Kapellmeister der Philharmonic Society, ab 1866 Direktor der Royal Academy of Music, seit 1856 außerdem Professor der Universität Cambridge. Duzfreund Schumanns, Widmungsträger von Robert Schumanns op. 13. – 74, 80, 104, 107, 144, 169, 172, 195, 218, 270, 273, 276, 297, 302, 311 f., 334, 348, 360, 386, 517, 530
Klavierkonzert Nr. 4 f-Moll op. 19 – 302
- Benoist, François. *10. September 1794 Nantes, †6. Mai 1878 Paris. Französischer Organist und Komponist.
La Gipsy (mit M. A. Marliani und A. Thomas) – 466, 488, 491, 501
- Berge, Caroline von. †23. Oktober 1865 Dresden. Majorwitwe, seit ca. 1830 mit dem Ehepaar Serre befreundet, das sie 1834/1835 auf einer Italienreise be-

- gleitete. Zog später in das Dresdner Haus der Serres in der Amalienstraße und verwaltete zeitweilig auch das Maxener Schloss. – 47, 49, 51, 57, 61, 139, 263, 266, 342, 345, 362, 368
- Berger, Ludwig. *18. April 1777 Berlin, †16. Februar 1839 ebd. Pianist, Komponist und seit 1815 Musiklehrer in Berlin (u. a. von Felix und Fanny Mendelssohn Bartholdy, Robena Laidlaw, Adolph Henselt und Carl Banck). Schumann lernte Berger 1831 im Hause Friedrich Wiecks kennen. – 342, 345
- Bériot, Charles-Auguste de. *20. Februar 1802 Löwen, †8. April 1870 Brüssel. Belgischer Geiger, Komponist und Pädagoge. Soloviolinist am niederländischen Hof, 1843 bis 1852 Professor am Brüsseler Konservatorium. Verheiratet mit der Sängerin Maria Malibran. – 309, 354, 357, 377, 381, 399, 419, 421, 424, 427, 445, 482
Le Trémolo. Caprice sur un thème de Beethoven op. 30 – 518, 521, 542, 546
- Berlioz, Hector. *11. Dezember 1803 La Côte-Saint-André (Isère), †8. März 1869 Paris. – 152, 208, 217, 222, 297, 301f., 313f., 319, 329, 332f., 341f., 345, 362, 368, 385, 389, 405f., 407, 410, 419, 421, 424, 433f., 436, 442f., 445f., 463f., 466, 530
Symphonie phantastique op. 14 – 208, 212
Roméo et Juliet op. 17 – 362, 368
Benvenuto Cellini op. 23 – 314, 319, 434, 436
- Bertin, Louis François. *14. Dezember 1766 Paris, †13. September 1841 ebd. Journalist. Inhaber des *Journal des débats*; Vater von Louise-Angélique Bertin. – 222, 225, 302, 307, 313, 316, 319
- Bertin, Louise-Angélique. *15. Februar 1805 Les Roches bei Paris, †26. April 1877 Paris. Französische Komponistin und Dichterin. Tochter von Louis François Bertin, Herausgeber des *Journal des débats*. – 222, 225, 298, 302, 314, 319
- Bertini, Henri Jérôme.
Sextuor Nr. 4 – 332
- Beust, Friedrich Ferdinand Graf von. – 549
- Beuster, F. Musikverleger in Den Haag seit ca. 1830, ab 1840 unter dem Namen „Weygand & Beuster“ in Partnerschaft mit dem wahrscheinlich einer Leipziger Buchhändlerfamilie entstammenden F. J. Weygand auftretend. – 373, 375
- Blanqui, Louis-Auguste. – 465
- Bobrik, Johann Friedrich Ludwig. – 167
- Bocklet, Carl Maria von. *30. November 1801 Prag, †15. Juli 1881 Wien. Komponist, Geiger und Pianist. – 66, 71, 188, 192
- Böhme, August Friedrich. fl. 1836–1871. Verleger in Leipzig, Nikolaistraße. Cousin von Friedrich August Modes (†1877), Neffe von Karl Cnobloch (1778–1834). – 462, 465

- Bohrer, Sophie *Louise*, geb. Dulcken. *München 1803, †1857 Stuttgart (?). Pianistin. Tochter des Klavierbauers Louis Dulcken, Klavierunterricht bei der Mutter Sophie, geb. Lebrun. Debüt 1814. Heiratete 1824 Max Bohrer, mit dem sie 1827 bis 1830 in Paris lebte. – 226, 228
- Bohrer, Max. *1785 Mannheim, †28. Februar 1867 Stuttgart. Cellist und Komponist aus einer Mannheimer Musikerfamilie, seit 1832 Konzertmeister in Stuttgart. – 226, 228
- Bonnesoi, Herr de. Richter. – 549
- Bordogni, Giulio *Marco*. *23. Januar 1789 Gazzaniga (Bergamo), †31. Juli 1856 Paris. Tenor und Gesangslehrer. Debütierte 1813 in der Mailänder Scala mit Rossinis *Tancredi*. Seit 1820 als Lehrer in Paris. – 307, 316, 464, 466
- Börne, Ludwig. *6. Mai 1786 Frankfurt am Main (unter dem Namen Juda Löb Baruch), †12. Februar 1837 Paris. Deutscher Journalist, Theater- und Literaturkritiker. – 387
Menzel der Franzosenfresser – 390
- Brahms, Johannes. – 130, 191
- Brand, Wilhelm. †8. Januar 1846 Leipzig. Advokat in Leipzig. – 514, 519
- Braumüller, Wilhelm. – 276
- Brinck, C. ten → Ten Brinck.
- Broadwood, John. *6. Oktober 1732 St Helens, Cockburnspath/Berwickshire, †17. Juli 1812 London. Wurde 1770 Teilhaber am Klavierbaubetrieb seines Schwiegervaters Burkat Shudi, den er ab 1782 als Alleininhaber führte. – 232, 297
- Bull, Ole Bornemann, Ritter. *5. Februar 1810 Bergen, †17. August 1880 Lyso bei Bergen. Norwegischer Violinvirtuose nach dem Vorbild Paganinis, der – Autodidakt – mit wechselndem Glück zahlreiche Konzertreisen durch Europa und Amerika unternahm. Feierte nach seinem ersten durchschlagenden Erfolg in Paris 1833 vor allem 1836/1837 in Großbritannien Triumphe, trat in Deutschland 1838 und 1840 auf; in späteren Jahren vor allem in Amerika erfolgreich. – 334, 349, 353, 377, 381, 388, 393, 396, 399
- Bulwer-Lytton, Edward George. *25. Mai 1803 London, †18. Januar 1873 Torquay. Englischer Romanautor und Politiker. – 447, 450, 497, 499
- Bünau, Henriette Eleonore, geb. Grabau. *29. März 1805 Bremen, †28. November 1852 Leipzig. Sopranistin, Schülerin von Mieksch in Dresden, debütierte 1826 im Leipziger Gewandhaus. 1837 Heirat mit dem Kaufmann Julius Alexander Bünau, 1839 letztes offizielles Auftreten. Unterrichtete ab 1843 am Leipziger Konservatorium, damit erste Gesangsprofessorin in Deutschland. – 169, 172

- Butter, Pauline. Bankierstochter in Leipzig, mit Henriette und Carl Voigt bekannt. – 488, 492, 495, 517, 520
- Byron, George Gordon Noël Lord. *22. Januar 1788 London, †19. April 1824 Missolonghi (Griechenland). Dichter und Dramatiker. – 88, 94
- Candia, Giovanni Matteo de, genannt Mario. *17. Oktober 1810 Cagliari (Sardinien), †11. Dezember 1883 Rom. Sänger. Unterstützt von Meyerbeer, nahm er Gesangsunterricht und debütierte unter seinem Künstlernamen am 30. November 1838 in Meyerbeers *Robert le diable*. Er heiratete Giulia Grisi und nahm bei ihr wie auch bei Pauline Viardot Unterricht. – 463, 466, 500, 502
- Carrier, Joseph-Auguste. *1800 Paris, †1875 ebd. Maler. Ausbildung bei Prudhon, Gros und Saint. Stellte seit 1824 im Pariser Salon fast alljährlich Miniaturportraits und Landschaften aus. – 483, 485, 487, 511, 528, 542, 547, 549
Portrait Clara Wiecks – 441, 445, 448, 485, 487, 491, 497, 499, 509, 509f., 511, 512, 516, 519, 526–528, 533, 542f., 547, 548, 549
- Carus, Charlotte *Agnes* Florentine, geb. Küster. *3. Juni 1807 Leipzig, †6. März 1839 ebd. Seit 19. Juli 1823 Frau von Ernst August Carus, drei Kinder: Julius Victor (*1823), Maria Margarethe (*1829), Maria Magdalena (*1831). – 415, 417
- Carus, Ernst August. Dr. med. – 417
- Castelli, Ignaz Franz. *6. März 1781 Wien, †5. Februar 1862 ebd. Österreichischer Schriftsteller, Librettist und Journalist; studierte in Wien Jura, war 1811 bis 1814 Hoftheaterdichter am Kärntnertheater; gab 1829 bis 1840 den Wiener *Allgemeinen musikalischen Anzeiger* heraus. – 83, 93, 258
- Cavalcabò → Webenau, Julie von.
→ Baroni-Cavalcabò, Josephine.
- Charpentier. – 332
- Cherubini, *Luigi* Carlo Salvatore Zanobi Maria. *14. September 1760 Florenz, †13. März 1842 Paris. Komponist. Wirkte in Florenz, Turin, Paris, Wien und London. – 341, 344, 500, 502, 531, 535
- Chopin, *Frédéric* François. *1. März 1810 Żelazowa-Wola bei Warschau, †17. Oktober 1849 Paris. – 88, 111, 115, 145, 166, 169, 171, 222, 236, 247, 255, 259, 265, 307, 316f., 379, 386f., 390, 400, 443, 445f., 484
Nocturnes op. 9
Nr. 2 *Es-Dur* – 213
Etudes op. 10 – 88, 94
Nr. 5 *Ges-Dur* – 213
Klavierkonzert Nr. 1 *e-Moll* op. 11 – 159
Klavierkonzert Nr. 2 *f-Moll* op. 21
3. Satz *Allegro vivace* – 350, 353
Etudes op. 25 – 88, 94
Nr. 12 *c-Moll* – 179

- Préludes* op. 28 – 307, 316f., 388, 390
Vier Mazurken op. 30 – 156, 159, 167
Trois Valses brillantes pour le piano op. 34 – 169, 172, 222, 225
Klaversonate h-Moll op. 58 – 390
Deux mazurkas – 167
Mazurka B-Dur – 213

- Cibbini, Katharina, geb. Koželuch. ~20. Februar 1785 Wien, †12. August 1858 Reichstadt. Pianistin und Komponistin, Tochter des Komponisten Leopold Koželuch; möglicherweise Schülerin Muzio Clementis. Seit 12. November 1809 mit dem Advokaten Anton Cibbini (*19. Januar 1774, †5. Dezember 1836) verheiratet. Seit Januar 1831 Kammerfrau der Kaiserin Maria Anna von Österreich. – 49, 53f., 59, 62, 66, 68, 73, 75, 83, 89, 93, 112, 117f., 119, 135, 144, 152, 164, 187, 194, 195, 198, 200, 341, 344
- Coderitz, Frau von. – 440
- Constantin, Max. – 237
- Corra, Simon. Kaffeehausbesitzer in Wien. Übernahm 1825 das seit 1894 im Bürgerspitalzinshaus bestehende Kaffeehaus, eröffnete dort den ersten „Schänigarten“. – 79, 247, 257
- Cramer, Johann Baptist. *24. Februar 1771 Mannheim, †16. April 1858 London. Pianist, Komponist und Musikverleger. Schüler von Schröter, Clementi und Abel in London, 1832 bis 1845 in Paris, berühmt vor allem durch die 84 Studien aus seiner *Großen Pianoforteschool*. – 500, 502, 531, 535
- Cranach, Lucas, (der Ältere). *1472 Kronach, †16. Oktober 1553 Weimar. Deutscher Maler und Graphiker. – 210, 213
- Cranach, Lucas, (der Jüngere). *4. Oktober 1515 Wittenberg, †25. Januar 1586 ebd. Sohn von Lucas Cranach dem Älteren. Maler und Porträtist. – 210, 213
- Czerny, Carl. *20. Februar 1791 Wien, †15. Juli 1857 ebd. Pianist, Klavierlehrer und Verfasser von Unterrichtswerken. Schüler Beethovens und Lehrer von dessen Neffen Karl sowie von Franz Liszt und Theodor Döhler. – 248
- Dantan, Jean-Pierre. *28. Dezember 1800 Paris, †6. September 1869 Baden-Baden. Französischer Bildhauer. Sohn eines Holzschnitzers. Wurde vor allem für seine Künstlerbüsten berühmt, gilt als Erfinder der Karikatur-Büste.
Chargen-Statuette von Franz Liszt – 443, 446
Chargen-Statuette von Hector Berlioz – 443, 446
Chargen-Statuette von Frédéric Chopin – 443, 446
- Darnstädt, Johann Gottlieb. *1799 Großheringen, †unbekannt. Klavierstimmer, später Klavierfabrikant in Leipzig. Leipziger Bürger seit 15. Mai 1840, im August 1850 nach Amerika ausgewandert. – 425, 428
- David, Ferdinand. *19. Januar 1810 Hamburg, †14. Juli 1873 Klosters (Schweiz). Geiger und Komponist, Schüler von Spohr und Hauptmann; spielte 1826 bis

1829 im Orchester des Königstädtischen Theaters Berlin, dann als Primarius im Privatquartett des Barons von Liphardt in Dorpat, kam im Herbst 1835 durch Felix Mendelssohn Bartholdys Vermittlung nach Leipzig, wo er von Februar 1836 an Konzertmeister des Gewandhausorchesters war, seit 1843 Leiter der Violinklasse am Konservatorium. Widmungsträger von Robert Schumanns op. 121. – 51, 77, 80, 98, 274, 277, 360, 461, 465

Deldevèz, Édouard Marie Ernest.

Ouverture – 333

Depping, Georg Bernhard. * 11. Mai 1784 Münster, † 6. September 1853 Paris. Deutsch-französischer Historiker. – 542, 546

Dessauer, Josef. * 28. Mai 1798 Prag, † 8. Juli 1876 Mödling bei Wien. Pianist und Komponist, Schüler von Dionys Weber und Tomásek in Prag, lebte seit 1825 in Wien, danach mehrere Jahre in Paris. – 144

Devrient, Johanna Christiane, geb. Loth. * 21. August 1786 Leipzig, † 10. Oktober 1857 ebd. Witwe des Zwickauer Fabrikanten Johann Christian Devrient. 1836 bis 1840 Wirtin Schumanns im „Rothen Colleg“ in Leipzig. Patin von Marie, der ältesten Tochter Clara und Robert Schumanns. – 162, 165, 169, 188, 192, 274, 276f., 301

Devrient, Wilhelmine → Schröder-Devrient, Wilhelmine.

Diabelli, Anton. * 6. September 1781 Mattsee (Salzburg), † 7. April 1858 Wien. Schüler Michael Haydns, Komponist und Musikverleger in Wien. Seit 1803 in Wien, ab 1818 in der Firma Cappi & Diabelli, 1824 selbstständig, ab 1830 gemeinsam mit C. A. Spina. – 56, 61, 87, 94, 135, 144, 152, 191

Dietrichstein, Moritz Joseph Johann Graf von. * 19. Februar 1775 Wien, † 27. August 1864 ebd. Österreichischer Komponist, 1819 Hofmusikgraf, 1821 Hoftheaterintendant, 1826 Präfekt der Hofbibliothek (Begründer der Briefautographensammlung 1828), 1845 pensioniert. – 463, 466

Dietz, Cathinka, verh. Mackenzie. * 1813 vermutlich Landsberg am Lech, † 6. Dezember 1901 Paris. Pianistin, die bei Johann Nepomuk Hummel in Weimar und Friedrich Kalkbrenner in Paris ausgebildet wurde. Sie debütierte 1836, ging dann auf Konzertreisen nach Deutschland (bis 1839) und England (1844–1847). 1847 heiratete sie William Mackenzie Shaw. – 133, 135, 138f., 156, 159, 163, 166

Döhler, Theodor. * 20. April 1814 Neapel, † 21. Februar 1856 Florenz. Österreichischer Pianist und Komponist, Schüler von Czerny und Sechter in Wien, unternahm 1837 bis 1845 Konzertreisen durch Europa, lebte dann in Petersburg, Moskau und Paris, seit 1848 in Florenz. – 387, 410, 411, 433, 436, 466
Fantaisie et Variations de Bravoure sur la Cavantine „Nel veder la tua costanza“ de l'Opéra Anna Bolena de Donizetti op. 17 – 328, 332
Deux Nocturnes pour le piano op. 26 – 436

- Donizetti, Domenico *Gaetano* Maria. *29. November 1797 Bergamo, †8. April 1848 ebd. – 370
L'elisir d'amore – 95
Lucia di Lammermoor – 298, 302, 370, 372
 Arie *Tu che a Dio spiegasti l'ali* – 370 372
Torquato Tasso – 382, 393, 396
- Doppler, Albert Franz. *16. Oktober 1821 Lemberg, †27. Juli 1883 Baden bei Wien. Österreichischer Flötist, Dirigent und Komponist. Ab 1858 Musikdirektor am Theater an der Wien, dann 1. Flötist und Ballettdirektor der Wiener Hofoper. – 56, 61, 187
- Dorn, *Heinrich* Ludwig Edmund. – 152, 172
- Dorus-Gras, Julie (eignt. Julie-Aimée-Josèphe van Steenkiste). *7. September 1805 Valenciennes, †6. Februar 1896 Paris. Sängerin. Ausbildung am Pariser Konservatorium ab 1821 bei Blangini und Henri. Debüt 1825 in Brüssel. 1830 bis 1845 an der Pariser Oper engagiert. 1833 heiratete sie Simon-Victor Gras (1800–1876), erster Geiger an der Grand Opéra. – 332, 464, 466
- Dreyschock, Alexander. *15. Oktober 1818 Zak bei Czeslau (Böhmen), †1. April 1869 Venedig. Böhmischer Pianist und Komponist. Ab 1833 in Prag. Seit 1838 zahlreiche Konzertreisen durch Europa. 1862 Professor, Ernennung zum Hofpianisten. Direktor des Petersburger Konservatoriums und der Kaiserlichen Schule für Theater und Musik. – 177, 179
Variationen für die linke Hand op. 22 – 179
Fantasie über ein Thema von Felix Mendelssohn Bartholdy – 179
- Dufourd, Claudine. Begleiterin von Clara Wieck auf der Frankreich-Reise 1839. – 96, 105, 133, 138, 145f., 153, 155, 158, 177, 180, 189, 192, 196, 199, 201f., 204, 205, 209, 212f., 217, 219, 223, 226, 228, 255, 259, 297, 301, 308, 317, 323f., 326
- Dufours, Dr. – 381
- Duponchel, Henri. – 466
- Dupont, Pierre-Auguste „Alexis“. – 332
- Duprez, Gilbert Louis. *6. Dezember 1806 Paris, †23. September 1896 Poissy bei Paris. Sänger und Komponist, debütierte 3. Dezember 1825 in Paris, doch erst 1837 Durchbruch mit Rossinis *Guillaume Tell*. Lange Jahre führender Tenor der Pariser Oper. 1842 bis 1850 zugleich Gesangsprofessor am Conservatoire, seit 1881 in Brüssel. Komponierte Opern und Kirchenmusik. – 332, 464, 466, 500
- Dürer, Albrecht. *21. Mai 1471 Nürnberg, † 6. April 1528 ebd. – 210
- Dürner, Ruprecht Johannes Julius. *15. Juni 1810 Ansbach, †10. Juni 1859 Edinburgh. Musiklehrer und Chormusikkomponist, u.a. Schüler von Friedrich Schneider, Felix Mendelssohn Bartholdy und Moritz Hauptmann. Bis 1842

- Kantor in Ansbach. Ab 1844 Musiklehrer und Direktor in Edinburgh. – 210, 213
- Duvernoy, Charles. – 375
- Duvigneau, David. *1764 Leipzig, †2. Mai 1844 ebd. Kaufmann und Privatdozent für Englisch, Französisch und Italienisch in Leipzig. Verheiratet mit Juliane, geb. Facke (1773–1844). – 79, 207, 211
- Dyck, Johann Gottfried. – 440
- Dyck, Johann Gottfried. *24. April 1750 Leipzig, †21. Mai 1813 ebd. Übernahme von seinem gleichnamigen Vater die erfolgreiche Dyck'sche Verlagsbuchhandlung. – 439, 440, 463, 475, 479, 487, 491
- Eichendorff, *Joseph* Karl Benedikt, Freiherr von.
Aus dem Leben eines Taugenichts – 129
- Eichler, Charles. *Trier als Sohn des dort seit 1827 tätigen Kunst- und Musikalienhändlers P. Eichler. Als Musikschriftsteller u. a. tätig für die *NZfM* und die Prager Zeitung *Ost und West*. Um 1839/1840 Musiklehrer bzw. Musik-Professor am Institut Gaggia in Brüssel; lebte auch in Paris. – 373, 374
- Einert, Wilhelm. *19. Dezember 1794 Leipzig, †8. September 1868 ebd. Dr. jur., Advokat in Leipzig, vertrat Schumann und Clara Wieck im Prozess gegen Friedrich Wieck. – 508, 525
- Ellan, Madame. – 332
- Elbler, Franziska (Fanny). *23. Juni 1810 Gumpendorf (bei Wien), †27. November 1884 Wien. Tänzerin. Seit 1818 Solistin am Kärntnertor-Theater; debütierte 1830 in Berlin, 1833 in London, 1834 in Paris, 1849 in St. Petersburg. Mit ihrer Schwester Therese wurde sie 1834 an der Pariser Oper engagiert. – 463, 466, 488, 501, 502
- Elbler, Therese. *5. April 1808 Wien, †19. November 1878 Meran. Tänzerin. Schwester von Franziska (Fanny) Elbler. – 463, 466
- Erard, Pierre. *um 1796 Paris, †18. August 1855 ebd. Inhaber der gleichnamigen, 1778 gegründeten Pianofortefabrik in Paris, Neffe des Firmengründers Sebastian Erard. – 232, 262f., 265, 294, 297, 304, 306, 314, 315f., 323, 330, 332, 434, 482, 538, 539
- Ernst, *Heinrich* Wilhelm. *6. Mai 1814 Brünn, †8. Oktober 1865 Nizza. Violinvirtuose und Komponist. Schüler von Mayseder und Böhm. – 217, 223, 299, 303
- Erttel, *Carl* Ferdinand (auch: Friedrich) Constans. *Mügl. Studierte ab 1817 an der Leipziger Universität. Militärauditor im 3. Linien-Infanterie-Regiment Prinz Friedrich August in Zwickau, später Appellationsrat in Dresden. Seit 1822 verheiratet mit Louise Therese, geb. Ruppian. – 58, 62
- Escudier, Léon. *17. September 1821 Castelnaudary (Aude), †22. Juni 1881 Paris. Französischer Musikschriftsteller und Verleger. Herausgeber des *Dictionnaire*

- de musique* (Paris 1844) und der Zeitschrift *La France musicale*. – 111, 139, 265, 350
- Eusebius. – 112, 115, 125, 129, 206
- Falcon, Cornélie. *28. Januar 1814 Paris, †25. Februar 1897 ebd. Sängerin. Besuchte 1827 bis 1831 das Pariser Konservatorium. Debütierte 1832 in der Grand Opéra und hatte bis zum Ende ihrer Bühnenkarriere 1838 großen Erfolg als Sopranistin. Der sogenannte „soprano falcon“ ist nach ihr benannt. – 488, 491
- Fechner, *Eduard* Clemens. *21. August 1799 Groß Särchen, †7. Februar 1861 Paris. Seit 1825 Maler, Portraitist und Graphiker in Paris. Bruder von Clara Wiecks Stiefmutter Clementine und von Gustav *Theodor* Fechner. – 255, 259, 263, 298, 309, 317
- Fechner, Gustav *Theodor*. *19. April 1801 Groß Särchen, †18. November 1887 Leipzig. Philosoph, Musikästhetiker. Bruder von Clara Wiecks Stiefmutter Clementine Wieck. – 309, 317
- Félix, Elisa Rachel. *28. Februar 1820 Mumpf (Aargau/Schweiz), †3. Januar 1858 Cannel bei Cannes. Französische Schauspielerin. Um 1830 Kaffeehausangängerin in Paris. Besuchte dann das Pariser Konservatorium und debütierte 1838 am Théâtre Français. 1840 Gastspiel in England, 1850 in Deutschland, 1855 in den USA. Berühmte Darstellerin der klassischen französischen Tragödie (Racine, Corneille). – 217, 223, 350, 353, 448, 450
- Ferdinand I. Karl Leopold Joseph Franz Marcellin, Kaiser von Österreich (als ungarischer und böhmischer König Ferdinand V.). *19. April 1793 Wien, †29. Juni 1875 Prag. Regierte mit Hilfe einer Kabinettsregierung unter Fürst Metternich und Erzherzog Ludwig 1835 bis 1848, floh dann nach Innsbruck und Olmütz, dankte am 2. Dezember 1848 zugunsten seines Neffen Franz Joseph (I.) ab, lebte zurückgezogen meist in Prag – 88, 90, 93f.
- Fétis, François-Joseph. *25. März 1784 Mons (Hennegau), †26. März 1871 Brüssel. Musiktheoretiker, Schriftsteller (u. a. *Biographie Universelle des Musiciens*), Kritiker und Komponist; ab 1821 Kompositionslehrer am Pariser Conservatoire; 1827 bis 1835 Herausgeber der *Revue musicale*; von 1833 an Direktor des Konservatoriums in Brüssel sowie Kapellmeister der Königlichen Kapelle. – 373, 464, 466
- Fink, *Charlotte* (genannt Lottchen) Maria. *1818 Leipzig, begraben 5. Oktober 1843 ebd. Pianistin, Tochter von Gottfried Wilhelm und Henriette Wilhelmine Fink. – 164, 166
- Fink, Gottfried Wilhelm, Dr. *7. März 1783 Sulza (Thüringen), †27. August 1846 Halle an der Saale. Musikschriftsteller. Theologiestudium in Leipzig 1804 bis 1808, Tätigkeit als Hilfsprediger und Lehrer, 1827 bis 1841 Redakteur der

Allgemeinen Musikalischen Zeitung, 1842 Universitätsmusikdirektor in Leipzig.
– 77, 81, 295 f., 301

Fischhof, Joseph. *4. April 1804 Butschowitz (Mähren), †28. Juni 1857 Baden bei Wien. Österreichischer Musikschriftsteller und -pädagoge; Studium der Medizin bei gleichzeitiger musikalischer Ausbildung (Schüler Anton Halms und Ignaz von Seyfrieds), seit 1833 am Wiener Konservatorium als Professor für Klavierspiel tätig, 1846 bis 1855 als besoldete Kraft; Korrespondent der *NZjM*. – 53, 54, 56, 57, 61, 64 f., 68, 72, 87–89, 94, 103, 111, 149, 162, 174, 187, 267, 269 f., 274, 341, 350, 362, 377, 388, 391, 395

Fischhof, Pauline. *1820 oder 1825. Einzige Schwester von Joseph Fischhof und seinen fünf Brüdern. – 149, 154

Fischhof, Rosalia, geb. Friedländer. *Kozle. Ehefrau von Jesaias Fischhof (1768–1827), Mutter von Joseph Fischhof. – 54, 57, 61, 161 f., 165, 174, 176

Florestan. – 112, 115, 125, 129, 209

Fontana, Julian. – 317

Foucault, Elisa. – 301

Franchomme, *Auguste* Joseph. *10. April 1808 Lille, †21. Januar 1884 Paris. Komponist, Violoncellist und Pianist. Studium in Lille und am Pariser Conservatoire. Befreundet mit Frédéric Chopin und Felix Mendelssohn Bartholdy. – 354, 357

Fricken, Ernestine von → Zedtwitz, Christinae *Ernestine* Franziska von.

Fries, Flora Gräfin von, geb. Freijn von Pereira-Arnstein. *19. Juni 1814 Hietzing bei Wien, †9. Dezember 1882 Merano. Tochter von Henriette Gräfin von Pereira-Arnstein. – 349, 353

Friese, August *Robert*. *28. April 1805 Dresden, †7. November 1848 Leipzig. Buchhändler und Verleger. Übernahm 1828 Buchverlag seines Vaters in Pirna, gründete zugleich eine Musikalienhandlung in Dresden und übersiedelte 1833 nach Leipzig, wo er seine Verlagsbuchhandlung ab 1847 gemeinschaftlich mit Robert Blum führte. Verlegte seit 1. Juli 1837 die *NZjM* und publizierte von Schumann opp. 6 und 8. Freund Schumanns. – 69, 71, 83, 86, 93, 98, 100, 147, 153, 163, 166, 180, 181, 184, 188, 218, 224, 251 f., 258, 269, 276, 290, 295 f., 299, 306, 308–310, 317, 336, 338, 342, 354, 363, 374, 402, 413, 415 f., 420, 421, 424, 428, 433, 435, 442, 447, 452, 456, 473 f., 540

García, Eugénie, geb. Mayer. *1818 Paris, †1880. Sängerin, Frau von Manuel García. – 500, 502

García, Manuel Patricio Rodríguez. *17. März 1805 Zafra, †1. Juli 1906 London. Sänger und Musikpädagoge; mit Eugénie García verheiratet. – 500, 502

Garcia, *Pauline* Michelle Ferdinande, verh. Viardot. *18. Juli 1821 Paris, †18. Mai 1910 ebd. Mezzosopranistin, Gesangspädagogin, Pianistin und Komponistin.

Debütierte 1837 in Brüssel, als Bühnensängerin 1839 in London, befreundet mit Clara Schumann, seit 1849 an der Großen Oper in Paris engagiert, unternahm zahlreiche Gastspielreisen, siedelte 1862 nach Baden-Baden über. Zog sich 1864 von der Bühne zurück und war als Gesangslehrerin tätig, lebte ab 1871 in Paris und Bougival. Seit 1840 mit dem Schriftsteller Louis Viardot verheiratet. Schwester von Maria Felicité Garcia (Maria Malibran), Schwägerin von Charles-Auguste de Bériot. Korrespondierte in fünf Sprachen. Widmungsträgerin von Robert Schumanns op. 24. – 77, 81, 102, 104, 107, 111, 115, 134, 138, 255, 259, 260, 261, 264, 266, 274, 277, 309, 317, 341, 344, 377, 381, 399, 401, 419 f., 461, 465, 500

Die Capelle – 421

Geibel, Emanuel (von).

Hoffnung – 199

Gentiluomo, Giovanni. – 95

Gentiluomo-Spatzer, Louise (Aloisia), geb. Spatzer (auch Spazzer). * 1818 Wien. Schülerin von Giovanni Gentiluomo (1809–1886) in Wien, mit dem sie 1836 bis 1841 verheiratet war. 1838/1839 an der Wiener Hofoper, 1839 bis 1841 am Hoftheater Hannover. 1842 bis 1847 an der Dresdner Hofoper. – 91, 95

Géraldy, Jean-Antoine-Just. *9. Oktober 1808 Frankfurt am Main, †27. März 1869 Paris. Bassist und Komponist, ab 1837 Professor für Gesang am Conservatoire in Brüssel; trotzdem hielt er sich die meiste Zeit des Jahres in Paris auf und unterrichtete dort als Privatlehrer. – 263, 266, 438, 440

Gerhardt, Paul.

Gib dich zufrieden und sei stille – 199

Gerold, Carl. *1783, †23. September 1854 Wien. Österreichischer Verlagsbuchhändler. Übernahm 1806 nach dem Tod seines Bruders Johann Gerold die väterliche Firma und die Leitung der Universitätsdruckerei. Seit 1807 verheiratet mit Franziska Kaltenbrunner. – 83, 88, 90, 93, 104, 105, 107, 147, 153, 251

Gledhill. Schüler von William Sterndale Bennett um 1838. – 74, 80

Glöggel, Franz. *2. April 1797 Linz, †23. Januar 1872 Wien. Österreichischer Posaunist, Musikalienhändler und Archivar in Wien. 1830 bis 1849 Expedient und Registrator der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien. 1843 Gründung einer Musikalienhandlung. 1849 Mitbegründer der Akademie der Tonkunst. 1852 bis 1860 Herausgeber der Schrift *Neue Wiener Musikzeitung*. Seit 1844 Besitzer einer Kunst- und Musikalienhandlung. – 57, 61

Gluck, Christoph Willibald Ritter von.

Iphigénie en Tauride

Scènes des Scythes – 333

- Godefroid, Dieudonné-Félix. *24. Juli 1818 Namur, †12. Juli 1897 Villers-sur-Mer bei Lisieux. Belgischer Harfenist und Komponist. Bruder von Jules Joseph Godefroid. – 482, 485
- Godefroid, Jules Joseph. *23. Februar 1811 Namur, †27. Februar 1840 Paris. Belgischer Harfenist und Komponist. Bruder von Dieudonné-Félix Godefroid. – 482, 485
- Goethe, Johann Wolfgang von. *28. August 1749 Frankfurt am Main, †22. März 1832 Weimar. – 233, 237, 258, 297, 497, 499, 517
Egmont – 118, 120, 123, 129, 497, 499
Iphigenie auf Tauris – 176
Torquato Tasso – 176
Wilhelm Meisters Lehrjahre – 258
Wilhelm Meisters theatralische Sendung – 258
- Goethe, *Walther* Wolfgang von. – 172
- Grabau, Johann *Andreas*. – 80
- Graf, Conrad. *17. November 1782 Riedlingen (Schwaben), †18. März 1851 Wien. Klavierbauer; kam 1799 nach Wien und arbeitete beim Klavierbauer Jakob Schelkle, dessen Witwe er 1804 heiratete. Gründete dann eine eigene Firma, 1824 k. k. Hof-Klaviermacher; mit Friedrich Wieck befreundet. – 53, 55, 60, 62f., 90, 94, 203, 206, 259, 425, 428, 438, 440, 462, 465, 532
- Grau, Georg Christoph. *16. September 1807 Hof, †19. Dezember 1840 ebd. Verleger. Trat 1827 in die von seinem Vater Gottfried Adolph Grau gegründete Verlagsbuchhandlung ein und übernahm nach dessen Tod 1827 die Leitung. – 201, 226, 228
- Grillparzer, Franz. *15. Januar 1791 Wien, †21. Januar 1872 ebd. Österreichischer Dramatiker, Prosaschriftsteller und Lyriker. – 144
- Grisi, Giulia. *22. Mai 1811 Mailand, †29. November 1869 Berlin. Sängerin; debütierte 1828 in Bologna, 1831 in Mailand. Seit 1832 in Paris. Seit 1834 jährlich in London. Publikum und zeitgenössische Kritik ehrten sie sehr. Théophile Gautier schrieb ihr einen Roman *Mademoiselle de Maupin*. Königin Victoria dokumentierte Grisis Auftritte ausführlich in ihrem Tagebuch. – 263, 461, 465
- Groos, Carl. Verleger. Gründete mit seinem Bruder Christian Theodor Groos 1821 die Universitäts-Buchhandlung Heidelberg; später auch Geschäfte in Freiburg und Karlsruhe. – 279, 284, 286
- Groos, Christian Theodor. *1801, †5. Juli 1841. Verleger. Gründete mit seinem Bruder Carl Groos 1821 die Universitäts-Buchhandlung Heidelberg. Lebte in Karlsruhe. Später auch dort und in Freiburg Geschäfte. – 279, 284, 286
- Großer, Henriette. *1818 Berlin. Sängerin. Choristin am Berliner Hoftheater, Unterricht bei Beuthler, seit 1834 dort erste Solopartien. 1836 Primadonna am

- Theater in Königsberg, 1837 bis 1850 am Deutschen Theater in Prag. 1855 Rückzug von der Bühne. – 393, 396
- Guillier, Jacob Victor. Advocat des königlichen Gerichtshofes in Paris um 1839. Freund des Pariser Malers Auguste-Joseph Carrier. – 547, 549
- Günz (auch Güntz), Emil Christian, Dr. phil. * 1807 oder 1811 Dresden, † 1877 Jersey City (USA). Studienfreund Schumanns. 1835 bis 1839 Verlagsbuchhändler in Leipzig, Redakteur der Zeitschrift *Allgemeine Zeitung des Geld-, Staatspapier-, Wechsel- und Actien-Wesens* 1837 ff. Verließ Leipzig im Oktober 1839. Verheiratet mit Marie Sophie Wilhelmine, geb. Luppuss (Scheidung 1845). Später Musiklehrer und Pensionatsvorsteher in Jersey. – 56, 58 f., 62, 67–69, 71, 74, 78, 79, 81, 98 f., 106, 147, 424
- Habeneck, François Antoine. * 22. Januar 1781 Mézières, † 8. Februar 1849 Paris. Französischer Geiger, Dirigent und Komponist, studierte ab 1800 am Pariser Conservatoire bei Baillot, 1806 bis 1815 Dirigent des Schülerorchesters ebd., 1821 bis 1824 Direktor der Oper, 1825 bis 1848 Violinlehrer am Conservatoire, 1824 bis 1846 Erster Kapellmeister an der Oper. – 301, 341, 344, 350, 387, 390
- Hacker, Heinrich August. * 25. April 1808 Dresden, † 8. Oktober 1865 Leipzig. Arzt, verheiratet mit Sophie Louise, geb. Weiß (1816–1892). – 442 f., 445
- Häcker, Wilhelm Ferdinand. * 1774, † 1842. War zunächst 1802 bis 1804 in Dorpat tätig. Übernahm dann 1804 die Rigaer Druckerei von Georg Friedrich Keil (1746–1813), die 1806 zur Stadtbuchdruckerei wurde. – 497, 499, 518, 521
- Hahn-Steinert, Linna, geb. Hahn. * ca. 1822. Sängerin. Tochter (Adoptivtochter ?) und Schülerin des Leipziger Sängers Hahn, trat schon zehnjährig in Konzerten auf, auch mit Clara Wieck. – 209, 212, 226, 228
- Haidvogel, Bonifaz. – 152
- Halévy, Jacques François Fromental Elie. * 27. Mai 1799 Paris, † 17. März 1862 Nizza. Komponist, Pädagoge und Musikschriftsteller. Schüler Halévys waren u. a.: Bizet, Gounod und Saint-Saëns. Die Oper *La Juive* wurde sein größter Erfolg. – 301, 386, 463, 475, 488 f., 492, 496
Guido et Ginevra ou la Peste de Florence – 488, 491
La Juive – 488, 491
Le Drapier – 463, 466
Le Sbérif – 463, 466
Les Treizes – 434, 436
- Hallé, Sir Charles (Karl Halle). * 11. April 1819 Hagen, † 25. Oktober 1895 Manchester. Deutscher Pianist und Dirigent. Er lebte von 1836 bis 1848 in Paris und hatte dort engen Kontakt zu Chopin, Liszt und vielen anderen Musikern. Ab 1848 lebte er mit seiner ersten Frau Désirée Smith de Rilieu in London. 1888 wurde er für seine musikalischen Verdienste in England zum Ritter ge-

- schlagen und heiratete nach dem Tod seiner ersten Frau die Geigerin Wilhelmine Norman-Neruda. – 307, 317, 359, 362, 367f.
- Halm, Anton. *4. Juni 1789 Wies (Untersteiermark), †6. April 1872 Wien. Österreichischer Komponist, Pianist und Klavierlehrer, seit 1815 in Wien. – 87
Klaviertrio Nr. 7 A-Dur op. 57 – 87, 94
- Halm, Friedrich (eigtl. Eligius Franz Joseph Freiherr von Münch-Bellinghausen). *2. April 1806 Krakau, †22. Mai 1871 Wien. Österreichischer Dramatiker, Lyriker und Theaterdirektor. Seit 1826 im Staatsdienst, 1844 Kustos, 1867 bis 1870 Präfekt der Hofbibliothek und Generalintendant des Hofburgtheaters.
Griseldis – 91, 95, 154
- Handel, Maximilian Freiherr von. – 466
- Händel, Georg Friedrich. *23. Februar 1685 Halle, †14. April 1759 London.
Messiah HWV 56
Arie He was despised – 172
Judas Maccabaens HWV 63 – 144, 152
- Härtel, Hermann, Dr. *27. April 1803 Leipzig, †4. August 1875 ebd. Advokat und Verleger. Mit seinem Bruder Raymund seit 1835 Inhaber des Musikverlages und der Pianofortefabrik Breitkopf & Härtel. Mit Schumanns freundschaftlich verbunden. – 116, 152, 154, 191, 236, 255, 265, 278, 295 f., 316, 339, 342, 395, 425, 428, 446, 513, 543
Album für Pianoforte und Gesang für das Jahr 1839 – 81, 164, 167, 184, 433, 436
- Härtel, Raymund. *9. Juni 1810 Leipzig, †9. November 1888 ebd. Bruder des Vorgenannten, seit 1832 im Verlag Breitkopf & Härtel tätig, von 1835 an Mitinhaber, zog sich 1880 aus der Geschäftsleitung zurück; vertrat bei der Taufe Marie Schumanns Felix Mendelssohn Bartholdy als Pate; Widmungsträger von Robert Schumanns op. 59. – 116, 152, 154, 191, 236, 255, 265, 278, 295 f., 316, 339, 342, 395, 425, 428, 446, 513, 543
Album für Pianoforte und Gesang für das Jahr 1839 – 81, 164, 167, 184, 433, 436
- Hartmann, Christian Heinrich Ferdinand. *1794, †um 1841 Leipzig(?). Buchhändler und Verleger in Leipzig. Erster Verleger der *NZfM* (1834). Der Verlag ist bis 1841 nachweisbar. Nach dem Bekanntwerden krimineller Machenschaften beging Hartmann offenbar Selbstmord. – 338, 462, 465, 499
- Haslinger, Tobias. *1. März 1787 Zell, †18. Juni 1842 Wien. Österreichischer Musikverleger, kam 1810 nach Wien und trat in die Steinersche Musikalienhandlung ein, 1815 Teilhaber, 1826 Alleininhaber (Firma Tobias Haslinger, 1874 an Schlesinger in Berlin übergegangen). – 58, 60, 65–68, 77, 83, 86 f., 93f., 135, 144, 152, 187, 191, 221, 251, 258, 313, 318, 338, 377 f., 391, 395, 398, 502
- Hasse, Friedrich Christian August. *4. Januar 1773 Rehfeld, †6. Februar 1848 Leipzig. 1828 bis 1848 Professor der historischen Hilfswissenschaften in Leipzig. Seit 1830 Chefredakteur der *Leipziger Zeitung*. – 247, 257

- Hauser, Franz. *12. Januar 1794 Krasowitz bei Prag, †14. August 1870 Freiburg im Breisgau. Sänger, Gesangslehrer und Musikschriftsteller, studierte zunächst Jura und Medizin, dann Musik bei Wenzel Tomaschek in Prag, debütierte dort 1817 als Opernsänger, 1832 bis 1835 Bariton und Regisseur am Leipziger Stadttheater, seit 1838 Gesangslehrer in Wien, 1846 bis 1864 Direktor des Münchner Konservatoriums, lebte ab 1867 in Freiburg. – 90, 94, 188, 192
- Haußner, J. A. Deckadresse. – 174
- Haydn, Franz Joseph. *31. März 1732 Rohrau (Niederösterreich), †31. Mai 1809 Wien. – 71, 544
Pariser Sinfonien Hob.I:82 bis I:87 – 302
Sinfonie Nr. 84 Es-Dur Hob. I:84 – 298, 302
Die Jahreszeiten Hob. XXI:3 – 71, 114, 116, 118, 120
Sinfonie – 333
- Haza, Johanna von (Jeanette de; Pseudonym Heinrich bzw. Henri Paris). *1794 Großherzogtum Posen, †26. Februar 1849 Beveix (Kanton Waadt, Schweiz). Schriftstellerin, die als einzige Frau Mitarbeiterin der Zeitschrift *Caecilia* war. Lebte in Dresden und Paris, dann in der Schweiz und kurze Zeit in England. – 50, 51
- Heine, Heinrich. *13. Dezember 1797 Düsseldorf, †17. Februar 1856 Paris. – 176, 386
Buch der Lieder – 115
Die Rose, die Lilie – 167
Lutetia – 381
- Heinefetter, Sabine. *19. August 1809 Mainz, †18. November 1872 Achern (Irrenanstalt Illenau). Sängerin, debütierte 1825 in Frankfurt am Main, war 1835 in Dresden engagiert, ab 1836 Konzertreisen, u. a. nach Paris, zog sich 1842 von der Bühne zurück. – 187, 192, 341, 344, 361
- Helene Luise Elisabeth, Herzogin von Orléans, geb. Herzogin zu Mecklenburg-Schwerin. *24. Januar 1814 Ludwigslust, †17. Mai 1858 Richmond. Tochter des Erbprinzen Friedrich Ludwig (1778–1819) und der Prinzessin Karoline Luise von Sachsen-Weimar-Eisenach (1786–1816). Heiratete am 30. Mai 1837 den Thronfolger Ferdinand Philippe d’Orléans, duc de Chartres (1810–1842). – 217, 223
- Heller, Stephen. *15. Mai 1813 Pest, †15. Januar 1888 Paris. Pianist und Komponist. Debütierte 1826 in Wien, danach Konzertreisen. Lebte 1830 bis 1838 in Augsburg, anschließend in Paris. Korrespondent der *NZfM*. Davidsbündlername: Jeanquirit. – 111, 115, 145, 152, 169, 171, 217 f., 220, 255, 262, 264, 265, 274, 277, 297, 302, 313, 329, 342, 344 f., 348 f., 352, 362, 368, 373, 385, 389, 405, 531, 535, 546
Etudes mélodiques op. 16 – 542, 546

Hens, François-Alphonse. – 332

Henselt, Georg Martin *Adolph* von. *9. Mai 1814 Schwabach (Bayern), †10. Oktober 1889 Warmbrunn (Schlesien). Pianist und Komponist; Schüler von Johann Nepomuk Hummel und Simon Sechter, 1836 bis 1838 Konzertreisen als einer der gefeiertsten Pianisten der Zeit, Freundschaft mit Schumann, der vier Kompositionen von ihm in den Beilagen zur *NZfM* veröffentlichte und ihm seine *Novelletten* op. 21 dedizierte; 1838 Hofpianist der Kaiserin von Russland und Übersiedelung nach St. Petersburg, wo sich Henselt in erster Linie musikpädagogischen Aufgaben widmete und sich mehr und mehr vom Konzertpodium zurückzog; 1876 Ernennung zum Kaiserlich-Russischen Wirklichen Staatsrat. – 98, 148, 208, 236, 307, 366, 377, 474, 479, 487, 491, 532, 533, 535, 548 f., 549

Variations de Concert sur le Motif de l'Opéra: Le Philtre [L'Elisir d'Amour] de Donizetti (Io son ricco) op. 1 – 213, 222, 353, 358, 367

Douze Etudes caractéristiques de Concert op. 2 – 350

Nr. 4 *Repos d'amour* – 358, 367

Nr. 6 *Wenn ich ein Vöglein wär (Si j'étais oiseau)* – 213, 358, 367

Andante et Etude/Andante et Etude concertante H-Dur (Poème d'amour) [auch unter dem Titel *Introduction et Romance variée* genannt] op. 3 – 358, 367

Scherzo b-Moll op. 9 – 148, 154

Liebeslied – 167

Henselt, *Rosalie* Auguste Wilhelmine von, geb. Manger, gesch. Vogel. *28. Juli 1807 Berlin (?), †27. September 1893 Cieplice (Warmbrunn) (?). Seit dem 24. Oktober 1837 mit Adolph von Henselt verheiratet. Aus der vorangehenden Ehe mit dem Geheimrat Carl Vogel (Leibarzt des Herzogs Carl August von Sachsen Weimar) gingen vier Kinder hervor, die nach der Trennung beim Vater blieben. Mit Adolph von Henselt hatte sie einen Sohn. – 148

Herrmann, Antonie Albine, geb. Schmidt, gesch. Häußler. *20. Februar 1811 Leipzig, †27. März 1842 ebd. Erste Ehefrau von Friedrich August Herrmann. – 448, 450, 457 f.

Herrmann, Friedrich August. *3. August 1814 Dresden, †31. Oktober 1871 ebd. Dr. jur., Gerichtsaktuar und -assessor (seit 1844) in Leipzig, später Advokat in Dresden, Freund Schumanns. In erster Ehe seit Juli 1839 mit Antonie, geb. Schmidt, gesch. Häußler, in zweiter Ehe seit April 1848 mit Malwine Albertine, geb. Leonhardt (*1827 Grimma) verheiratet. – 423, 427, 448, 450, 455, 458, 472, 478, 476, 478, 480, 481, 484, 506, 508, 527, 534

Herrschmann, Karoline (Caroline). *1822 München. Tochter eines Königlichen Appellationsgerichtsrates in Landshut. Ausbildung bei Carl Maria von Bocklet und Caroline Perthaler. Konzertierte in München und 1838 in Wien. – 169, 171

- Herz, Henri. *2. Januar 1806 Wien, †5. Januar 1888 Paris. Ab 1816 Schüler am Pariser Konservatorium. 1842 bis 1874 dort Klavierprofessor. Pianistische Konzertreisen durch Europa, Russland und die USA. Komponierte acht Klavierkonzerte und zahlreiche Klaviersolowerke. – 484, 492, 500 f., 502, 531
Variationen – 358
- Hesse, Friderike. – 152
- Hilfers, Johann Heinrich Friedrich. *24. Dezember 1799 Oldhorst (Burgwedel), †8. Februar 1855 Bremen. Kaufmann in Bremen, Musikliebhaber. – 273, 277
- Hiller, Ferdinand. *24. Oktober 1811 Frankfurt am Main, †11. Mai 1885 Köln. Komponist, Pianist und Dirigent, Schüler Hummels; lebte 1829 bis 1836 in Paris, Duzfreundschaft mit Chopin und Liszt. Winter 1839/1840 in Leipzig bei Felix Mendelssohn Bartholdy, 1841 Heirat mit Antolka Hogé. 1844 Umzug nach Dresden, Musikdirektor 1847 bis 1850 in Düsseldorf, anschließend in gleicher Funktion in Köln. Widmungsträger von Robert Schumanns op. 54. 24 *Etüden* op. 15 – 88, 94, 166
Der Geistertanz – 166
- Hoffmann, Carl Eduard. *1797 Dürrhennersdorf bei Löbau, †24. November 1861 Prag. Pianist und Komponist, Schüler von Wenzel Tomaschek, Klavierlehrer in Prag. – 49, 51, 64, 70
- Hofmeister, Friedrich Wilhelm. *24. Januar 1782 Strehla (Elbe), †30. September 1864 Reudnitz bei Leipzig. 1797 Lehrling bei Breitkopf & Härtel. 1800 bis 1802 und 1806/1807. Gehilfe im Bureau de Musique von Hofmeister & Kühnel. 1807 eigene Musikalienhandlung in Leipzig. Musikalienhändler und Verleger in Leipzig. Der Verlag ging 1852 an seine Söhne. Herausgeber vom *Musikalisch-Literarischen Monatsbericht* und vom *Handbuch der musikalischen Literatur*, das er 1829 Whistling abgekauft hatte. Befreundet mit Friedrich Wieck. – 462, 465, 543, 547
- Holz, Karl. *1798 Wien, †9. November 1858 ebd. Österreichischer Geiger und Dirigent. K. k. Kassenbeamter, seit 1825 Vertrauter Beethovens. Mitglied des Böhm- und des Schuppanzigh-Quartetts, zeitweilig Dirigent der Concerts spirituels in Wien. – 87, 94
- Hölzl, Heinrich Joseph. *10. November 1784 Süßenbrunn im Marchfelde, † nach 1854. Literator und k. k. Regierungsrat, kam um 1800 nach Wien zum Studium, wurde 1811 im k. k. Bücherrevisionsamt angestellt, 1815 Zweiter Bücherrevisor, 1835 Amtsvorstand und Regierungsekretär. Bemühte sich um großzügige Auslegung der Zensurbestimmungen. – 117, 119, 181, 190, 251, 258
- Horn, Uffo Daniel. * 18. Mai 1817 Trautenau (Trutnov, Böhmen), † 23. Mai 1860 ebd. Freier Schriftsteller, lebte seit 1839 in Hamburg, ab 1846 in Dresden und ab 1851 wieder in Trautenau. – 150, 155, 422

- Hummel, Johann Nepomuk. *14. November 1778 Preßburg, †17. Oktober 1837 Weimar. Komponist und Pianist, Schüler Wolfgang Amadeus Mozarts. 1804 bis 1811 als Nachfolger Haydns Kapellmeister beim Fürsten Esterházy. 1816 Hofkapellmeister in Stuttgart, ab 1819 in Weimar. Seine Schüler waren u. a. Henselt und Hiller. – 133, 139
Septuor militaire C-Dur op. 114 – 332
Konzert – 138
Quintett – 138
- Ivanow, Nikolai Kusmitsch. – 302
- Janin, Jules. *16. Februar 1804 Saint-Étienne, †19. Juni 1874 Paris. Französischer Schriftsteller und Kritiker in Paris. Ab 1836 bis zu seinem Tod Literaturkritiker für das *Journal des débats*. – 386
- Jean Paul (Johann Paul Friedrich Richter). *21. März 1763 Wunsiedel, †14. November 1825 Bayreuth. Romanschriftsteller, Ästhetiker und Satiriker. – 88, 94, 99, 190, 207, 232, 236, 299, 415
Das heimliche Klagelied der jetzigen Männer – 190
- Jeanrenaud, Cécile → Mendelssohn Bartholdy, *Cécile* Charlotte Sophie.
- Jenger, Johann Baptist. *23. März 1792 Kirchhofen bei Freiburg im Breisgau, †30. März 1856 Wien. Beamter und Musiker, 1818 bis 1825 k. k. Feldkanzlei-Adjunkt in Graz, dann in Wien Sekretär der Gesellschaft der Musikfreunde, Freund und Förderer Schuberts, pianistischer Begleiter des Sängers Karl von Schönstein. – 99, 106, 341, 344, 350, 388
- Jüllig, Franz. *1813 Ettlingen (Baden), †17. Mai 1886 Wien. Gymnasialbesuch und Studium in Freiburg im Breisgau. Ging 1838 nach Wien, wo er Unterricht bei Simon Sechter und Robert Schumann nahm. Veröffentlichte etwa 20 salonhafte Kompositionen, meist für Klavier oder Zither. Er heiratete eine der Fröhlich-Schwestern, die in den 1820er-Jahren enge Kontakte zu Franz Schubert unterhalten hatten. – 173, 176, 183, 190, 221, 225, 247, 257, 391, 392
- Kalkbrenner, *Friedrich* Wilhelm Michael. *7(?) November 1785 auf einer Reise seiner Mutter zwischen Kassel und Berlin, †10. Juni 1849 Enghien les Bains (Paris). Pianist und Komponist, lebte von 1814 bis 1823 in London, ab 1824 wieder in Paris; Mitinhaber der Klavierfabrik Pleyel. – 138, 299, 303, 307, 385, 389
Duo – 133
La femme du marin – 167
- Kaskel, Michael Ernst *Carl* von. *6. Oktober 1797 Dresden; †31. Juli 1874 ebd. Bankier, Bruder von Sophie von Kaskel; Inhaber des Bankhauses Kaskel und Mitbegründer der aus dem Kaskelschen Familienunternehmen hervorgegangenen Dresdner Bank. Hausbankier des sächsischen Königs und vieler

- Adelsfamilien, schwedisch-norwegischer Konsul. Veröffentlichte auch Kompositionen, z.T. gemeinsam mit F. A. Kummer. – 47, 48, 81
- Kaskel, Sophie von, verh. Gräfin von Baudissin. *27. Juli 1817 Dresden, †9. Dezember 1894 ebd. Seit 26. Oktober 1840 zweite Frau von Wolf Graf von Baudissin, Freundin Clara Schumanns und Patin von Ludwig Schumann. Pianistin sowie Verfasserin von Jugendschriften (Pseudonym: Tante Aurelie) und Romanen. – 47, 48, 77, 81, 98, 106, 426, 428, 517 f., 520
- Kastner, Johann Georg. *9. März 1810 Straßburg, †19. Dezember 1867 Paris. Musikschriftsteller und Komponist. Theologiestudium in Straßburg 1827 bis 1832. Ab 1835 Musikstudium bei Reicha und Berton in Paris. Heiratete im Mai 1837 die wohlhabende *Léonie Amable Alberte*, geb. Boursault. – 356, 358
- Kattheim, Erziehungsinspektor in Nürnberg um 1838. Gründete 1838 einen Instrumental-Musikverein in Nürnberg. – 210, 213
- Kemmelmann. Um 1840 Buchhändler in Paris in der Rue Vivienne 16. Nach 1850 offenbar in Leipzig. – 439, 440, 487
- Kessler (urspr. Kötzler), Joseph Christoph. *26. August 1800 Augsburg, †13. Januar 1872 Wien. Pianist und Klavierlehrer, Komponist in Warschau, Breslau und Lemberg, ab 1855 in Wien. – 88
Etüden für Klavier op. 20 – 88, 94
- Kiesewetter, Raphael Georg Edler von Wiesenbrunn. *29. August 1773 Hollerschau, †1. Januar 1850 Baden bei Wien. Österreichischer Musikhistoriker. – 144
- Kietz, Augusta Wilhelmine. *1819. Tochter von Christian Benedict Kietz (1785–1829) aus dessen erster Ehe, Stieftochter von Mathilde Kietz (1806–1880), Cousine von Clara Wieck. Wuchs nach dem Tod des Vaters zeitweilig im Haushalt ihres Onkels Friedrich Wieck auf. – 207, 211
- Kietz, Emilie. *1821 Leipzig. Stieftochter von Mathilde Kietz. Sängerin. – 432, 435, 448 f., 450
- Kietz, Mathilde, geb. Fechner – 435
- Kintschy, Georg. *1794 Davos (Graubünden), †16. Mai 1876 Leipzig. Schweizer Zuckerbäcker in Leipzig, Markt (Klostergasse) 171, unterhielt im Sommerhalbjahr ein Schweizerhäuschen im Rosental. – 482, 485
- Kirchner, Emil.
Louis Schuncke auf dem Totenbett – 362, 368
- Kistner, Carl *Friedrich*. *3. März 1797 Leipzig, †21. Dezember 1844 ebd. Verlagsbuchhändler in Leipzig, seit 1831 Inhaber der Musikalienhandlung H. A. Probst, ab 1836 unter der Firma Kistner, Mitbegründer des Leipziger Konservatoriums. – 513, 543

- Kittl, Johann Friedrich. *8. Mai 1806 Schloß Worlik (Böhmen), †20. Juli 1868 Polnisch Lissa. Ursprünglich Jurist, studierte dann bei Wenzel Tomaschek in Prag Komposition und widmete sich seit 1840 ganz der Musik. 1842 bis 1846 Direktor, dann Lehrer am Prager Konservatorium. – 49, 51
- Kleinwächter, Alois Louis, Dr. jur. *16. November 1807 Prag, †16./17. Juli 1840 ebd. Jurist und Komponist. Sohn eines Großkaufmanns, studierte Musik bei Friedrich Weber in Prag. Juristische Tätigkeit am Prager Steueramt und der Prager Universität. Komponierte Kantaten, Männerchöre, Quartette, Lieder und Kammermusik. – 64
- Kleist, Heinrich von. *18. oder 10. Oktober 1777 Frankfurt an der Oder, †21. November 1811 Berlin.
Das Käthchen von Heilbronn – 220, 224
- Knorr, Julius. – 338
- Kocken, Jean-François Barthélemy.
Air varié für Fagott – 333
- Koehler, Kantor. – 213
- Koßmaly, Carl. *27. Juli 1812 Breslau, †1. Dezember 1893 Stettin. Komponist und Musikschriftsteller, Schüler von Zelter, Berger und Klein. Opernkapellmeister in Wiesbaden, Mainz, 1838 in Amsterdam, 1841 in Bremen, dann in Detmold. Ab 1846 in Stettin als Dirigent und Musiklehrer. Mitarbeiter der *NZfM*. Veröffentlichte etwa 20 Vokalwerke. – 373, 417
- Kotzebue, August von. *3. Mai 1761 Weimar, †23. März 1819 Mannheim. Dramatiker und Schriftsteller. – 57
- Krägen, Philipp Heinrich Carl. *17. Mai 1797 Dresden, †14. Februar 1879 ebd. Pianist und Komponist. Anfangs Hauslehrer in Warschau, dann in Dresden ansässig, von Friederike Serre gefördert, 1853 Hofpianist. Pate von Julie Schumann. – 133, 144, 152
- Krähmer, Caroline, geb. Schleicher. – 334, 338
- Krähmer, Karl. – 334, 338
- Kraus, Julius. Deckadresse. – 89
- Kreutzbauer, Eduard. Deckadresse. – 111, 119, 156, 159, 163, 177, 186, 199, 218, 222, 235, 240, 242, 250, 256, 261, 268, 275, 283, 292, 319, 337, 343, 351, 374, 380, 396, 403, 405 f., 417, 426, 444, 449, 458 f.
- Kreutzberg, Carl Joseph. – 192
- Kreutzer, Konradin. *22. November 1780 Thalmühle bei Meßkirch (Baden), †14. Dezember 1849 Riga. Komponist und Dirigent, Schüler von Albrechtsberger in Wien, Kapellmeister in Stuttgart, Schaffhausen, Donaueschingen, 1822 bis 1840 an verschiedenen Wiener Theatern, 1840 bis 1846 Musikdirektor in Köln, 1846 bis 1849 nochmals in Wien, dann in Riga. – 65

Kriehuber, Joseph. *14. Dezember 1800 Wien, †30. Mai 1876 ebd. Maler und Lithograph. Zunächst Schüler seines älteren Bruders, dann an der Akademie zu St. Anna ausgebildet. Beschäftigte sich ab 1823 mit der Lithographie. Einer der wichtigsten Portraitisten der Wiener Gesellschaft. Heiratete 1827 die Tochter des Kupferstechers J. N. Passini.

Portrait Robert Schumanns – 379, 382, 395, 397, 400, 401, 416, 418, 420, 425, 428, 439, 440, 457, 459, 471, 475, 487, 491f., 510f., 512, 518, 521, 529, 534

Krug, Friedrich. – 152

Krüger, Carl Reinhard.

Medaille mit dem Portrait Adolph Henselts – 491

Kündinger, Georg *Wilhelm*. *28. November 1800 Königshofen an der Heide, †9. Oktober 1867 Fürth. 1819 Schulmeister und Kantor in Windsheim, 1820 in Kitzingen, 1831 Musikdirektor und Kantor in Nördlingen, ab 1838 Stadtkantor in Nürnberg. Ab 1857 Privatmusiklehrer in Fürth. – 209, 212f.

Kunt, Joseph *Karl*. *25. Dezember 1799 Wien, †4. April 1852 ebd. Zunächst in Linz als Beamter (Amtsoffizial der k. k. Lottogefällsdirektion) tätig (seit 1828). Nach der Übersiedelung nach Wien seit Ende der 1830er-Jahre dort als Musikkritiker (Pseudonym: Carlo) und Gesangslehrer (u. a. Lehrer von Emilie Krall) tätig. Briefwechsel mit Felix Mendelssohn Bartholdy und Robert Schumann. – 65, 71

Kuntze, Emilie, geb. Fechner. *1803 Groß Särchen, †28. Februar 1898 Dresden. Heiratete 1823 den Mädchenschuldirektor Johann Gottlieb Kuntze (1790–1833) in Grimma. Sechs Kinder: Johannes Emil, Oskar Theodor, Armin Friedhold, Eduard *Arno*, Malvine Maria, Laura Florentine. Zog nach dem Tod ihres Mannes zunächst nach Leipzig, dann nach Dresden, wo sie mit ihren Töchtern ein Mädchenpensionat leitete. – 55, 162, 165

Kurrer, Jakob Wilhelm Heinrich von. *8. Juni 1781 Langenbrand (Schwarzwald), †28. Dezember 1862 Zwickau. Freund von Schumanns Vater. Chemiker und Fabrikant, gründete 1805 eine eigene Kattundruckfirma in Zwickau, später Leiter von Fabriken in Augsburg (1815–1830), Sassin/Ungarn (1830–1832) und Prag (1832–1843), dann privatisierend in Prag und Zwickau. – 60, 63

Lablache, Luigi. *6. Dezember 1794 Neapel, †23. Januar 1858 ebd. Italienischer Sänger (Bassist), zunächst Bassbuffo am Teatro San Carlino in Neapel und in Messina, dann im seriösen Fach in Palermo, Mailand, Venedig und Wien. 1830 in Paris, trat bis 1852 vorwiegend in Paris, London und Petersburg auf, zog sich 1856 von der Bühne zurück. – 263

Laidlaw, Robena Anna. *30. April 1819 Bretton, †29. Mai 1901 London. Englische Pianistin. Aufgewachsen in Königsberg, wo sie 1830 bis 1834 von Georg Tag unterrichtet wurde, dann Schülerin von Herz und Ludwig Berger. Schumann

- lernte sie nach einem Gewandhauskonzert 1837 kennen. Widmungsträgerin von Robert Schumanns op. 12. – 164, 166, 184, 191, 217, 223, 232, 237, 307, 343, 363, 373
- Lamarre, Herr. – 549
- Laurent, Marie. – 332
- Lefebvre, L. J. – 375
- Lenau, Nikolaus (eigtl. Nikolaus Franz Niembsch Edler von Strehlenau). – 176
- Léo, Auguste. – 332, 389
- Leudet, Louis-Ferdinand. *15. Januar 1815 (oder: 13. Januar 1814), †3. (oder: 30.) Juni 1879. Geiger im Orchestre de l'Opéra, ab 1853 auch Mitglied der neu gegründeten Chapelle impériale. – 298, 302
- Leutrum von Ertingen, Kar/ Emanuel Victor Philipp Graf. – 225, 228, 242
- Levasseur, Nicolas Prosper. – 332
- Lewy, Eduard Constantin. *3. März 1796 St. Avold/Mosel, †3. Juni 1846 Wien. Seit 1822 erster Hornist im Orchester der Wiener Hofoper und Professor am Konservatorium. Mit seinen drei Kindern, Carl, Richard und Melanie, gab er ab 1836 zahlreiche Konzerte in Wien und im Ausland. – 54, 56, 68, 73, 79, 341, 344, 377, 379, 382
- Lewy, Jeanette/Johanna Melanie, geb. Weiler. *7. Dezember 1789. Frau von Eduard Constantin Lewy. – 73, 79
- Lickl, Karl Georg. *28. Oktober 1801 Wien, †3. August 1877 ebd. Österreichischer Pianist und Physharmonikavirtuose, auch Komponist für dieses Instrument. – 83 f., 87, 93, 99, 103, 106 f., 117, 119, 162, 165, 174, 176, 187, 191, 341, 350, 388, 399
- Lickl, Theresia, geb. Horvath. ~5. April 1804 Wien. Heiratete am 27. Oktober 1825 Georg Lickl. – 84, 93, 102, 107, 162, 165
- Lindpaintner, Peter Joseph von. *9. Dezember 1791 Koblenz, †21. August 1856 Nonnenhorn (Bodensee). Komponist und Dirigent; war 1812 bis 1818 Musikdirektor am Isartortheater in München, seit 1819/1820 Hofkapellmeister in Stuttgart. Von Felix Mendelssohn Bartholdy wie auch anderen als Dirigent hochgeschätzt. – 208, 210, 221, 225, 226, 254, 258 f., 299, 303
Die Genueserin – 225
- Lipiński, Karol Józef. *30. Oktober 1790 Radzyń bei Lublin, †16. Dezember 1861 Urlow bei Lemberg. Geiger, Dirigent, Komponist und Lehrer (u. a. Wieniawski); 1810 bis 1817 Kapellmeister in Lemberg, ab 1817 Konzertreisen durch Europa; 1839 bis 1859 Konzertmeister der Königlichen Kapelle in Dresden; Widmungsträger von Robert Schumanns op. 9. – 393
- List, Caroline, geb. Seybold. *27. März 1789 Buchsweiler, †9. März 1866 München. Frau von Friedrich List, in erster Ehe mit Johann Friedrich Neidhard

- (†18. März 1816) verheiratet, mit dem sie den Sohn Karl Neidhard hatte. – 76, 80, 262 f., 265, 281, 295, 301, 307, 310, 313 f., 323, 348, 352, 361, 365, 367, 384, 537
- List, Elise. *1. Juli 1822 Stuttgart, †4. Januar 1893 München. Tochter Friedrich Lists. Sängerin, in Paris und Mailand ausgebildet. Heiratete am 27. März 1845 den Fabrikanten Gustav Moriz Pacher von Theinburg (Wohnsitz in Wien und Schönau a. d. Triesting), zog nach dessen Tode nach München. Kinder: Friedrich (Fritz, *1847) und Hedwig Emilie (*1848). – 262 f., 265 f., 281, 295, 301, 307, 310, 313 f., 323, 352, 361, 365, 367, 369, 384, 440, 489, 492, 517, 520, 527, 534, 537
- List, Emilie. *10. Dezember 1818 Tübingen, †14. Dezember 1902 München. Tochter von Friedrich und Caroline List. Freundin Clara Schumanns, später Erzieherin in der Familie des Präsidenten der Bundesmilitärkommission in Frankfurt am Main, Graf Rodiczky. Später mit ihrer Mutter und Schwester in München ansässig. – 76, 80, 98, 106, 111, 115, 134, 139, 145, 153, 155, 158, 174, 176, 186, 191, 195, 197, 199, 202, 205, 208, 212, 215, 217 f., 221, 223–225, 226, 228, 234, 237, 244, 246, 256, 259, 260, 261, 262–264, 265, 267 f., 273–275, 277 f., 281 f., 284, 289, 294 f., 297, 299 f., 300–302, 303, 305–310, 310, 313 f., 315, 318 f., 322 f., 326, 328 f., 331, 337, 339, 341, 343, 344 f., 347, 350 f., 352, 355, 357, 358, 361, 363, 365 f., 367, 369, 373, 379, 383, 384, 386, 389, 392, 395, 397, 398 f., 401, 406, 411, 418, 421, 425 f., 429, 431 f., 435, 437, 443 f., 446, 448 f., 450, 451–453, 454 f., 457, 459 f., 462, 464, 465 f., 468 f., 470, 473, 476, 479 f., 483, 484 f., 487–489, 491 f., 494, 498, 499, 500, 502, 504 f., 507 f., 511, 512, 515, 517, 519–521, 523, 525, 527, 532, 533–535, 537–539, 542, 546
- List, Friedrich. *6. August 1789 Reutlingen, †30. November 1846 Kufstein (Selbstmord). Nationalökonom, 1825 nach USA ausgewandert, 1833 bis 1837 amerikanischer Konsul in Leipzig, dort bemüht um die Einrichtung der Leipzig-Dresdner Eisenbahn, ab 1837 in Paris, 1840 Stuttgart, 1842 Augsburg. – 76, 80, 262 f., 265, 281, 295, 301, 307, 310, 313 f., 316, 323, 352, 361, 364 f., 367, 384, 386, 418 f., 421, 439, 442, 463, 515, 520, 537 f., 539
- Liszt, Anna, geb. Lager. *9. Mai 1788, †6. Februar 1866. Mutter von Franz Liszt. – 307, 316, 343, 345, 363, 368, 500, 502
- Liszt, Franz (von). *22. Oktober 1811 Raiding (Ungarn), †31. Juli 1886 Bayreuth. Widmungsträger von Robert Schumanns op. 17. – 145, 152, 169, 176 f., 187, 208, 212, 221 f., 225, 230, 232, 242, 265, 316, 368, 343, 345, 358, 363, 368, 377 f., 380, 382, 399, 401, 411, 419, 428, 434, 435 f., 443, 446, 500
Auf dem Wasser zu singen. Transkription des Liedes von Franz Schubert – 330, 333
Die junge Nonne. Transkription des Liedes von Franz Schubert – 330, 333
Die Rose. Transkription des Liedes von Franz Schubert – 330, 333

- Du bist die Ruh.* Transkription des Liedes von Franz Schubert – 330, 333
- Erlkönig.* Transkription des Liedes von Franz Schubert – 239, 242, 330, 333, 389
- Études d'exécution transcendante d'après Paganini* – 500, 502
- Frühlingsglaube.* Transkription des Liedes von Franz Schubert – 330, 333
- Grande Fantaisie sur des motifs de Niobe (Divertissement sur la cavatine de Pacini „I tuoi frequenti palpiti“)* – 330, 333
- Grandes Études* – 330, 332f., 463, 466
- Gretchen am Spinnrade.* Transkription des Liedes von Franz Schubert – 330, 333
- Lob der Thränen.* Transkription des Liedes von Franz Schubert – 213, 330, 333, 358, 367
- Meeresstille.* Transkription des Liedes von Franz Schubert – 330, 333
- Serenade/Ständchen.* Transkription des Liedes von Franz Schubert – 330, 333, 358, 367
- Sey mir gegrüsst.* Transkription des Liedes von Franz Schubert – 330, 333
- Lorenz, Oswald. *30. September 1806 Johanngeorgenstadt (Erzgebirge), †22. April 1889 Winterthur. Organist, Musiklehrer und -schriftsteller. Studierte 1825 bis 1828 Theologie in Leipzig. Dann Organist an der Georgen- und Johanniskirche. Freund Schumanns. Seit 1837 engster Mitarbeiter der *NZfM*, Redakteursvertretung für Schumann 1838/1839 und 1844. Ging Ende 1844 nach Winterthur, wo er 1845 bis 1872 als Gesangslehrer und Organist (noch bis 1878) tätig war. Widmungsträger von Robert Schumanns op. 42. Davidsbündlernamen: Kaimakan. – 69, 71, 100, 135, 139, 251 f., 308, 380, 399, 401, 428, 435f., 508, 527
- Louis Charles Philippe Raphael d'Orléans, duc de Nemours. *25. Oktober 1814 Paris; †26. Juni 1896 Versailles. – 462, 465, 531, 535
- Louis Ferdinand (eigtl. Friedrich Ludwig Christian), Prinz von Preußen. *18. November 1772 Friedrichsfelde bei Berlin, †10. Oktober 1806 im Gefecht bei Saalfeld. Pianist und Komponist, studierte bei Jan Ladislav Dussek in Hamburg, der die Werke des Prinzen in dessen Auftrag herausgab.
Quartett f-Moll für Pianoforte, Violine, Viola und Violoncell op. 6 – 77, 80, 98, 106
- Louis-Philippe I. König von Frankreich. *6. Oktober 1773 Paris; †26. August 1850 Claremont House (südlich von Esher, Grafschaft Surrey), auch Roi Citoyen („Bürgerkönig“) genannt, war 1830 bis 1848 (die so genannte Julimonarchie) der letzte französische König mit dem offiziellen Titel „König der Franzosen“. – 217, 223, 461 f., 465f.
- Louise Auguste Elisabeth Marie Colette Princesse de Vaudémont, geb. de Montmorency-Logny. *31. Mai 1763 Gent, † 31. Dezember 1832 Paris. Heiratete 1778 Joseph Marie de Lorraine, Comté de Vaudémont. Führt einen der einflussreichsten Salons in Paris, in dem u. a. Frédéric Chopin und Giacomo Meyerbeer verkehrten. – 348, 352

Louvois, Marquis von. – 482

Loveday, Clara. * um 1820, † nach 1857?. Pianistin, Klavierlehrerin, Sängerin und Komponistin. Aus Großbritannien kommend, übersiedelte sie mit ihren Eltern nach Paris, wo sie u. a. von Liszt, Paganini und Chopin unterrichtet wurde. Seit 1837 Auftritte in Pariser Salons und Konzerten. – 307, 319, 328, 332

Lübeck, Johann Heinrich. * 1799, † 1865. Wurde nach längeren Reisen als Violinvirtuose 1827 Leiter des neu gegründeten Konservatoriums in Den Haag. 1829 Hofkapellmeister und Dirigent der Diligentia-Konzerte. – 373, 375

Ludwig I. Großherzog von Hessen-Darmstadt. – 421

Luther, Martin. * 10. November 1483 Eisleben, † 18. Februar 1546 ebd. Theologe. – 477

Lutzer, Jenny, verh. Freifrau von Dingelstedt. * 4. März 1816 Prag, † 3. Oktober 1877 Wien. Österreichische Sängerin, studierte in Prag und bei Ciccimara in Wien und debütierte 1832 in Prag, war dann bis 1845 Mitglied des Kärntner-Theaters in Wien, heiratete 1843 den Schriftsteller Franz Dingelstedt (1814–1881) und zog sich im Anschluss von der Bühne zurück. – 91, 95, 102, 393, 396

Lyser, Johann Peter, eigentl. Ludwig Peter August Burmeister. * 4. Oktober 1803 Flensburg, † 29. Januar 1870 Altona. Novellist, der mehrere Novellen für die *NZfM* schrieb, Musikschriftsteller und Maler; seit 1821 ertaubt, verkehrte in Hamburg mit Heine und Paganini. Lebte 1831 bis 1835 in Leipzig, anschließend in Dresden, wo er 1836 bis 1844 mit der Schriftstellerin Caroline Leonhardt verheiratet war, 1845 bis 1853 in Wien, dann in Altona. Davidsbündlername: Fritz Friedrich. – 83, 92f., 104, 153, 163
Lieder eines wandernden Malers – 143, 152

Magliano, Carlo. – 302

Mainberger, Karl. * 1785, † 14. August 1860 Nürnberg. Kaufmann, Buchhändler, Kirchengvorsteher und Mitglied des Magistrats in Nürnberg, besaß die Firma Riegel & Wießner und betrieb in Nürnberg eine Kunst-, Buch- und Musikalienhandlung sowie eine Musik-Leihanstalt. 1836 stellvertretender, ab 1844 Direktor der Ludwigsbahngesellschaft. – 211, 213, 226, 228f.

Mainberger, Sohn von Karl Mainberger. – 227, 229

Mainzer, Joseph. * 21. Oktober 1801 Trier, † 10. November 1851 Salford/Higher Broughton bei Manchester. Komponist und Musikschriftsteller, zunächst Bergingenieur, dann theologische Ausbildung (Priesterweihe 24. August 1827), Gesangslehrer in Trier, verließ 1833 Deutschland und ging nach Brüssel und Paris (dort seit 1834 Korrespondent der *NZfM*), Edinburgh und Manchester. Einer der bedeutendsten Begründer der Volkssingebewegung

in Deutschland, Frankreich und Großbritannien. 1842 Gründer der *Musical Times*. – 111, 145, 152, 217, 314, 329, 332, 387, 390, 463
La Jacquerie – 466

Malibran, Maria Felicità, geb. Garcia. – 266

Mangold, Carl Ludwig Amand. *8. Oktober 1813 Darmstadt, †5. August 1889 Oberstdorf. Violinist, Dirigent, Komponist und Musikschriftsteller. 1836 bis 1839 Studium bei Cherubini am Pariser Conservatoire. Mitarbeiter der *NZfM*. 1848 bis 1869 hessischer Hofoperndirektor in Darmstadt. – 263, 266, 297, 305, 315, 343, 350, 363, 368, 385, 405 f., 407, 416, 419, 421, 433, 442, 445, 453, 457, 458, 463, 466, 475, 488, 491, 531, 538, 539

Mannstein, H. F. – 179

Maria Amalia von Neapel-Sizilien, Königin von Frankreich. *26. April 1782 Neapel, †24. März 1866 Claremont House (südlich von Esher, Grafschaft Surrey). – 462

Maria Anna Karolina Pia, Kaiserin von Österreich, geb. Prinzessin von Sardinien. *19. September 1803 Rom, †4. Mai 1884 Prag. Seit 12. Dezember 1831 verheiratet mit Kaiser Ferdinand I. von Österreich. – 150, 155, 361

Marie Christine Prinzessin d'Orléans, Herzogin von Württemberg. – 242, 302

Mario → Candia, Giovanni Matteo de.

Marliani, Marco Aurelio.

La Gipsy (mit F. Benoist und A. Thomas) – 466, 488, 491, 501

Martin, Jean-Blaise. – 332

Marx, Adolph Bernhard. *15. Mai 1795 Halle, †17. Mai 1866 Berlin. Musiktheoretiker und Komponist. – 254, 259

Massol, Eugène. – 332

Mattheson, Johann. *28. September 1681 Hamburg, †17. April 1767 ebd. Musiktheoretiker und Komponist.
Der vollkommene Capellmeister – 176

Mayseder, Joseph. *26. Oktober 1789 Wien, †21. November 1863 ebd. Österreichischer Geiger und Komponist, Schüler von Suche und Wranitzky, Mitglied des Schuppanzigh-Quartetts, seit 1816 im Hoforchester, 1820 Solospieler an der Hofoper, 1835 Kammervirtuose. – 147, 154, 332, 393
Trio – 328

Mechetti, Pietro. *1777 Lucca, †25. Juli 1850 Wien. Österreichischer Musikverleger. Ab 1807 Gesellschafter in der Firma seines Onkels Carlo Mechetti, seit dessen Tod 1811 selbstständig. – 187, 191, 338, 372, 374, 379, 394, 397, 416, 421, 425, 479

Melzer, Franz. – 259, 301, 428

- Mendelssohn Bartholdy, *Cécile* Charlotte Sophie, geb. Jeanrenaud. – 418
- Mendelssohn Bartholdy, *Felix* Jacob Ludwig. *3. Februar 1809 Hamburg, †4. November 1847 Leipzig. – 77, 80, 86, 93, 98 f., 106, 169, 179, 247, 336, 345, 382, 416, 418, 425, 437, 443, 463
Konzert Nr. 1 g-Moll für Klavier und Orchester op. 25 *MWV* O 7 – 434, 436
Capriccio a-Moll op. 33 Nr. 1, *MWV* U 99 – 169, 172
Paulus op. 36 *MWV* A 14 – 275, 278, 307, 316, 349, 352, 377, 382
Lied ohne Worte a-Moll op. 38 Nr. 5, *MWV* U 137 – 172
Serenade und Allegro giojoso op. 43, *MWV* O 12 – 169, 172
Cello-Sonate Nr. 1 B-Dur op. 45 *MWV* Q 27 – 463, 466
Andante cantabile e Presto agitato, *MWV* U 141 – 167, 172
Scherzo b-Moll, *MWV* U 69 – 169, 172
- Mercadante, Saverio. – 172
- Merk, Joseph. *18. Januar 1795 Wien, †16. Juli 1852 ebd. Österreichischer Cellist und Komponist. Seit 1818 Mitglied der Hofkapelle in Wien (1834 k.k. Kammervirtuose), Solist am Hofoperntheater, 1823 Lehrer am Konservatorium. – 147, 154
- Metternich, Klemens Wenzel Lothar von. *15. Mai 1773 Koblenz, †11. Juni 1859 Wien. Österreichischer Staatsmann. – 231, 234, 251, 253, 269, 274, 299, 377, 466
- Meyerbeer, Giacomo (eigtl. Jakob Liebmann Meyer Beer). *5. September 1791 Tasdorf (heute Rüdersdorf) bei Berlin, †2. Mai 1864 Paris. Komponist. Schüler u. a. von Muzio Clementi, Carl Friedrich Zelter, Georg Joseph Vogler und Antonio Salieri. 1815 bis 1824 in Italien, danach in Paris. Ab 1842 Generalmusikdirektor in Berlin. Heiratete 1827 seine Cousine Minna Mosson (1804–1884), mit der er fünf Kinder hatte. – 217, 297, 302, 307, 314, 316, 329, 386, 390, 434, 475, 482 f., 488
Die Rose, die Lilie – 167
Die Rosenblätter – 167
L'Africaine – 488, 491
Les Huguenots – 159, 307, 314, 316, 319, 329, 332, 434, 436
Lied des venezianischen Gondoliers – 167
Robert le Diable – 434, 436
- Molé, Matthieu Louis Graf. – 318
- Molinier, François. – 332
- Molique, Bernhard Wilhelm. *7. Oktober 1802 Nürnberg, †10. Mai 1869 Cannstatt. Geiger und Komponist, u. a. Schüler von Spohr, lebte zunächst in Wien und München, 1826 bis 1849 Konzertmeister und Musikdirektor in Stuttgart, übersiedelte dann nach London (1861 bis 1866 Professor für Komposition

Die Seite 583 wird in dieser
Leseprobe nicht angezeigt.

Wettbewerb

- Müller, August Theodor. *27. August 1802 Braunschweig, †20. Oktober 1875 ebd. Violoncellist des 1831 bis 1855 bestehenden Müller-Quartetts. – 457, 459, 501, 502
- Müller, Carl Friedrich. *11. November 1797 Braunschweig, †4. April 1873 ebd. Geiger und Komponist, bis 1872 Kapellmeister in der Braunschweiger Hofkapelle, langjähriger Konzertmeister in Braunschweig. Mitglied (1. Geiger) des 1831 bis 1855 bestehenden Müller-Streichquartetts. – 457, 459, 501, 502
- Müller, Caroline, verh. Lindemann. * um 1806, † wohl 1875. Schauspielerin am Wiener Hoftheater. – 320, 331, 339, 341, 344, 348, 352f., 359, 367f.
- Müller, Elise. – 320, 368
- Müller, Franz Ferdinand *Georg*. *30. Juli 1808 Braunschweig, †22. Mai 1855 ebd. Geiger, Komponist, Mitglied des 1831 bis 1855 bestehenden Müller-Quartetts. – 457, 459, 501, 502
- Müller. Drei Kinder von Johann Gottlob Müller. – 177, 179
- Müller, *Theodor* Heinrich Gustav. *3. Dezember 1800 Braunschweig, †7. September 1855 ebd. Bratschist des 1831 bis 1855 bestehenden Müller-Quartetts. – 457, 459, 501, 502
- Müller, Wilhelm.
Lied des Venezianischen Gondoliers – 167
Die Rosenblätter – 167
- Mütze. Drei Kinder von Karl Heinrich Wilhelm Mütze. – 177, 179
- Nanni/Nanny → Sepp, Nanny.
- Nathan, Claire-Célestine, verh. Nathan-Treillet. *1815, †1873. Sopranistin, debütierte am 24. Mai 1839 in Halévys Oper *La Juive*. 1839 bis 1844 an der Pariser Oper engagiert, später in der französischen Provinz und im Ausland tätig. – 488, 491
- Naue, Ernst Ludwig. Gastwirt in Leipzig (Goldener Kranich). – 178, 180
- Nemours, Herzog von → Louis Charles Philippe Raphael d'Orléans.
- Nissen, Georg Nikolaus. *22. Januar 1761 Haderslev (Hadersleben), †24. März 1826 Salzburg. Jurstudium in Kopenhagen, ab 1791 im Diplomatendienst. Heiratete 1809 Constanze Mozart, bei der er während seiner Wiener Dienstzeit (1793–1810) ab spätestens 1798 gewohnt hatte. Begann mit seiner Frau eine Mozart-Biographie, die (durch den Arzt Johann Heinrich Feuerstein vollendet) 1828 bei Breitkopf & Härtel erschien.
Biographie W. A. Mozarts – 149, 154, 176
- Novalis, eigentlich: Georg Philipp Friedrich Freiherr von Hardenberg. *2. Mai 1772 Schloss Oberwiederstedt, †25. März 1801 Weißenfels. Deutscher Schriftsteller und Philosoph.
Heinrich von Ofterdingen Romanfragment – 379, 383

- Novello, *Alfred* Joseph. *12. August 1810 London, †16. Juli 1896 Genua. Englischer Musikverleger, Bruder von Clara Novello. – 217, 341, 344
- Novello, *Clara* Anastasia, verh. Gigliucci. *10. Juni 1818 London, †12. März 1908 Rom. Englische Sopranistin, Konzert- und Opernsängerin, Tochter des Londoner Musikverlegers Vincent Novello; im Winter 1837/1838 für sechs Konzerte am Leipziger Gewandhaus engagiert; trat mit ihrer Heirat mit Graf Gigliucci 1843 von der Bühne ab, kehrte aber 1850 wieder zurück, wobei sie vor allem in England auftrat. – 74, 77, 80, 141 f., 146, 151, 153, 161 f., 165, 348, 352, 457, 459
- Obreskow, Dimitri. – 484
- Obreskowa, Jekaterina (nachmals Fürstin Souzzo). – 484
- Obreskowa, Natalija Wassiljewna Gräfin, geb. Gräfin Scheremetewa. * und † unbekannt. Ehefrau des Geheimrats und Senators Dmitri Obreskow. Lebte in den 1830er-Jahren in Paris. Ihre Tochter Jekatarina/Cathérine (nachmals Fürstin Souzzo) war Schülerin von Frédéric Chopin, der dieser sein op. 49 widmete. – 482, 484, 489, 492, 496, 501, 502, 531, 535
- Onslow, Georges. *27. Juli 1784 Clermont-Ferrand, †3. Oktober 1852 ebd. Komponist, Schüler von Hüllmandel, Dussek und Cramer in London und Reicha in Paris. – 386, 410, 433, 436
- Ortlepp, *Ernst* August. *1. August 1800 Droyßig bei Zeitz, †14. Juni 1864 Altmrich. Schriftsteller und Übersetzer, auch Musikschriftsteller und -kritiker, war zunächst als Organist tätig, studierte 1820 bis 1825 Theologie in Leipzig, widmete sich dann literarisch-publizistischer Tätigkeit. Bemühte sich 1833 mit Robert Schumann und Friedrich Wieck um die Gründung einer neuen Musikzeitschrift in Leipzig. 1836 aufgrund seiner politischen Gesinnung aus Leipzig ausgewiesen, lebte 1837 bis 1853 in Stuttgart. Dort erneut in Ungnade gefallen, kehrte er für sein letztes Lebensjahrzehnt in seine sächsisch-thüringische Heimat zurück. – 220, 226, 228
- Osborne, *George* Alexander. *24. September 1806 Limerick, †16. November 1893 London. Irischer Pianist und Komponist. – 328, 332
Duo für 4 Hände – 328
- Oury, Anna Carolina, geb. de Belleville. *24. Juni 1808 (evtl. 1806) Landshut, †22. Juli 1880 München (evtl. Paris). Pianistin und Komponistin, die mit zehn Jahren als Schülerin Czernys nach Wien ging. 1831 heiratete sie den britischen Geiger Antonio James Oury, mit dem sie ausgiebige Konzertreisen unternahm. Ab 1839 in London. – 307, 316, 424, 427, 433 f., 436, 442, 445
- Oury, Antonio James. *1800 London, †25. Juli 1883 Norwich. Britischer Geiger; Mann von Anna Caroline, geb. de Belleville. – 307, 316
- Paganini, Niccolò. *27. Oktober 1782 Genua, †27. Mai 1840 Nizza. Violinvirtuose und Komponist. – 217, 255, 259, 299, 379, 393, 400

- Paisiello, Giovanni. *9. Mai 1740, †5. Juni 1816 Neapel. Opernkomponist in Neapel. 1776 bis 1784 Kapellmeister in St. Petersburg, 1802/1803 in Paris. – 502
Il barbiere di Siviglia – 520
Nina ossia la pazza per amore – 461, 465
- Palm-Spatzer, Antonia (auch Spazzer). – 95
- Panofka, Heinrich. *2. Oktober 1807 Breslau, †18. November 1887 Florenz. Geiger, Gesangslehrer, Komponist und Musikschriftsteller, studierte Jura in Breslau, dann Musik in Wien, München und Berlin, ließ sich 1834 in Paris nieder, wo er 1842 mit Bordogni eine Gesangsakademie gründete. 1844 bis 1852 als Gesangslehrer und zeitweise Mitdirektor der Italienischen Oper in London, dann wieder in Paris und ab 1866 in Florenz. – 152, 262, 349, 385
- Pape, Jean-Henri (Johann Heinrich). *1787 Saarstedt, †2. Februar 1875 Asnières-sur-Seine. Seit 1811 in Paris, zunächst als Angestellter im Klavierbaubetrieb von Pleyel. 1815 gründete er sein eigenes Klavierbauunternehmen. – 263, 265, 328, 482
- Paris, Heinrich → Haza, Jeanette.
- Parish, Harriet (genannt Henriette). *27. oder 29. Januar 1816 Hamburg, †7. August 1864 Plön. Pianistin, Freundin Clara Schumanns. – 307, 316f., 326
- Pasqualati von Osterberg, Johann Baptist Freiherr. *1810, †27. Februar 1876 Wien. Sohn aus zweiter Ehe des gleichnamigen Gönners Ludwig van Beethovens. K. k. Feldkriegsprotokollist, heiratete am 3. November 1839 die Schauspielerin Amalia, geb. von Vogel. Veranstaltete Privataufführungen im eigenen Hause. – 144, 152, 163, 165
- Paul, Jean → Jean Paul.
- Paul, Wilhelm. *ca. 1800, †28. Mai oder 1. Juni 1858 Dresden (?). Erhielt 1823 die Genehmigung zum Betrieb eines Musikalien-, Verlags- und Sortimentsbuchhandels in Dresden, seit 1831 zudem Besitzer einer Steindruckerei. – 426, 428
- Pauline Therese Luise Herzogin von Württemberg, *4. September 1800 Riga, †10. März 1873 Stuttgart. Seit dem 15. April 1820 mit Wilhelm I., König von Württemberg verheiratet. – 239, 242, 246
- Peche, Therese. *12. Oktober 1806 Prag, †16. März 1882 Wien. Schauspielerin, trat zunächst in kleinen Rollen in Leipzig auf, kam 1827 nach Bonn, dann in Köln, Hamburg und Darmstadt sowie bis 1867 am Wiener Hofburgtheater. – 148, 150, 154, 162, 165, 218, 224
- Pereira-Arnstein, Henriette Freifrau von, geb. von Arnstein. *29. Januar 1780 Berlin, †13. Mai 1859 Wien. Frau des Bankiers Heinrich Freiherr von Pereira-Arnstein. Cousine von Felix Mendelssohn Bartholdys Mutter, bekannte Wiener Kunstmäzenin. – 66, 71, 341, 344, 349, 353, 373, 374, 388, 391, 463, 465
- Persiani → Tacchinardi-Persiani, Fanny.

- Perthuis, Emilie Comtesse de. *1769 (?), †1848 (?). Gattin eines Adjutanten (*aide de camp*) und Musikdirektors von König Louis-Philippe I. Gönnerin Frédéric Chopins. – 386, 390
- Piatti, Carlo *Alfredo* (Alfred). *8. Januar 1822 Bergamo; †18. Juli 1901 Crocette di Mozzo/Bergamo. Nach Unterricht bei seinem Vater Antonio Piatti und dem Großonkel Gaetano Zanetti ab 1832 Studium in Mailand. Debüt 1837 als Solocellist, anschließend Orchestermusiker in Bergamo. 1838 erste Europatournee; 1844 Konzertreise nach London, wo er ab den 1850er-Jahren seinen Hauptwohnsitz nahm und als Künstler wie Lehrer einen ausgezeichneten Ruf erlangte. Später lebte er zudem in Cadenabbia am Comer See. Von 1859 bis 1898 war er in jeder Saison der Londoner Popular Concerts engagiert, zudem langjähriger Partner in Joseph Joachims Londoner Quartett und in den Konzerten Clara Schumanns. – 163, 166
- Pickering, J. A. Schüler von William Sterndale Bennett um 1838, wahrscheinlich verwandt oder identisch mit dem 1836 in Manchester nachweisbaren Komponisten James Pickering. – 74, 80, 169, 172
- Pique. Gitarrist aus Prag. – 179
- Pleyel, Camilla (eigtl. Marie Félicité Denise), geb. Mooke. *4. September 1811 Paris, †30. März 1875 St.-Josse-ten-Noode bei Brüssel. Belgische Pianistin, Schülerin von Herz, Moscheles und Kalkbrenner, 1848 bis 1872 Professorin am Brüsseler Konservatorium. Verheiratet mit dem Komponisten und Klavierfabrikanten Camille Pleyel. – 307, 317
- Pleyel, Camille. *18. Dezember 1788 Straßburg, †4. Mai 1855 Paris. Pianistische Ausbildung bei seinem Vater Ignaz Josef Pleyel (1757–1831) und Jan Ladislav Dussek. Übernahm 1825 den von seinem Vater gegründeten Klavierbaubetrieb. – 263, 265, 306, 317
- Podhorsky, Katharina, geb. Cornet. *8. November 1807 Prag, 28. November 1889 ebd. Sopranistin. Tochter eines Buchhändlers. Debütierte 1819 als Annette in Boieldieus *Le petit chaperon rouge* im Prager Theater. Bis 1845 Primadonna am Prager Hoftheater. Gastspiele in Leipzig und Wien. – 393, 396
- Poggi, Antonio. *1806 Castel San Pietro Terme, †15. April 1875 Bologna. Italienischer Tenor, der 1835 bis 1840 regelmäßig im Wiener Theater am Kärntnerort auftrat. – 263, 266
- Poley. – 152
- Poppe, Johann Cornelius Maximilian (genannt *Max*). *13. Mai 1804 Leipzig, †19. Januar 1877 ebd. Sohn von Johann Andreas Poppe (1771–1841) und dessen Nachfolger als Wirt des „Kaffeebaum“ in Leipzig, studierte bis 1829 an den Kunstakademien in Leipzig und Dresden Architektur, half ab 1826 seinem Vater im Geschäft und übernahm 1833 die Leitung (unter ihm Blütezeit der Künstlerstammtische). Schriftstellerisch auf dem Gebiet der Leipzi-

- ger Stadtgeschichte tätig, Besitzer einer bedeutenden Bibliothek. Verheiratet mit Johanna Christine, geb. Ranisch (sechs Kinder). – 112
- Porges, Juda *Leopold*. *4. April 1784 Prag, †10. Januar 1869 ebd. Bruder von Moses Porges. Leiter der Jüdischen Gemeinde in Prag. 1841 geadelt: Leopold Juda Porges Edler von Portheim. – 60, 63
- Porges, Moses. *13. Dezember 1781 Prag, †21. Mai 1870 ebd. Tschechischer Industrieller, der mit seinem Bruder Leopold mehrere Kattundruckfabriken in Prag sowie eine Porzellanfabrik in Chodau betrieb. 1841 geadelt: Moses Porges Edler von Portheim. – 60, 63
- Poret, Herr. – 549
- Potter, Philip *Cipriani* Hambly. *2. Oktober 1792 London, †26. September 1871 ebd. Englischer Klavierlehrer und Komponist, 1832 bis 1869 Direktor der Royal Academy of Music in London. – 273, 312, 318
- Prévot, Ferdinand. – 332
- Probst, Heinrich Albert. *1791 Dresden, †24. Mai 1846 Leipzig. Musikverleger, betrieb 1817 bis 1823 eine Lederhandlung in Leipzig, gründete dann mit C. F. Kistner einen Musikverlag, den Kistner übernahm, als Probst 1831 in die Pariser Firma Pleyel übertrat.kehrte im Mai 1846 nach Leipzig zurück und nahm sich dort das Leben. Verheiratet mit Christiane Juliette, geb. Groß (1793–1845). – 113, 116, 134, 139, 152, 217, 220, 232, 255, 262 f., 265, 274, 278, 289, 298 f., 302 f., 305, 317, 329, 342, 345, 377, 399, 433, 482, 485, 543, 547, 549
- Probst, Tochter von Heinrich Albert Probst. – 113, 116, 134
- Queißer, Carl Traugott. – 94
- Rakemann, *Louis* Christian. *1. Juli 1813 Bremen, †nach 1898 (?). Pianist und Komponist. Ging nach Ausbildung beim dortigen Domorganisten Wilhelm Friedrich Riem 1835/1836 zu weiteren Studien nach Leipzig, kehrte dann nach Bremen zurück. Im Sommer 1838 in Dresden, begab sich 1839 in die USA. Lebte ab 1844 wieder in Deutschland, 1851 in London, 1852 in Paris, 1858 in Rom, 1865 in Frankreich, um 1868 in Bremen. Dann 1871 bis 1885 in Königsberg nachweisbar, 1875 bis 1878 als Organist der Synagogengemeinde. Publiizierte 1872 bis 1898 32 Kompositionen. – 72, 79, 168, 171
- Rakemann, Ernst. – 79
- Rastrelli, Joseph. – 152
- Reber, Napoléon-Henry. *21. Oktober 1807 Mülhausen (Elsass), †24. November 1880 Paris. Fanzösischer Komponist; Schüler von Antonin Reicha und Jean-Francois Lesueur. – 453, 454

- Reichel, Wilhelmine. *16. August 1816 Wien, †30. Januar 1842 Schwerin. Schauspielerin, 1825 bis 1839 am Hofburgtheater in Wien, dann bis zu ihrem Tode am Schweriner Hoftheater. – 148, 154
- Reichmann. Hotelier – 444, 446
- Reichmann, Christian Gottlieb. *1791, †1857. Theatermagazin-Verwalter in Stuttgart. Verheiratet mit Franziska Louise Reichmann, Vater von Henriette Reichmann. – 240, 243, 312, 318, 488, 492
- Reichmann, Franziska Louise. *1781, †1863. Frau von Christian Gottlieb und Mutter von Henriette Reichmann. – 240, 243
- Reichmann, Henriette. *8. April 1819 Stuttgart, †1867 Hull. Tochter des Theatermagazin-Verwalters Christian Gottlieb Reichmann; Schülerin und Reisebegleiterin Clara Wiecks; mit dieser seit ihrem Aufenthalt in Stuttgart im Januar 1839 bekannt und befreundet; lebte 1854 bis 1867 als Musiklehrerin in Hull (England). Widmungsträgerin von Robert Schumanns op. 109. – 240, 242, 243, 245, 246, 250 f., 255, 258, 260–262, 265 f., 267 f., 269, 274, 277, 280, 284, 288, 293, 296–299, 301, 305, 309, 312, 314, 315, 317 f., 322, 324, 325, 328 f., 331, 343, 345, 347, 350, 352 f., 359, 363, 367, 380, 383, 384, 388, 390, 395, 397, 399, 401, 406, 407, 409, 411, 419, 426, 429, 431, 434, 435, 444, 446, 453, 454, 459 f., 462, 465, 469, 470, 473, 476, 479 f., 483, 488 f., 491 f., 500, 502, 504, 507, 511, 512, 515, 517, 519–521, 527, 530, 534, 537–539
- Reissiger, Carl Gottlieb. – 172
- Rettich, Julie, geb. Gley. *17. April 1809 Hamburg, †11. April 1866 Wien. Schauspielerin, debütierte 1825 in Dresden, ging 1830 nach Wien, wo sie Karl Rettich heiratete. Mit diesem 1833 bis 1835 nochmals in Dresden, dann ständig am Wiener Burgtheater. – 77, 81, 83, 88, 93, 102, 148, 154, 161 f., 165, 187, 191, 218
- Reuß-Köstritz, Heinrich II. Graf von. *31. März 1803, †29. Juni 1852 Erfurt. Mit Schumann und Felix Mendelssohn Bartholdy befreundeter Musikliebhaber in Leipzig. Widmungsträger von Robert Schumanns op. 28. – 89, 98, 105, 194
- Reuter, Moritz Emil. *2. März 1802 Elsterberg bei Plauen, †30. Juli 1853 Leipzig. Dr. med., praktischer Arzt in Leipzig. Mit Clara und Robert Schumann befreundet, deren Trauzeuge. – 47 f., 51, 52–54, 55 f., 59, 62, 69, 70 f., 73, 75–78, 79 f., 82, 83, 85, 88–91, 92–94, 97, 101 f., 104 f., 110, 113 f., 116, 122, 128, 130, 132 f., 137, 138, 148–150, 154, 156, 163, 168 f., 172, 174 f., 176, 177 f., 180 f., 188 f., 192, 194, 197, 200, 202, 205, 209, 218, 221, 224 f., 234, 237, 274, 308, 329, 334, 341, 344, 350, 353, 362, 364, 373, 384, 388, 400, 402 f., 404, 420, 433, 436, 443, 448, 450, 455, 472, 478 f., 490, 494, 497, 498, 506, 507–509, 516, 520, 527–529, 533 f., 542, 548, 549
- Richter, Leopoldine Friedreike *Karoline*, geb. Mayer. *7. Juni 1777 Berlin, †28. Januar 1860 München. Tochter des Juristen Johann Siegfried Mayer und Julia

- Henriette César (1768–1854). Heiratete im Mai 1801 den Dichter Jean Paul. – 207, 211
- Rinck (Rink), Johann *Christian Heinrich*. *18. Februar 1770 Elgersburg/Thüringen, †7. August 1846 Darmstadt. Organist und Komponist. Schüler von Johann Christian Kittel. Ab 1790 Stadtorganist in Gießen, 1803 dort Universitätsmusikdirektor. Seit 1805 in Darmstadt als Kantor und Hoforganist. – 419, 421
- Rittersberg, Ludwig Ritter von. *19. November 1809 Prag, †6. Juni 1858 ebd. Tschechischer Komponist, Musikpädagoge und -kritiker, u. a. Schüler von Wenzel Tomaschek. Ausbildung am Prager Polytechnikum, anschließend bis 1841 Staatsbeamter. Dann Musiklehrer in Lemberg, ab 1845 Musikkritiker verschiedener Prager Zeitschriften. Später wegen revolutionärer Tätigkeit verfolgt und zeitweise als Redakteur in Zagreb (1853/1854) sowie als Ökonom in Ungarn (1856/1857) tätig, zuletzt wieder in Prag. – 49, 51
- Romberg, Bernhard. *12. November 1767 Dinklag (Oldenburg), †13. August 1841 Hamburg. Cellist und Komponist, 1800 bis 1803 Professor am Pariser Konservatorium, 1805 bis 1806 Solocellist in der Hofkapelle Berlin, nach längeren Konzertreisen 1815 bis 1819 Hofkapellmeister ebd., lebte dann zurückgezogen in Hamburg. – 482
- Rosenhain, Jacob. *2. Dezember 1813 Mannheim, †21. März 1894 Baden-Baden. Pianist und Komponist, Schüler von Kalliwoda und Schnyder von Wartensee. Zwischen 1830 und 1837 in Frankfurt am Main tätig. Lebte ab 1837 als Pianist und Klavierlehrer in Paris, wo er 1843 gemeinsam mit Johann Baptist Cramer Übungskurse abhielt, ab 1870 in Baden-Baden. – 387, 390
- Rösle, aus Eger. – 247, 257
- Rossini, Gioacchino. *29. Februar 1792 Pesaro, †13. November 1868 Ruelle bei Paris. – 212
- La cenerentola ossia La bontà in triofino* – 461, 465
- Le Barbier de Séville* – 520
- Le Comte Ory* – 463, 466, 500, 502
- L'italiana in Algeri*
- Rezitativ und Arie *Amici in ogni evento* – 80
- Otello, ossia Il moro di Venezia* – 461, 465
- Romanze *Assisa a piè d'un salice* – 309, 317
- Roth, Carl Ludwig. *7. Mai 1790 Stuttgart, †6. Juli 1868 Untertürkheim bei Stuttgart. Pädagoge, studierte Theologie und Philologie in Tübingen. 1821 bis 1843 Professor und Rektor am Nürnberger Gymnasium, bis 1858 Rektor des niederen theologischen Seminars in Schönthal, ab 1859 Privatdozent in Tübingen. 1843 Ehrendoktor der Universität Erlangen. – 203, 206
- Rother, Bertha. Bekannte Clara Wiecks aus Auerbach (um 1838). – 64, 79
- Rothschild. Bankiersfamilie. – 360, 462, 465

- Rubini, Giovanni Battista. *7. April 1795 Romano (Bergamo), †2. März 1854 bei Romano. Tenorist. Zunächst Chorsänger, 1814 als Solist aufgetreten, 1816 bis 1831 in Neapel engagiert, 1825/1826 am Théâtre Italien in Paris, 1832 bis 1843 abwechselnd in Paris und London, 1843/1844 in Petersburg, kehrte als Millionär nach Italien zurück und erwarb dort ein kleines Herzogtum. – 263, 298, 302, 461, 465
- Sachs, Hans. *5. November 1494 Nürnberg, †19. Januar 1576 ebd. Meistersinger. – 210, 213
- Salaman, Charles Kensington. *3. März 1814 London, †23. Juni 1901 ebd. Britischer Pianist und Komponist. Er studierte bei Henri Herz in Paris und kehrte 1830 nach London zurück. – 90, 94
- Sand, George eigentl. Amandine-Aurore-Lucile Dupin de Francueil, verh. Dudevant. *1. Juli 1804 Paris, †8. Juni 1876 Nohant. Schriftstellerin. 1822 bis 1836 mit Baron Casimir Dudevant verheiratet. 1838 bis 1847 Liebesbeziehung zu Frédéric Chopin. – 111, 115, 171
- Sand, Maurice. – 115
- Sand, Solange. – 115
- Scarlatti, Giuseppe *Domenico*. *26. Oktober 1685 Neapel, †23. Juli 1757 Madrid. Italienischer Cembalist, Komponist, Dirigent und Pädagoge. – 386
Trois Fugues pour le Pianoforte ou l'Orgue
Fuge g-Moll K30 – 210, 213
Fuge d-Moll K41 – 210, 213
- Schäfer, Nikolai Dmitrijewitsch. – 344
- Schiller, Johann Christoph *Friedrich* (von).
Die Verschwörung des Fiesco – 154
- Schilling, Gustav. *3. November 1805 Schwiegershausen bei Osterode (Harz), †März 1881 Kreta (Nebraska, USA). Schriftsteller und Lexikograph, studierte 1823 bis 1826 Theologie in Göttingen und Halle, 1830 bis 1836 Musikschuldirektor in Stuttgart, dann musikschriftstellerisch tätig, Initiator und Sekretär des Deutschen National-Vereins für Musik und ihre Wissenschaft sowie 1839 bis 1843 Redakteur der Jahrbücher des Vereins, ging 1857 nach Amerika (u. a. New York). Mitarbeiter der *NZfM* 1835 bis 1839. – 238 f., 241, 242, 243 f., 246, 248–250, 253–255, 257–259, 262, 264–266, 267, 269, 272, 274 f., 276, 278–280, 282 f., 283 f., 285–292, 293, 296 f., 300, 301, 309, 312, 320–322, 325 f., 327, 329, 331 f., 335, 338, 342, 345, 346, 348, 350, 351, 356, 358, 378, 381 f., 388, 415, 418, 432, 488, 530, 549
- Schilling. Seit ca. 1830 Frau von Gustav Schilling. – 238 f., 242, 279 f., 283, 285–287, 321, 324, 356
- Schlegel, Karl Wilhelm *Friedrich* von. – 535

- Schlegel, Johann Georg Wilhelm von. 1812 bis 1840 Postmeister in Zwickau, dortiger Korrespondent der *NZfM*. – 201, 205
- Schlegel, Louise, verh. Köster-Schlegel. *22. Februar 1823 Lübeck, †2. November 1905 Schwerin. Sopranistin, u. a. in Leipzig und Breslau engagiert, 1847 bis 1862 in Berlin. Verheiratet mit dem Schriftsteller Hans Köster. – 531, 535
- Schlesier, *Gustav* Wilhelm, Dr. phil. *15. November 1810 Dresden, †Oktober 1853. Besuch der Kreuzschule in Dresden, dort Freund Richard Wagners. 1830 Immatrikulation an der juristischen Fakultät in Leipzig, dann jedoch dort Promotion zum Dr. phil. Vermittelte angeblich die Bekanntschaft Wagners und Schumanns. Mitarbeiter der *Zeitschrift für die elegante Welt* 1833 bis 1835, zeitweise auch Stellvertreter Laubes als deren Redakteur. Von Heine als einer der Anführer der Bewegung des Jungen Deutschlands bezeichnet, kehrte sich dann im Sommer 1834 jedoch von Laube ab. Seit Sommer 1835 in Süddeutschland, September 1835 bis Januar 1836 in München (Vorlesung bei Schelling), ab Januar 1836 in Stuttgart als Publizist und Hölderlin-Forscher. Begab sich später in Staatsdienst und starb als pensionierter Ministerialsekretär. – 226, 228
- Schlesinger, Heinrich. *1810 Berlin, †14. Dezember 1879 ebd. Seit 1838 Leiter der von seinem Vater Adolph Martin (1769–1838) 1810 gegründeten Musikhandlung in Berlin, bis 1844 noch gemeinsam mit seiner Mutter Philippine (1768–1852). 1864 verkaufte er Geschäft und Verlag an Robert Lienau. – 186, 233
- Schlesinger, Maurice (Moritz) Adolph. *30. Oktober 1798 Berlin, †25. Februar 1871 Baden-Baden. Ältester Sohn von Martin Adolph Schlesinger. Lebte seit 1819 in Paris und betrieb dort 1821 bis 1846 einen eigenen Musikverlag. 1834 Gründung der *Gazette musicale de Paris*, 1835 Erweiterung zur *Revue et gazette musicale*. – 111, 134, 147, 221, 237, 297, 301, 320, 328, 330, 332, 342, 350, 354, 357, 358, 363, 366–368, 371, 372, 377, 385, 399, 408, 409, 420, 421, 433 f., 466, 475, 479, 497, 518, 536, 538, 539, 542, 546, 549
Album du Pianiste (1837/38) – 169, 172, 186, 233
- Schletter, *Hermann* Theobald. – 140
Alessandro Stradella – 137, 140
- Schmidt, Anna, geb. Wersten. Frau von Maria Christian *Heinrich* Schmidt. Mutter des Konzertbassisten und Gesangspädagogen Felix Schmidt (1848–1927). – 73, 79
- Schmidt, *Gustav* Martin. *14. März 1819 Leipzig, †9. Juli 1844 ebd. Sohn des Klavierbauers Johann Martin Schmidt aus Wakershausen. Schüler von Julius Knorr. Lebte als Pianist, Klavierlehrer und Arrangeur in Leipzig. Freund Schumanns (von diesem „kleiner Schmidt“ genannt) seit November 1840 verheiratet mit Juliane Amalie, geb. Frege, gesch. Böhme (*1807 Elterlein). – 526–528, 533 f.

Die Seite 593 wird in dieser
Leseprobe nicht angezeigt.

Wettbewerb

- Schubert, Franz Peter. *31. Januar 1797 Lichtenthal-Himmelpfortgrund bei Wien, †19. November 1828 Wien. – 73, 79, 91, 92, 95, 99, 106
Auf dem Wasser zu singen. Transkription von Franz Liszt – 330, 333
Die junge Nonne. Transkription von Franz Liszt – 330, 333
Die Rose. Transkription von Franz Liszt – 330, 333
Du bist die Ruh. Transkription von Franz Liszt – 330, 333
Erlkönig. Transkription von Franz Liszt – 164, 239, 242, 330, 333, 389
Frühlingsglaube. Transkription von Franz Liszt – 330, 333
Gretchen am Spinnrade. Transkription von Franz Liszt – 330, 333
Lob der Thränen. Transkription von Franz Liszt – 213, 330, 333, 358, 367
Märsche zu vier Händen – 73, 79
Meeresstille. Transkription von Franz Liszt – 330, 333
Serenade/Ständchen. Transkription von Franz Liszt – 330, 333, 358, 367
Sey mir gegrüßt. Transkription von Franz Liszt – 330, 333
- Schumann, Friedrich August Gottlob. – 404
- Schumann, Carl. *12. Juni 1801 Ronneburg, †9. April 1849 Karlsbad. Zweitältester Bruder Robert Schumanns, Buchdrucker und Verlagsbuchhändler in Schneeberg. – 255, 259, 318, 345, 347, 352, 381, 401 f., 403, 404, 408, 412 f., 415, 417, 424 f., 427 f., 447, 450, 456, 458, 474, 479, 505, 508
- Schumann, Johanne Christiane, geb. Schnabel. – 50, 318, 404
- Schumann, Clara Josephine, geb. Wieck. *13. September 1819 Leipzig, †20. Mai 1896 Frankfurt am Main.
Quatre Polonaises pour le Pianoforte op. 1 – 277
Caprices en forme de valse op. 2 – 277
Romance variée pour le Pianoforte op. 3 – 277
Valses romantiques op. 4 – 277
Quatres pièces caractéristiques op. 5 – 277
 Nr. 1 *Impromptu. Le Sabbat* – 213, 358, 367
Soirées musicales op. 6 – 277
Premier concert pour le Pianoforte op. 7 – 277
Variations de concert pour le piano-forte sur la cavatine du „Pirate“ de Bellini op. 8 – 277
Souvenir de Vienne. Impromptu op. 9 – 277
Scherzo pour le pianoforte op. 10 – 81, 167, 277, 386, 390, 399, 400, 416, 418, 433, 436
Trois Romances op. 11 – 191, 397, 419, 421, 479
 Nr. 2 *Andante und Allegro in g-Moll* – 153, 176, 179, 433, 436, 443, 479
 Nr. 3 *Idylle* – 464, 474 f., 479, 487, 491, 518, 521, 531, 535 f., 538, 539
Zwölf Gedichte aus Rückerts Liebesfrühling op. 12 (mit Robert Schumann) – 547
Walzer (vertontes Gedicht von Johann Peter Lyser) – 143, 152
- Schumann, Eduard. *25. Februar 1799 Ronneburg, †6. April 1839 Zwickau. Ältester Bruder Robert Schumanns. 1826 bis 1833 Mitinhaber der Verlagsbuch-

handlung Gebrüder Schumann in Zwickau, dann bis zu seinem Tod Alleininhaber. Verheiratet mit Therese, geb. Semmel. – 54, 56, 201, 205, 208, 212, 347, 352, 372, 374, 375 f., 379, 381, 391, 392, 394, 396, 398, 400, 401–406, 407, 409, 410, 411, 412, 414, 417, 421, 427, 435, 441 f., 445, 447, 450, 456, 458, 468, 470, 474, 479, 485, 491, 525, 546

Schumann, Emilie. *16. April 1830 Zwickau, †1901 Schneeberg. Tochter von Robert Schumanns Bruder Julius, heiratete 1860 den Schneeberger Kaufmann Gustav Feine. – 402, 403, 404, 412, 417, 425

Schumann, Helene. *14. August 1826, †21. März 1830. Tochter von Therese und Eduard Schumann. – 376, 381

Schumann, Julius. *7. April 1804 Ronneburg, †2. August 1833 Zwickau. Drittältester Bruder Robert Schumanns, Verlagsbuchhändler in Zwickau, seit 1828 verheiratet mit Emilie, geb. Lorenz (1810–1860). – 402, 403 f., 412, 417

Schumann, Mathilde. *2. November 1832 Zwickau, †1. Januar 1890 ebd. Tochter von Robert Schumanns Bruder Julius, heiratete 1855 den Rechtsanwalt und Bürgermeister August Richard Clauß (1830–1886). – 402, 403, 404, 412, 417, 425

Schumann, Richard. *18. Juli 1831 Zwickau, †13. Juni 1888 Schmiedefeld bei Dresden. Sohn von Robert Schumanns Bruder Julius, Patenkind Robert Schumanns, später Fabrikant in Glauchau, seit 1863 verheiratet mit Clara, geb. Gehrenbeck (1844–1921). – 402, 403, 404, 412, 417, 425

Schumann, Robert. *8. Juni 1810 Zwickau, †29. Juli 1856 Bonn-Endenich.

Papillons op. 2 – 249, 257

Studien nach Capricen von Paganini op. 3 – 164

Davidsbündlertänze op. 6 – 115, 223, 232

Toccata op. 7 – 111, 115, 149, 154, 198, 200, 232

Carnaval op. 9 – 210, 213, 232, 236 f., 299, 303, 307, 317, 362, 367 f., 386, 390, 488, 491

Chopin – 387 f., 390

Klaversonate Nr. 1 fis-Moll op. 11 – 111, 115, 232

Fantasiestücke op. 12 – 104, 107, 198, 200, 232, 236, 299, 303

Nr. 4 *Grillen* – 166

Nr. 5 *In der Nacht* – 166

Symphonische Etüden op. 13 – 328, 331, 336, 338, 362, 367 f., 488, 491

Konzert ohne Orchester f-Moll op. 14 – 164, 166, 184, 191

Kinderszenen op. 15 – 232, 236 f., 277, 305, 316, 320, 328, 331, 337, 339, 344, 350, 353, 359, 363, 365, 367–369, 370, 371 f., 379, 382, 387, 390, 391, 408, 409, 420, 421, 488, 491

Nr. 1 *Von fremden Ländern und Menschen* – 328, 332, 359, 367, 370, 371

Nr. 2 *Curiose Geschichte* – 370, 371

Nr. 3 *Hasche-Mann* – 370, 371

- Nr. 4 *Bittendes Kind* – 350, 353, 359, 367, 370, 371, 441, 445
 Nr. 5 *Glückes genug* – 359, 367, 370, 371
 Nr. 6 *Wichtige Begebenheit* – 370, 371
 Nr. 7 *Träumerei* – 370, 371
 Nr. 8 *Am Camin* – 370, 371
 Nr. 11 *Fürchtenmachen* – 359, 363 f., 367, 369
 Nr. 12 *Kind im Einschlummern* – 350, 353, 359, 367, 370, 371
 Nr. 13 *Der Dichter spricht* – 350, 353, 359, 367, 370, 371
Kreisleriana op. 16 – 99, 106, 111, 115, 118, 119, 134, 139, 155, 232, 336, 339
 Nr. 1 *Äußerst bewegt* – 149, 155
 Nr. 8 *Schnell und spielend* – 149, 155
Fantasie C-Dur op. 17 – 232, 236, 277 f., 305, 316, 328, 331, 342, 345, 395, 397,
 416, 418, 425, 428, 437, 443, 446, 475, 479, 481, 484, 489, 492, 511, 512,
 520, 530, 534 f., 538, 539
Arabeske C-Dur op. 18 – 231, 236, 306, 316, 342, 345, 368, 397
Blumenstück Des-Dur op. 19 – 153, 342, 345, 368, 395, 397, 428
Humoreske B-Dur op. 20 – 231, 236, 306, 316, 333 f., 338, 342, 345, 355, 357,
 395, 397, 428
Novelletten op. 21 – 331 f., 336, 339, 425, 428, 443, 446, 544, 547
 Nr. 1 *F-Dur* – 331
Klaversonate Nr. 2 g-Moll op. 22 – 175, 184, 191, 255, 259, 275, 278, 305 f.,
 316, 336, 339
Nachtstücke op. 23 – 372, 374, 381, 394 f., 396 f.
Faschingsschwank aus Wien op. 26 – 341, 344, 372, 374, 395, 397
Scherzo, Gigue, Romanze und Fughette op. 32
 Nr. 2 *Gigue* – 511, 512, 530, 534
Zwölf Gedichte nach Rückert op. 37 (mit Clara Schumann) – 547
Bunte Blätter op. 99 – 184, 190
 Nr. 1 *Wunsch*; später auch *Lied* – 173, 175, 176, 179, 183 f., 188, 190, 192,
 195
 Nr. 2 *Romanze* – 172, 175, 184, 190, 195, 199, 218, 224
 Nr. 3 *Jagdstück* – 184, 190
Albumblätter op. 124
 Nr. 5 – 231, 236, 306, 316
 Nr. 15 *Vision* – 153
 Nr. 19 – 231, 236, 306, 316
Jugendsonfonia g-Moll RSW Anh. A3 – 156, 159
Streichquartette RSW Anh. D2 – 544, 547
Konzertsatz d-Moll RSW Anh. B5 – 218 f., 221, 224, 231, 236, 255, 259, 275,
 278, 306, 313, 316, 319
Konzertallegro in c-Moll RSW *deest* – 218, 224

Kleine Verse an Klara – 121, 122, 123, 128f., 148, 151, 154, 155, 158, 160, 162, 165, 190, 195, 199, 208, 212, 243 f., 246, 421

Schumann, Rosalie, geb. Illing. *4. März 1809 Schneeberg, †18. Oktober 1833 ebd. Frau von Carl Schumann. – 312, 318, 345, 376, 381, 404

Schumann, Rosalie. *29. Dezember 1829 Schneeberg, †18. Juni 1897 Nürnberg. Tochter von Robert Schumanns Bruder Carl aus seiner ersten Ehe mit Rosalie, geb. Illing, heiratete 1850 den Nürnberger Kaufmann Heinrich Rittner. – 312, 318, 343, 345

Schumann, Therese, geb. Semmel. *2. September 1805 Gera, †22. Februar 1887 Dresden. Seit 17. Februar 1825 Frau von Eduard Schumann; 1840 in zweiter Ehe mit dem Leipziger Buchhändler und Stadtrat Friedrich Fleischer verheiratet. Patin von Elise Schumann, der zweiten Tochter des Künstlerpaares. Den Schwägerinnen Therese, Rosalie und Emilie Schumann gemeinsam widmete Schumann sein op. 2. – 54, 56, 57 f., 60, 61, 67, 71, 98, 105, 113, 116, 118, 119, 137, 140, 156, 159, 161, 165, 196, 198, 199, 201, 204, 205f., 208, 212, 255, 259, 274, 278, 309, 313, 317, 340, 344, 346 f., 350–352, 359, 365, 367, 369, 374, 375 f., 381, 385, 391 f., 394, 396, 398, 400, 401 f., 403, 404, 406, 407, 408, 409, 410, 412, 414, 416, 417, 419 f., 421, 425, 427f., 429–432, 434, 435, 438 f., 440, 441 f., 445, 457, 458, 468, 470, 474, 479, 482, 485, 514, 518, 519, 521, 530, 534, 544, 547

Schuncke, Elisabeth, geb. Strottkamp. *1793, †1860. Frau von Gottfried Schuncke, Mutter von Louis und Michael Friedrich Ernst Schuncke. – 226, 241, 243, 362, 368

Schuncke, Johann Gottfried. *1777, †1861. Vater von Louis und Michael Friedrich Ernst Schuncke. – 226, 241, 243

Schuncke, Christian Ludwig (*Louis*). *21. Dezember 1810 Kassel, †7. Dezember 1834 Leipzig. Pianist und Komponist, Freund Robert Schumanns und Mitbegründer der *NZfM*. – 241, 243, 362, 368

Schuncke, Michael Friedrich Ernst. *6. Mai 1812 Kassel, †22. Dezember 1876 Stuttgart. Bruder von Louis Schuncke, Hornist und königlicher Hof- und Kammermusikus in Stuttgart. – 226, 241, 243

Schütz, Johann Nikolaus Eduard. – 499

Schütz, Charlotte *Sophie*, geb. Höffert. – 499

Sckerl, Wilhelmine Laura. *1820, †23. Dezember 1838 Leipzig. Schulfreundin Clara Wiecks. – 177, 179

Sechter, Simon. *11. Oktober 1788 Friedberg (Böhmen), †10. September 1867 Wien. Komponist und Kompositionslehrer, Schüler von Kozeluch, 1811 Musiklehrer am Blindeninstitut, dann Mitglied der Hofkapelle in Wien, 1824 Hoforganist, 1851 Lehrer am Konservatorium der Gesellschaft der Musikfreunde. – 88

- Sedlnitzky, Joseph Graf Freiherr von Choltic. *8. Januar 1778 Troplowitz (Schlesien), †21. Juni 1855 Baden bei Wien. Österreichischer Staatsbeamter, 1817 bis 1848 Präsident der Polizei- und Zensurhofstelle in Wien. – 50, 51, 56–60, 61f., 65f., 71, 149, 154, 181, 190, 194, 195, 221, 224, 251, 258, 269, 274, 276, 377, 382
- Sepp, Nanny. *1808/1809 Leipzig (?), †November 1841. Bis Anfang 1839 Hausangestellte bei Friedrich Wieck. – 50, 51, 52, 55, 57, 59, 62, 67, 71, 75f., 88, 91, 94, 96–98, 103, 105, 109, 113f., 115, 119, 120, 131f., 138, 149, 154, 155f., 158, 162, 165, 168, 170, 178, 180, 189, 192, 195f., 199, 202, 204, 206, 218, 224, 226, 228, 240, 243, 364f., 369, 378, 382, 399, 401, 425, 428, 443, 446, 448, 450, 489, 492
- Serda, Jacques-Émile. – 332
- Serre, Friedrich Anton. *28. Juli 1789 Bromberg, †3. März 1863 Maxen. Jurastudium in Frankfurt an der Oder. Diente 1813 als Freiwilliger bei Großgörschen. Als Hauptmann Adjutant des Militärgouverneurs für Sachsen. 1817 Heirat und Abschied von der Armee (als Major). 1819 Kauf von Schloss und Rittergut Maxen, das neben der Dresdner Wohnung zum Zentrum des literarisch-künstlerischen Lebens wie auch gemeinnütziger Bestrebungen wurde. 1841 Begründer der Tiedgestiftung, 1859 der Schillerlotterie. Freund der Familie Schumann. – 48, 56, 60, 61, 112, 115, 136, 138f., 144, 152, 366, 372
- Serre, Friederike, geb. Hemmerdörfer. *28. April 1800 Dresden, †7. August 1872 Maxen. Kaufmannstochter aus Dresden, seit 1817 mit dem Major Anton Serre verheiratet. Widmungsträgerin von Robert Schumanns opp. 18 und 19. – 48, 49, 51, 56, 57, 60, 61, 102, 104, 107, 112, 115, 136f., 137–140, 144, 147, 152f., 155f., 159, 342, 345, 362, 366, 368, 372, 433, 436
- Sèvres, Frau. – 332
- Seyfried, Ignaz Xaver Ritter von. *15. August 1776 Wien, †26. oder 27. August 1841 ebd. Komponist, Pädagoge, Musikschriftsteller, Kapellmeister. Studierte Philosophie und Jura, daneben musikalisch ausgebildet von Mozart, Kozeluch, Peter von Winter und Albrechtsberger, 1797 bis 1801 Kapellmeister und Hauskomponist am Schikanederschen Theater auf der Wien, 1801 bis 1827 am Theater an der Wien, danach Kirchenkomponist und Mitarbeiter verschiedener Musikzeitschriften (*Allgemeiner Musikalischer Anzeiger*, *AmZ*, *Caecilia*). – 83, 87, 93
- Shakespeare, William. *23. April 1564 (?) Stratford-upon-Avon, †23. April 1616 ebd.
Hamlet – 291
König Lear – 345, 351
Otello – 287, 292, 293

- Shaw, Mary, geb. Postans. *1814 Lea (Kent), †9. September 1876 Hadleigh Hall (Suffolk). Englische Konzertsängerin (Altistin), unternahm Reisen durch ganz Europa, trat zwischen 1838 und 1842 in den Leipziger Gewandhauskonzerten auf. Seit 1835 verheiratet mit dem Maler Alfred Shaw. – 74, 77, 80, 94, 169, 172, 334, 377, 382, 393, 396
- Sire, Simonin de. *1800 Marche (Luxemburg), †26. September 1872 Dinant. Gutsbesitzer und Musikdilettant. Widmungsträger von Robert Schumanns op. 26. – 378, 380, 382, 426, 434, 435f.
- Sirtema van Grovestins, Baron. – 373, 375
- Sonnleithner, Leopold Edler von. *15. November 1797 Wien, †3. März 1873 ebd. Österreichischer Jurist, 1819 Dr. jur. und Hofrichter des Wiener Schottentstifts, 1842 Hof- und Gerichtsadvokat, 1848 Mitglied des Gemeinderats. Freund und Förderer von Schubert und Grillparzer. – 144, 152, 166
- Sophie Friederike von Bayern, Erzherzogin von Österreich. *27. Januar 1805 München, †28. Mai 1872 Wien. Tochter König Maximilians I. von Bayern, heiratete 1824 Erzherzog Franz Karl, Mutter von Kaiser Franz Joseph I. – 255, 259, 313, 319, 350, 353
- Sophie Wilhelmine von Holstein-Gottorp, Großherzogin von Baden. *21. Mai 1801 Stockholm, †6. Juli 1865 Karlsruhe. – 239, 242, 245
- Sparre, Carolina, geb. Naldi. *1801, †25. Dezember 1876 Schloss Haut-Frizay. Tochter des Baritons Giuseppe Naldi (1770–1820), debütierte 1819/1820 in Paris und trat in Opern v. a. von Rossini und Bellini auf. Gastspiele in Madrid, Lissabon, Turin, Cremona und Venedig. Seit 19. Mai 1823 zweite Ehefrau von Louis Ernest Joseph, Comte de Sparre (1780–1845). Sie trat fortan nur noch in Salons auf. – 482f.
- Spohr, Ludwig (*Louis*). *5. April 1784 Braunschweig, †22. Oktober 1859 Kassel. Komponist, Geiger und Dirigent; 15-jährig von Karl Wilhelm Ferdinand von Braunschweig in die Hofkapelle aufgenommen, 1802/1803 Studienreise nach St. Petersburg, 1804/1805 erste erfolgreiche Konzertreise durch Mitteldeutschland. 1805 bis 1812 Konzertmeister in Gotha, seit 1806 mit der Harfenistin Dorette Scheidler verheiratet, mit der er ausgedehnte Konzertreisen unternahm. 1813 bis 1815 Dirigent am Theater an der Wien, 1817 bis 1819 an der Frankfurter Oper. 1822 bis 1857 Hofkapellmeister in Kassel, seit 1847 Generalmusikdirektor. – 157, 159, 248, 257
 Duett *Jenseits* – 167
Sinfonie Nr. 4 F-Dur „Die Weibe der Töne“ op. 86 – 99, 106, 169, 172
Sinfonie Nr. 5 c-Moll op. 102 – 99, 106
- Spontini, Gasparo Luigi Pacifico. *14. November 1774 Maiolati, †24. Januar 1851 ebd. Opernkomponist. Operndirektor in Paris und Berlin. – 248

- Stamaty, *Camille Marie*. *13. März 1811 Rom, †19. April 1870 Paris. Pianist und Komponist. Ursprünglich französischer Staatsbeamter, studierte ab 1831 bei Kalkbrenner. Trat ab 1835 als Pianist auf, 1836 in Leipzig Schüler Mendelssohn Bartholdys. Mit Schumann befreundet, später Klavierlehrer in Paris. – 222, 255, 299, 303, 313, 318, 348, 385, 389
- Staub, Andreas. *17. Oktober 1806 Mariakirch (Elsass), †5. April 1839 Wien (Suzid). 19-jährig Schüler der Wiener Kunstakademie. Portraitierte u.a. Sigismund Thalberg und Clara Wieck.
Portrait Clara Wiecks – 173, 175
- Stegmayer, Charlotte Auguste, geb. Düntz. *ca. 1805 (?). Tochter des Strumpf-fabrikanten Daniel Ludwig Düntz, Schwester des Berliner Kaufmanns Karl Ludwig Düntz, Frau von Ferdinand Stegmayer. – 67, 71, 342, 516, 520
- Stegmayer, Ferdinand. – 71, 172
- Steuber, Wilhelm von. *29. Dezember 1790 Kassel, †6. Juni 1845 ebd. 1817 in den Adelsstand erhoben. 1833 bis 1839 außerordentlicher kurhessischer Gesandter in Wien. – 84, 93
- Stolz, Rosine. – 332
- Stradella, Alessandro. *3. April 1639 Nepi bei Viterbo, †25. Februar 1682 Genua. Komponist, Sänger und Geiger. – 137, 140
- Strauss, Johann Baptist. *14. März 1804 Leopoldstadt (heute Wien); †25. September 1849 Wien. Wirtssohn. Geiger, auch Ausbildung als Buchbinder. Kompositionsschüler von Ignaz von Seyfried. Ab 1827 als Leiter diverser Tanzensembles aktiv. Populärer Tanzkomponist. – 204, 206, 219, 224
- Streicher, Johann Baptist. *3. Januar 1796 Wien, †28. März 1871 ebd. Übernahm 1833 die von seiner Mutter Nannette Streicher, geb. Stein (*2. Januar 1769 Augsburg, †16. Januar 1833 Wien) 1802 gegründete Klavierbaufirma in Wien. – 90, 94, 255, 259, 425
- Streubel, Carl Traugott. *1786 Gräfenhainichen, †1845 Leipzig (?). Besuchte ab 1797 die Lateinische Schule in Halle. 1812 Vize-Aktuar am Hofgericht in Wittenberg, 1819 Aktuar am Vereinigten Kriminal- und Polizeiamt in Leipzig. 1832 Leiter des Zentral-Büro für die Sicherheits-Polizei in Dresden. Später zum Hofrat ernannt, wirkte als Stadtrat in Leipzig. Er war einer der Taufpaten Clara Wiecks. – 438, 440
- Sulzer, Salomon. *30. März 1804 Hohenems (Vorarlberg), †18. Januar 1890 Wien. Sänger, 1820 Synagogenkantor in Hohenems, studierte in Karlsruhe und Wien, 1825 Erster Kantor, dann Oberkantor der israelitischen Kultus-gemeinde in Wien, Reformator des Synagogalgesangs und Herausgeber der Sammlung von Tempelgesängen *Schir Zion* (1845, 1868). 1848 wegen Teilnahme an Barrikadenkämpfen zum Tode verurteilt, dann zu acht Monaten Haft benadigt. – 341, 344

- Tacchinardi-Persiani, Fanny. *4. Oktober 1812 Rom, †3. Mai 1867 Paris. Italienische Koloratursopranistin, Tochter des Sängers Nicola Tacchinardi und Frau des Komponisten Giuseppe Persiani. Gaetano Donizetti komponierte für sie die Titelrolle der *Lucia di Lammermoor*. – 298, 302, 372
- Tadolini, Eugenia, geb. Savonari. *9. Juli 1809 Forlì, †11. Juli 1872 Paris. Italienische Opernsängerin, Ausbildung bei Giovanni Tadolini (1785–1872), mit dem sie 1828 bis 1838 verheiratet war. 1828 Debüt in Florenz, dann in Parma und Venedig. 1830 erstmals am Théâtre Italien in Paris. 1832/1833 an der Mailänder Scala. Ab 1835 wechselnd in Wien (Kärntner-Theater), Mailand und Neapel. 1851 Rückzug von der Bühne. – 263, 266
- Taglioni, Marie. *23. April 1804 Stockholm, †22. April 1884 Marseille. Tänzerin, 1847 bis 1866 an der Berliner Hofoper engagiert. Heiratete 1866 den Fürsten Josef Windischgrätz. – 334, 377, 382, 393, 396
- Tamburini, Antonio. *28. März 1800 Faenza, †8. November 1876 Nizza. Italienischer Bariton, zunächst Chorist. Debüt 1818 in Cento, dann an den Theatern von Mailand, Venedig und Neapel aufgetreten, Gastspiele in Wien. 1832 bis 1851 am Théâtre Italien in Paris, parallel von 1832 bis 1854 auch an Her Majesty's Theatre in London. Einzelne Auftritte bis 1869, Ruhestand auf seinem Gut in Sèvres bei Paris. Verheiratet mit der Sängerin Marietta Gioia (1801–1866). – 263, 298, 302
- Ten Brinck, C. Seit 1834 Amsterdamer Korrespondent und Mitarbeiter der *NZfM*. In Amsterdam offenbar als Kaufmann und in verschiedenen kulturellen Vereinen tätig. – 373
- Terenz.
Andria – 258
- Thalberg, Sigismond. *7. Januar 1812 Pâquis bei Genf, †27. April 1871 Posillipo bei Neapel. Klaviervirtuose und Komponist; lebte seit 1822 in Wien, Schüler von Sechter und Hummel, begann 1830 seine internationale Karriere, dann weiteres Studium bei Kalkbrenner und Moscheles, ausgedehnte Konzertreisen durch Europa, ab 1855 in Amerika, wo er (in New York) eine Klavierschule gründete, seit 1844 mit der Tochter des Sängers Luigi Lablache verheiratet, zog sich 1858 bis 1862 und ab 1864 in seine Villa auf dem Posillipo bei Neapel zurück. – 66, 71, 87 f., 93 f., 99, 103, 106, 143 f., 150, 151 f., 155, 156, 163 f., 166, 169, 171, 176 f., 179, 187, 208 f., 212, 218, 270 f., 298–330, 335, 338, 352, 359 f., 363, 367 f., 411, 461, 465, 531, 535
Caprice e-Moll op. 15 – 159, 209, 213, 332, 358, 367, 389
Fantaisie sur un Motif de l'opéra Les Huguenots de Meyerbeer op. 20 – 330, 333
Scherzo op. 31 – 330, 333
Fantaisie sur des thèmes de l'opéra Moïse op. 33 – 463, 466
Der Schiffer – 167
Fantaisie – 389
Letzter Besuch – 167

Thomas, Ambroise.

La Gipsy Ballett (mit M. A. Marliani und F. Benoist) – 466, 488, 491, 501

Tichatschek, Joseph Alois. *11. Juli 1807 Oberweckelsdorf (Böhmen), †18. Januar 1886 Blasewitz bei Dresden. Österreichischer Tenor, studierte Medizin in Wien, sang 1830 am Kärntnertortheater, dann in Graz, 1838 bis 1872 an der Dresdner Hofoper. – 501, 531

Tomaschek, Anton. *1806, † nach 1860. Wiener Klavierbauer, Befugnis seit 1831, ging 1858 in Partnerschaft mit Wilhelm Toberer. – 60, 62, 90, 95, 115

Tomaschek, Wenzel Johann (Tomášek, Václav Jan). *17. April 1774 Skutsch (Böhmen), †3. April 1850 Prag. Tschechischer Organist, Komponist und Musiktheoretiker, studierte zunächst Jura in Prag, dann Musiklehrer und Professor am Prager Konservatorium. – 49, 51, 53, 55, 60, 61, 63, 72, 79

Troitzsch, Joh. Daniel. Registrator und Sportelcontroleur beim Leipziger Appellationsgericht um 1839. – 192, 199, 364, 369, 382

Troitzsch, Julius. Advokat in Leipzig um 1839. – 192, 199, 364, 369, 382

Treuttel, Johann Georg (Jean George). *17. Oktober 1744 Straßburg, †14. Dezember 1826 Paris. Gründete 1780 seine Buchhandlungen in Straßburg und Paris, die er ab 1782 mit seinem Neffen Johann Gottfried Würtz gemeinsam führte. Die Straßburger Handlung bestand bis 1914. – 544

Trévaux, Hyacinthe-Maturin – 332

Truhn, Friedrich *Hieronymus* von. *14. November 1811 Elbing, †30. April 1886 Berlin. Komponist, Dirigent und Musikschriftsteller, Mitarbeiter der *NZfM* und der *AmZ*. Schüler von Ries, Zelter, Klein, Dehn und Mendelssohn Bartholdy. Ab 1835 Kapellmeister in Danzig, 1837 bis 1845 in Berlin (publizistische Tätigkeit und Konzertreisen), 1848 Musiklehrer und Dirigent in Elbing, 1852 und ab 1858 in Berlin, 1854 bis 1858 in Riga. Schumann zählte ihn zu den Davidbündlern. – 164, 167

Üchtritz, Emil Freiherr von. 1839 bis 1841 Sächsischer Gesandter in Wien und Turin. – 251, 258

Verhulst, *Johann* Joseph Hermann. *19. März 1816 Den Haag, †17. Januar 1891 ebd. Komponist und Dirigent, Schüler Felix Mendelssohn Bartholdys; 1838 bis 1842 Dirigent der Euterpe-Konzerte in Leipzig, im Winter 1845/1846 dort und in Dresden zu Besuch, seit 1842/1843 Königlich Hofmusikdirektor in Den Haag sowie bei der Maatschappij tot Bevordering der Toonkunst Dirigent des Gesangvereins, 1860 bis 1886 Leiter der Diligentia-Konzerte in Den Haag; Duzfreund Schumanns; Widmungsträger von Robert Schumanns op. 52. – 77, 164, 170, 198, 203, 218, 221, 225, 313, 348, 373, 385, 424, 432 f., 448, 463, 472, 478, 513, 527, 542

Quartett d-Moll op. 6 Nr. 1 – 77, 80

Quartett As-Dur op. 6 Nr. 2 – 80

- Vermeulen, Adrianus Catharinus Gerardus. *14. November 1798 Rotterdam, †2. Juli 1872 ebd. Holländischer Komponist und Dirigent. Langjähriger Leiter des Rotterdamer Gymnasiums und Organisator des dortigen Musiklebens. Generalsekretär des Musikvereins in Rotterdam. – 373, 375
- Vesque von Püttlingen, Johann, Dr. jur. (Pseudonym Johann von Hoven). *23. Juli 1803 Opole, †29. Oktober 1883 Wien. Österreichischer Staatsbeamter. Pianist und Komponist. Sektionschef im Ministerium des Äußeren in Wien. Musikalisch ausgebildet u. a. von Moscheles und Sechter. Präses-Stellvertreter und Direktor des Konservatoriums der Gesellschaft der Musikfreunde Wien. Lernete Clara Wieck während ihres Wien-Aufenthaltes 1837 kennen und durch sie Robert Schumann. – 58 f., 62, 65 f., 71, 83, 87, 93, 144, 169, 187, 204, 218, 231, 234, 313, 391, 463, 465
Turandot. Prinzessin von Schiras – 65, 71, 91, 95
- Vesque von Püttlingen, Anna Maria Amalie Klara (*Marie*), geb. von Márkus zu Eör. *31. März 1814 Veszprim, †24. August 1893 Hietzing. Tochter des ungarischen Hofrats Ignaz von Márkus zu Eör, Referent der Hofkanzlei. Seit 1832 mit Johann Vesque von Püttlingern verheiratet, sechs Söhne und vier Töchter. – 65, 71, 144, 152, 169, 171, 391
- Viardot, *Pauline* → Garcia, *Pauline* Michelle Ferdinande.
- Victoria, Königin von Großbritannien und Irland (deutsch auch: Viktoria, eigtl. Alexandrina Victoria). *24. Mai 1819 Kensington Palace, London, †22. Januar 1901 Osborne House, Isle of Wight. War von 1837 bis 1901 Königin des Vereinigten Königreichs von Großbritannien und Irland sowie ab 1876 der erste britische Monarch und die zweite Person überhaupt, die den Titel Kaiser von Indien trug. Sie war die Tochter von Eduard August, Herzog von Kent und Strathearn und Victoria von Sachsen-Coburg-Saalfeld. – 217, 223, 313, 319, 465
- Voigt, *Anna* Henriette. *5. Mai 1839 Leipzig, †2. Februar 1844 ebd. Zweite Tochter von Henriette und Carl Voigt. Robert Schumann war Pate. – 470, 492, 498
- Voigt, *Carl* Friedrich Eduard. – 470
- Voigt, Henriette, geb. Kuntze. *24. November 1808 Leipzig, †15. Oktober 1839 ebd. Pianistin (Schülerin Ludwig Bergers); seit 1830 erste Frau des Kaufmanns Carl Voigt. Lebte nach ihrer Ausbildung in Berlin seit 1828 wieder in Leipzig; in ihrem Salon trafen sich bedeutende Persönlichkeiten des Musiklebens. Mit Schumann befreundet, der ihr in der *NZfM* ein Denkmal setzte; Widmungsträgerin von Robert Schumanns op. 22. – 75, 104, 107, 169, 172, 188, 195, 199, 218, 224, 241, 243, 255, 259, 296, 301, 345, 362, 368, 469, 470, 495 f., 517, 520
- Voigt, Ottilie. – 470
- Walter, August. *Berlin. In den 1830er-Jahren Bankier in Wien. – 84, 93

Wartel, Louis-Émile. – 332

Webenau, Julie (Giulia) von, geb. von Baroni-Cavalcabò. * 16. Oktober 1813 Lemberg, † 3. Juli 1887 Graz. Pianistin und Komponistin, Schülerin von Franz Xaver Wolfgang Mozart. Seit 1835 mit Schumann befreundet. Heiratete am 29. März 1838 in Lemberg den Juristen Wilhelm Weber Edler von Webenau (1796–1841); in zweiter Ehe ab 1842 mit dem brasilianischen Botschaftssekretär Johann Alois de Britto verheiratet. Widmungsträgerin von Robert Schumanns op. 20. – 66, 71, 88, 94, 118, 119, 144, 147, 152, 154, 191, 218, 224, 281, 284, 313, 319, 323, 326, 342, 345, 349, 351, 353, 373, 375, 378, 382, 391, 392, 407, 409

Drei Etuden für Pianoforte – 184, 191

Weber, Carl Maria von. * 18. Dezember 1786 Eutin, † 5. Juni 1826 London. – 206

Der Freischütz op. 77

Ouverture – 80

Konzertstück für Klavier und Orchester f-Moll op. 79 – 188, 192

Oberon J 306 – 329, 332

Ouverture – 389

Weber, Ernst. Musiklehrer aus Stargard. – 77, 81

Weber, Friedrich. * 1808 Triest, † 31. März 1886 London. Studienfreund Schumanns aus Heidelberg. Sohn des norwegisch-schwedischen Konsuls in Triest, seit 1837 praktischer Arzt in London. Vorübergehend verlobt mit der Sängerin Clara Novello. Widmungsträger von Robert Schumanns op. 35. – 140–143, 146, 151, 153, 161–163, 165, 174, 217, 223, 270, 274, 276, 299, 311, 318, 341, 348, 352

Weber, Friedrich Dionys. * 9. Oktober 1766 Welchau (Böhmen), † 25. Dezember 1842 Prag. Komponist und Musikpädagoge. Schüler von Georg Joseph Vogler. Ab 1810 Direktor des Prager Konservatoriums. Veröffentlichte Kompositionen und musikalische Schriften. – 49, 51

Weinhold, Auguste. * Amsterdam (?). Sängerin. 1833/1834 in Düsseldorf, 1834/1835 bei der Konzertgesellschaft Felix Meritis in Amsterdam, 1835/1836 am Leipziger Gewandhaus. – 305, 315

Wenzel, Ernst Ferdinand. * 25. Januar 1808 Walldorf bei Löbau, † 16. August 1880 Bad Kösen. Pianist und Klavierlehrer. Studierte Philosophie und Philologie in Leipzig. War dann Schüler Friedrich Wiecks, lernte dort Robert Schumann kennen. Ab 1843 Lehrer am Leipziger Konservatorium. Mitarbeiter der *NZfM* 1837 bis 1850. Freund von Robert Schumann, gehörte zu den Hochzeitsgästen von Clara und Robert Schumann. – 135

Weygand, F. J. – 375

Wideman, Anne. – 332

- Wieck, Friedrich *Alwin* Feodor. *27. August 1821 Leipzig, †21. Oktober 1885 Dresden. Sohn Friedrich Wiecks aus erster Ehe. Geiger, Schüler von Ferdinand David. Ging 1843 nach Reval, spielte 1849 bis 1859 im italienischen Opernorchester in Petersburg, dann Musiklehrer in Dresden. – 73, 79, 100, 106, 113, 115, 130, 142, 164, 166, 234, 237, 309, 317, 447, 486, 505, 541
- Wieck, Cäcilie. *17. Juli 1834 Leipzig, †1. Drittel des Jahres 1894 Dresden. Tochter von Friedrich Wieck aus dessen Ehe mit Clementine Wieck. Klavierschülerin ihres Vaters, seit den 1850er-Jahren geisteskrank. Patenkind von Robert Schumann. – 102, 107, 142, 309, 317, 432, 436, 447, 486, 505, 541, 546
- Wieck, *Clara* Josephine → Schumann, *Clara*.
- Wieck, Clementine, geb. Fechner. *1805 Groß Särchen, †27. Dezember 1893 Dresden. Seit 3. Juli 1828 zweite Frau von Friedrich Wieck. – 52, 54, 55f., 72f., 76f., 79f., 97f., 102, 105–107, 109, 131, 138f., 142, 158, 163f., 166, 168, 185f., 191, 212, 216, 240, 243, 245, 295, 303, 340, 317, 363, 369, 398, 423, 435, 447, 462, 465, 473, 479, 486, 516, 520, 541, 546
- Wieck, Johann Gottlob *Friedrich*. *18. August 1785 Pretzsch bei Torgau, †6. Oktober 1873 Loschwitz bei Dresden. Musikpädagoge und -schriftsteller, Klavier- und Gesangslehrer, Vater Clara Schumanns. Studierte 1803 bis 1808 in Wittenberg Theologie, anschließend Hauslehrer. Gründete in Leipzig eine Pianoforte-Fabrik und ein Musik-Leihinstitut. Mitbegründer der *NZfM* und deren Mitarbeiter bis 1838. Von 1816 bis 1824 mit Mariane Tromlitz verheiratet, ab 1828 in zweiter Ehe mit Clementine Fechner. – 47, 48, 52–54, 55, 57–59, 61f., 64, 66–68, 70f., 72–78, 79–81, 85f., 89, 93, 96–99, 101f., 105–107, 109, 111–113, 118, 120f., 131, 133–136, 139, 140–142, 144, 146, 148–150, 152, 154, 156, 158, 159, 160–163, 165f., 168, 171, 177, 186–188, 193f., 196–198, 201–204, 206, 208–210, 211–213, 215–218, 220f., 223, 226f., 228, 231, 234, 237–241, 244–246, 251–253, 255, 257, 259, 261–263, 265f., 270–272, 274f., 277, 280, 282, 287f., 295f., 298f., 300, 302, 303f., 308–313, 317f., 321–323, 327, 329f., 333, 335f., 338f., 340, 342, 346–348, 359–361, 363, 365, 368f., 373, 378f., 383–387, 394, 398f., 400, 407, 414–416, 418, 422–426, 429–433, 437–440, 443, 446–448, 450, 451f., 454, 455, 460–462, 465, 468, 470, 471f., 474–477, 478–480, 481, 484, 486–490, 491, 493–498, 499, 503–506, 507f., 513–517, 519f., 521–524, 525, 527, 529–532, 534f., 537f., 539, 540–544, 546f.
- Wieck, *Gustav* Robert Anton. *31. Januar 1823 Leipzig, †15. August 1884 Dresden. Sohn von Friedrich Wieck aus erster Ehe, Instrumentenmachergeselle, ging am 22. April 1838 nach Wien, 1845 vorübergehend in Weimar, lebte später in Wien, ab 1856 in Russland. – 60, 62, 90, 94f., 112–114, 115, 130, 136, 139, 142f., 152, 162, 165, 234, 237, 274, 277, 309, 317, 343, 345, 432, 436, 447, 486, 505, 541
- Wieck, Johanna *Marie*. *17. Januar 1832 Leipzig, †2. November 1916 Dresden. Tochter Friedrich Wiecks aus dessen zweiter Ehe. Pianistin, Schülerin ihres

Die Seiten 606 bis 616 werden in
dieser Leseprobe nicht angezeigt.

Wettbewerb

Wettbewerb

Schumann Briefedition

herausgegeben vom

Robert-Schumann-Haus Zwickau

und dem

Institut für Musikwissenschaft
der Hochschule für Musik
Carl Maria von Weber Dresden

in Verbindung mit der

Robert-Schumann-Forschungsstelle
Düsseldorf

Schumann Briefedition

Serie I
Familienbriefwechsel

Editionsleitung
Thomas Synofzik und Michael Heinemann

Band 2

Briefwechsel Robert und Clara Schumanns
mit der Familie Wieck

hg. von Eberhard Möller

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

1. Auflage 2011

© 2011 by Verlag Christoph Dohr, Köln
www.dohr.de • info@dohr.de

Die Publikation dieses Bandes wird gefördert
durch die Kunststiftung NRW, Düsseldorf.

KUNSTSTIFTUNG • NRW

Verlagslektorat: Christoph Dohr
Layout und Satz: Christian Vitalis
Einbandgestaltung: Claudia von Velsen, Christoph Dohr
Gesamtherstellung: Verlag Dohr Köln

Schumann-Briefedition
ISBN des Gesamtwerkes: 978-3-86846-000-1

Serie I: Familienbriefwechsel
ISBN der Serie III: 978-3-86846-001-8

Band 2: Familie Wieck
ISBN des Einzelbandes: 978-3-86846-046-9

Gedruckt auf säure- und chlorfreiem, alterungsbeständigem Papier.

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes
ist ohne schriftliche Genehmigung des Verlages unzulässig und strafbar.
Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Mikroverfilmungen, Übersetzungen
und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen und digitalen Systemen.

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	7
Zur Serie I: Familienbriefwechsel	9
Öffentlichkeit	9
Gliederung	11
Zum vorliegenden Band	12
Editionsprinzipien	13
Herausgeberzeichen in den Briefformen	16
Siglen und editorische Abkürzungen	18
Abkürzungen in den Dokumententexten	22
Robert und Clara Schumann im Briefwechsel mit Friedrich und Clementine Wieck 1829 bis 1888	
Einführung	29
Briefwechsel	36
Robert und Clara Schumann im Briefwechsel mit Alwin und Lucilie Wieck sowie Gustav Wieck 1834 bis 1885	
Einführung	343
Briefwechsel	346
Robert und Clara Schumann im Briefwechsel mit Marie und Cäcilie Wieck 1843 bis 1893	
Einführung	369
Briefwechsel	373

Clara Schumann im Briefwechsel mit Mitgliedern der
Familien Kietz und Fechner 1839 und 1894

Einführung	411
Briefwechsel	413

Register der in den Briefen erwähnten Personen und Werke	423
--	-----

Wettbewerb

Die Seiten 7 bis 132 werden in dieser
Leseprobe nicht angezeigt.

Wettbewerb

Wettbewerb

82. FRIEDRICH WIECK AN CLARA WIECK UND EMILIE LIST IN PARIS
DRESDEN, VOR 4. APRIL 1839 (Brief verschollen)

Nachweis: Clara Wieck an Robert Schumann am 4. April 1839 (*BWV II*, Nr. 142, S. 469): „So eben kam ein Brief von Vater an mich und an Emilie¹ – ach wie unglücklich machen mich doch Vaters Briefe und sein Schmerz wegen mir! meine Lage ist wirklich schrecklich. [...] Vater droht mit allem Möglichen, Prozessen die 3–5 Jahre dauern könnten ect.“

KOMMENTAR:

¹ Emilie List, Freundin und Reisebegleiterin von Clara Wieck.

83. FRIEDRICH WIECK AN CLARA WIECK IN PARIS
DRESDEN, ENDE APRIL 1839 (Brief verschollen)

Nachweis: Brief von Clara Wieck vom 2. Mai 1839 an Robert Schumann (*BWV II*, Nr. 158, S. 511 f.): „er schreibt gestern, er gäbe sogleich seine Einwilligung, so bald er sähe, daß Du mir eine sorgenlose Zukunft versprechen könntest. Vater will diesen Sommer hierher kommen und alsdann mit mir nach Belgien, Holland, England ect. gehen;¹ ich sehe ein, daß ich doch vielmehr ausrichten kann mit dem Vater als allein. [...] Der Vater schrieb mir gestern einen freundlichen Brief, jedoch einen um so verzweiflungsvolleren an Emilie,² der mir mein Inneres hätte zerreißen können [...]“.

KOMMENTAR:

¹ Friedrich Wieck kam nicht nach Paris, die geplante Reise nach Belgien, Holland und England unterblieb.

² Emilie List, Freundin und Reisebegleiterin von Clara Wieck. Friedrich Wiecks Brief an Emilie List ist verschollen.

84. CLARA WIECK AN FRIEDRICH WIECK IN LEIPZIG (?)
PARIS, MITTWOCH, 1. MAI 1839

Paris d. 1//5 39

Mein geliebter Vater,

Deine Briefe aus Dresden haben wir erhalten,¹ und ich danke Dir für Deine lieben Zeilen; große Sehnsucht hätte ich, Dich mein lieber Vater, wieder

zu sehen und mit Dir so recht in aller Liebe und Eintracht einmal zu reden; so laß es mich jetzt wenigstens schriftlich thun. Ich las Deinen Brief an Emilie² und gestehe Dir aufrichtig, daß Du Manches berührt, was schon längst in mir sprach und worüber ich schon viel im Stillen nachgedacht. Meine Liebe zu Schumann ist allerdings eine Leidenschaftliche, doch nicht blos aus Leidenschaft und Schwärmerei lieb ich ihn, sondern weil ich ihn für den besten Menschen halte, weil ich glaube daß kein Mann mich so rein, so edel lieben und mich so verstehen würde als Er, und so glaub' ich <ihn> auf der anderen Seite auch ihn mit meinem Besitz ganz beglücken zu können, und gewiß keine andere Frau würde ihn so verstehen wie ich. Du wirst mir verzeihen, lieber Vater, wenn ich Dir sage, Ihr Alle kennt ihn doch gar nicht, und könnte ich Euch doch nur überzeugen von seiner Herzengüte! Jeder Mensch hat ja seine Eigenheiten, muß man ihn nicht darnach nehmen? Ich weiß was Schumann fehlt, das ist ein Freund, ein erfahrener Mann, der ihm beisteht und hilfreiche Hand leistet; bedenke, daß Schumann nie in die Welt gekommen war – kann es denn nun auf einmal gehen? ach Vater wärest Du ihm ein Freund – Du solltest ihn ge-wiß nicht undankbar finden und Du würdest ihn gewiß achten; glaubst Du denn, daß ich Schumann so liebte wenn ich ihn nicht a[chtete]⁰¹ glaubst Du nicht, daß ich wohl seine Fehler w[eiß]⁰² | 2| Aber auch seine Tugenden kenne ich. Uns würde zu unserem Glücke nichts fehlen als ein, wenn auch Kleines, doch sicheres Auskommen, und Deine Einwilligung; ohne letzteres wäre ich ganz unglücklich, ich könnte nie Ruhe haben, und Sch der ja so viel Gemüth hat, würde das auch unglücklich machen; ich sollte verstoßen von Dir leben und Dich unglücklich wissen! das hielt ich nicht aus. Lieber Vater, versprichst Du mir Deine Einwilligung wenn Dir Sch. ein Einkommen von 1 000 rh ausweisen kann? 2 000 rh wäre doch etwas zu viel verlangt, das kann sich nur nach und nach finden.³ Gib uns die Hoffnung und wir werden glücklich sein u Sch. wird noch mit ganz anderem Muth darauf hinarbeiten mich zu besitzen; ich verspreche Dir hingegen, Sch. nicht eher zu heirathen, als bis uns keine sorgenvollen Tage mehr erwarten. Gewinnt Sch. ein sicheres Auskommen, was ich sicher glaube, und wir haben alsdann Deine Einwilligung, so machst Du uns zu den glücklichsten Menschen – außerdem zu den Unglücklichsten. Nie kann ich von ihm lassen, und er nicht von mir – nie könnte ich einen anderen Mann lieben – ich bitte Dich versprich es mir, sage mir aufrichtig, was Du verlangst, was Du in Deinem Inneren denkst, mache mir keine Hoffnung, wenn es Dir nicht Ernst damit ist. Ach wie glücklich kannst Du uns machen! mein Herz ist so voll Liebe – willst Du es brechen? das hätte ich

nicht verdient! Du hältst mich nicht für gut, Du sagst mein Charakter sey verdorben, ich wisse nicht, wie Du mich liebst, ich sey undankbar – ach Vater, da thust Du mir doch gar zu unrecht, Emilie und Henriette⁴ sind Zeuge, wie, mit welcher Liebe ich von Dir spreche, immer, selbst nach Deinen vorwurfsvollsten Briefen; oft weinte ich schon im Stillen von Dir getrennt zu seyn, Dich auf Deinen Spaziergängen nicht begleiten zu können, mich von Dir undankbar genannt zu wissen, und so Vieles noch!⁰³ hing ich je an Dir so ist es jetzt. Du zanktest mich [in]⁰⁴ Leipzig daß ich nie heiter war; bedenke doch einmal |3| in welchem Zustande ich in Leipzig war und wie man überhaupt ist wenn man liebt, daß man da liebevoller, theilnehmender Umgebung bedarf; – hatte ich die? durfte ich Dir je von meiner Liebe sprechen? mit wem möchte man wohl lieber darüber sprechen als mit den Eltern? und vollends mit Dir! wie oft versuchte ich es, Dich durch mein Vertrauen zu Dir theilnehmender machen, hingegen machte ich Dich immer zorniger; nichts durfte ich! im Gegentheile, ich mußte meine Liebe in mich verschließen, und mußte, ach so oft! mich und den Gegenstand meiner Liebe verspottet sehen – das kann ein liebend Herz wie das Meine nicht ertragen; Ihr kanntet meine Gefühle nicht und dachtet, nicht daß jedes Eurer Worte, ja nur eine Miene mir schon das Herz hätten zerreißen können! war es so nicht natürlich, daß ich mich unglücklich fühlte? ach mein lieber Vater, wie glücklich würden <> [wir] sein, wenn Du mich schonender behandeltest, und einen Funken Liebe nur wieder in Dir erwachen liebest für Schumann, Du würdest ihn nicht undankbar finden – wir Alle wären glücklich! Könnte ich Dir nur Alles sagen was noch in mir spricht. Hätte ich Dich nur da, Du liebest Dich rühren! – oder hältst Du mich für eine Lügnerin? für falsch, heuchlerisch? glaub ich es doch fast! Du kennst mich wirklich nicht ganz! haben mich doch andere Menschen lieb, weil sie meinen ich sey gut, und Du hältst mich nicht dafür? oh ja, doch! und darum gieb mir einen Kuß – so! Ich bitte Dich schreib mir gleich wieder, ich kann nicht länger⁰⁵ in der Unruhe bleiben, Du solltest sehen wie ich meiner Kunst leben würde; Du meinst ich liebe meine Kunst nicht? ach Gott, giebt es Augenblicke wo ich ganz allen Kummer vergesse, so ist es am Klavier. Du schaltest mich, daß ich Dir nicht dankte für Deine Briefe; denke Dich doch an meine Stelle, die ich so ganz allein in dieser Weltstadt stehe! bedarf ich da nicht des Muth zusprechens? und Du hättest mir ihn eher benehmen können – Du kannst Dir doch denken <können> wie unglücklich mich das Alles machte.⁵

|4| Du meinstest also ich solle nach Baden kommen? ich sprach gestern mit Meyerbeer, und der rieth mir nicht sehr dazu, indem die Kosten dort

groß seyen und ein Concert doch nichts einbrächte; ich fände es also am besten ich bliebe den Sommer hier, Du kommst hieher, ich gebe noch ein Concert im December, mache so nach und nach einige Bekanntschaften, suche mir Empfehlungen nach Belgien und Holland zu verschaffen, und wir gehen dann Anfang Januar nach Belgien und Holland (das ist die beste Zeit, jetzt ist nirgends Etwas zu machen) und dann zum Mai nach England.⁶ Emilie würde mich auf der ganzen Reise begleiten, das wäre Dir doch eine große Erleichterung; schon wegen der Sprache! Schreib mir, ob Dir dieser Plan gefällt? oder wünschst Du die Reise nach Baden sehr, so thue ich auch das! d. h. zurück nach Paris müßte ich jedenfalls. Gingen wir nicht nach Baden, so kämest Du vielleicht recht bald hierher? antworte mir doch das Alles und auch das Vorhergehende was ich Dir schrieb; ich bitte Dich aber dringend, gib mir keine Hoffnungen etwa um mich zu vertrösten – Du würdest mich <sehr unglücklich (?)> [desto trostloser]⁶ dadurch machen.

Nun zu einigen Kunstnachrichten: Bernhard Romberg ist hier angekommen, und spielte vorgestern bei Leo's,⁷ wo ich auch war, aber wie! ich kann gar nicht glauben daß der je etwas Außerordentliches geleistet? Er glaubt ganz gewiß immer noch, er sey der Erste, er kommt mir vor wie Kalkbrenner, er lacht immer sein Cello an – das ist unausstehlich. Heute <will> war ich im Concert von Rosenhain,⁸ ging mit großen Erwartungen hinein, ging aber höchst getäuscht heraus. Ist das der große Rosenhain? erstlich als Componist ganz gewöhnlich, keinen Geist, höchst langweilig und nun als Spieler! er spielte das Lob der Thränen⁹ aber wie! Das war wahrhaftig nicht wieder zu erkennen! ist es möglich daß ein Mensch das so vergreifen kann? mir zuckte es im ganzen Körper vor Wuth – so Etwas muß ich ruhig mit anhören! einen leeren Saal hatte er! da bot der Meinige einen anderen Anblick dar. Ich glaube übrigens, daß Rosenhain ein guter Mensch ist – er dauerte mich trotz seines schlechten Spiels. –⁰⁷

ÜBERLIEFERUNG:

Quelle: Autograph, *D-Zschr.* 6146–A2; 1 Doppelblatt: S. 1–4 Brieftext, S. 1 Zählung „11“ und „S. 112“ (= *Kobut I*), untere äußere Ecke von S. 1/2 ausgerissen mit Textverlust.

Druck: *Kobut I*, S. 112–114 (gekürzt); *Joß I*, S. 35–37 (gekürzt), *Joß II*, S. 61–63 (gekürzt); *Litzmann I*, S. 316–319 (Schluss über Kunstnachrichten fehlt).

⁰¹ Papierverlust, Ergänzung nach *Kobut I* und *Litzmann I*

⁰² Papierverlust, Ergänzung nach *Kobut I* und *Litzmann I*

⁰³ Papierverlust, Ergänzung nach *Kobut I* und *Litzmann I*

⁰⁴ verkleckst, doch ursprüngliche Lesart zu restituieren

⁰⁵ *Litzmann I*: lange

⁰⁶ verkleckst, doch ursprüngliche Lesart zu restituieren

⁰⁷ Schluss des Briefes fehlt

KOMMENTAR:

¹ Briefe verschollen, vgl. Briefe Nr. 82 und 83.

² Emilie List, vgl. Brief Nr. 83, Anm. 2.

³ Vgl. Friedrich Wiecks Brief Nr. 85 vom 7. Mai 1839.

⁴ Henriette Reichmann, Freundin und Reisebegleiterin von Clara Schumann.

⁵ Dazu Clara Wieck an Robert Schumann: „Ich schrieb dem Vater einen Brief, wenn der ihn nicht erweicht, dann weiß ich nicht mehr was ich sagen soll. [...] Ich hab an Vater geschrieben, er möge mir das Versprechen seiner Einwilligung geben wenn Du ihm ein Einkommen von 1000 cf aufweisen könntest, ich verspräche ihm Meinerseits daß ich keine Verbindung mit Dir eingehen würde erwarteten uns nicht sorgenlose Tage“ (*BWW II*, Nr. 158, S. 512).

⁶ Die Reise wurde nicht verwirklicht.

⁷ Bernhard Heinrich Romberg, Komponist und Violoncellist in Hamburg. Zur privaten Soiree im Salon von Sophie Leo war nichts zu ermitteln.

⁸ Jacob Rosenhain, Komponist, Pianist und Klavierlehrer in Paris. Das Konzert fand bereits am 30. April 1839 in dem Salon von Erard statt, vgl. *RGM* 6/18: 2. Mai 1839, S. 146.

⁹ Franz Schubert, *Lob der Tränen*, Bearbeitung für Klavier von Franz Liszt.

85. FRIEDRICH WIECK AN CLARA WIECK IN PARIS
LEIPZIG, DIENSTAG, 7. MAI 1839¹

Leipzig den 7. Mai 1839.

Meine innigst geliebte Tochter,

Es bedurfte der Auseinandersetzung Deiner aufrichtigsten Liebe zu mir – von der ich ja zu sehr überzeugt bin – nicht, um sogleich <m> meine vollständige Einwilligung zu erlangen: es wären nur die Worte nöthig „Dein Brief hat auf mich und Emilie die entgegengesetzte Wirkung hervorgebracht, was Du geschrieben hast ist theils erlogen, theils beruht es auf falscher Ansicht, und Emilie ist nun mehr als je überzeugt, daß ich ihn nehmen muß – Du hast nun Alles gethan, und ich spreche Dich frei von jedem Dir einmal zu machenden Vorwurfe“. ² Meine geliebte Clara, so arg ist es nicht – Du bist 19 Jahre – Dein Aufenthalt in Paris – Deine gemachten Erfahrungen – die Verringerung Deines Vermögens beinahe auf die Hälfte u. der Brief an Emilie List³ – Alles das hat das Gegentheil bei Dir <bewirkt> und Deiner besten Freundin bewirkt? – jetzt bin ich aller Verantwortung ledig, und es folgen nur noch meine Bedingungen. Vorerst

muß ich aber noch einen Irrthum berichtigen. Du sprichst von 1000 rh., welche Schumann zu verzehren hätte – das ist nicht wahr, hier die wörtliche Abschrift von Schumanns Document, als er 1837 d. 13 Septbr. um Dich anhielt, und es ist geradezu unmöglich, daß Schumann hierbei lügen konnte. Es folgt wörtlich: Leipzig d. 13 Septbr. 1837.

Jährliches Einkommen: Zinsen von 4000 rh. zu 5% = 200 rh.

Zinsen von 5000 rh. zu 4% = 200 rh.

für Redaction der Zeitschrift = 620 rh.

An Musikalien für 800 rh. Ladenpreis – netto = 200 rh.

Nebenarbeiten durch Compositionen pp. mindestens 100 rh.

Summa 1320 rh.

Schulden habe ich keine, die kleinen monatl. Rechnungen ausgenommen, die von meinen Außenständen bei Weitem gedeckt sind.

Auf Pflicht und Gewissen

R. Schumann.

<> beschwöre ich vor Gott, daß binnen 2 Jahren (also bis Michaelis 1839.) sich diese jährliche Einnahme um 500 rh. vermehrt haben muß, 1.) durch den Schwung, den ich meiner Zeitung geben werde, 2.) durch Vermehrung meines Capitals, da ich diese 1320 rh. doch nicht verzehren kann, 3.) durch den Antheil an dem Gewinn der musical. Beilagen zu meiner Zeitung, denen ich das höchste Interesse geben werde. Hierzu rechne ich noch gar nicht, was ich in diesen 2 Jahren durch Bücherschreiben, Componieren großer Tonwerke, als Symphonieen pp., durch eine endliche Vereinigung meiner Zeitung mit der Haertel'schen,⁴ durch einen Umzug meines Bruders nach Leipzig⁵ pp. gewinnen werde.“ Ich erbitte mir als Vater, daß Du dieser wörtlichen Abschrift⁶ unbedingten Glauben schenkest. Jetzt schicke ich noch, ehe meine Bedingungen kommen, voraus, daß ich keine gewöhnliche feste Anstellung verlangt, denn die kann Schum. nie bekommen. Meine Gründe setze ich nun nicht mehr auseinander, sondern verweise Dich auf das Briefchen an Emilie, wozu hierbei noch eine kleine Ergänzung folgt, um mein Gewissen zu beruhigen. Also ich gebe meine Einwilligung unter folgenden Bedingungen: 1.) daß Ihr, so lange ich lebe und in Sachsen wohnen bleibe, nicht in Sachsen leben wollt. Das war so nie Dein Wille, und würde auch ganz verkehrt seyn, schon weil ich glaube, daß Du nie ganz Deine Kunst aufgeben wirst. 2.) daß ich von Deinem Vermögen 2000 rh. (das Wenige, was jetzt drüber ist, werde ich Dir noch zuschicken zur Ausstattung, nebst genauer Berechnung, oder Selbst überbringen) an mich behalte, sie Dir mit 4% verzinse und das

Capital Dir erst nach 5 Jahren in bar auszahle. 3.) daß Schumann obige Berechnung seiner Einnahmen von 1320 rh. durch Documente beglaubigt, und einem hiesigen Advocaten, den ich dazu bestimmen werde, vorlegt. 4.) daß Schumann um keine mündliche oder schriftliche Zusammenkunft <er> oder Unterredung mit mir eher ansucht, als bis ich es wünsche und die Erlaubnis gebe – überhaupt aber nie Zuflucht in meinem Haus oder Unterstützung sucht. Meine Tochter Clara kann zu mir kommen wann sie will, das versteht sich von selbst. 5.) daß Du nie Anspruch machst, von mir Geld erben zu wollen, da mein unbedeutendes Vermögen meine Frau u. Kinder erben sollen, deren musikal. Talent ich nicht ausbilden konnte, weil ich mein ganzes Leben Dir zuwendete und den Ueberrest jetzt der Marie, die gleichfalls ausgeschlossen ist, wenn ich sie zur Künstlerin gebildet. 6.) nächste Michaelis ist der Zeitpunkt da, den Schumann sich selbst bestimmt, und da ich Deine Lage, Deinen Seelenzustand nun vollkommen begriffen, so verlange ich auch, daß nächste Michaelis die Verhehelichung vor sich geht. Ihr Beide habt nichts mehr zu erwarten – habt das Alter dazu – habt Talent und Kräfte, um Euch zu ernähren (über das Wie? be-gebe ich mich aller Vorstellungen und Erörterung) und kennt Euch genau. Also wozu warten, da meine Einwilligung ausgesprochen. Besprechungen der Nebendinge finden sich, u. über meine Einwilligung zur Verlobung und Verheirathung werde ich auf Verlangen ein gerichtliches Bekenntnis ausstellen, damit Ihr keine Schwierigkeit habt. Daß weder Verlobung noch Trauung in meinem Hause stattfinden kann – noch in Leipzig – versteht sich von selbst – würde auch nicht in Eurem Plane liegen. Von meinen Bedingungen gebe ich Nichts nach: sie sind in Abschrift genommen, u. müssen nebst einigen Zusätzen, z. B. daß Du mir nie vorwerfen darfst „ich sei in meiner Verweigerung nicht beständig genug gewesen und hätte durch Nachgeben Dich unglücklich gemacht[“] – von Dir unterschrieben werden. Daß ich mit Schum. nicht an einem Orte leben will, wirst Du mir nachsehen – ich verreise deswegen den ganzen Sommer, und zu Michaelis muß Eure Vereinigung stattfinden. Setzt Schum. seine Zeitung nicht an einem anderen Orte fort, wo sie ihm gleichfalls 620 rh. u. 200 rh. einbringt, so muß er natürlich meinem Advocaten ein Document beibringen, daß er dafür eine andere feste Einnahme von 620 rh. und dito 200 rh. (für Musicalien) hat. Ist ihm dies bis Michaelis aufzuweisen nicht möglich, so gebe ich einen Aufschub bis Ostern 1840, unter der Bedingung, daß er nicht in Leipzig bleibt, was er übrigens auch gar nicht wollen kann, da er <jetzt> ja einen Ersatz für die ausfallenden 820 rh. schaffen muß, und diesen doch unmöglich in Leipzig finden kann, und dann blieben ja sonst nur

500 rh. übrig. Nein, bei den 1320 rh. die er beschworen hat, verbleibe ich, ohne ein Jota nachzugeben. Ueber die übrigen 500 rh., welche sich binnen 2 Jahren finden müssen, will ich schweigen, und vertraue seinem Worte und schriftl. Versicherung. Ich könnte darüber gleichfalls Documente verlangen, da die 2 Jahre ziemlich um sind, und ich ein Einkommen von alsdann 1820 rh. für Euch beide schon für nöthig erachte, wenn Ihr auch ganz eingezogen, von der großen Welt entfernt und höchst sparsam und eingeschränkt, aber doch anständig leben <wollt> könnt. ⁰¹da ihr nicht in der Stadt, doch auf dem Land leben könnt. ⁰¹ will es aber nicht thun, damit Du nicht sagen sollst, ich wäre zu streng; und weil ich denke, daß Du die 500 rh. – wenn mich Schum. wirklich belogen hätte – mit Stundengeben dazu verdienen kannst. Das Weitere meine <I> Tochter, und was dann werden soll, hast Du zu <vertreten> ⁰¹verantworten. ⁰¹ Meine väterliche Fürsorge kann nun nicht weiter reichen. – Nun genug! Die 80 rh. Interessen, welche Du von Deinen 2000 rh. von mir erhältst, rechne ich nicht zu Euren Einnahmen, sondern sie sind zu Deinem Nadelgeld bestimmt, damit Du Deinem Mann nicht von jedem Deine Rechenschaft abzulegen hast, was Du nicht gewohnt bist. Kurz, über Nebendinge später. Die Sache ist abgemacht und zu Ende –.

Friedrich⁷

ÜBERLIEFERUNG:

Quelle: Abschrift von Moritz Emil Reuter (*D-B Nachl R Schumann 2, 50*), Marginalien und Postscripta von Robert Schumann. Es wird versucht, den Brief in jener Form zu rekonstruieren, wie ihn Friedrich Wieck an Clara Wieck sandte. Nachträgliche Anmerkungen und Unterstreichungen Schumanns werden hier ignoriert, vgl. dazu *Schumann-Briefedition* I.5, wo das Dokument in der Form ediert wird, wie es im Juni 1839 von Robert Schumann an Clara Wieck übersandt wurde.

Druck: *BWW II*, Nr. 160, S. 517 f.

⁰¹ Einfügungen von Robert Schumann

KOMMENTAR:

¹ Der Brief gehörte als Anlage zu den Prozessakten und wird auch in dem Briefwechsel Robert Schumanns mit Clara Wieck mehrfach genannt. An den Advokaten Dr. Wilhelm Einert schrieb Robert Schumann am 30. Juni 1839, dass Clara vor einigen Wochen von ihrem Vater die schriftliche Einwilligung zur Eheschließung unter nachfolgenden Bedingungen erhalten habe: „1. daß wir, solange er [Friedrich Wieck] lebte, nicht in Sachsen leben sollten, daß ich mir aber trotzdem auswärts ebensoviel erwerben müßte, als mir eine hier von mir redigierte Musikalische Zeitung einbringt; 2. daß er Claras Vermögen an sich behalten, mit 4% verzinsen und erst nach fünf Jahren auszahlen wolle; 3. daß ich die Berechnung meines Einkommens, wie ich sie ihm im September

1837 vorgelegt, gerichtlich beglaubigen lassen und einem von ihm bestimmten Advokaten übergeben solle; 4. daß ich um keine mündliche oder schriftliche Unterredung mit ihm eher ansuche, bis er selbst sie wünscht; 5. daß Klara nie Anspruch machen soll, etwas von ihm nach seinem Tode zu erben; 6. daß wir uns schon zu Michaelis verhehlchten müssten“ (*NF 2/1904*, S. 158 ff.). Bereits am 3. März 1838 hatte Friedrich Wieck während der Wiener Reise in Claras Tagebuch eingetragen: „Früh mit Clara wegen Sch. daß ich für Leipzig nie meine Einwilligung geben werde und Clara mit vollkommen Recht giebt, auch nie ihre Ansichten ändern wird. – Sch. möge operiren, philosophiren, schwärmen, idealisiren wie er wolle, es stehe fest, daß Clara nie in Armuth und Zurückgezogenheit leben könne – sondern jährlich über 2000 rt zu verzehren haben müsse“ (*CWTh 6*, S. 195).

- ² Es handelt sich offenbar um eine Reaktion auf Brief Nr. 84 vom 1. Mai 1839, das – die Diktion Friedrich Wiecks zeigende – Zitat ist vermutlich fiktiv.
- ³ Emilie List, Freundin Claras. Friedrich Wiecks Brief an Emilie ist verschollen, vgl. Brief Nr. 83, Anm. 2.
- ⁴ Die *NZfM* war 1834 als Konkurrenzblatt der im Verlag Breitkopf & Härtel erscheinenden *AMZ* angetreten. Zu einer Vereinigung kam es nicht, konkrete Pläne dazu sind nicht bekannt. Jedoch gab es 1841 und 1846 Verhandlungen, ob Schumann die Redaktion der *AMZ* übernehmen könnte.
- ⁵ Eduard Schumann, Buchhändler und Verleger in Zwickau, hatte eine Verlegung seines Geschäfts nach Leipzig erwogen, war jedoch im April 1839 verstorben.
- ⁶ Vgl. Robert Schumanns Brief Nr. 39 vom 13. September 1837 an Friedrich Wieck.
- ⁷ In der Abschrift fehlt die Unterschrift. Vermutlich handelt es sich um den Brief, auf den sich Claras Äußerung vom 18. Juli 1839 bezieht: „So eben suchte ich die Briefe Vaters durch um eine Unterschrift von ihm zu finden, doch <be> unter dem Brief vom 7. Mai steht nur Friedrich“ (*BW II*, Nr. 197, S. 648).

86. CLARA WIECK AN FRIEDRICH WIECK IN LEIPZIG
PARIS, VOR 23. MAI 1839 (Brief verschollen)

Nachweis: Clara Wieck an Robert Schumann, 23. Mai 1839 (*BW II*, Nr. 164, S. 532): „Vater weiß daß wir correspondieren; ich schrieb ihm Du habest mir eine Berechnung zugeschildt, die ganz seinen Ansprüchen entsprechen würde“.

87. FRIEDRICH WIECK AN CLARA WIECK IN PARIS
DRESDEN, VOR 31. MAI 1839 (Brief verschollen)

Nachweis: Brief von Clara Wieck an Robert Schumann vom 7. Juni 1839 (*BW II*, Nr. 171, S. 550): „Ich bekam vor 8 Tagen einen Brief vom Vater, 10 Seiten lang,

Die Seiten 142 bis 480 werden in
dieser Leseprobe nicht angezeigt.

Wettbewerb